G: 7,1

30.2602

1

Hribauduum.

Memoiren

des

Dr. F. Antommarchi,

oder

die lezten Augenblicke

Napoleons.

Eigentum
der Stadt Bamberg
Stuppert
Lib.

Erster Band.

Bibliothek
Bibliothek
Bibliothek

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1825.

G : 7

Eigentum
der Stadt Bamberg
Gruppe: G
Zahl: 7, 1

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Seinem

ihm ewig theuren Vaterlande

Corsica.

F. Antommarchi.

Vorrede.

Ich hatte noch nicht die Absicht, meine von St. Helena mitgebrachten Erinnerungen zu sammeln; aber es erscheinen immer neue Schriften, wovon die einen Napoleon als einen zanksüchtigen, jähzornigen, gegen alle seine Umgebungen auf's Niedrigste wüthenden Mann darstellen, die andern aber ihn gegen sich selbst bewaffnen, und ihn zu Fontainebleau den Tod, den er erst zu Longwood finden sollte, suchen lassen. Ich gestehe, daß ich meiner Seits weder an diesen Zügen noch an diesem selbstmörderischen Versuche den großen Mann erkenne, in dessen Nähe ich lange verweilte. Gütig, liebenswürdig, rasch, aber gerecht, machte Napoleon mit Vergnügen die ihm geleisteten Dienste geltend, und erinnerte an die schönen Handlungen, selbst solcher Männer, die ihn beleidigt hatten; mit Einem Worte, er war den gehässigen

Leidenschaften ebensowenig zugänglich, als er sich durch die Schläge des Schicksals muthlos machen ließ. Er sprach gern von den Ereignissen seines Lebens; er schilderte die kleinsten Details, alle Nebenumstände, er verhüllte nichts; er wollte, wie er mir selbst sagte, mich mit allen Empfindungen, die er durchlaufen hatte, bekannt machen, damit ich um so mehr im Stande wäre, seinen Zustand zu beurtheilen. Sicher würde er mir bei diesen vertrauten Mittheilungen, bei diesen Herzensergießungen des Patienten gegen seinen Arzt kein Geheimniß aus einem Versuche gemacht haben, dessen Folgen immer so bedenklich sind. Er war in seinen innersten, theuersten Gefühlen bestürmt, verwundet; er hatte ein äußerst heftiges gallichtes Erbrechen; aber niemals kam ihm der Gedanke in die Seele, seine Tage zu verkürzen. Auftritte und Schilderungen dieser Art, die der Schriftsteller mit solcher Behaglichkeit mittheilt, mögen wohl sehr dramatisch seyn, aber sie hatten nie irgendwo anders stattgefunden, als in seiner Einbildungskraft!!

Die lezten Augenblicke Napoleons.

Ich will Niemand Vorwürfe machen; aber ich beobachtete die lezten Athemzüge Napoleons, ich war Zeuge seines langen Todeskampfs, und bin der Welt von dem, was ich gesehen, Rechenschaft schuldig.

Ich kannte den Ritter Colonna, Kammerherrn der Mutter des Kaisers; ich wußte von seiner innigen Ergebenheit, von der edlen Entrüstung, mit welcher er auf die oberste Leitung der Abruzzen Verzicht geleistet hatte, ich hatte volles Vertrauen in seine Rechtlichkeit und keine Besorgniß, von ihm schlecht berathen zu werden. Er machte mir den Vorschlag, nach St. Helena zu gehen: mein Entschluß war sogleich gefaßt. Ich brachte einige persönliche Angelegenheiten in Ordnung, traf die nöthigen Anstalten, damit die unter meiner Leitung stehende Herausgabe der nachgelassenen Werke des berühmten Mascagni keinen Aufenthalt und keine Unterbrechung erlitten, und wollte nun abreisen. Diese Eile wurde bemerkt und mißfiel. Die redlichen Leute wurden unruhig; ich wurde Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit, verdächtig;

und bekam die ganze Polizei auf den Hals. Die Marquis, die Abbés, die Spione, endlich alle frommen Seelen waren in Schrecken gerathen; man hätte glauben sollen, ich allein sey im Stande, ganz Italien in Brand zu setzen; der eine suchte die ganze Aufmerksamkeit des Ministeriums auf mich zu lenken, der andere überhäufte mich mit Drohungen; die Einflüsterungen, die anonymen Briefe nahmen kein Ende. Was konnte aber ich bei dieser unedlen Gährung der Geister thun? Ich war zu dem Manne des Jahrhunderts berufen; war im Begriff, seine Verbannung zu theilen, in seiner Nähe zu leben: diese sich immer um die herrschende Gewalt versammelnden Hornissen kümmerten mich sehr wenig.

Ich machte der Polizei Unruhe, und doch wollte sie mich nicht abreisen lassen. Ich war Prosector der Anatomie bei dem Hospital von Saint-Marie-Neuve von Florenz, Mitglied der Universität von Pisa, und als solches an einen Wohnsitz geheftet. Ich bat um einen Urlaub, der mir verweigert wurde; dann gab ich meine Entlassung ein, die man nicht annahm; ich konnte nicht bleiben, und doch wollte man mich nicht reisen lassen; so daß ich nicht wußte, was ich beginnen sollte. Ich entschloß mich, den Weg der Unterhandlungen zu versuchen; je dringender ich mich aber dabei benahm, um so mehr Mißtrauen erweckte ich. Der Name Napoleons erfüllte alle diese Diener mit Angst; sie konnten sich nicht fassen. Wenn ich die Meere, die Flotten, die Gebirge nannte, welche die Rückkehr dieses großen Mannes unmöglich machten, so suchte ich dadurch ihre Wachsamkeit einzuschläfern; sie glaubten, ich stelle

die Hinderniſſe nur darum ſo groß dar, weil er ſie vielleicht bereits überwunden hätte. Ich war ſein Agent, ſein Mitverſchworner; ich verdiente öffentliche Ahndung. Der Schrecken dieſes Staats-Beamten entlockte mir ein Lächeln; er bemerkte es, erblaßte vor Zorn, und griff nach dem Glockenzug: „Sie wollen mir trotzen, mein Herr!“ — „Ich höre Sie an.“ — „Sie ſpotten über mich!“ — „Ich denke nicht daran.“ — „Ein Wort, ein Zeichen, bedenken Sie es wohl!“ — „Ich weiß es.“ — „Ihre Anſchläge, Ihre Umtriebe.“ — „Anatomiſche!“ — „Ihre Mitſchuldigen!“ — „Die Leichname!“ — „Sie unterbrechen mich, mein Herr; Sie ſollen mich nicht unterbrechen. Ja, Ihre Anſchläge, Ihre Umtriebe, Ihre Mitſchuldigen, Alles iſt der Polizei bekannt. Ich weiß Alles bis auf Ihre geringſten Anſtalten.“ — „Des anatomiſchen Hörſals?“ — „Nein; die von Bällen, die düſtern Aeußerungen, die Scenen à la Campbell. Iſt Colonna noch krank? Wird er kommen? Welche Närrin haben Sie gewählt?“ — Ich fragte ihn, ich ſuchte ihn auszuforſchen, was er denn eigentlich ſagen wollte. „Meine Fragen ſind dunkel; Sie verſtehen mich nicht; ich habe jene alte Närrin von B..... dem Campbell an den Kopf geworfen; ich laſſe mich durch Ihr angenommenes Erſtaunen nicht hintergehen; gehen Sie, Sie ſind ein.... — „Phyſiolog.“ — „Ein Verſchworner. Uebrigens iſt Beides, ein Verſchworner und ein Phyſiolog einerlei. Ihr einziger Wunſch iſt die Rückkehr der Saturnalien; Sie ſehen mit Bedauern auf die Zeit zurück, wo ein noch mit dem Blute ſeiner Opfer befleckter Henker ſein Oberkleid auf die Seite legte und Theil an der öffentlichen Ge-

walt nahm. Von nun an ist aber jeder wieder auf seinen Platz gestellt; diese Zeit kehrt nicht wieder.“ — „Ich sagte Ihnen, Napoleon.... — „Hält Europa in Schrecken.“ — „Der Mann in Ketten, unter beständiger Bewachung?“ — „Er hat das Bedauern der Völker für sich.“ — „Er ist von ihnen durch weite Meere getrennt.“ — „Er kann sie durchsegeln.“ — „Der englischen Wachsamkeit entgehen?“ — „Er wird sie täuschen, überraschen; das Wasser, die Luft, die Erde, irgend ein neues Element wird ihm zu Hülfe kommen; er wird seine Freiheit wieder gewinnen; ich mache mich auf Alles gefaßt; aber ich wache über Tos-kana.“ — „Was hat es zu fürchten? Was könnte ihm geschehen?“ — „Das Unglück, das Sie auf dieses Land herrufen. Glauben Sie mich täuschen zu können? Glauben Sie, ich wisse nicht, welche Wirkung daraus entstehen würde, wenn dieser Dämon des Kriegs von Neuem auf dem Gipfel der Alpen erscheinen, Italien zu den Waffen, zur Freiheit aufrufen sollte?“

Man gewinnt nicht durch Erörterungen, vorzüglich mit der Polizei. Ich überließ ihn seinem Schrecken, und schrieb an den Kardinal Fesch. Seine Eminenz antwortete bald, und zwar Folgendes:

Rom, den 19ten December 1818.

Herr Antommarchi!

Nachdem ich von Lord Bathurst den Auftrag erhalten, einen angesehenen Wundarzt zu wählen, um ihn nach St. Helena zum Dienste des Kaisers Napoleon zu schicken, fiel meine Wahl auf Sie, in Folge der trefflichen Zeugnisse, die ich über Sie erhalten hatte, und nach der

mir ertheilten Versicherung Ihres dringenden Wunsches, allen Ihren Eifer und Ihre Talente jenem Fürsten zu weihen. Sie werden demnach beiliegendes Schreiben Sr. Excellenz dem Lord Burghersh, englischen Minister zu Florenz, übergeben, damit er Ihnen die nöthigen Pässe nach Rom und von hier über Deutschland nach London ausstellt.

Man wird Ihnen hier das nöthige Geld zu Ihrer Reise ausbezahlen und dem Kaiser die Bestimmung Ihres jährlichen Gehalts überlassen.

Sie werden hier Ihre Reisegefährten, die sich nach derselben Bestimmung begeben, antreffen.

Genehmigen Sie, mein Herr, die Empfindungen meiner Ergebenheit und meines Danks.

J. Kardinal Fesch.

Ich überbrachte dem englischen Minister den Brief des Kardinals. Er enthielt die Originaldepesche des Lord Bathurst, die Se. Eminenz bevollmächtigte, vier Personen nach St. Helena abzuschicken. Er durchlas sie, bot mir seinen Beistand, seine Dienste an und sagte mir, er würde dem Großherzog die Gesinnungen seiner Regierung eröffnen. Diese Mittheilung that indessen weder den Angebereien, noch den Beleidigungen Einhalt. Ich war noch immer der Gegenstand von Schimpfreden, von Aufsicht, von Drohungen; und glaubte, jeden Augenblick verhaftet zu werden. Ich wußte, daß im Konseil die Rede von mir gewesen, und daß sich die Minister dreimal zur Berathschlagung über diesen wichtigen Gegenstand versammelt hatten. Meine Festsetzung war beschlossen; der eng-

lische Resident schilderte aber das Gehässige derselben: und so bedachte man sich und holte bei dem Wiener Kabinet Rath ein, das meine Entschließung nicht so strafbar fand, wie die Toskaner geglaubt hatten. Man nahm meine Entlassung an, überlieferte mir Pässe; ich machte mich am 5ten auf den Weg und kam am 7ten Januar zu Rom an.

Ich wurde der Mutter des Kaisers, dem Kardinal, allen dort befindlichen Mitgliedern der kaiserlichen Familie vorgestellt. Meine Absicht war, nur so lange dort zu verweilen, bis ich ihre Befehle vernommen hätte, und dann die Reise fortzusetzen; Se. Eminenz war aber mit Bullen, mit Orthodoxie beschäftigt, Sie wollte versichert seyn, daß der mich begleitende Priester den ächten Glauben hätte. Unglücklicherweise war der Abbé Parigi ein liebenswürdiger Mann, der Geschmack, Kenntniß der Literatur und der Welt besaß und dem Kaiser die Last seiner Stunden erleichtern konnte. Die Frommen waren durch seinen Entschluß in Unruhe versezt; man verläumdete ihn bei dem Papste, bei dem Erzbischofe, bei allen einflußreichen Personen zu Rom. Der Kardinal erkannte die Verläumdung; aber eben so bedenklich, wie Cäsar, wies er den Priester ab, und nahm die Bulle wieder zurück. Seine Stelle sollte nun ersezt werden. Die Sache war nicht leicht, da so viele Eigenschaften zu einem Apostel gehören: allein die Gnade verläßt den Gerechten niemals; Se. Eminenz hatte eine Eingebung. Der Kardinal glaubte, ein Missionär, der von Theologie und Medicin so viel wisse, als zum Katechisiren und zur Behand-

lung der Wilden der Südsee nöthig ist, sey der Mann für St. Helena. Sein Glaube war fest, sein Dienst aufgeklärt; er vereinte alle Vortheile und bot keine nachtheilige Seite dar; ihn mußte man daher absenden. Bonavita wurde also zum apostolischen Präfekten ernannt Er war nach einem 26jährigen Aufenthalt in Mexiko nach Europa zurückgekehrt, zuerst Almosenier bei der Mutter des Kaisers auf der Insel Elba, und später Kaplan bei der Prinzessin Pauline zu Rom gewesen. Er war voll Eifer; aber krüppelhaft, gichtisch, kränklich, und konnte dem Zweck seiner Sendung durchaus nicht entsprechen. Ein Schlaganfall hatte ihm erst kürzlich noch die Zunge gelähmt, so daß er kaum einige Worte hervorbringen konnte. Er nahm indessen keinen Anstand; es handelte sich um den Kaiser, und so nahm er keine Rücksicht auf seine Gesundheit: aber er war Mitglied .des Kollegiums der Propaganda, und konnte als solches nicht allein reisen. Die Missionäre, welche unter der Linie durchreisen, müssen immer wenigstens zu zwei seyn; man gesellte ihm einen jungen Abbé, Vignali, zu, der einige medicinische Kenntnisse besaß. Die Prinzessin Pauline gab ihren Koch; die Mutter des Kaisers einen ihrer Kammerdiener, und nun war die kleine Kolonie geschlossen. Noch war zu entscheiden, ob man zu Land oder zur See, in großen oder kleinen Tagreisen, abgehen sollte. Der Kaiser war krank, hatte keinen Arzt, aber man schickte einen durchaus krüppelhaften Priester an ihn ab: man beschloß, schildkrötenartig zu reisen, Deutschland zu durchwandern, sich häufig aufzuhalten, nicht umzuspannen und auf die Wieder-

herstellung der Gesundheit des apostolischen Präfekten zu warten.

Schon war ein Monat seit meiner Ankunft in Rom verflossen; die Zeit verging und wir reisten nicht ab. Ich verlor die Geduld; allein der Kardinal war von Zweifeln und von Bedenklichkeiten besessen, so daß ich mich ergeben mußte. Die Stunden lagen drückend auf mir, ich ging auf dem Boden, den die Gebieter der Welt betreten hatten; ich versuchte es, mich hier umzusehen: aber an dieser Stelle waren die Gracchen, dort Scipio, weiter hin Servilius untergegangen; ich hörte von nichts als von Verbrechen, von Freveln; ich brauchte die Trümmer, welche Flaminius bewohnt hatte, nicht zu betrachten, um die Aristokratie zu würdigen. Ich entfernte mich von ihnen.

Endlich erhielt ich den Bericht des Doktors O'meara über die Krankheit des Kaisers. Er war folgenden Inhalts:

„Die lezten Tage des Septembers haben Symptome entwickelt, welche eine Unordnung in den Leberverrichtungen anzeigen. Napoleon war zuvor oft von Katharr, Kopfschmerzen, Rheumatismen befallen worden; diese Zufälle haben sich verschlimmert; die Beine, die Schenkel sind angeschwollen.

„Das Zahnfleisch hat ein schwammiges, scorbutisches Ansehen; endlich haben sich Zeichen von Unverdaulichkeit eingestellt.

„1. Oktober 1817. Stechender Schmerz, Hitze, Schwere in der rechten Weiche. Diese Zufälle sind mit schlechter Verdauung und Verstopfung begleitet.

„Seit dieser Zeit dauerte die Krankheit immer fort, mit zwar langsamen, aber beständigen Schritten. Der Anfangs unbedeutende Schmerz nahm so zu, daß eine akute Leberentzündung zu fürchten war. Diese Verschlimmerung ist die Folge eines heftigen Katharrs.

„Drei Backzähne waren angegriffen. Ich glaubte, dieser Umstand sey zum Theil an der Entzündung der Muskeln und Häute der Kinnlade Schuld. Auch dachte ich, sie könnten den Katharr veranlaßt haben. Ich zog sie daher in gehörigen Zwischenräumen aus. Seit dieser Zeit waren die Anfälle nicht mehr so häufig.

„Zur Verhütung des scorbutischen Ansehens des Zahnfleisches rieth ich den Genuß von Gemüsen und Säuren; und mit Erfolg. Es verschwand, kam wieder und verging unter denselben Mitteln.

„Die Abführungsmittel, die Reibungen brachten die Schenkel wieder in den natürlichen Zustand. Doch wurden sie nach einiger Zeit wieder, aber in viel geringerem Grade ergriffen. Die abführenden Mittel, die warmen Bäder, ein starker Schweiß milderten häufig den Schmerz in der Lebergegend, aber hoben ihn niemals vollständig. Im Laufe des Aprils und Mai nahm er bedeutend zu. Er ist unregelmäßig, brachte Verstopfung, dann Durchlauf, dann häufige Entleerungen gallichter, schleimiger Stoffe hervor. Zu gleicher Zeit stellten sich Koliken, Blähungen ein; die Eßlust war verschwunden, Schwere, Unruhe, Druck auf die Herzgrube gesellten sich dazu. Das Gesicht war blaß, die Sklerotica im Auge gelb. Der Urin

war scharf und dunkel gefärbt, eingenommener Kopf und wirklicher Kopfschmerz. Der Patient konnte nicht auf der linken Seite ruhen. Er empfand ein Brennen in der rechten Weiche; Eckel, von Zeit zu Zeit Erbrechen einer scharfen und klebrigen Galle, das sich mit dem Schmerzen vermehrte. Fast gänzlicher Mangel an Schlaf, Unbehaglichkeit, Schwäche.

„Die Geschwulst der Beine hat sich wieder, aber in einem geringern Grade als zuvor eingestellt. Kopfschmerz, Unruhe, Beängstigung, Druck in der Herzgrube; Fieberanfall beim Eintritt der Nacht. Brennende Haut, Durst, Eckel, schneller Puls. Gegen Morgen Ruhe und Schweiß. Diese Wirkung tritt immer bei dem Patienten ein. Reichliche Schweiße befreien ihn vom Fieber. In der rechten Weiche fühlt man bei äußerem Druck eine Geschwulst. Die Zunge ist fast beständig belegt. Der Puls, welcher vor der Krankheit nur 54 bis 60 Schläge in der Minute zeigte, steigt bis auf 88. Schmerz unter dem Schulterblatt. Zur Aufreizung der Leber und des Unterleibs, und Wiederherstellung der Gallenabsonderung wurden zwei Abführungsmittel verordnet. In den lezten Tagen des Mai und den ersten des Juni waren die Wirkungen noch schwach und blos augenblicklich. Ich schlug Queckſilber vor, der Patient äußerte aber die größte Abneigung dagegen; und zwar unter jeder Form dieses Mittels. Ich gab ihm den Rath, zu reiten, sich täglich an der Weiche zu bürsten, Flanell zu tragen, warme Bäder, Arzneimittel zu gebrauchen, etwas Erheiterndes vorzunehmen, Diät zu halten, sich dem

schlechten Wetter, dem Wechsel der Atmosphäre nicht auszusetzen. Er versäumte die beiden wichtigsten Dinge, Bewegung und Erheiterung. Endlich, am 11ten Juni, besiegten wir seinen Widerwillen. Er nahm Queckſilberpillen no. ij. gr. vj. Diese Behandlung sezte er bis zum 16ten fort. Ich gab ihm Morgens und Abends davon, und von Zeit zu Zeit einige Abführungsmittel gegen seine Verstopfung. Nach 6 Tagen änderte ich die Vorschrift, und gab ihm nun Calomel (submurias hydrargyri), aber es machte ihm Magenschmerzen, Erbrechen, Koliken, eine allgemeine Unruhe; ich sezte es daher aus. Am 19ten gab ich es von Neuem; es bewirkte aber dieselben Zufälle. Ich kam nun wieder auf das erste Queckſilberpräparat zurück, das ich dreimal des Tags gebrauchte. Diese Behandlung unterbrach ich am 27sten. Die Zimmer sind äußerst feucht. Napoleon war von einem heftigen Katharr befallen worden. Er hatte starkes Fieber und war sehr gereizt. Ich wiederholte dieses Mittel am 2ten Juli und fuhr damit bis zum 9ten fort, aber ohne Erfolg. Die großen Speicheldrüsen waren immer in demselben Zustand. Die Schlaflosigkeit und der gereizte Zustand nahmen zu; es traten häufige Schwindel ein. Zweijährige Unthätigkeit, ein mörderisches Klima, schlecht gelüftete, niedere Zimmer; eine unerhörte Behandlung, das einzelne, verlassene Leben, alles was die Seele niederdrücken kann, wirkte im Verein. Darf man sich wundern, daß die Krankheit sich in den Leberverrichtungen geäußert hat? Man muß sich eher wundern, daß das Uebel keine schnellern Fortschritte gemacht hat. Dieß begreift sich nur aus der Seelenstärke des Patienten,

und aus der Güte einer Konstitution, die nicht durch Ausschweifungen geschwächt worden war."

Unterzeichnet Barry E. O'meara,

Wundarzt u. s. w.

Longwood, den 9ten Juli 1818.

Der Kardinal, die Mutter des Kaisers wünschten, daß man diesen Bericht Kunstverständigen vorlegte: sie versammelten diejenigen, welche man für die geschicktesten hielt. Ich wohnte der Konferenz mit den beiden Missionären bei, ohne aber an der Berathschlagung Theil zu nehmen; sie wurde mir nach einigen Tagen überliefert; dieß war das Gesetz und die Propheten; davon durfte ich mich nicht entfernen. Vignali erhielt auch eine Abschrift davon. Ich fragte um die Ursache und erfuhr sie zu St. Helena. Uebrigens war sie folgenden Inhalts:

„Wir Unterzeichnete, zur Berathschlagung über die Gesundheit Sr. Maj. des Kaisers Napoleon versammelt, haben uns, nach sorgfältiger Prüfung des Berichts des Doktors O'meara, welcher den Patienten bis zum 25sten Juli 1818 behandelt hat, über folgende Ansichten vereinigt:

„1. Die Krankheit des erlauchten Patienten besteht in einer Leberverstopfung und in einer scorbutischen Diskrasie.

„2. Die Mittel gegen die erstere Krankheit sind eine gemäßigte Diät mittelst frischer Pflanzen, säuerlicher Früchte, leicht verdaulicher thierischer Substanzen, welche einen milden Chylus liefern. Bewegung in freier Luft, zu Fuß, zu Pferde, im Wagen; eine luftige Wohnung, die trockenen und gesunden Winden ausgesezt ist, und endlich der

Gebrauch von Mitteln, welche das System besänftigen und nicht reizen, sind gleichfalls Mittel, die man mit Erfolg anwenden wird. Das Extract der Cicuta, das Acetat der Pottasche, und etwas salzhaltiges Mineralwasser nach Art des Wassers von Tettucio im Toskanischen, verdienen indessen den Vorzug.

„3. Wenn der Gebrauch dieser Mittel den Unterleib nicht erleichterte, so könnte man zwei- oder dreimal in der Woche eine kleine Gabe von Pillen aus Seife, Rhabarber, Sulfat der Soda oder der Pottasche mit dem Extract von Taraxacum geformt, hinzusetzen, die der Patient vor dem Nachtessen nähme.

„4. Zur Hebung der scorbutischen Diskrasie muß man, außer den drei in der vorigen Nummer zuerst angegebenen Mitteln, gereinigte Säfte von antiscorbutischen Pflanzen anwenden, z. B. von fumaria (Erdrauch), beccabunga (Bachbungen), nasturtium aquaticum (Brunnenkresse) und vorzüglich von cochlearia (Löffelkraut). Man kann auch, um dem Zahnfleisch seine gehörige Festigkeit wieder zu ertheilen, ein aus antiscorbutischen Pflanzen gepulvertes Zahnopiat gebrauchen, das mit Rosenconserve angemacht wird.

„6. Wenn die Leberkrankheit mit ihren Folgen, dem Mangel an Eßlust und vorzüglich den Blähungen, verschwunden ist, so könnte man Molken von Stuten- oder Eselsmilch, mit Zumischung bitterer nicht gewürzhafter Pflanzensäfte, gebrauchen, unter denen vorzüglich verschiedene Arten von Cichorien tauglich seyn dürften.

„7. Endlich kann man, in der heißesten Jahreszeit,

wenn das scorbutische Uebel kein Hinderniß macht, und die Fortdauer oder Zunahme der Leberverstopfung es erfordert, kalte aber mit Vorsicht angewandte Bäder, oder wenigstens laue Bäder und Tropfbäder auf die rechte Weiche versuchen.

Diese Verordnungen müssen sich übrigens den besondern Umständen unterordnen, in welchen sich der erlauchte Patient befindet, so wie dessen Zustand in dem Augenblick, wo ihn der gewählte Arzt besuchen wird.

Paul Baptist Mucchielli, Arzt Seiner Hoheit.
Johann Baptist Bomba,
Peter Lupi,
Dominikus Morichini,
Joseph Sisco,
} Professoren an der Universität.

Rom, den 1sten Februar 1819.

Diese Konsultationen, diese Sorgen, diese Bedenklichkeiten brauchten Zeit. Wir waren nahe am Ende des Februar, und noch war keine Rede von der Abreise. Ich mochte noch so inständig bitten und drängen, Se. Eminenz hatte immer noch etwas vorauszusehen, irgend eine Maßregel zu treffen; ich bat ganz vergebens. Endlich gelang es meiner Standhaftigkeit, den erwünschten Befehl zu erhalten; er gab nach, aber wie ein Patriarch. Wir mußten noch zwei Tage bleiben, um ein Diner anzunehmen, das übrigens prachtvoll war. Die Mutter des Kaisers, Pauline, Ludwig waren zugegen; Alles war heiter; Alles wünschte uns glückliche Reise.

Wir hatten eine Menge Zierathen für die Kapelle des Kaisers, aber keinen Brief, kein Wort an ihn. Der

Kardinal war so sehr mit Bullen, Symbolen, mit Allem, was den Glauben betrifft, beschäftigt gewesen, daß er unsere Abreise nicht melden, und nicht einmal einige Zeilen schreiben konnte, die uns als Einführung bei dem Großmarschall dienen sollten. Er versprach uns, nach London eine Depesche für St. Helena nachzuschicken. Wir bestiegen den Wagen, und hatten am 25sten Morgens Rom hinter uns. Leider waren unsere Pferde langsam, die Wege schlecht, es ging nicht vorwärts; wir brauchten zwölf Tage bis Bologna. Ihre Majestät die Herzogin von Parma war einen Tag vor uns dort gewesen; sie begab sich nach Florenz, um dort vor ihrem erlauchten Vater anzukommen. Die Einwohner hatten sich auf ihren Weg gedrängt, ihre Pferde ausgespannt, ihren Wagen gezogen, und sie lange unter dem größten Jubelruf begleitet. Wir folgten unserer Straße; kamen nach Modena, Parma, wo wir eine Locke von den Haaren des kleinen Napoleon erhielten, die mit Gewissenhaftigkeit nach St. Helena mitgenommen wurde. Wir reisten über Turin, den Berg Cenis, Genf, einen Theil der Schweiz, durch das Großherzogthum Baden, zogen längs dem rechten Rheinufer und erreichten am 1sten April Frankfurt. Die Gräfin Survilliers, die ich den Auftrag hatte, dort aufzusuchen, bewillkommte mich sehr gnädig, und erkundigte sich auf das genaueste nach der Gesundheit der Mutter des Kaisers; sie geruhte mir ihre beiden Töchter vorzustellen, die eben so bescheiden als schön waren, und fragte viel über den ältesten Sohn des Prinzen von Canino. Ich konnte mir dieses lebhafte Interesse nicht erklären, und wußte nichts von der sich vorbereitenden Heirath.

Am folgenden Tage ging ich nach Offenbach, wo damals der Graf Lascases wohnte; der Abbé Bonavita hatte ihm einen Brief von dem Kardinal zu überliefern, und ich wollte ihm meine Dienste anbieten, wenn er einige Aufträge nach St. Helena hätte: er war aber so leidend, so krank, daß er kaum sprechen konnte. Er erzählte mir Einiges über seine Krankheit und fragte mich um Rath. Diese Erörterung, die Details, die er mir von St. Helena mittheilte, dauerten ziemlich lange, und ich kam erst spät wieder nach Frankfurt zurück. Wir wollten am folgenden Tage abreisen, und ich holte die Befehle der Frau von Survilliers. Sie richtete noch eine Menge Fragen an mich, schien mit meinen Antworten zufrieden, und bezeugte mir den Wunsch, den Prodromus der großen Anatomie von Mascagni zu sehen, von dem ich ein Exemplar bei mir hatte. Der Gegenstand war nicht für den zarten Geschmack einer Dame, sie verlangte es aber und ich gehorchte. Sie bewunderte die Zierlichkeit der Arbeit, die Schönheit der Ausführung, und sagte mir sehr viel Schmeichelhaftes darüber. Sie trug mir alsdann auf, sie dem Andenken des Kaisers zu empfehlen und übergab dem Abbé Bonavita verschiedene kleine Sachen, wovon die einen für diesen Fürsten, die andern für Madame Bertrand bestimmt waren. Wir nahmen nun den Weg nach Antwerpen, und von da nach Ostende, wo wir uns auf dem Paketboot einschifften.

Man kannte unsere Bestimmung; wir erhielten allgemein die freundlichste Bewillkommnung. Wir hörten Glückwünsche, Ausdrücke des Vermissens, Jedermann hätte gerne unsere Verbannung getheilt. — „Welcher Schwindel! Bonaparte!

naparte! ein Verräther! Ah!" — Ich wollte diesem Engländer antworten, der, halb sich schämend, halb zornig, mit seinen Deklamationen fortfuhr. — „Lassen Sie es gehen, sagte mir Jemand, es ist Campbell; er hat das Recht zu schimpfen; unterbrechen Sie ihn nicht." — Ich befolgte diesen Rath, der Kapitän war im Zuge, seine Redseligkeit ergözte uns alle. Wir mußten uns indessen in diese Beschimpfung Napoleons schicken: ein altes Weib aufstiften! einen Ball halten! man kann einen Menschen nicht verächtlicher behandeln. Wir ließen der Empfindlichkeit des Kapitäns Gerechtigkeit widerfahren, doch sollte er sie nicht zu weit ausdehnen. Wir sagten ihm dieß; er wollte böse werden; wir baten ihn, dieß zu unterlassen, und er glaubte uns. So erreichten wir Douvres, London, wo wir am 19ten anlangten.

Wir begaben uns am zweiten Tage zu dem Minister, und wollten Lord Bathurst den Brief des Kardinals übergeben, welcher ihm die Abreise unserer kleinen Kolonie nach St. Helena anzeigte. Se. Exc. geruhte nicht, uns anzunehmen, sie schickte uns ihren Sekretär, der einige Fragen über unsere Abreise, unsere Ankunft, unsern Reiseweg machte. Er versprach uns übrigens, die Depesche dem Lord vorzulegen, und uns die Antwort bald möglichst zuzuschicken.

Der Abbé Bonavita erhielt in der That nach einigen Tagen einen Brief, wo man uns benachrichtigte, uns reisefertig zu halten; wir würden, aus Mangel an einer unmittelbaren Gelegenheit, nach dem Cap gebracht werden; Vignali könnte sich nicht mit einschiffen, ein Priester wäre

für den General Bonaparte hinreichend, und der Kardinal hätte die ihm bestimmte Zahl von vier Personen nicht überschreiten sollen. Diese Entscheidung war unangenehm, und warf alle Combinationen Sr. Eminenz über den Haufen; glücklicherweise gelang es dem apostolischen Präfecten, sie rückgängig zu machen. Er schrieb an Lord Bathurst, benachrichtigte ihn von seinem Alter, seiner Gebrechlichkeit, von den Befehlen des heiligen Vaters, welche jedem Missionär verböten, in ein nicht katholisches Land allein zu gehen. Der Minister besänftigte sich, gab dem Greisen einige Hoffnung, und bewilligte endlich seinen grauen Haaren, was er dem Kardinal verweigerte.

Es handelte sich nur noch um die Abreise: aber die Winde waren ungünstig, es gab keine Gelegenheit nach St. Helena, und die Schiffe nach dem Cap waren abgesegelt. Wir mußten warten, auf günstigeres Wetter hoffen; man wollte die erste Gelegenheit zu unserer Ueberfahrt benützen. Die Gelegenheiten dahin waren häufig, wir wußten es; aber das Ministerium hatte keine Kunde davon: und es war nicht unsere Sache, besser unterrichtet zu seyn. Der Doctor O'meara kam in London an; ich eilte zu ihm, um nähere Nachrichten über die Lage des Kaisers zu erfahren. Er sagte mir, daß sie sich täglich verschlimmere, daß die Leberentzündung in St. Helena endemisch sey; daß seine Bemühungen, die berühmtesten Mittel, die Fortschritte nicht hätten hemmen können; daß er die Heilung für unmöglich halte, wenn Napoleon nicht von dem schädlichen Einfluß dieses Klimas entfernt würde. Er hatte ihm bei seiner Abreise gerathen, den Doctor Stockoe, Wundarzt des Con-

querant, rufen zu lassen; dieser hatte aber kaum einige Besuche gemacht, als der Gouverneur darüber Besorgnisse faßte. Er überlieferte mir seine Berichte; sie waren folgenden Inhalts:

Longwood, den 17. Jan. 1819.

„Ich habe diesen Morgen Napoleon besucht, und ihn in einem Zustande ausnehmender Schwäche getroffen. Er hatte heftige Schmerzen auf der rechten Seite in der Lebergegend, und fühlte schmerzhafte Stiche in der Schulter. Gegen Mitternacht hatte er heftige Kopfschmerzen gehabt, auf welche ein Schwindel folgte, der eine Viertelstunde dauerte; als er etwas besser war, nahm er ein warmes Bad, das einen reichlichen Schweiß hervorbrachte und ihn sehr erleichterte."

„Ich glaube, bei der Neigung des Bluts zum Aufsteigen gegen den Kopf sey es unerläßlich, daß ein Arzt bei ihm bleibe, um ihm bei einem so bedenklichen Zustand zu rechter Zeit die nöthige Hülfe zu leisten.

John Stockoe."

An den Hrn. Grafen Bertrand.

Longwood, den 18. Jan. 1819.

„Trotz der Symptome der chronischen Leberentzündung, deren erste Erscheinung sich schon vor 16 Monaten einstellte, und den dadurch veranlaßten Unordnungen, glaube ich nicht, daß unmittelbare Gefahr vorhanden ist. Die Krankheit wird täglich bedenklicher, und wird wahrscheinlich die Tage Napoleons endigen. Wie aber auch der Einfluß des Klimas und die Fortschritte des Uebels seyn mögen, so glaube ich

doch nicht, ich wiederhole es, daß unmittelbare Gefahr vorhanden ist."

„Die beunruhigendsten Zeichen sind die, welche sich in der vorgestrigen Nacht entwickelt haben. Sollten sie wiederkehren, so würden sie ein trauriges Ende nehmen, vorzüglich, wenn Hülfe fehlt.

John Stockoe."

Longwood, den 19. Jan. 1819.

„Gestern wurde ich, gleich nach meiner Ankunft zu Longwood, eingeladen, mich zu Napoleon Bonaparte zu begeben. Der Graf Bertrand fragte mich über die Ursache meiner langen Abwesenheit. Ich antwortete ihm, daß, da der Admiral nicht amtlich von Longwood benachrichtigt worden sey, ich nur sehr spät Nachmittags die Erlaubniß erhalten hätte. Ich habe den Patienten wieder gesehen, das Fieber dauerte fort, die Hitze der Haut war beträchtlich, die Kopfschmerzen hatten zugenommen, und es hatte seit 24 Stunden keine Ausleerung stattgefunden. Ich besorgte einen ähnlichen Anfall wie den von der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag. Ich verordnete ihm eine leichte Aderlässe und eine starke Abführung. Er zeigte Widerwillen gegen meine Verordnungen und zog ein Klystier vor. Um drei Uhr Morgens ließ mich Graf Bertrand rufen, und bat mich, mit ihm zu Napoleon zu gehen. Die Symptome hatten sich nicht gemildert, und die Kopfschmerzen hatten sogar zugenommen. Ich bestand lebhaft auf einer Aderlässe. Er willigte ein, und fühlte sich beinahe augenblicklich erleichtert. Er nahm außerdem eine starke Gabe Cheltenhamer Salz."

„Ich hatte bei diesem Umstande Gelegenheit, die Gegend der Leber genauer, als ich sonst im Stande war, zu untersuchen, und bin jetzo überzeugt, daß die Leber sehr stark afficirt ist. Demnach habe ich die Queckſilberbehandlung und die andern Arzneimittel, welche sich mit der Konstitution des Patienten besser vertragen, empfohlen.

Unterz. John Stockoe."

St. Helena, den 20. Jan. 1819.

„Mein Herr!

„Ich habe vollen Grund zu der Vermuthung, daß meine Besuche zu Longwood, entweder durch unmittelbaren Befehl meiner Vorgesezten, oder darum suspendirt werden dürften, weil man mir diesen Dienst so unangenehm machen wird, daß ich genöthigt seyn werde, darauf Verzicht zu leisten. In jedem Fall, wenn ich nicht das Glück haben sollte, mich mit Ihnen über einen Gegenstand zu unterhalten, der mich lebhaft interessirt, bitte ich Sie, Allem aufzubieten, Napoleon zu veranlassen, die ihm von mir vorgeschriebenen Arzneimittel zu gebrauchen. Nur diese können die ihm drohende Gefahr entfernen. Die Leberentzündung, zu welchem Grade sie auch gekommen seyn mag, ist eine gefährliche Krankheit, vorzüglich in einem Klima, wie das von St. Helena ist. Die Spannung der Leber, die gewöhnliche Verstopfung und die Unordnung der Verdauungsorgane werden das Blut gegen den Kopf drängen, wie dieß am Sonnabend der Fall war."

„Ich bitte Sie daher, mein Herr, wenn es mir nicht mehr gestattet werden sollte, ihn zu behandeln, sich alle

Mühe zu geben, daß Doctor Verling meine Stelle zu Longwood ersezt."

„Ich habe die Ehre u. s. w."

Unterz. John Stockoe."

An Hrn. Grafen Bertrand.

Longwood, den 21. Jan. 1819.

„Anderthalb Stunden nach meiner Ankunft zu Longwood habe ich Napoleon gesehen. Das Fieber war gelind, aber der Schmerz auf der rechten Seite hatte zugenommen. Das Abführungsmittel hatte Ausleerungen, mit starken Koliken begleitet, hervorgebracht. Der Patient hatte schlecht geschlafen und der Schmerz auf der Seite dauerte in seiner ganzen Stärke. Ich habe ihm ein warmes Bad verordnet, das er sogleich genommen hat, und in welchem ich ihn verließ. Beim Fortgehen bestand ich auf der Nothwendigkeit, eine ärztliche Behandlung wieder anzufangen. Ich sagte ihm, daß ich schon einige Mittel zubereitet hätte, und ihm andere mit den gehörigen Anweisungen zuschicken würde, da ich meine Besuche nicht fortsetzen könnte. Er antwortete mir, er würde keine Arznei nehmen, die ihm nicht von seinem Wundarzte verordnet wäre."

„Ich habe die Ehre u. s. w."

Unterz. John Stockoe."

Diese Berichte reiften meinen Entschluß. Ich richtete mich nicht mehr an die Bureaux, an die Sekretäre; sondern an Se. Herrlichkeit. Ich erinnerte den Lord an die uns gemachten Versprechungen, die uns gegebenen Anweisungen; es seyen Schiffe zur Abfahrt bereit; die Gelegenhei-

ten, die man hätte ergreifen wollen, wären vorhanden; wir wünschten diese nicht durch neue Zögerungen zu verlieren. Diese Zögerungen seyen uns doppelt peinlich: sie legten unmäßige Ausgaben auf, und sezten Napoleon gefährlichen Zufällen aus. — „Sie halten ihn also für krank?“ — „Die Berichte sind darüber einstimmig.“ — „Ah!“ — „Stockoe, O'meara...“ — Stockoe! O'meara!“ — „Was hält man in Rom von seiner Krankheit?“ — „Man ist darüber in der lebhaftesten Unruhe.“ — „Man fürchtet den Einfluß des Klimas!“ — „Im höchsten Grade.“ — „Den Mangel, die Entbehrungen, die schlechte Behandlung, die er erfährt!“ — „Man ist auf alle Folgen einer so strengen Gefangenschaft gefaßt.“ — „Ernstlich?“ — „Allerdings.“ — „Nun, wohlan, fassen Sie Muth, beruhigen Sie die Familie; ich habe bestimmte Nachrichten; er befindet sich auf's Beste.“ — Er sprach die lezten Worte mit einem Ton der Wahrheit aus, der mich erschütterte. Ich konnte meine Freude nicht zurückhalten; er bemerkte sie, ohne sie zu mißbilligen, und fuhr fort: — „Er schreit, er klagt, aber es geht ihm nichts in St. Helena ab; die Regierung liefert ihm Alles im Ueberfluß; er kostet uns ungeheure Summen. Uebrigens beruhigen Sie sich, Sie werden bald selbst sehen, ob ich Ihnen die Wahrheit sage.“

Ich hätte es gerne geglaubt, der Lord ohne Zweifel gleichfalls; aber die Unterwerfung, die ich bereits für Sir Hudson Lowe fühlte, konnte doch die Aussprüche der Männer vom Fach nicht niederschlagen. Ich entschloß mich, die Erfahrung einiger geschickten Praktiker zu Rathe zu ziehen, vorzüglich solcher, welche ihre Kunst unter den Wende-

zirkeln, oder selbst in St. Helena ausgeübt hatten. Die Herausgabe der Werke von Mascagni hatte mir einige Celebrität verschafft. Jeder bot mir seinen Rath an, jeder wollte mir mit seinen Kenntnissen dienen, alle beeiferten sich, zur Milderung des Uebels beizutragen, dessen Quelle sie von sich abwiesen. Ich benüzte ihre Geneigtheit, schrieb Cirkularien an sie, zeigte ihnen die mir übergebene Consultation, die empfangenen Berichte, und bat sie, mir ihre Ansicht über die Krankheit des Kaisers mitzutheilen, und die Mittel anzugeben, welche sie für die zweckmäßigsten zu Hebung derselben hielten. Alle, vorzüglich aber der verehrte James Curry, der durch seine gelehrten Arbeiten über die Leberentzündungen sich so großen Ruf erworben hat, entsprachen meinen Bemühungen mit einem Wohlwollen, das mich auf's innigste rührte. Ich vereinte diese verschiedenen Arbeiten und übergab sie der Erörterung einiger Aerzte, die sich insbesondere mit dieser Art von Krankheit beschäftigt hatten. Daraus ergab sich dann folgende Vorschrift:

„Wir haben über die mündlichen und geschriebenen Berichte der Doctoren O'meara und Stockoe berathschlagt, und glauben gefunden zu haben, daß Napoleon von einer chronischen Leberentzündung befallen ist. Diese Krankheit ist fast immer die Folge der akuten Leberentzündung, vorzüglich wenn der Patient, in einem andern Lande geboren, unter den Tropen wohnt; zuweilen ist sie aber auch die Folge örtlicher Umstände, welche die Ausdünstung zu unterdrücken geneigt sind. Dieser Fall findet hier statt. Die Erschlaffung des ursprünglichen Gewebes der Leber, in Verbindung mit dem plötzlichen Aufhören der Gehirn- und

Muskel-Thätigkeit und der Schwächung der geistigen Fähigkeiten, mußte ganz natürlich die Fortschritte der Säfte-Verstopfung dieses Eingeweides beschleunigen. Wir können versichern, daß die scorbutische Discrasie noch nicht vorhanden ist. Die Schleimhaut, welche das Zahnfleisch bedeckt zeigt, so wie die andern Häute ähnlicher Art, gemeiniglich zuerst jede Visceral-Unregelmäßigkeit an, die unmittelbar auf die Verrichtungen der Chilusbereitung, oder Blutbereitung, und die allmählige Ernährung der organischen Theile einfließt."

Was die Heilmethode betrifft, so ist ihre Beschreibung in dem folgenden Briefe enthalten:

„Mein Herr!

„Ich habe mit Aufmerksamkeit die beiden Berichte gelesen, welche Sie die Güte hatten, mir zu überschicken. Wenn ich nicht überzeugt wäre, wie wenig Vertrauen eine Meinung verdient, die man sich, ohne den Kranken selbst zu sehen, gebildet hat, so würde ich mich vielleicht über den Mangel an Nachweisungen über gewisse Punkte beschweren, denen ich eine Wichtigkeit beilege, wenn ich bei hepatischen Krankheiten zu einer genauen Diagnose gelangen will. Statt hier eine Abhandlung zu versuchen, die Ihnen wenigstens unnütz erscheinen würde, glaube ich, daß es hinreichend seyn dürfte, Ihnen in allgemeinen Bestimmungen das zu wiederholen, was ich bereits das Vergnügen gehabt, Ihnen mündlich auszudrücken, daß nämlich meine gemachten Erfahrungen und Beobachtungen mich vollkommen überzeugt haben, daß man blos durch Queckfilbermittel eine radikale Heilung hervorbringen kann. Sie entsprechen unter

allen Arzneimitteln unsern Erwartungen am besten, wenn nämlich keine organischen Verletzungen vorhanden sind, und sie mit Klugheit und unter den gehörigen Umständen gereicht werden. Ich wünschte indessen nicht, daß man deßwegen glaubte, ich wollte die andern Heilmittel ausschließen, z. B. örtliche Aderlässe, Blasenpflaster, Abführungs- und kühlende Mittel, u. s. w. Ich fürchte, Sie möchten mich zu weitläufig finden, Sie, der Sie, als ein Zögling von Mascagni, besser als irgend jemand wissen, daß der Zustand eines Organs durch nichts so gut beurkundet wird, als durch die Art der Vollziehung seiner Verrichtungen, wenn ich hier beifüge, daß, da die gewöhnliche Wirkung der Queckſilbermittel darin besteht, die Leber zu ihren natürlichen Verrichtungen aufzureizen, die Gabe und das Präparat einzig für diesen Zweck bestimmt werden; die äußern Erscheinungen.... müssen uns die erhaltene Besserung anzeigen, und uns allein bei der Anwendung des großen Mittels leiten, das ich Ihnen hauptsächlich in diesem Briefe empfehlen wollte."

„Ich habe die Ehre u. s. w."

London, Sonnabend. S."

Einer der ausgezeichnetsten Zöglinge des Dr. Curry empfahl mir nicht blos die Anwendung der Queckſilbermittel, sondern er wollte mich auch selbst die specifische Wirksamkeit derselben beurtheilen lassen. Er führte mich in verschiedene Anstalten der Hauptstadt, und ließ mich die Wirkungen dieser Präparate bei Leberentzündungen, bei chronischen Diarrhoen beobachten, welche durch den Aufenthalt in Indien und unter den Tropen erzeugt worden waren. Mehrere

andere geschickte Praktiker von London hatten dieselbe Gefälligkeit für mich; jeder theilte mir seine Beobachtungen mit, jeder legte mir seine Gedanken, seine Ansichten vor. Die Museen, die Hospicien, die Sammlungen wurden mir eröffnet; der Name Napoleons bahnte mir überall den Weg, erleichterte Alles; Niemand wollte als Mitschuldiger der ministeriellen Niederträchtigkeit erscheinen.

Ich nahm den Prodromus und die Proben von 30 Tafeln der großen Anatomie von Mascagni mit, deren Herausgabe ich geleitet hatte. Ich zeigte sie einigen Physiologen; sie sprachen davon in ihren Gesellschaften. Die Neugierde erwachte, Jedermann wollte diese schöne Arbeit sehen und kennen. Von den Gelehrten theilte sich die Bewunderung den Journalisten mit; man besaß nun eine topographische Karte, ein Panorama des menschlichen Körpers. Das Gerüst des Gebäudes, die Stücke, welche die Formen, die Anmuth, die Bewegungen bestimmen; die Stricke, welche die Acte des Willens verbreiten, die Kanäle, in welchen sich die Flüssigkeiten, die das Blut ausmachen, bewegen, Alles war beschrieben, mit Zierlichkeit und einer beispiellosen Vollkommenheit gezeichnet. Die anatomischen Sectionen wurden unnütz; man konnte nun ohne Widerwillen Anatomie studieren: es war eine der schönsten Unternehmungen des Jahrhunderts.

Der Prodromus war unter den Auspicien des Prinzen Regenten erschienen; ich war von der Gesellschaft der Herausgeber beauftragt, ihm die Zueignung vorzulegen. Ich that dieß durch den Lord Bathurst, dem ich zugleich die dringende Bitte wiederholte, uns doch zu erlauben, bald

abzusegeln. Ich erhielt wie gewöhnlich die bestimmtesten Versprechungen, und dieß war Alles. Es segelten immer Schiffe nach dem Cap, nach St. Helena ab; aber Se. Herrlichkeit war so unglücklich, nie zu der gehörigen Zeit davon benachrichtigt zu werden.

Ich hatte bis zu meiner Abreise nichts mit der Polizei zu thun gehabt; und konnte mir nicht vorstellen, bis zu welchem Grade ihre Bedenklichkeit steigt. Daß die anatomischen Tabellen verdächtig seyn können, dachte ich mir nicht, und glaubte nicht anders, als daß ich sie mitnehmen könnte; aber man berichtete mich anders: in unserem Jahrhundert verschwört sich Alles. Die Muskel, die Sehnen können den Untergang der Könige komplottiren. Es war vielleicht Gefahr damit verknüpft, daß sie mit der Usurpation communicirten. Ich verwendete mich für dieselben bei Lord Bathurst, ich bat ihn, sie meine Verbannung theilen und aus Europa die Bücher kommen zu lassen, die mir nöthig seyn dürften, um die lezte Hand an meine Arbeit zu legen. Er ertheilte mir eine nicht sehr genügende Antwort; man hatte Verdacht; dieser mußte beseitigt, vertilgt werden. Eine beschwerliche Korrespondenz zu eröffnen, war langweilig und ungewiß; ich ergriff daher ein unmittelbares Mittel. Ich legte meine Tafeln zusammen, ging damit auf das Ministerium, unterwarf sie der eigenen Einsicht Sr. Herrlichkeit. Der Lord empfing sie sehr gnädig; er durchlief sie, untersuchte sie im Detail, richtete eine Menge Fragen an mich, über das Werk, über die Verzögerungen, welche mein Aufenthalt zu St. Helena der Herausgabe desselben in den Weg legen dürfte. Während dieser Untersu-

chung kamen mehrere Personen, die sich eben so befriedigt bezeigten. Dieß war eine umfassende, gut ausgedachte Unternehmung, welche den Schutz der brittischen Regierung verdiente; konnte ich mich aber auch so großen, so nützlichen Arbeiten widmen? Welch' unbegreifliche Verblendung, denselben einen elenden Felsen vorzuziehen! Sie waren Engländer, ich bin Franzose, wir konnten uns nicht verstehen; ich dankte ihnen für die Beweise ihres Wohlwollens, und bat Se. Herrlichkeit, meine so oft versprochene und immer wieder verschobene Abreise zu beschleunigen. Die Unterhaltung hatte länger als eine Stunde gedauert, ich ward versichert, meine Tafeln mitnehmen, und unverzüglich abreisen zu dürfen. Ich ging voll Hoffnung und Freude nach Hause. Die Täuschung dauerte nur kurze Zeit. Ich wurde mit Anerbietungen, Drohungen bestürmt: Geld, Anstellungen standen zu meiner Verfügung; ich durfte nur zugreifen. Ich wußte wohl, daß man nicht mich und meine Dienste für England erwerben wollte; es besizt schon eine Menge Gelehrter und Praktiker vom ersten Range. Man wollte Napoleon eine Schmach anthun, mich beschimpfen: Indiens Schätze hätten eine solche Niederträchtigkeit nicht bezahlen können.

Man hatte mich nicht verführen können, man suchte mich daher zu kompromittiren. Wir hatten endlich die Weisung erhalten, zur Abreise bereit zu seyn. Ich war zu einigen meiner Freunde gegangen, um mich von ihnen zu verabschieden und führte eine Dame nach Hause, als ich von mehreren schlecht gekleideten Personen umgeben wurde. Sie stießen Schimpfworte gegen mich aus, und

chonten weder die Franzosen, noch die Person, welche mir den Arm gegeben hatte. So lange sie nur gegen mich geschimpft hatten, war ich ruhig geblieben, aber ich konnte die Beleidigung einer achtungswerthen Frau nicht dulden. Ich wollte mich schon meinem lebhaften Gefühle überlassen, als mich die Dame zurückhielt, und in ein benachbartes Haus führte, wo ich einen der Vorstände der Jury antraf. Ich war ganz empört, und erzählte ihm mit Feuer die mir widerfahrene Beleidigung. — „Sie dürfen sich sehr glücklich schätzen, daß die Dame die Falle bemerkt hat. Sie würden sich mit diesen Elenden eingelassen, man würde Sie arretirt, ins Gefängniß gesezt und allerdings am Ende Ihnen Recht verschafft haben; das Schiff würde aber indessen abgesegelt seyn, und Ihre Abreise wäre vereitelt gewesen.“ — Durch diese Bemerkung wurde ich wieder ruhig, ich sah, welchem Hinterhalt ich entgangen war; faßte mich und schlug alle Empfindlichkeit nieder. Alle Polizeianstalten hätten mich nicht mehr aufreizen können.

Schon war der 8te Juli; die Abreise war auf den folgenden Tag festgesezt. Man verlangte die Unterschrift zu unserer Verbannung von uns, eine Unterwerfung unter alle zu St. Helena ergangene Verordnungen. Ich würde noch härtere Bedingungen angenommen haben; ich unterzeichnete ohne Erörterung. Diese Unterzeichnung war für mich in meinem Leben die freudigste. Dem ministeriellen Schreiben zufolge sollten wir uns zu Deptford einschiffen; auf einmal ergab sich, daß dieß ein Irrthum sey, daß wir nach Gravesend sollten; wir reisten also dahin.

Das Fahrzeug (der Snip) war der Hand würdig, die es gewählt hatte. Es war eine schlechte Handelsbrigg mit Mehl beladen, mit Dielen und Holz aller Art versperrt, so daß kaum einige Quadratfuß frei blieben. Sie neigte sich auf die Seite; wir hatten keinen Raum uns zu bewegen, sollten die lange Ueberfahrt in einer peinlichen Stellung machen und konnten jeden Augenblick untersinken. Ich wandte mich an eine obrigkeitliche Person. Sie hörte mich an, versprach Alles, und hielt nichts. Der Kapitän war wie seine Equipage; ich dachte wohl, daß man ihm nicht ohne Grund den Vorzug gegeben haben möchte; meine Klage hatte ihn aufgebracht, ich wollte mich gegen seine Mißgunst verwahren. Als ich Mundvorräthe einkaufte, hielt er sich gegen die unnütze Ausgabe auf, versicherte, daß Ueberfluß am Bord herrsche, daß wir bei der Ueberfahrt keinen Mangel leiden würden; der Abbé Bonavita stimmte mit ihm ein. Ich ließ sie sprechen und sezte meine Einkäufe fort. Wie gut ich dabei gesorgt, sollte ich bald erfahren. Wir hatten mit einem schmutzigen Menschen zu thun, der Alles bis auf die besondern Gelüste berechnete. Ein Krug Bier, etwas gesalzenes Fleisch, Geflügel, das ein einziger Matrose hätte verzehren können, machten das Mittagsessen der ganzen Kolonie aus. Diese Kost war leicht, was war aber zu thun? Wir wurden von Stürmen heimgesucht, und der Kapitän beantwortete unsere Klagen nur mit Erzählungen, welche Resignation geboten. Er hatte bemerkt, daß der apostolische Präfekt mißmuthig war. Wir segelten aus dem Biscayischen Meerbusen hervor; der Sturm legte sich, und er

stellte sich nun zu Bonavita. Er erzählte uns mit einer Art von Gleichgültigkeit, daß er sich gewöhnlich in den Gewässern von Alexandria und von Djedda aufhielte, und Pilger von einer dieser Städte zur andern brächte. Da der Koran Fasten geböte, so besorge er die Beobachtung dieser Vorschrift. Mäßigkeit ist keine Tugend der Frommen. Sie brauchten Wasser, Lebensmittel; die Quellen, die Erzeugnisse der Küste würden nicht dazu hingereicht haben. Der Stock, der unterste Schiffsraum, das Meer, hätten ihm weit wohlfeilere Mittel an die Hand gegeben; das Murren hatte aufgehört. Nun hätte Niemand mehr verlangt seinen Bord zu einer Schenke zu machen; jeder hätte sich gewissenhaft einer verdienstlichen Enthaltsamkeit unterworfen. Er hatte kaum geendigt, als er sich entfernte, stille Befehle gab, und den Missionär seinen Betrachtungen überließ. Seine Erzählung brachte ihre Wirkung hervor. Der Mann Gottes fand nun Alles gut und beschwerte sich nicht mehr. Nun kam es an mich. Das Wetter war günstig geworden, der Wind schwellte unsere Segel, wir waren im Angesicht von Mogodor; wir fingen an, an Allem Mangel zu leiden, hatten kein frisches Fleisch, kein Gemüse, keine gegohrnen Getränke mehr, und sogar das Wasser war beinahe verbraucht. Ich litt an der Seekrankheit im höchsten Grade, konnte nicht essen, und bekümmerte mich wenig um die Diät; die andern Reisenden kamen aber beinahe vor Hunger um, und mir war ein solcher Anblick unerträglich. Ich machte dem Kapitän die lebhaftesten Vorwürfe, forderte ihn auf, zu landen und sich mit neuen Vorräthen zu versehen. Er schlug es ab, sprach von Befehl,

fehl, von Subordination; aber die ganze Schiffsmannschaft schlug sich auf meine Seite. Ich bot ihm an, die Eßwaaren auf mich zu nehmen, wo er sich dann ergab. Ich zahlte ihm Geld aus und verlangte ihn zu begleiten. Er schlug dieß aber mit Hartnäckigkeit ab, und wollte durchaus allein ans Land.

Das Schiff lag im Schlepptau, die wellenförmige Bewegung hatte aufgehört, und ich befand mich besser. Diesen Augenblick der Ruhe benuzte ich zur Beobachtung der Küste und zur Ansicht von Mogodor; die Stadt war aber zusammengedrängt, unregelmäßig, die Ebene baumlos und ohne Grün; ich sah nur Sand und Oede. Dieß ist der einzige Anblick, den man an diesen unfruchtbaren Gestaden genießt. Doch brachten Dromedare einiges Leben in den Schauplatz. Sie suchten ein selten auf den Dunen hervorkeimendes Kraut, und schleppten damit ihr elendes Daseyn fort. Ein unermeßlicher Staubwirbel hob sich in der Ferne; ich suchte die Ursache davon zu ergründen. Mein Fernrohr wurde dahin gerichtet. Ich unterschied Kameele, Esel, Saumthiere, und war ganz in diesen Anblick vertieft, als der Kapitän mit seinem Kahne erschien. Er hatte keine Lebensmittel, keine Vorräthe, er schrie und tobte wie ein Wüthender. Wir fragten nach der Ursache seines Zorns und seiner Zurückkunft mit leerem Händen; er befahl aber, das Schiff zu wenden und gab keine Antwort. Erst als wir wieder auf der hohen See waren, sagte er uns, Mogodor sey ein abscheulicher Ort, er hätte sein Holz nicht los werden können, Niemand hätte ihm etwas darauf geschlagen. — „Aber die Lebensmittel?“ —

„Die Lebensmittel! Ich wollte meine Dielen verkaufen.“ — „Deßwegen sind Sie ausgestiegen?“ — Was hätte mich denn sonst veranlassen sollen, ans Land zu gehen?“ — „Uns Hunger sterben zu lassen!“ — „Wir landen am grünen Vorgebirge.“ — „Weder Fleisch, noch Zwieback!“ — „Es ist nicht so weit, wie von Babel-Mandel nach Djedda.“ — Eine ungeheure Entfernung!“ — „Wie vom Jambo nach Cosseir.“ — „Verfaultes Wasser!“ — „Die römische Kirche befiehlt kein Händewaschen.“ — „Ich verstehe Sie, Sie wollen drohen!“ — „Nun!“ — „Mich in Furcht setzen!“ — „Ich!“ — „Mir begreiflich machen, daß die niederträchtige Behandlung, die Entbehrungen, die Gefangenschaft jener Pilger uns erwartet!“ — „Sie übertreiben.“ — „Alle Schändlichkeiten, deren Andenken Sie entzückt!“ — „Ah, mit den Türken!“ — „Sie sind Menschen.“ — „Leute, die sich nicht behandeln lassen, die nichts verstehen wollten, die zu viel gestikulirten, verstehen Sie mich? Uebrigens, was sollen diese Erörterungen? Es fehlt nichts an meinem Bord. Die Reisenden, welche ich aufnehme, können sich mit dem begnügen, was mir genügt. Sie sind zu fünf; ich habe für Sie alle 200 Pf. St. empfangen; verdient eine solche Summe eine solche Anmaßung? Sollte ich etwa noch anderthalb Pfund Sterling Ankergebühren bezahlen, um eine ungebührliche Eßlust zu befriedigen?“

Dieß war also der edle Beweggrund, welcher diesen Korsaren beseelte. Er sezte die Reisenden und die Matrosen dem Verhungern aus, um keine so große Summe zu bezahlen. Ich würde gerne zehnmal so viel gegeben ha-

ben, um ihnen diese Angst zu ersparen; aber es war zu spät, der Wind wehte fort, wir legten vier Knoten in der Stunde zurück, und man mußte resigniren. Wir kamen zwischen Klippen. Zum Glück war die See ruhig und unser schmutziger Kapitän geschickt. Er sondirte, manövrirte, umsegelte die Klippen, und so gelang es ihm, uns aus dieser Verlegenheit zu ziehen. Dann glaubte er die Insel Gore zu berühren: gerieth aber an ein unwirthbares Gestade, wo er sich eine Menge Wilder einbildete. Hierauf entschloß er sich nachzusehen, nahm einige verrostete Säbel aus seiner Kajüte, und ein paar schlechte blieben, und richtete sich nun zu fünf Mann zu dieser großen Expedition. Der apostolische Präfekt wollte bei einer so wichtigen Gelegenheit die Hände nicht in den Schoß legen; die Mannschaft wollte gegen Wilde ausziehen, er trug also Vignali auf, sie zu taufen. Zum Unglück fanden aber die Eroberer und die Missionäre Niemand zu überwinden oder zu bekehren; sie kehrten zurück und wir gingen wieder unter Segel, als wir eine bewaffnete Goelette auf uns zusteuern sahen. Es war die Zollgoelette. Sie wunderte sich, ein Schiff auf der Station zu sehen, wo uns die kriegerische Laune des Kapitäns hinhielt, glaubte, wir wollen defraudiren und machte Jagd auf uns. Sie fragte, wer wir wären, wohin wir wollten, woher wir kämen. Wir beantworteten diese Fragen. Darauf wurden wir freundlich gegrüßt und mit Auszeichnung behandelt; wir waren wie zu Hause. Ich landete, trotz aller Einwendungen des Kapitäns; und erholte mich von den ausgestandenen Beschwerden und Entbehrungen.

Alle Franzosen auf der Insel hatten mich mit Aus-

zeichnung und Zuvorkommenheit behandelt. Ich hätte ihnen gerne meine Dankbarkeit für ihre Güte bezeigt, bat sie zu Tische und stellte ihnen meine Reisegesellschaft vor, die ich vom Bord abgeholt hatte; ich hatte auch unsern gehässigen Kapitän gebeten, der aber doch so discret war, nicht zu kommen. Es war nicht die bloße Schaam, die ihn zurückhielt; er hatte noch einen andern Beweggrund; mir lag wenig daran und ich ließ ihn gewähren. Wir tranken auf unsere Freundschaft, auf das Glück Frankreichs, und versahen uns mit neuen Mundvorräthen. Ich wohnte bei einem Marseiller; das Banket war in seinem Hause gewesen und ich bat ihn um die Rechnung. Er wollte aber durchaus nicht einwilligen. — „Seine Mutter war eine Korsin, ich ein Korse, man hatte mich als Arzt für Napoleon gewählt, er war zu glücklich, mich aufnehmen zu können.“ — Ich wollte ihm einige Schinken, die Reste meiner Vorräthe von London anbieten; wir fuhren zu unserem Schiffe zurück. Aber unser Schurke war uns zuvorgekommen. Er hatte sie verkauft, und an ihre Stelle eine Ladung von Enten, Ebern und Mutterschweinen eingethan, die hin und her rannten, Alles niederwarfen, und für die Augen und die Nase ein empörendes Schauspiel gewährten. Dieß war die höchste Niederträchtigkeit: was wollte ich aber gegen solche Schlechtigkeit beginnen? Klagen? wir steuerten in die offene See, hier wäre es gefährlich gewesen. Vorstellungen? Diese kümmerten ihn nicht. Wir hielten uns daher nochmals an die Resignation. Der Wind war gut, wir entfernten uns schnell, und fanden uns bald dem Kap Palme gegenüber. Unser Schiff steuerte gegen die Küste

und wir erblickten gleich Kähne, welche beladen wurden und abfuhren. Dieß war ein glücklicher Umstand, da wir nur wenige Vorräthe hatten einnehmen können. Unser Kapitän hatte sich mit Claret und Geflügel versehen; aber er bestimmte sie für den Markt von St. Helena; für uns hatte er nichts. Wir waren wieder in unserm ersten Elend und von Hunger gequält. Um so unruhiger folgten unsere Augen dem Lauf der Boote. Sie waren leicht, schnell, schmal und niedrig, und wurden von sitzenden Männern gerudert, die damit über die Meeresfläche mit außerordentlicher Schnelligkeit hingleiteten. Die leichteste Bewegung, ein Hauch hätte sie umstürzen können; aber flink wie Fische drehten sie sich und verfolgten ihren Lauf. Wir hatten unser Schiff auf die Seite geneigt, so daß sie schnell bei uns waren. Sie brachten uns Lebensmittel, die wir mit aller Freudigkeit kauften. — „Wo fahren Sie hin?“ fragte einer unter ihnen. — Nach St. Helena. — Dieser Name ergriff ihn, er blickte uns erstaunt an. — „Nach St. Helena! fuhr er mit durchdringendem Tone fort, ist es wahr, daß Er dort ist?“ — „Wer? erwiederte der Kapitän.“ — Der Afrikaner warf ihm einen verächtlichen Blick zu, kam zu uns und wiederholte die Frage; wir sagten ihm, daß er dort sey. Er blickte uns fest an, schüttelte den Kopf, und endlich entschlüpfte ihm das Wort unmöglich. Wir blickten einander an, und wußten nicht, wer dieser Wilde sey, der englisch und französisch sprach, und eine so hohe Vorstellung von Napoleon hatte. — „Kennen Sie ihn? — Seit lange. — Haben Sie ihn gesehen? — In seinem höchsten Glanze. — Oft? —

In der wohlbeschüzten Stadt, *) in der Wüste auf dem Schlachtfelde. — Sie glauben sein Unglück nicht? — Sein Arm ist stark, seine Zunge honigsüß, ihm kann nichts widerstehen. — Er hat lange mit ganz Europa gerungen. — Europa und die ganze Welt können einen solchen Mann nicht überwältigen. Die Mameluken, die Paschas sanken vor ihm in das Dunkel zurück; er ist der Schlachtengott. — Wo haben Sie ihn denn gesehen? — Ich sagte es Ihnen, in Egypten. — Haben Sie gedient? — In der 21sten; ich war zu Bir-am-bar, zu Samanhout, zu Cosseir, zu Cophtos, überall, wo diese tapfere Halbbrigade gewesen ist. Was ist aus dem General Belliard geworden? — Er lebt, er hat seinen Namen durch 20 Großthaten berühmt gemacht. — Kennen Sie ihn auch? — Er kommandirte die 21ste; er eilte durch die Wüste wie ein Araber, kein Hinderniß konnte ihn aufhalten. — Erinnern Sie sich des Generals Desair? — Keiner von denen, welche die Expedition nach Oberegypten gemacht haben, wird ihn jemals vergessen. Er war tapfer, feurig, großmüthig, er suchte die Ruinen, wie die Schlachten; ich habe lange unter ihm gedient. — Als Soldat? — Anfangs nicht; ich war Sklave, ich gehörte einem Sohne des Königs von Darfour. Man brachte mich nach Egypten, wo man mich mißhandelte, verkaufte. Ich fiel in die Hände eines Adjutanten des Gerechten. **) Man gab mir europäische Kleidung, ließ mich einige häusliche Dienste

---

*) Cairo.

**) So nannten die Egyptier den General Desair.

verrichten, die ich gut besorgte. Der Sultan war mit meinem Eifer zufrieden und nahm mich zu sich. Als Soldat, als Grenadier würde ich mein Blut für ihn geopfert haben; aber Napoleon kann nicht zu St. Helena seyn! — Sein Unglück ist nur zu gewiß. Die Schlaffheit, die Gleichgültigkeit, die Komplotte ..... — Verschwanden bei seinem Anblick. Ein Wort lohnte uns für alle unsere Beschwerden. Unsere Wünsche waren erfüllt; wir hatten keine Furcht mehr, so wie wir Ihn sahen. — Haben Sie unter ihm gekämpft? — Ich wurde bei Cophtor verwundet und nach Niederegypten gebracht; ich war zu Cairo, als Mustapha erschien. Die Armee brach auf, ich folgte der Bewegung, und so kam ich nach Aboukir. Welche Genauigkeit, welcher Scharfblick, welche Kavallerieangriffe! Unmöglich kann Napoleon überwunden seyn, und sich in St. Helena befinden."

Wir bestanden nicht weiter darauf. Unser Ungläubiger war hartnäckig, seine Täuschung war ihm theuer geworden, wir wollten sie ihm nicht rauben. Wir gaben ihm Tabak, Pulver, einige Kleidungsstücke, kurz alle Kleinigkeiten, welche bei seinem Stamme von Werth sind. Er kehrte zufrieden zurück, nachdem er noch lange von der 21sten, von seinen Officieren, seinen Generalen und von der Unmöglichkeit gesprochen hatte, daß ein so großer Mann, wie Napoleon, zu St. Helena sey.

Wir hatten Reff, der Wind war frisch und wir besorgten Windstillen. Es wurden daher alle Segel ausgespannt, und wir fuhren durch den Golf von Guinea, unter der Linie durch, und machten dort alle Waschun-

gen und gewohnten Ceremonien. Die See wurde aber bald unruhig, unser Takelwerk war sehr verbraucht, das Schiff faßte auf allen Seiten Wasser. Wir kamen beinahe nicht vorwärts. Die Hitze war zum Ersticken, wir lagen bei den Schweinen und Enten in der höchsten Unreinlichkeit, so daß sich Krankheiten zeigten, und der Abbé Bonavita sehr gefährlich krank wurde. Anderseits stopfte sich unser lüsterner Kapitän mit Allem voll, was die Römer liebten. Die Ueberfahrt dauerte länger, als er gedacht hatte, die Vorräthe an Geflügel waren zu Ende; er wollte die Mutterschweine benutzen, welche bald am Hungertodte waren. Er vertheilte sie unter die Mannschaft und behielt sich die jungen, noch schlecht geformten bevor, die noch nicht geboren waren. Diese ekelhafte Mahlzeit fand er delikat; rühmte und lobte sie, und wollte jeden von uns dazu laden. Er bekam Kolik, wo er mich gebrauchte, und so wurde ich denn zuerst von ihm eingeladen: — „Dieß ist etwas Vortreffliches, kommen Sie, wir wollen es zerhacken und kleine Pasteten daraus machen. Meine ganze Schiffsmannschaft....“ Ich ließ ihn nicht vollenden. Eine unwillkürliche Bewegung erläuterte ihm meine Meinung. Er entfernte sich und murmelte halb vernehmlich das höfliche: french-dog (französischer Hund).

Es war 10. September. Die Pumpe, die Hitze, die Magenbeschwerden ließen den Matrosen keine Ruhe; sie waren ganz erschöpft. Der Kapitän war selbst kaum mehr auf den Beinen. Er war weniger unverschämt als schmutzig; von den Mißhandlungen, welche die Barba-

resken an seinem Bord erlitten hatten, ließ er nichts mehr hören, sondern wünschte nur ans Land zu kommen. Er glaubte dasselbe auf einmal zu sehen; wir waren in den Gewässern von St. Helena, er hatte seine Beobachtungen gemacht, er war seiner Sache gewiß. Indessen zeigte sich, daß er ein noch schlechterer Astronom, als Munitionär war; die Station verschwand während der Nacht, und am andern Tage war nicht mehr davon die Rede. Erst am 18ten Morgens erblickten wir es. Unter welch' einer traurigen Aussicht stellte es sich uns in der Ferne dar! Welch schroffer Felsen! Welche rohe Masse! Welcher Aufenthalt! Allein hier war der Kaiser; hier wüthete die englische Niederträchtigkeit gegen ihren Raub; hier nahmen die Könige Rache an diesem großen Mann wegen der Irrthümer seiner Großmuth. Wir sollten diesen Ort betreten, dieselbe Luft athmen! Konnten wir uns beklagen, das Schicksal des Gebieters der Welt zu theilen? Unser Wunsch war nur eine schnelle Landung. Hudson Lowe war nicht so ungeduldig. Er mußte uns eine Falle legen; dazu brauchte er einige Stunden Besinnung. Er ließ uns sagen, wir könnten nicht unmittelbar in den Hafen einfahren, wir würden aber den folgenden Morgen früh eingelassen werden. Ich ließ mich nach der Gesundheit Napoleons erkundigen. — „Sehr gut, sehr gut, antworteten seine Abgesandten, er genießt die herrlichste Gesundheit, er befindet sich besser als wir." — Nach ihrer Entfernung sahen wir Kähne heranahen, die immer um unser Fahrzeug ruderten. Ich ließ mich dadurch nicht irre machen, war aber neugierig, wohin dieß führen würde. — „Was wollen sie?" fragte ich den

Kapitän. — „Es sind Fischer." — „Sie haben ohne Zweifel Fische. Kaufen Sie von ihnen." — „Er wollte es, aber sie hatten ihre Netze noch nicht ausgeworfen; sie entfernten sich; mein Einfall hatte sie irre gemacht, man ist nicht immer auf Alles gefaßt: Leute dieser Art waren indessen nicht dazu gemacht, Komplotte von unserer Seite zu vereiteln. Der Ruhm, einen Brief, einen Zettel aufzufangen, mit Einem Wort, die Ruhe der Welt zu sichern, gebührte nur Sr. Excellenz, Hrn. Reade oder Hrn. Gorrequer.

Wir hatten den Fischern des Sir Hudson nichts anvertraut, demnach mußten wir den ganzen Verschwörungsplan bei uns haben. Man verdoppelte daher die Wachsamkeit. Wir waren noch nicht in den Hafen eingefahren, als wir schon ausgefragt, untersucht, bewacht und außer Stand gesezt wurden, irgend eine Bewegung den Laurern am Bord zu entziehen. Alle diese Vorsichtsmaßregeln verhinderten indessen nicht, daß nicht alle Schriften, zwar nicht von uns, aber von unserem tapfern Kapitän, der indessen unschuldig daran war, fortwanderten. Ein schlechter Spaßmacher hatte ihm zu Deptford 17 versiegelte Gebetbücher an verschiedene Einwohner von St. Helena überschrieben, mitgegeben. Ich schloß aus dem Format, daß das Werk nicht biblischen Inhalts war, und glaubte sogar den Inhalt zu wissen. Der Korsar hatte sich aber das Porto bezahlen lassen, und es war nicht meine Sache, ihm zu rathen, die Waare zurückzulassen. Er zog eines nach dem andern aus seiner Kiste und überschickte sie durch den Seekadetten. Desto besser! Man dürfte dadurch in St. Helena um so anglikanischer gesinnt werden. Während

unsere Matrosen sich anschickten, das Wort Gottes auf der Insel zu verbreiten, las Se. E. das Schreiben des Lord Bathurst, und schickte einen seiner Officiere an uns ab. Wir erhielten die Erlaubniß auszusteigen, zu ihm zu kommen und uns dahin begleiten zu lassen. Wir begaben uns auf das Schloß; wurden bewillkommt, gnädig und mit einer Höflichkeit empfangen, über die wir uns ausnehmend wunderten. Sir Hudson stellte uns dem General-Adjutanten, dem Major und allen seinen Vertrauten vor. Er sprach uns von Ajaccio, sagte uns, daß er dort verweilt hätte, die Korsen liebte, die er als großmüthig und tapfer schilderte, und erklärte sich überzeugt, wir würden im besten Einverständnisse leben. Er würde aus Liebe zur Eintracht den Korsaren haben aufhängen lassen, wenn wir nur ein Wort gesagt hätten; aber wir hatten nun nicht mehr zu fürchten, daß dieser Seeräuber uns kleine Pasteten antrug. Er hatte mit Sr. Excellenz zu thun, dieß war schon hinreichend.

Der Doktor Verling kam von Longwood an. Sir Hudson stellte mir ihn vor. Ich glaubte, er hätte Stockoe's Stelle vertreten, und fragte ihn nach der Gesundheit Napoleons. Napoleon! Er suchte die Antwort in den Augen des Gouverneurs: dieser zog ihn aber aus der Verlegenheit, und sagte mir, der Doktor besuche den General Bonaparte nicht, sondern behandle nur den General Montholon. Der Arzt fühlte, daß sein Besuch nicht zu günstiger Zeit komme und entfernte sich. Se. Excellenz sprach nun neuerdings mit Salbung von dem guten Geiste, den wir auf die Insel bringen, über die Annehmlichkeiten, die wir

dabei finden, und das Vergnügen, das er seinerseits dabei empfinden würde, uns den Aufenthalt erfreulich zu machen. Man ging zu Tische; Sir Hudson behielt uns bei sich; Reade, Gorrequer wetteiferten mit ihm in Höflichkeiten und Gefälligkeiten: immer wurde von Korsika gesprochen; die Menschen kämen dort mit mehr Muth und Verstand auf die Welt, als anderwärts. Die Korsen beurtheilten Umstände und Verhältnisse besser, sie fügten sich aufrichtiger unter die Nothwendigkeit. Uebrigens enthielte auch diese Insel nichts, was in hohem Grade mißfallen könnte. Das Klima sey gut, die Luft gesund, die Temperatur erträglich. Sie wechselte nur um 18 Grade zu James-Town und Longwood, und die Abweichungen des Thermometers gingen nicht über den Stand von 65 bis zu 90 Graden.

Sir Hudson sagte uns Alles dieß auf eine so einfache Weise, daß man sein Gefangener seyn mußte, um ihn geduldig anzuhören. Ich stellte mich, als hörte ich ihn nicht. Er fiel nun über den General Bonaparte her, klagte über seinen Stolz, seine Rauhheit und beschwerte sich ausnehmend über eine seiner Protestationen. Er hatte alle Ursache dazu; die Akte war nicht wenig heftig. Se. Excellenz verdiente höhere Rücksichten.

„Mein Herr General! Ich habe den am 2ten August 1815 zwischen Seiner brittischen Majestät, dem Kaiser von Oestreich, dem Kaiser von Rußland und dem König von Preußen abgeschlossenen Vertrag erhalten, der Ihrem Brief vom 23sten Juli beigelegt war.

Der Kaiser Napoleon protestirt gegen den Inhalt dieses Vertrags; er ist nicht der Gefangene Englands. Nach-

dem er in die Hände der Repräsentanten der Nation, zum Vortheil der von dem französischen Volke angenommenen Konstitution und zu Gunsten seines Sohnes abgedankt hatte, begab er sich freiwillig und aus eigenem Entschluß nach England, um dort als Privatmann, zurückgezogen, unter dem Schutze der brittischen Gesetze zu leben. Die Verletzung aller Gesetze kann kein wirkliches Recht ausmachen. Die Person des Kaisers Napoleon befindet sich in der Gewalt Englands; doch weder der That noch dem Rechte nach war oder ist er in der Gewalt von Oestreich, Rußland oder Preußen; selbst nach den Gesetzen und Sitten Englands, das nie die gefangenen Russen, Oestreicher, Preußen, Spanier und Portugiesen in die Abrechnung aufnehmen ließ, obschon es mit diesen Mächten durch Allianzverträge verbunden war, und den Krieg mit ihnen vereint führte. Die Konvention vom 15ten August, die 14 Tage später gemacht wurde, als der Kaiser Napoleon in England war, kann kein Recht begründen: man kann nichts darin sehen, als eine Koalition der vier größten Mächte Europens zur Unterdrückung eines einzigen Menschen; eine Koalition, welche von der Meinung aller Völker getadelt wird, und allen Grundsätzen der reinen Moral widerspricht. Da die Kaiser von Oestreich und von Rußland, so wie der König von Preußen, weder in der That noch im Recht irgend eine Verfügung über die Person des Kaisers Napoleon zu machen haben, so konnten sie auch in Beziehung auf ihn nichts festsetzen. — Wäre der Kaiser Napoleon in der Gewalt des Kaisers von Oestreich gewesen, so würde sich dieser Fürst der Bande erinnert haben, welche Religion und Na-

tur zwischen einem Vater und einem Sohne geknüpft haben, Bande, die man niemals ungestraft verlezt. Er würde sich erinnert haben, daß ihm Napoleon seinen Thron viermal wiedererstattet hat; zu Leoben, im Jahr 1797; zu Lüneville, im Jahr 1801, als seine Armeen vor den Mauern von Wien standen; zu Preßburg, im Jahr 1806, und zu Wien im Jahr 1809, als seine Armeen Meister von der Hauptstadt und von drei Viertheilen der Monarchie waren. Dieser Fürst würde sich der feierlichen Versicherungen erinnert haben, die er ihm im Bivouak von Mähren, im Jahr 1806 und bei der Zusammenkunft in Dresden im Jahr 1812, geleistet hat. — Wäre die Person des Kaisers Napoleon in der Gewalt des Kaisers Alexander gewesen, so würde er sich der zu Tilsit, zu Erfurt geschlossenen Freundschaftsbande und der täglichen Mittheilungen, die 12 Jahre hindurch dauerten, erinnert haben. Er würde sich das Betragen des Kaisers Napoleon am Tage nach der Schlacht von Austerlitz in das Gedächtniß zurückgerufen haben, wo Napoleon sich mit seinem Ehrenworte begnügte, nachdem er ihn mit den Trümmern seiner Armee hätte gefangen nehmen können, und wo er ihn dann frei seinen Rückzug antreten ließ; er würde sich der Gefahren erinnert haben, welchen sich der Kaiser Napoleon persönlich zu Löschung des Brandes von Moskau und um ihm diese Hauptstadt zu erhalten, ausgesezt hat; sicher würde dann dieser Fürst die Pflichten der Freundschaft und der Dankbarkeit gegen einen Freund im Unglück nicht verlezt haben. — Wäre die Person des Kaisers Napoleon selbst in die Hände des Königs von Preußen gefal-

len, so würde dieser Souverän nicht vergessen haben, daß es nach Friedland nur von dem Kaiser abhing, einen andern Fürsten auf den Thron von Preußen zu setzen. Er würde einem entwaffneten Feinde gegenüber die Versicherungen der Ergebenheit und des Dankes nicht vergessen haben, die er ihm im Jahre 1812 bei der Zusammenkunft von Dresden bezeigte. Auch erhellt aus den Artikeln 2 und 5 des besagten Vertrages, daß diese Fürsten, da sie in Nichts auf das Schicksal und die Person des Kaisers Napoleon Einfluß haben können, indem er sich nicht in ihrer Gewalt befindet, sich auf das beziehen, was Seine brittische Majestät darüber verfügen wird, welche die Erfüllung aller Verpflichtungen übernommen hat. Diese Fürsten haben dem Kaiser Napoleon vorgeworfen, daß er den Schutz der englischen Gesetze dem ihrigen vorgezogen habe. — Die falschen Vorstellungen des Kaisers Napoleon von der Liberalität der englischen Gesetze, von dem Einfluß eines großen, freien, hochherzigen Volks auf seine Regierung, haben ihn entschieden, den Schutz brittischer Gesetze dem seines Schwiegervaters und seines alten Freundes vorzuziehen. Der Kaiser Napoleon hatte es immer in seiner Gewalt, sich das, was ihn persönlich betraf, durch einen diplomatischen Vertrag versichern zu lassen, indem er sich entweder an die Spitze der Armee der Loire, oder an die Spitze der Armee der Gironde, die General Clausel befehligte, stellte. Da er aber für die Zukunft nur Zurückgezogenheit und den Schutz der Gesetze einer freien Nation, sey es nun die englische oder die amerikanische, suchte, so schienen ihm alle Stipulationen unnütz. Er hielt das englische Volk durch sein offenes, edles und

vertrauenvolles Verfahren mehr gebunden, als es durch die feierlichsten Verträge hätte geschehen können. Er hat sich getäuscht, aber dieser Irrthum wird dem wahren Britten immer ein Erröthen abdringen, und bei der jetzigen Generation, so wie bei der nachfolgenden, immer ein Beweis von der Unredlichkeit der englischen Regierung seyn. — Ein östreichischer und russischer Kommissär sind in St. Helena angekommen. Wenn ihre Sendung den Zweck hat, einen Theil der Pflichten zu erfüllen, welche die Kaiser von Oestreich und Rußland durch den Vertrag vom 2ten August auf sich genommen haben, und darüber zu wachen, daß die englischen Agenten in einer kleinen Kolonie, mitten im Ocean, es nicht an den Rücksichten fehlen lassen, die man einem Fürsten schuldig ist, der mit ihnen durch Bande der Verwandtschaft und so viele andere Beziehungen verknüpft ist, so erkennt man in diesem Schritte die Beweise des Charakters dieser beiden Souveräne. Sie haben aber, mein Herr, versichert, diese beiden Kommissäre hätten weder das Recht, noch die Vollmacht, sich irgend eine Meinung über das, was auf diesem Felsen vorgehen kann, zu erlauben.

Das englische Ministerium hat den Kaiser Napoleon nach St. Helena, 2000 Meilen von Europa, transportiren lassen. Dieser unter dem Wendekreis gelegene, 500 Meilen von jedem Festlande entfernte Felsen ist der verzehrenden Hitze dieses Erdstriches unterworfen; er ist drei Viertheile des Jahrs mit Wolken und Nebeln bedeckt; es ist zugleich das trockenste und das feuchteste Land der Welt. Dieser Himmelsstrich ist für die Gesundheit des

Kaisers

Kaisers gerade der schädlichste. Nur der Haß konnte die Auswahl eines solchen Ortes treffen, und solche Verhaltungsbefehle ertheilen, wie sie von dem englischen Ministerium den kommandirenden Officieren dieses Landes gegeben worden sind. Man hat ihnen befohlen, den Kaiser Napoleon General zu nennen, um ihn dadurch zu der Anerkennung zu zwingen, er hätte niemals in Frankreich regiert. Dieß hat ihn entschieden, keinen Inkognito-Namen anzunehmen, wie er bei seiner Abreise aus Frankreich entschlossen war. Als erste obrigkeitliche Person der Republik für seine Lebensdauer, unter dem Titel des ersten Konsuls, hat er die Präliminarien von London und den Vertrag von Amiens mit dem König von Großbritannien geschlossen. Er hat als Botschafter den Lord Cornwallis, Herrn Mercy, Lord Whitworth empfangen, die in dieser Eigenschaft an seinem Hofe verweilt haben. Er hat bei dem König von England den Grafen Otto und den General Andreossy accreditirt, die als Botschafter an dem Hofe von Windsor residirt haben. Als, nach einem Briefwechsel zwischen den Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten der beiden Monarchien, Lord Lauderdale mit Vollmachten des Königs von England nach Paris kam, so unterhandelte er mit den Botschaftern, welche mit Vollmachten des Kaisers Napoleon versehen waren, und verweilte mehrere Monate an dem Hofe der Tuilerien. Als späterhin zu Chatillon Lord Castlereagh das Ultimatum unterzeichnete, welches die verbündeten Mächte den Botschaftern des Kaisers Napoleon vorzeigten, so erkannte er dadurch die vierte Dynastie an. Dieses Ultimatum war vortheilhafter, als der Vertrag von

Paris; aber man verlangte, daß Frankreich auf Belgien und das linke Rheinufer Verzicht leisten sollte, was den Vorschlägen von Frankfurt, und den Proklamationen der verbündeten Mächte entgegen war; was dem Eide widersprach, durch welchen der Kaiser bei seiner Krönung die Integrität des Reichs beschworen hatte. Der Kaiser glaubte damals, diese natürlichen Gränzen wären zur Garantie für Frankreich, so wie zum Gleichgewichte von Europa nöthig; er war der Meinung, die französische Nation sollte unter den Umständen, worunter sie sich befand, eher alle Wechselfälle des Krieges wagen, als darauf Verzicht leisten. Frankreich würde diese Integrität erhalten und mit ihr seine Ehre bewahrt haben, wenn nicht der Verrath den Verbündeten zu Hülfe gekommen wäre. Der Vertrag vom 2ten August, die Bill des brittischen Parlaments nennen den Kaiser Napoleon: Bonaparte, und geben ihm nur den Titel General. — Der Titel des Generals Bonaparte ist ohne Zweifel höchst ruhmvoll; der Kaiser trug ihn zu Lodi, zu Castiglione, zu Rivoli, zu Arcole, zu Leoben, bei den Pyramiden, zu Aboukir; seit 17 Jahren aber hat er den Titel des ersten Konsuls und des Kaisers geführt. Man würde sonach behaupten, er sey weder erste obrigkeitliche Person der Republik, noch Souverän der vierten Dynastie gewesen. — Diejenigen, welche glauben, die Nationen seyen Heerden, die aus göttlichem Rechte einigen Familien zugehören, kennen weder den Geist des Jahrhunderts, noch selbst den Geist der englischen Gesetzgebung, welche mehrmals die Ordnung der Dynastie umänderte, weil die in den Ansichten eingetretenen großen Veränderungen, an de-

nen die regierenden Fürsten keinen Antheil genommen hatten, sie zu Feinden des Glücks und der großen Mehrheit dieser Nation gemacht hatten. Denn die Könige sind nichts als erbliche obrigkeitliche Personen, die nur für das Glück der Nationen vorhanden sind, keineswegs aber sind die Nationen zum Behagen der Könige vorhanden. Aus dem gleichen Geiste des Hasses ist auch der Befehl hervorgegangen, daß der Kaiser Napoleon keinen Brief schreiben, keinen empfangen solle, ohne daß derselbe von den englischen Ministern und den Officieren von St. Helena eröffnet und gelesen würde. Man hat ihm dadurch die Möglichkeit verweigert, Nachrichten von seiner Mutter, seiner Gemahlin, seinem Sohne, seinen Brüdern zu erhalten, und als er der Unschicklichkeit, seine Briefe von subalternen Officieren gelesen zu sehen, dadurch sich entziehen wollte, daß er den Antrag machte, seine Briefe versiegelt an den Prinzen-Regenten zu überschicken, so antwortete man darauf, man könne blos offenen Briefen den Abgang gestatten; die Verhaltungsbefehle des Ministeriums geböten es so. Diese Maßregel bedarf keiner weiteren Beleuchtung, sie muß sehr befremdende Ideen über den Geist der Regierung, die sie angeordnet hat, erzeugen; sie würde selbst in Algier keine Anerkennung finden! — Es sind Briefe für die Oberofficiere des Gefolgs des Kaisers angekommen; sie waren unversiegelt, und würden Ihnen eingehändigt, Sie haben sie aber nicht überliefert, weil sie nicht durch den Kanal des englischen Ministeriums gegangen waren. Sie mußten wieder einen Weg von 4000 Meilen machen, und diese Officiere hatten den Schmerz des Betrübtseyns, daß auf

diesem Felsen Nachrichten von ihren Gemahlinnen, ihren Müttern, ihren Kindern angelangt wären, daß sie diese aber erst in 6 Monaten erfahren könnten!!!..... Das Herz empört sich! Man konnte die Bewilligung nicht erhalten, sich auf das Morning-Chronicle, die Morning-Post und einige französische Zeitungen zu abonniren; man schickte von Zeit zu Zeit einige unzusammenhängende Nummern von den Times nach Longwood. — Dem am Bord des Northamberland gestellten Verlangen gemäß hat man einige Bücher überschickt; alle diejenigen aber, welche auf die lezten Jahre Bezug haben, wurden sorgfältig entfernt. Später wollte man mit einem Buchhändler in London in Briefwechsel treten, um die Bücher, die man wünschte, und die von den neuesten Ereignissen handeln, unmittelbar zu beziehen. Man hat dieß aber gehindert. Ein englischer Schriftsteller hatte eine Reise nach Frankreich gemacht, diese in London drucken lassen und hatte die Gefälligkeit, ein Exemplar derselben an den Kaiser zu überschicken; Sie glaubten aber, ihm dieses nicht einhändigen zu können, weil es nicht durch den Weg Ihrer Regierung an uns gelangt wäre. Man behauptet, es sey mit andern, von den Verfassern überschickten Schriften auf gleiche Art verfahren worden, weil auf einigen die Aufschrift: an den Kaiser Napoleon, und auf andern: an Napoleon den Großen, stand. Das englische Ministerium ist nicht bevollmächtigt, irgend eine dieser Plackereien zu befehlen. Das Gesetz, so ungerecht es auch ist, betrachtet den Kaiser Napoleon als Kriegsgefangen; nun hat man aber den Kriegsgefangenen noch nie verboten, sich auf Zeitungen zu abon-

niren und gedruckte Bücher zu empfangen; ein solches Verbot besteht nur in den Gefänguissen der Inquisition.

Die Insel St. Helena hat 10 Meilen im Umfang; sie ist von allen Seiten unzugänglich, Briggs umsegeln die Küsten, am Ufer stehen Posten, wo jeder den andern sehen kann, so daß die Kommunikation mit dem Meere unausführbar ist. Es gibt nur einen einzigen kleinen Marktflecken, James Town, wo die Schiffe landen und wieder abfahren. Um Jemand an der Entweichung von der Insel zu hindern, braucht man nur die Küste zu Land und zur See zu bewachen. Bei dem Verbote des Innern der Insel kann man nur Einen Zweck haben, nämlich einen Spazierritt von 8 bis 10 englischen Meilen zu verhindern, der alsdann möglich wäre, und dessen Beraubung, dem Urtheile der Aerzte zufolge, die Tage des Kaisers verkürzt.

Man hat dem Kaiser seine Niederlassung in Longwood angewiesen, das allen Winden ausgesezt ist; in einem öden, unwirthbaren, aller Anpflanzung unfähigen, und dem Mangel an Wasser ausgesezten Landstriche liegt. Es hat ein Gebiet von 1200 Toisen ohne Anbau. In einer Entfernung von 11 bis 1200 Toisen hat man auf einem Hügel ein Lager errichtet, ein anderes wird nach einer entgegengesezten Richtung, ungefähr in gleicher Entfernung angelegt; so daß man mitten in der Hitze des Wendekreises, wo man nur hinblickt, nichts als Lager sieht. Der Admiral Malcolm, von dem Nutzen überzeugt, den bei einer solchen Lage ein Zelt für den Kaiser haben würde, ließ eines durch seine Matrosen, 20 Schritte von

dem Hause aufschlagen; dieß ist die einzige Stelle, wo man Schatten finden kann. Uebrigens ist der Kaiser mit dem Geiste, welcher die Officiere und Soldaten des tapfern 53sten Regiments beseelt, eben so zufrieden, wie er es mit der Besatzung des Northumberland gewesen ist. Das Haus Longwood wurde mit der Bestimmung, zu einem Vorrathshaus für den Pacht der Kompagnie zu dienen, erbaut; später hat der Untergouverneur daselbst einige Zimmer einrichten lassen, wo es ihm dann als ein Landhaus diente; es paßte aber durchaus nicht zu einer Wohnung. Seit einem Jahre des dortigen Aufenthaltes hat man immerwährend daselbst gearbeitet, und der Kaiser war beständig der Beschwerde und dem Nachtheil ausgesezt, ein Haus zu bewohnen, an dem fortwährend gebaut wird. Sein Schlafzimmer ist zu klein, als daß man ein Bett von gewöhnlicher Größe darin aufstellen könnte; jeder weitere Bau aber würde nur die Ungelegenheiten der Bewohner verlängern. Und doch gibt es auf dieser elenden Insel schöne Lagen mit schattigen Bäumen, Gärten und artigen Häusern, unter andern Plantation-House; die bestimmten Verhaltungsbefehle des Ministeriums verbieten Ihnen aber, dieses Haus herzugeben, wodurch viele (bei dem Aufbau von Hütten, die mit getheertem Papier überzogen sind, das bereits verdorben ist) in Longwood aufgewendete Kosten hätten erspart werden können. — Sie haben jeden Briefwechsel zwischen uns und den Einwohnern der Insel untersagt; Sie haben das Haus Longwood in der That unzugänglich gemacht; Sie haben sogar die Kommunikation mit den Officieren der Besatzung gehemmt. — Man scheint sich beeifert zu haben,

uns der wenigen Erholungen, welche dieses elende Land darbietet, zu berauben, und wir befinden uns hier, wie wir uns auf dem Felsen Ascension befinden würden. Seit den vier Monaten, daß Sie in St. Helena sind, haben Sie, mein Herr, die Lage des Kaisers verschlimmert. Der Graf Bertrand hat Ihnen bemerkt, daß Sie sogar das Gebot Ihrer gesetzgebenden Behörde verlezten, daß Sie die Rechte der kriegsgefangenen Generale mit Füßen treten; Sie haben darauf geantwortet, daß Sie nur den Buchstaben Ihrer Verhaltungsbefehle kennen, und daß dieser noch schlimmer wäre, als uns Ihr Betragen erschiene.

Ich habe die Ehre u. s. w., u. s. w.

Unterz. der Graf von Montholon.

NS. Ich hatte diesen Brief schon unterzeichnet, mein Herr, als ich Ihr Schreiben vom 17ten erhielt. Sie legen demselben einen Rechnungs-Entwurf von einer jährlichen Summe von 20,000 Pfund Sterling bei, die Sie zur Bestreitung der Ausgaben bei der Niederlassung von Longwood, nach allen möglichen vorgenommenen Beschränkungen, für unentbehrlich halten. Die Erörterung dieses Entwurfs kann uns auf keine Weise angehen; die Tafel des Kaisers enthält kaum das ganz Unentbehrliche, alle Lieferungen sind von schlechter Beschaffenheit, und viermal so theuer als in Paris. — Sie verlangen von dem Kaiser einen Fond von 12,000 Pfund Sterling, da Ihnen Ihre Regierung für alle diese Ausgaben nur 8000 Pfund Sterling bewillige. — Ich hatte die Ehre, Ihnen zu sagen, daß der Kaiser keine Fonds besizt, daß man seit einem Jahre keinen Brief weder geschrieben, noch erhalten habe,

und durchaus nichts von dem, was in Europa vorgehet oder vorgehen konnte, weiß. Mit Gewalt auf diesen Felsen, in eine Entfernung von 2000 Meilen versezt, ohne irgend einen Brief empfangen oder schreiben zu können, befindet er sich gegenwärtig ganz in der Diskretion der englischen Agenten. Der Kaiser hat immer gewünscht, und wünscht es noch, alle Auslagen, von welcher Art sie seyn mögen, zu bestreiten, und er wird dieß sogleich thun, so wie Sie ihn dazu in Stand setzen werden. Sie müßten nur das den Kaufleuten der Insel aufgelegte Verbot aufheben, seinen Briefwechsel so zu besorgen, daß er keiner Untersuchung von Ihrer Seite, oder von Seite Ihrer Agenten unterworfen ist. Sobald man in Europa die Bedürfnisse des Kaisers kennt, werden die Personen, die sich für ihn interessiren, die nöthigen Fonds zur Befriedigung derselben überschicken.

Der mir von Ihnen mitgetheilte Brief des Lord Bathurst gibt seltsamen Gedanken Spielraum. Sollten Ihre Minister nicht wissen, daß es kein erhabeneres Schauspiel gibt, als einen großen Mann im Kampfe mit dem Unglück! Sollten sie nicht wissen, daß Napoleon, auf St. Helena, mitten unter Verfolgungen aller Art, denen er nur eine ruhige Haltung entgegengesezt, größer, heiliger, verehrungswürdiger ist, als auf dem ersten Throne der Welt, wo er so lange der Schiedsrichter der Könige war! Diejenigen, welche bei einer solchen Lage sich gegen Napoleon vergehen, entwürdigen nur ihren eigenen Charakter, und die Nation, welche sie repräsentiren!

Hudson hatte seiner üblen Laune Luft gemacht; nach Tische wollten wir uns nach Longwood aufmachen: aber

wir konnten Briefe, Manuscripte, Plane dahin bringen, und nichts der Art sollte dahin ohne vorherige Einsicht des Hrn. Gorrequer eindringen. Er benachrichtigte uns davon, entschuldigte sich, aber er wäre ein Feind vom Briefwechsel, und hätte diesem unbarmherzigen Krieg erklärt. Wir öffneten ihm sogleich unsere Taschen, unsere Portefeuilles; der Cerberus besänftigte sich, und wir konnten gehen. Er hatte das Recht, uns zu entkleiden! Gorrequer war zu Ende, nun kam es an Read. Dieser war nicht so nachgiebig. Er untersuchte, legte unsere Effekten auseinander, und prüfte sie Stück für Stück. Nachdem der Krieg mit den Papierstücken zu Ende war, stiegen wir in den Wagen, und kamen auf einen schauderhaften Weg. Wir sahen nichts als Schildwachen, Abgründe, von einer Seite eine tiefe Schlucht, von der andern einen wilden Soldaten. So bewegten wir uns mitten unter diesen kriegerischen Vorsichtsmaßregeln und den Zuckungen der Natur; nie hatten wir ein so düsteres Schauspiel gesehen. Endlich erreichten wir Longwood. Wir begaben uns zu dem General Bertrand, der aber bei dem Kaiser war. Dieser hatte die Londner Zeitungen erhalten, und durchlief die mich betreffenden Spalten des Morning-Chronicle. Er fand eine Menge Lobsprüche für den Anatomen, aber kein Wort für den Arzt. Er schloß daraus, diese Wissenschaft müsse mir fremd seyn, „eine Art von Cuvier, dem er sein Pferd zum Anatomiren geben, aber seinen Fuß nicht anvertrauen würde.“ In dieser Stimmung kündigte man ihm unsere Ankunft an. — „Gehen Sie, sagte er zu dem Groß-Marschall, sehen Sie, welche Leute man mir schickt, vorzüglich fassen Sie den

Physiologen ins Auge.“ — Bertrand kam, aber etwas verlegen. Er bat Bonavita, ihm zu folgen, und uns, zu warten.

Ich wußte nicht, was ich zu einem so sonderbaren Empfang denken sollte; und war eben so, wie Vigniali, ganz in Staunen versunken, als der General wieder erschien. Er nahm mich in das anstoßende Zimmer mit. Dort ließ er mich niedersitzen, fragte mich, seit wenn ich von Rom abgereist sey, ob ich die Familie des Kaisers kenne, wie sich die Mutter des Kaisers, der Kardinal, Lucian, Pauline u. s. w. befänden, wie die Wahl auf mich gefallen sey, um hieher zu kommen, in welcher Eigenschaft ich ankäme, wo ich practicirt hätte, ob ich einen Brief, oder etwas von seiner Familie dem Kaiser auszurichten hätte, aus welchem Beweggrund ich Italien mit diesem Felsen vertauscht hätte, wen ich auf der Reise von Rom nach London gesehen, wen ich in lezterer Hauptstadt gesprochen, und was man mir gesagt hätte? Ich beantwortete alle diese Fragen, und hatte die Ehre, der Frau Gräfin vorgestellt zu werden, welche sich mit dem Doktor Berling und dem Abbé Bonavita unterhielt. Sie bewillkommte mich mit Güte, und fragte mich nach einigen Details über die Länder, welche wir durchreist hätten. Nun kam es an Vigniali. Er wurde wie wir befragt, vorgestellt und bewillkommt. Man brachte das Abendessen und wies uns Zimmer an; ich kleidete mich gerade aus, als ich den Grafen Bertrand zum Zweitenmale kommen sah. Er bat mich, zu dem General Montholon zu kommen, der mir etwas zu sagen hätte. Ich ging hin; ich hörte, ich verstand aber von dieser höchst befremdenden

Unterhaltung nichts. Indessen erholte ich mich doch bald wieder. Ich antwortete, ein edler Stolz allein hätte mich nach St. Helena geführt, und der Ehrgeiz, dem größten Manne des Jahrhunderts nützlich zu seyn, habe mich beseelt; kein Opfer wäre mir zu groß gewesen, so wie es sich um den Kaiser gehandelt hätte; ich würde aber noch ein anderes bringen, wenn meine Dienste nicht angenommen werden sollten; ich würde nämlich sogleich nach Europa zurückreisen. Hierauf ging ich. Ich war nun weder schläfrig noch müde, die Unterhaltung hatte Alles zerstreut. In dem Vorzimmer traf ich den Koch Chandelier, der noch kein Zimmer hatte, und mich bat, die Nacht hier zuzubringen. Ich konnte kein Auge schließen, und war neugierig, zu wissen, ob der Empfang, der mir geworden war, sich bis auf ihn erstreckt hätte. Er antwortete mir, seine Kameraden hätten ihn freundlich bewillkommt, indessen tausend Fragen an ihn über unsere Reise, die Personen, die wir gesehen hatten, und die Nachrichten, die man uns erzählt hätte, gemacht. Er sezte noch hinzu, der Kaiser habe ihn und Coursault zu sich rufen lassen, sich erkundigt, was man in Rom zu der Wahl des Arztes und der Priester sagte, was sie zu London gesehen und gehört, und die Häuser, die sie in dieser Stadt besucht hätten. Es war klar, daß ich Verdacht, Mißtrauen erweckte, daß man mich angeschwärzt hatte. Wie war dieß zugegangen? ich konnte es nicht ergründen. Nach Anbruch des Tages fühlte ich mich ruhig, und erwartete mit Ergebung die Entwicklung dieser Sache. Morgens erhielt ich einen dritten Besuch von dem Grafen Bertrand. Er bat mich um einen geschriebenen umständ-

lichen Bericht über den Ort meiner Geburt, mein Alter, meine Familie, die Städte, wo ich studirt hatte. Dann fragte er mich, wo und seit wann ich practicirt habe, ob ich gedient hätte; auf welchen Theil der Medizin ich mich besonders gelegt hätte? Ich machte diesen Bericht sogleich, und überschickte denselben mit meinen Diplomen, meinen Belegen, und dem Briefe des Kardinals. Bonavita und Vignali mußten dasselbe thun.

Dieß war eine traurige Aufnahme nach einer so langen Reise: Seine Eminenz hatte aber unter Ihren wichtigen Beschäftigungen und Sorgen keinen Augenblick zu einem Schreiben weder an den Kaiser, noch an den Groß-Marschall finden können. Kein Mitglied der Familie hatte dieser Nachlässigkeit gesteuert, wir waren von der englischen Regierung geschickt, von dem Ministerium empfohlen, von dem Gouverneur feierlich empfangen, lauter Umstände, die mehr als zureichten, Mißtrauen zu erwecken. Ein anderer Umstand trug noch bei, dieser Sache das Ansehen einer Intrigue zu ertheilen. Dem Kardinal, welcher uns mit keinem Beglaubigungsschreiben nach St. Helena hatte versehen können, war doch so viel Zeit geblieben, um sich über die Mittel zu berathen, aus Vignali den Arzt Napoleons zu machen. Er hatte in dieser Beziehung an den Grafen Las Cases geschrieben, und ihn gebeten, den Missionär dem Kaiser als Arzt zu empfehlen. Las Cases hielt es nicht für angemessen, einen Priester in einen Arzt zu verwandeln, und beschränkte sich darauf, das Sendschreiben Sr. Eminenz dem Abbé einzuhändigen, der es in seinem Eifer übergab, und weit entfernt war, die daraus hervor-

gegangene Wirkung vorauszusehen. Indessen kam Alles in Ordnung. Wir wären Franzosen und Korsen; wir konnten bei diesem zweifachen Titel keine Agenten der Engländer seyn; Napoleon nahm uns in seinen Dienst auf.

Ich wollte demnach meine Effekten, die noch am Borde des Schiffs geblieben waren, abholen; glaubte ganz allein dahin gehen zu können, da uns Sir Hudson so bestimmt versichert hatte, wir könnten ganz frei auf der Insel umhergehen; allein der Ordonnanz-Officier von Longwood hatte Befehle: ich mußte sein Anerbieten, mich zu begleiten, annehmen. Ich begab mich an Bord des Snip; dort wurde ich so beobachtet, daß keine meiner Bewegungen unbemerkt blieb. Wie erstaunte ich! unser trefflicher Kapitän befand sich in der gleichen Lage. — „Warum sind Wachen hier? Was ist vorgefallen?" — Dieser Schurke von Gouverneur! — Wie! Sir Hudson? — Hindert mich an's Land zu gehen, meine Waaren zu verkaufen. — Warum? Was haben Sie ihm gethan? — Meine Schwein gehen fort, mein Claret geht zu Ende, ach! — Aber Ihre Enten? — Fressen mir mehr, als sie werth sind, ach! — Nun aber, was haben Sie denn verbrochen? — Diese verwünschten Bücher, ach! — Diese Meßbücher? — Meßbücher! Es war eine Falle, ein Mordstreich; sehen Sie diese Mutterschweine an, diese dicken, welcher Schaden! — Nun aber Gebetbücher! — Sie glaubten es, ich habe es geglaubt, ich habe sie mitgebracht, aber es sind Bücher, welche dieser verdammte O'meara gegen ihn geschrieben hat, ach!" — Ich ließ meinen Mann nach Herzenslust seufzen, brächte meine Effekten ans Land, und ging wieder nach

Longwood. Die vorgefaßten Meinungen waren verschwunden, das Mißtrauen hatte aufgehört, ich erhielt einen Brief von dem Grafen Bertrand, der mir verkündete, ich sey als ordentlicher Wundarzt des Kaisers angenommen. Sein Schreiben war folgenden Inhalts:

Longwood, den 22. Sept. 1819.

Herr Antomarchi!

Der Kaiser Napoleon nimmt Sie als seinen Wundarzt, mit einem jährlichen Gehalte von 9000 Franken an; Sie werden von dem Augenblick in Verrichtung treten, wo Sie Ihren Eid geleistet haben; ich bitte Sie daher, sich um ein Viertel auf drei Uhr zu mir zu begeben.

Ich habe die Ehre zu seyn,

Mein Herr,

Ihr gehorsamer Diener,

der Graf Bertrand.

Ich folgte der Einladung des Großmarschalls, und leistete die verlangten Verpflichtungen. Ich sollte den Engländern nichts mittheilen noch sagen: ich sollte mich hüten, ihnen auch nur den kleinsten Umstand über den Fortschritt der Krankheit Napoleons anzuvertrauen. Was ich erfahren und gehört hatte, gab mir einen Maßstab zur Beurtheilung der Leute, mit denen wir zu thun hatten. Ich empfand keine Neigung zu vertrauten Mittheilungen, und verpflichtete mich durch einen Eid zum Gegentheil. Hierauf hatte ich die Ehre, Sr. M. vorgestellt zu werden. Das Zimmer war klein, äußerst dunkel, Er lag in seinem Bette; so daß ich ihn anfänglich gar

nicht sah. Ich trat in einer Art von religiöser Gemüths-stimmung vor. Er sah es, und redete mich auf das freundlichste an: „Kommen Sie näher, Capocorsinaccio,“ sagte er italienisch zu mir, eine Sprache, deren er sich nachher beständig in unseren Unterhaltungen bediente, „kommen Sie, damit ich Sie deutlicher sehen, und vor-„züglich besser verstehen kann, denn ich bin auf diesem „traurigen Felsen ganz taub geworden.“ — Ich näherte mich. Er warf einen Blick auf mich, der mir nicht un-günstig zu seyn schien, und fuhr fort: — „Ich war sehr „nahe in Ihrer Gegend in meiner ersten Jugend; ich „landete in geringer Entfernung von Marsiglia im Hafen „von Macinajo. Von da reiste ich nach Rogliano, wo „ich ein schönes, nach genuesischer Art bemaltes Haus „sah, dann nach Tomino und Porticciolo. Von da be-„gab ich mich nach Bastia: aber, sollten Sie es wohl „glauben? ich hatte alle Mühe von der Welt, ein Pferd „und einen Mann zu finden, der mich begleiten wollte; „doch gelang dieß endlich. Das Skelett, das man mir „gab, konnte sich kaum auf seinen Beinen halten, aber „es war an die Reisen auf schroffen Abhängen gewöhnt, „und war mir äußerst nützlich. Endlich kam ich zu Ba-„stia an, mit meinem Führer zufrieden, der es auch mit „mir war.“

„Das Kap ist die unwirthbarste Gegend in ganz „Korsika; doch sind die Einwohner die besten Pflanzer, die „kunstfleißigsten Handelsleute der Insel. Arm aber ver-„ständig, schlechte Soldaten aber treffliche Seeleute; im „Allgemeinen sind sie friedlich, nüchtern, ehrlich. Sie

„leben im tiefsten Frieden, wenn auch die andern Bezirke „in den heftigsten Stürmen sich befinden. Ihre Sitten, „ihr Charakter ist ganz von dem unserer Landsleute ver„schieden, welche auf den Gebirgen leben. Auch zittern „die einen vor dem Anblick der andern, und dieß mit „vollem Recht. Das sanfte, ruhige Naturell der Men„schen in der Ebene kann dem hochfahrenden Wesen, dem „Aufbrausen des Bergwohners nicht die Spitze bieten. „Die Bewohner Ihres Landes sind im Allgemeinen arm: „sie sind sehr fleißig, und arbeiten Tag und Nacht, um „ihren Boden oder vielmehr ihre Felsen fruchtbar zu ma„chen, aber sie bringen nur wenig hervor, kaum um da„von zu leben. Die Leute aus meiner Gegend strengen „sich hingegen wenig oder gar nicht an, und wenn sie „nicht reich sind, so führen sie doch wenigstens ein ruhi„ges, unabhängiges Leben. Sie haben fast ihr ganzes „Leben die Flinte auf der Schulter. Nun aber genug „von einem Lande, das ich nicht wiedersehen werde. „Waren Sie schon lange nicht mehr in Korsika?" — „Zwei Jahre, Sire." — „Wie alt sind Sie?" — „Drei„ßig Jahre." — „Oh! Oh! Sie könnten mein Sohn „seyn. Hätte ich Ihre Mutter gekannt, so würde ich „Macinajo haben liegen lassen, und zu Marsiglia gelan„det seyn. — Zu Centuri. — Ja, zu Centuri, Marsig„lia hat keinen Seehafen. Lebt Ihre Mutter noch? — „Sie starb, als ich noch ein Kind war. — War sie „hübsch, reizend, verführerisch? — Sie war eine hübsche „Frau, und eine treffliche Mutter." — „Nun, um so „besser, um so mehr Grund hätte ich gehabt, zu Centuri

zu

„zu landen, und wäre dann nach Capocorsina gegangen,
„um Madame Autommarchi den Hof zu machen. Wie
„alt ist Ihr Vater?" — „Nahe bei 70 Jahren. — Er
„ist Notar: macht er auch zuweilen, wie seine guten
„Amtsbrüder, falsche Acten, falsche Testamente?" Ich
antwortete nicht, er wiederholte die Frage lachend. —
„Mein Vater genießt die öffentliche Achtung und das
„Vertrauen seines Bezirks." — Dann ist nichts dagegen
„zu sagen. Erinnern Sie sich der Zeit, wo ich Italien
„zum Erstenmal eroberte? — Ich habe eine dunkle Erin-
„nerung davon. — Welche unermeßliche Wonne! welcher
„öffentliche Beifall! Es war nur Ein Ruf des Enthu-
„siasmus. Das Volk drängte sich auf meinen Weg, ich
„war sein Gott, sein Idol. Es ist mir treu geblieben.
„Wahrscheinlich erinnern Sie sich kaum, denn Sie wa-
„ren damals noch sehr jung, meiner Expedition nach
„Egypten, meiner Ankunft, meiner Landung zu Ajaccio,
„zu Frejus, und des Entzückens, mit dem ich bewill-
„kommt wurde? — Ich erinnere mich dieser unerwarte-
„ten Erscheinung, welche die Gestalt von Europa umän-
„derte. Ich hörte mit Bewunderung die Erzählungen
„über den General Bonaparte, und die von ihm verrich-
„teten Wunder. Man trank, Sire, auf Ihr Glück, man
„hegte die heißesten Wünsche für Sie. Ich erinnere mich
„noch sehr gut des Eindrucks, den die Rührung eines
„ganzen Volks auf mich machte, das seine einzige Hoff-
„nung in Sie sezte. — Wie alt waren Sie, als Sie
„Korsika verließen? — Gegen 15 Jahre. — Es gibt in
„Livorno sehr reiche Capocorsiner. — Ja, Sire, einige

„sind Patrizier, andere adlich geworden: der Großherzog „hat sie gut behandelt. — Haben Sie in Pisa studiert? — „Ich habe meine Studien in Livorno begonnen, und sezte „sie in Pisa und Florenz fort. — Zu welcher Zeit? — Ich „wurde im Monat März 1808 auf der Universität Pisa „als Doktor der Philosophie und der Medicin aufgenom„men, und ging dann nach Florenz, wo ich mich mit phy„siologischen Untersuchungen beschäftigte: ich wurde bei dem „Hospital von St. Marie-Neuve angestellt. Im J. 1812 „erhielt ich von der kaiserlichen Universität das Diplom als „Doktor der Chirurgie. Der Großmeister ernannte mich „zum Prosector der Anatomie bei der Akademie von Pisa, „welche sich für mich zu interessiren geruhte. Als solcher „wohnte ich zu Florenz, wo ich bis zum Augenblick meiner „Abreise practicirte. — War die Großherzogin Elisa in „Toskana geliebt? — Geliebt und gefürchtet. — That sie „etwas, um sich die Herzen ihrer Unterthanen zu gewinnen? „— Sie liebte die Künste, beschüzte die Wissenschaften, re„gierte im öffentlichen Interesse. — In Lukka war sie an„gebetet; sie hatte dort sehr nüzliche und gute Anstalten „gegründet. Ich halte sie für sehr reich. Glauben Sie, „daß die Toskaner sehr froh waren, ihren alten Großherzog „wieder zu besitzen? — Das Volk liebt ihn, und er re„giert es mit Milde. — Mit Ausnahme der Spekulanten „von Livorno, denen Alles gut ist, sind die Toskaner ein „treffliches Volk; sie sind eben so aufgeklärt, als kunstflei„ßig, und geschickte Pflanzer: sie bewohnen den schönsten „Landstrich von Italien. Was hat Sie aber veranlaßt, „den schönen Aufenthalt von Florenz, Ihrer Clientin, Ihre

„Stelle, Ihre Arbeiten, gegen diesen elenden Felsen auszu-
„tauschen? Welche Rücksichten haben Sie bewogen, sich
„an meine Verbannung anzuschließen? — Eure Majestät
„können es ahnen: ich suche kein Gold, keine Gunstbezei-
„gungen; ich habe keinen Preis auf meine Dienste gesezt,
„mir keine Sorgen um die Bedingungen gemacht. Man
„hat mir vorgeschlagen, in Ihre Nähe zu kommen, dieser
„Ruhm war für mich hinreichend; ich suche kein höheres
„Glück. — Warum haben Sie, ehe Sie der Einladung
„Ihres Freundes Colonna gefolgt sind, sich nicht ein Da-
„seyn durch meine Familie sichern lassen? — Geldvortheile
„konnten mir kein Ersatz für das Opfer seyn; nur der Ruhm
„konnte mich zum Entschluß bringen. — Der Ruhm ist
„etwas recht schönes; wenn man Sie nun aber, wie es
„nahe daran war, zurückgeschickt hätte, was würden Sie
„gethan haben? in welcher Verlegenheit würden Sie
„nicht gewesen seyn? — Eine solche Aufnahme würde mich
„in Verzweiflung gesezt haben; indessen würde ich doch die-
„sen traurigen Felsen berührt, und meine Kunst würde mich
„überall gegen die Noth gesichert haben; mein einziger
„Kummer wäre gewesen, daß man mich verkannt hätte. —
„Sie sind Korse, diese einzige Rücksicht war Ihre Rettung;
„aber Sie konnten bei allem dem mir nicht zusagen, verab-
„schiedet werden; würden Sie dann nicht bedauert haben,
„sich so unvorsichtig eingelassen zu haben? — Diese Be-
„trachtungen sind ganz richtig, aber ich habe sie nicht ge-
„macht. — Ihr gutes Gestirn hat das Uebrige gethan. In-
„dessen ist mir leid, daß der Kardinal mit dieser Sache
„behelligt worden, und daß er dabei so, wie es der Fall

„war, verfahren ist. Ich verlange einen Wundarzt von „ihm, er schickt Sie; Sie sind jung, aber er wählt Sie „nun einmal. Zugleich schickt er an Las Cases einen Brief, „den die Priester mir überbracht haben, und dringt in dem„selben darauf, daß ich mich blos des Vignali bediene. „Sicher aber hat dieser Abbé noch nicht drei Jahre studiert, „obschon er selbst mir von vier Jahren spricht. Ich gestehe „Ihnen, daß mir dieser Brief ganz besonders mißfallen „hat. Weder meine Mutter, noch der Kardinal, haben „mich von Ihrer Abreise benachrichtigt. Ich hatte ein „Mißtrauen gegen alle Personen Ihrer Schiffsgesellschaft. „Die Besuche, die Fragen des Großmarschalls an Sie muß„ten Ihnen auffallen und weh thun. — In hohem Grade, „Sire, ich war gebeugt, verwirrt, ich konnte mir dieses „Mißtrauen nicht erklären. — Denken Sie nicht mehr da„ran; Sie sollen mein Wundarzt seyn; ich werde als Va„ter gegen Sie handeln. Ich habe dem Abbé Vignali sagen „lassen, und werde es wiederholen, daß er in Longwood „nicht zu practiciren hat. Ich will nicht, daß er an irgend „Jemand, und sollte es der elendeste Chinese seyn, seine „Kunst versucht. Er arbeite an Erfüllung seiner geistlichen „Pflichten, dieß gebührt ihm in seinem Stande; ich habe „ihm dieß durch seinen Superior Bonavita sagen lassen, „einen trefflichen Greisen, den ich auf der Insel Elba kurz „gesehen habe. Ich fürchte, er ist nur hieher gekommen, „um sich hier begraben zu lassen. In jedem Fall empfehle „ich ihn Ihrer Achtsamkeit; er verdient unser Wohlwollen „und unsern Beistand. Ich habe ihn lebhaft getadelt, daß „er die Vorschläge des Kardinals angenommen hat. Bei

„seinem Alter, krüppelhaft, lahm, wie es bei ihm der Fall „ist, unternimmt man keine so lange, so gefährliche Reise „mehr. Nach langem Ueberlegen schickt mir der Erzbischof „einen zwar sehr achtungswerthen, aber so alten, so hin„fälligen Mann, daß er mir durchaus in nichts helfen kann. „Es muß dem Großherzog angenehm gewesen seyn, zu se„hen, daß einer seiner Diener mir ärztlichen Beistand auf „diesem Felsen leisten will? — Ich glaube wohl, Sire, „Sie haben so viele Güte für ihn gehabt. — Ich habe ihn „sehr genau gekannt. Marie Louise liebte ihn, und er war „nicht gleichgültig gegen die Reize der Königin von Neapel. „Ich habe ihn immer für einen guten Fürsten gehalten. „Sind Sie lange in Rom geblieben? — Ungefähr zwei „Monate. — Sie haben dadurch Zeit gehabt, es genau „kennen zu lernen. Ich bedaure sehr, nie da gewesen zu „seyn. Meine Absicht war, Rom wieder seinen vorigen „Glanz zu verleihen, die Hauptstadt Italiens daraus zu „machen; das Geschick wollte es nicht so..... Ein Theil „meiner Familie residirt daselbst. Der Papst ist ein guter „Greis, den ich immer gut behandelt habe..... Nun! jezt „sprechen Sie mir mit Aufrichtigkeit, erzählen Sie mir „von den Meinigen. Fangen Sie mit Madame Mutter, „der Signora Låtitia an. — Das Unglück vermochte „nicht, sie zu beugen. Sie trägt es mit Muth; sie ist voll „Ergebung und Würde. — Empfängt sie Besuche, geht „sie in Gesellschaft? Wie lebt sie? — Ganz zurückgezo„gen. Sie hat nur eine kleine Gesellschaft, und empfängt „nur einige vertraute Personen. Diejenigen ihrer Kinder, „welche in Rom sind, versammeln sich um sie: alle ihre

„Wünsche aber und ihre Gedanken sind nach St. Helena „gerichtet. Sie erwartet nur einen Wink, um über das „Meer zu segeln und Sie in ihre Arme zu schließen. — „Sie war ihr ganzes Leben hindurch eine treffliche Frau, „eine Mutter ohne Gleichen; ich besaß immer ihre Liebe. „Sie haben sie wohl sehr betrübt verlassen, nicht wahr? „— Sie konnte anfangs ihre innere Erschütterung kaum „zurückhalten: aber sie sammelte sich bald, und zeigte eine „wahrhaft ungewöhnliche Seelenstärke und Muth. — Ich „glaube bestimmt, daß sie sich vor den Beschwerden, die „Sie ausgestanden haben, nicht gefürchtet haben würde. „Besucht sie Gesellschaft? — Zuweilen ihre Söhne oder „Seine Eminenz. — Kommt der Kardinal oft zu ihr? — „Mehrmals des Tags. — Ihre Söhne? — Fast alle Ta„ge. — Pauline? — Seltener; ihre Unpäßlichkeiten halten „sie zurück. — Was halten Sie von ihrer Krankheit? — „Ich kenne die Beschaffenheit derselben nicht. — Sie ken„nen alle Personen meiner in Rom wohnenden Familie ge„nauer? Wie geht es ihnen? Was sprechen sie von mir? „— Alle ihre Gedanken gehen nach St. Helena; sie sehnen „sich nur nach Ihrer Befreiung. — Erzählen Sie mir ge„nau, welche Aufträge Ihnen jedes an mich gemacht hat: „was hat Ihnen meine Mutter gesagt? — Daß sie, ihre „Kinder, ihr Vermögen zu Ihrer Verfügung ständen; daß „sie sich auf einen Wink von Ihnen von Allem trennen „würde, wenn sie auch das größte Elend ertragen müßte. „— Der Fürst Canino? — Daß er mit Joseph überein„gekommen sey, jeder von ihnen wollte drei Jahre bei E. „M. zubringen, wenn sie es genehmigen würden. — Pau-

„line? — Sie erwarte nur Ihre Befehle, um zu E. M.
„zu eilen. — Wir wollen davon sprechen.“ Er lächelte,
schwieg, und sezte dann hinzu: „Ich könnte es nicht dul-
„den, daß irgend ein Mitglied meiner Familie die Be-
„schimpfungen von Seite der Engländer erlitte, und zusähe,
„mit welcher Schmach mich dieser Bandit überhäuft. Ich
„will nicht, daß irgend eines derselben Zeuge solcher Miß-
„handlungen sey, es ist genug, daß ich sie auszustehen
„habe;“ darauf änderte er schnell das Gespräch: „Ist die
„Signora Lätitia noch immer so frisch? — Sie sieht
„noch immer sehr gut aus: — Und Pauline, ist diese noch
„jung und schön? — Noch immer. — Sie war immer
„nur mit ihrer Toilette und mit Vergnügungen beschäftigt.
„Kommen Ludwig und Lucian zusammen? — Sie treffen
„sich häufig bei Madame Mutter. — Geben sie Gesellschaft?
„— Der Prinz Canino empfängt einige ausgezeichnete Per-
„sonen, Ludwig lebt zurückgezogen. — Er neigt sich zur
„Frömmelei, glauben Sie? — Ich habe davon gehört,
„man hält ihn sogar für bigot. Der Kaiser lachte: „Was
„halten Sie von seiner Gesundheit? — Er ist in einem be-
„dauernswürdigen Zustande; durch Heilmittel läßt sich hier
„nichts mehr ausrichten. — Welch' ein schöner Mensch war
„Ludwig bei meinem ersten Feldzug in Italien! Seine
„Schüchternheit hat ihn zu Grund gerichtet. Welch' e-
„Unglück, daß ich nicht früher benachrichtigt wur-
„wäre heute noch frisch und gesund, er wü-
„gemacht, der Schmerz würde ihn -
„raubt, und er würde an unse-
„haben. Wie viel Sö-

..in
..de! Er
..de seine Bahn
..cht dem Ruhme ge-
..n Erfolgen Theil genommen
„le hat der Prinz Canino?“ Ich

„sagte es ihm. „Töchter?“ Ich sagte es ihm gleichfalls. „Wen haben Sie während Ihres Aufenthalts in Rom ge„sprochen?“ Ich nannte die Personen, die ich besucht „hatte. „Ist der Kardinal noch immer ein solcher Liebhaber „von Gemälden?“ — Man schickt ihm alle Morgen auf „Wagen neue zu. Er betrachtet sie in seinem Vorzimmer, „kauft die einen, tadelt die andern. Diese Leidenschaft „kostet ihn unermeßliche Summen. — Wann sind Sie „von Rom abgereist? — Am 25sten Februar. — Wie sind „Sie gereist? — In kleinen Tagreisen; in einem Wagen, „der uns bis nach Antwerpen brachte. — Hat Ihnen Ma„dame Lätitia viel Geld mitgegeben? — Zweihundert Na„poleons und einen Wechsel von 12,000 Franken auf ihren „Bankier in London. — Sie ist meiner Meinung nach die „reichste in der Familie. Ich warf ihr immer vor, sie be„schränke sich zu sehr in ihren Ausgaben. Wissen Sie nicht, „ob sie in Rom Gutes thut? — Ich weiß es nicht. — „Haben Sie bei Ihrer Reise durch Parma Marie Louise ge„sehen? — Sie war verreist, und wir hatten Befehl, „nichts von unserer Sendung zu sprechen. — Wissen Sie „nicht, ob sie mit meiner Mutter, oder mit irgend Je„mand aus meiner Familie in Verbindung steht? — „Madame Mutter hat ihr zweimal geschrieben, ohne eine „Antwort zu erhalten. — Sie darf nicht antworten. „Welche Personen haben Sie auf Ihrer Reise gesehen?“ „Ich nannte sie, und erzählte ihm, was sie mit mir ge„sprochen hatten. Haben Sie in Frankfurt die Prinzessin „Julie gesehen? — Sie hat mich mit der ihr eigenen Güte „empfangen. — Wie sind ihre beiden Töchter? — Groß,

„schön, frisch wie Rosen. — Ich glaube, eine derselben „soll einen Sohn von Lucian heirathen; haben Sie nichts „davon gehört? — Die Prinzessin hat mir eine Menge „Fragen über den ältern vorgelegt. Ich erkläre mir nun „diese lebhafte Theilnahme. — Ich gestehe, diese Heirath „würde mir Vergnügen machen. Sie wurden also gut „empfangen? — Sehr gut. — Sie ist die zartfühlendste „Frau, die ich gekannt habe; es gibt kein besseres Herz. „Haben Sie Las Cases gesehen? — Ja, Sire. — Wie „befindet er sich? — Er ist bedenklich krank. — Haben „Sie seinen Sohn Emanuel gesehen? — Er war zu „Straßburg. — Die Priester haben mir, wenn ich nicht „irre, gesagt, Sie hätten auf Ihrer Reise von Rom nach „London kein Hinderniß gehabt? — Keines, Sire. — „Wann sind Sie zu London angekommen? — Den 19ten „April. — Wie lange sind Sie dort geblieben? — Wir „reisten erst wieder am 9ten Juli ab. — Wen haben „Sie ganz besonders gesehen? — Aerzte, Leute vom Fach, „vorzüglich solche, die unter den Tropen practicirten. — „Wann haben Sie sich dem Lord Bathurst vorgestellt? „— Zwei Tage nach unserer Ankunft. — Was hat er Sie „gefragt? — Er sprach uns von Rom, vom Kardinal, „von Madame Mutter, von dem Prinzen von Canino, „und dann fragte er uns noch, ob wir in der That glaub- „ten, daß Sie krank seyen. — Was haben Sie ihm geant- „wortet? — Daß man nicht daran zweifelte und nicht „daran zweifeln könnte, indem die Berichte O'meara's „und Stockoe's dafür seyen. — Was sagte er darauf? — „Diese Berichte seyen nicht genau, er hätte bestimmte

„Nachrichten erhalten, daß Sie vollkommen wohl seyen,
„und wir könnten dieß nach Rom schreiben. — Wie oft
„haben Sie ihn gesehen? — Drei- oder viermal. — Wa-
„ren Sie bei Lord Holland? — Der Prinz von Canino
„hatte mir ein Empfehlungsschreiben an Se. Herrlichkeit
„mitgegeben. — Sind Sie gut aufgenommen worden?
„Hat Sie Mylady freundlich empfangen? — Auf das
„beste. — Wohnt Milord in London? oder auf dem Lan-
„de? — Er wohnt in einiger Entfernung von der Haupt-
„stadt. — Sie haben wohl O'meara oft gesehen, nicht
„wahr? — Täglich. — Was hat er Ihnen von mir,
„von meiner Krankheit gesagt?" — Ich wiederholte ihm
Alles, was in den oben angeführten Berichten enthalten
ist. „Ist er mit mir zufrieden?" — Vollkommen, Sire.
„— Erzählen Sie mir umständlich, was Sie während Ih-
„res Aufenthalts zu London gesehen und gethan haben;
„nennen Sie mir die Personen, die Sie kennen gelernt und
„besucht haben." Ich erzählte ihm, was er verlangte und
er fing nun wieder an zu fragen. „London ist eine sehr
„große Stadt, nicht wahr?" — Sie ist eben so bevölkert
„als groß. — Sind Sie in Paris gewesen? — Ich war
„niemals in Frankreich. — Gut, nun ist es genug. Ge-
„hen Sie zu General Montholon; sprechen Sie mit dem
„Arzte, der ihn behandelt, und berathen Sie sich mit ihm,
„ehe man ihn abruft. Fragen Sie ihn auch über die an-
„dern Personen, die er behandelt, und die nach seinem
„Abgang Ihrer ärztlichen Pflege bedürfen. Suchen Sie
„zu erfahren, welche Krankheiten in diesen Himmelsstri-
„chen herrschen, vorzüglich aber an dem Orte, wo wir

„uns befinden. Vergessen Sie nicht, den Doktor um sein „Heilverfahren zu fragen. Diese Insel ist eine ganz neue „Welt. Sie bedürfen des Raths derer, welche dieselbe ge„nauer erforscht haben. Ich habe mich immer geweigert, „Ihren Vorgänger zu sehen, halte ihn aber doch für fä„hig, Ihnen alle nöthige Aufklärungen zur Ausübung „Ihrer Kunst zu geben. Fordern Sie ihn auf, seine Be„suche noch einige Tage fortzusetzen, damit Sie alle Nach„weisungen, die Ihnen wichtig seyn können, von ihm zu „erhalten im Stande sind.“

Nach einigen Stunden wurde ich wieder zurückgerufen. Der Kaiser war in seinem Salon, der sparsam von einer Kerze erleuchtet war. Er kam auf mich zu, faßte mich an den Ohren und sagte lachend: „Sie glaubten wohl, ich „hätte alle meine Kraft auf diesem schauderhaften Felsen „verloren.“ Ich war betroffen, erstaunt und blieb ganz unbeweglich, als ich Jemand an meiner Seite lachen hörte. Beim Zurücksehen erblickte ich den Großmarschall hinter uns bei dem Kamin stehend. Der Kaiser richtete einige Fragen über Gegenstände an mich, über welche wir uns kurz zuvor unterhalten hatten; sodann kam er auf Anatomie, Physiologie, die Erscheinungen der Zeugung zu sprechen. Seine Erörterung war scharfsinnig, lichtvoll, bestimmt, und reich an neuen genialen Ansichten. Er ließ mich in Form einer Unterhaltung eine strenge Prüfung bestehen, die über eine Stunde dauerte. Ich war so glücklich, ihm auf eine Art zu antworten, die ihm genügte. Er entließ mich unter sehr schmeichelhaften und liebenswür-

digen Aeußerungen. Der Graf Bertrand wohnte dieser langen Konferenz bei, sprach aber kein Wort.

23sten September.

Ich begab mich zu dem Kaiser. Er ruhte auf einem Feldbette, das Zimmer war hell, und ich konnte die Fortschritte der Krankheit beobachten. Sein Gehör war hart, sein Gesicht zeigte Erdfarbe, die Augen waren bleifarbig, die Conjunctiva gelb und roth, der ganze Körper ausnehmend aufgedunsen, und die Haut sehr blaß. Die Zunge fand ich bei der Untersuchung etwas weiß überzogen; das Nießen war heftig, dauerte lange, und wurde von einem trockenen Husten unterbrochen, auf welchen ein klebriger Auswurf folgte, der von einem Augenblick zum andern wiederkam. Die Nasenlöcher waren gespannt, verstopft; die Speichelabsonderung zuweilen stark, der Unterleib hart anzufühlen. Der Puls klein, aber regelmäßig, mit 60 Schlägen in der Minute. Diese Symptome schienen mir beunruhigend. Ich untersuchte noch genauer und fand, daß derjenige linke Leberlappen, welcher der epigastrischen Gegend entspricht, wie verhärtet war und beim Druck ausnehmend schmerzte. Die Gallenblase war voll, leistete Widerstand und ragte aus der rechten Weiche hervor, nahe an dem Knorpel der dritten falschen Rippe. In der Rippen- und Lendengegend der rechten Seite stellten sich herumziehende Beschwerden ein; ein mehr oder minder heftiger Schmerz hatte sich an der rechten Brust festgesezt, und an der rechten Schulter fühlte Napoleon ein ausnehmend beschwerliches Unbehagen. Sein Athmen wurde beschwerlicher, wenn man senkrecht auf das Herzgrübchen drückte. Er klagte

auch über einen Schmerz von abwechselnder Stärke, der ihn seit langer Zeit in der rechten Seite plage. Der Schmerz war innerlich; er suchte den Ort genau anzugeben, und sagte, er sey zwei Zoll tief. Seit einigen Tagen hatte er keine Eßlust, Eckel, Erbrechen bald scharfer, bald gallichter Stoffe. Der Urin war reichlich, aber natürlich. Täglich fanden häufige Schweiße statt.

Während ich diese Symptome untersuchte, fuhr der Kaiser immer in seinen Fragen fort. Sie waren bald düstern, bald scherzhaften Inhalts. Güte, Entrüstung und Aufgereimtheit drückten sich abwechselnd in seinen Zügen aus. „Nun, Doktor, was halten Sie davon? soll ich noch „lange die Verdauung der Könige stören? — Sie werden „diese überleben, Sire. — Ich glaube es wohl; sie können „den lauten Ruf unserer Siege nicht mit dem europäi„schen Bann belegen, er wird durch Jahrhunderte forttö„nen, die Sieger und die Besiegten, die Großmüthigen und „diejenigen verkünden, welche diese Tugend nicht übten; „die Nachwelt wird das Urtheil fällen, ich fürchte mich „nicht vor ihrem Spruch. — Dieses Leben ist Ihnen ge„wiß. Nie wird Ihr Name zur Bewunderung hinreißen, „ohne zugleich an jene ruhmlose Krieger zu erinnern, welche „mit solcher Feigheit gegen einen einzigen Mann gehezt „wurden. Sie sind aber noch nicht am Ziele, Sie haben „noch eine lange Laufbahn vor sich. — Nein, Doktor, das „Werk der Engländer ist bald vollbracht; unter diesem „schrecklichen Himmelsstriche kann es nicht mehr lange „dauern. — Ihre treffliche Konstitution wird sich an die„sen nachtheiligen Einflüssen erproben. — Sie hat nichts

„von der Seelenstärke, mit der mich die Natur begabte,
„verloren: aber der Uebergang aus einem so thätigen Leben
„zu einer vollständigen Abschließung hat Alles zerrüttet.
„Ich bin dick geworden, ich habe meine Energie verloren,
„die Feder ist lahm.“ Ich suchte eine unglücklicher Weise
nur zu gegründete Meinung nicht zu bekämpfen, und lenkte
das Gespräch durch einen jener Uebergänge, deren volle
Wirksamkeit ich schon kannte, auf einen andern Gegen-
stand. Die Wünsche, die Erwartung Europens waren der
Gegenstand, den ich berührte, und die Frage, ob er seinem
Ruhme untreu, und ein Mitschuldiger der Frevelthat der
Engländer an ihm werden wollte. „Wohlan, sagte er,
„Ihre Unabhängigkeit, Ihre Offenheit haben meinen Bei-
„fall. Sie haben Alles verlassen, um mir mit Ihrer Kunst
„zu helfen. Es ist billig, daß ich auch etwas thue, ich gebe
„mich hin. Die Medicin soll befehlen, ich will mich ihr
„unterwerfen. Ich vertraue Ihnen meine Gesundheit an.
„Ich bin Ihnen noch eine umständliche Erzählung meiner
„Lebensweise, meiner Leiden schuldig.“

„Die Verstopfung ist mein Hauptübel. Ich leide seit
„meiner Kindheit ununterbrochen daran; aber sie wird
„täglich stärker und peinlicher für mich. Ohne die Bäder
„und Klystiere könnte ich sie nicht aushalten; zuweilen muß
„ich süße Getränke, Fleischbrühe mit Kräutern damit ver-
„binden und strenge Diät halten. Oft hilft Alles dieß
„nicht; ich muß zu meinem heroischen Mittel der soupe
„à la reine meine Zuflucht nehmen: diese Verbindung aus
„Milch, Eiergelb und Zucker hat die Wirkung eines gelin-
„den Abführungsmittels auf mich und erleichtert mich be-

„ständig. Auch war es bis jezt das einzige Arzneimittel,
„dessen ich mich bediente. Sodann waren die Verrichtun-
„gen der Urinwege bei mir niemals in Ordnung. Ich
„fühlte immer Beschwerden dabei, und um so mehr, je
„häufiger der Drang dazu stattfand; dieser Drang ließ
„aber in manchen Zwischenräumen nach, vergönnte mir
„jede Nacht einige Stunden Ruhe, und so war die Natur
„befriedigt; ich gewann die Zeit, welche mir die Schläfrig-
„keit geraubt hätte; nie befragte ich einen Arzt darüber.
„Jezt bin ich nicht so geizig mit meinen Stunden und
„diese Leiden werden unerträglich.

„Die Stunde, wo ich dem Bedürfniß gehorche, ist
„gemeiniglich sehr unbestimmt. Ich schlafe und esse ja
„nach der Zeit, den Umständen, der Lage, in welcher ich
„mich befinde; mein Schlaf ist gemeiniglich sanft und
„ruhig. Wenn er durch Schmerzen oder irgend einen
„Zufall unterbrochen wird, so stehe ich schnell auf, ver-
„lange Licht, gehe, arbeite, fixire meinen Geist auf einen
„Gegenstand; zuweilen bleibe ich ganz im Finstern, gehe
„in ein anderes Zimmer, in ein anderes Bett oder lege
„mich auf ein Sopha. Ich bin um zwei, drei, vier Uhr
„Morgens auf den Beinen; ich lasse Jemand zu meiner
„Gesellschaft kommen, spreche von alten Zeiten und Ge-
„schichten und erwarte auf diese Weise den Tag. Bei An-
„bruch desselben gehe ich aus, mache einen Spaziergang
„und wenn die Sonne aufgeht, kehre ich wieder zurück,
„lege mich wieder ins Bett, oder bleibe länger oder kürzer
„auf, je nachdem sich der Tag anläßt. Ist schlechtes Wet-
„ter, fühle ich mich gereizt, unruhig, so nehme ich meine

„Zuflucht zu der Methode, von welcher ich Ihnen bereits „gesprochen habe; ich wechsele, ich ändere, ich gehe vom „Bett auf das Sopha, von dem Sopha ins Bett: ich „suche und finde Kühlung und dann wird mir besser. „Mein Morgenkostüm will ich Ihnen nicht beschreiben, „es hat keinen Einfluß auf meine Leiden, und dann will „ich Ihnen auch das Vergnügen nicht rauben, es zu be„wundern. Diese schönen Manövres bringen mich bis „9, 10 Uhr, zuweilen noch später. Dann lasse ich das „Frühstück auftragen, das ich von Zeit zu Zeit im Bade „nehme, gemeiniglich aber im Garten. Bertrand oder „Montholon leisten mir dabei Gesellschaft, häufig Beide. „Den Aerzten gebührt die Polizei der Tafel, es ist billig, „daß ich Ihnen auch von der meinigen Rechenschaft gebe; „man trägt Folgendes auf: Eine Suppe, zwei Platten „Fleisch, eine Platte Gemüse, einen Salat, wenn er zu „haben ist. Dieß ist Alles; eine halbe Bouteille Claret„Wein, die ich sehr mit Wasser verdünne, dient mir als „Getränk; am Ende der Mahlzeit trinke ich noch ein wenig „reinen Wein. Zuweilen, wenn ich mich sehr matt fühle, „trinke ich, statt des Clarets, Champagner: er ist für mich „ein sicheres Mittel zur Aufreizung des Magens.“ Ich fragte ihn, welche Art von Gemüsen er am häufigsten esse. „Kartoffeln, Linsen, grüne Erbsen, weiße Bohnen, Blu„menkohl. Aber, wissen Sie, daß wir die ganze Insel „mit unsern Linsen in Aufstand sezten? Man wollte uns „nicht glauben, wir verlangten sie blos aus Scherz, wir „wollten keinen Gebrauch davon machen. Linsen! dieß „war kein Essen für Menschen. Der Haushofmeister be-

„stand darauf, man neckte ihn, schlug sie ihm ab, und „erhielt endlich mit vieler Mühe eine Lieferung vom Cap.“ Ich war neugierig zu wissen, ob das Fleisch gut zubereitet, in starker Portion, und stark gewürzt sey. „Das Fleisch „besteht in Coteletten, Hammelskeulen. Ich suche mir „das am meisten gebratene und braune aus; übrigens „liebe ich eine einfache Küche. Die studierten Köche kann „ich nicht leiden. Ein gutes Stück Gedämpftes nach Ge„nuesischer Art (étouffé à la génoise), ein Pilau à la „Milanaise und Taillerains à la Corse sind mir „lieber als alle Wunder von Beauvilliers Kunst.“

Als ich ihm meine Verwunderung über eine so seltene Enthaltsamkeit ausdrückte, erwiederte er: „Auf un„sern Märschen bei der italienischen Armee ließ ich im„mer Wein, Brod und ein gebratenes Huhn in meinen „Sattelbogen legen. Dieß reichte für den ganzen Tag, „und ich kann sogar sagen, daß ich oft mit meinem Ge„folge theilte. Dadurch gewann ich Zeit; was ich von „der Tafel abzog, war für das Schlachtfeld gewonnen. „Uebrigens esse ich schnell, kaue nicht lange, meine Mahl„zeiten rauben mir keine Stunden. Dieß werden Sie „nicht sehr loben; was soll ich aber in meiner Lage mir „Mühe machen, lange zu kauen? ich habe eine chroni„sche Leberentzündung; diese Krankheit ist in diesem „schauderhaften Himmelsstrich endemisch. Ich muß un„terliegen, ich muß auf diesem Felsen den Ruhm, womit „ich Frankreich bedeckt, die Schläge, welche ich England „beigebracht habe, abbüßen. Sie sehen auch, wie sie da„bei verfahren. Schon seit mehr als einem Jahre haben

„Sie mir ärztliche Hülfe abgeschnitten; man hat mir die „Aerzte genommen, welche mein Vertrauen genossen, mir „das Recht, die Hülfe der Kunst anzurufen, entzogen. „Der Henker findet meinen Todeskampf zu langsam. Er „sucht ihn auf alle Art zu beschleunigen, ruft meinen Tod „mit allen seinen Wünschen herbei. Sogar die Luft, die „ich athme, mißgönnt mir diese Kothseele. Sollten Sie „wohl glauben, daß er seine Frevel gegen mich lange „fortgesezt, offen getrieben hat, so daß ich beinahe unter „dem englischen Dolch gefallen wäre? General Montlo„lon war krank, mit Bertrand weigerte er sich zu com„municiren, und wollte einen Briefwechsel mit mir un„mittelbar eröffnen. Er schickte seine Trabanten zweimal „des Tags an mich ab; Reade, Wynyard, seine vertrau„ten Officiere belagerten diese elenden Hütten, und woll„ten bis in mein Zimmer dringen. Ich ließ meine Thüre „verrammeln, meine Pistolen und meine Flinten laden, „die noch geladen sind, und drohte, den ersten, der es wa„gen sollte mein Asyl zu verletzen, niederzuschießen. Sie „zogen unter lautem Geschrei ab, sie wollten Napoleon „Bonaparte sehen, Napoleon Bonaparte solle herauskom„men, sie wollten Bonaparte schon zwingen zu erscheinen. „Ich glaubte endlich diese empörenden Auftritte seyen vor„über, aber sie wurden täglich heftiger. Ueberfälle, Dro„hungen, Schimpfreden, Briefe voll Beleidigungen lösten „sich ab. Meine Kammerdiener warfen diese Schmäh„briefe ins Feuer. Die Erbitterung hatte aber den höch„sten Grad erreicht, und es konnte jeden Tag zu einer „Katastrophe kommen. Ich war noch nie so ausgesezt ge-

„wesen. Am 16ten August, nachdem diese Saturnalien „seit dem 11ten gedauert hatten, ließ ich den Gouverneur „wissen, mein Entschluß sey gefaßt, meine Geduld am „Ende, und der erste seiner Banditen, welcher meine „Schwelle überschreiten würde, sollte mit einem Pistolen„schuß niedergestreckt werden. Dieß ließ er sich gesagt „seyn, und hörte mit seinen Beschimpfungen auf. Die „Wahl eines solchen Menschen ist einer der stärksten Züge „der Barbarei der englischen Regierung; aber die Bosheit „erräth sich und sucht sich auf. Das Ministerium denkt „kaum einen Frevel aus, so findet es auch einen Bandi„ten zur Unterstützung mit kräftiger Hand. Ich habe „von freien Stücken und mit meinem Willen zu Gunsten „meines Sohnes und der Konstitution abgedankt. Ich „habe mich noch freier nach England auf den Weg ge„macht. Dort wollte ich zurückgezogen und unter dem „Schutz der Gesetze leben. Der Gesetze! Hat wohl die „Aristokratie Gesetze? Gibt es eine Frevelthat, die sie „nicht unternimmt? Ein Recht, das sie nicht mit Füßen „tritt? Alle ihre Anführer haben sich vor meinen Adlern „in den Staub geworfen. Aus einem Theil meiner Er„oberungen habe ich für die einen Kronen geschaffen, die „andern habe ich wieder auf Throne zurückversezt, welche „der Sieg umgeworfen hatte; gegen Alle war ich gütig, „großmüthig. Alle haben mich verlassen, verrathen, sich „feiger Weise beeilt, meine Ketten zu schmieden; ich bin „einem Freibeuter preisgegeben."

Ich suchte den Kaiser zu beruhigen. Er war seit 18 Monaten nicht mehr ausgegangen; ich stellte ihm die Ge-

fahren einer so langen Unthätigkeit vor, und forderte ihn auf, nicht mehr in seinem Zimmer zu ersticken, sondern draußen die frische Luft zu athmen. „Nein," sagte er zu mir, „der Schimpf hat mich schon lange in diese Hütte „gebannt; jetzo fehlt es mir an Kraft, sie zu verlassen. „Sehen Sie doch nach, ob Sie etwas an diesem Schen„kel finden, er beugt sich unter mir." Ich untersuchte und beobachtete die ganze rechte Seite. Das Resultat meiner Untersuchung war peinlich, ich fand, daß sie schwächer als die linke war. „Sie fühlen mich weich an, fassen „Sie fest; sagen Sie mir, steht die Natur mit diesem „Calabresen im Einverständniß! Wird das Klima dem Mi„nisterium den Leichnam, den es erwartet, liefern? — „Weder das Auge noch das Gefühl vermögen etwas zu un„terscheiden, es ist nur eine vorübergehende Schwäche, die „bald aufhören wird."

Der Kaiser hatte mir von einer Protestation gesprochen, ich war neugierig sie zu sehen. Man theilte sie mir mit, und sie war folgenden Inhalts:

„Am 11ten, 12ten, 13ten, 14ten und 16ten August 1819 wurden zuerst Versuche gemacht, mit Gewalt in den vom Kaiser Napoleon bewohnten Pavillon zu dringen, der bis zu dieser Zeit stets respektirt wurde. Er widerstand dieser Gewalt dadurch, daß er die Thüren verschloß und verriegelte. In dieser Lage wiederholt er die Erklärung, die er bereits gegeben hat und zu verschiedenen Zeiten erneuern ließ, daß der Weg in seine Zimmer über seinen Körper gehe. Er hat Allem entsagt, und seit drei Jahren sich in das Innere

von sechs kleinen Zimmern eingeschlossen, um sich gegen Gewaltthat und Beleidigung zu sichern. Wird die Niederträchtigkeit so weit getrieben, daß man ihm diese Zuflucht beneidet, so hat man beschlossen, ihm nichts als das Grab übrig zu lassen. Seit zwei Jahren leidet er an einer chronischen Leberentzündung, einer Krankheit, die auf der Insel endemisch ist; seit einem Jahre ist er durch gewaltsame Entfernung des D. O'meara im Juli 1818 und des D. Stockoe im Januar 1819 der Hülfe seiner Aerzte beraubt, zu einer Zeit, wo er verschiedene Anfälle hatte, die ihn nöthigten, das Bett 14 bis 20 Tage fortwährend zu hüten. Im gegenwärtigen Augenblicke, in der Mitte eines der heftigsten Anfälle, die er noch gehabt, seit neun Tagen bettlägerig und ohne seiner Krankheit etwas anders als Geduld, Diät und Bäder entgegensetzen zu können; jezt stört man seit sechs Tagen seine Ruhe, indem man ihn mit einem Angriffe und mit Beleidigungen droht, denen er sich nie fügen wird, wie dem Prinz-Regenten, dem Lord Liverpool und dem ganzen Europa wohl bekannt ist. Da der Wunsch ihn zu erniedrigen und zu beleidigen täglich offenbar wird, so wiederholt er seine bereits gegebene Erklärung: daß er von den Depeschen oder Paketen, die in einem ihn beleidigenden Ton und mit Verletzung der seit vier Jahren üblichen Form (indem nur durch Vermittelung seiner Officiere mit ihm correspondirt wurde) abgefaßt wären, keine Notiz genommen noch nehmen werde, noch irgend darauf antworten lassen wolle, daß er diese beleidigenden Schreiben ins

Feuer oder aus dem Fenster geworfen habe und ferner werfen werde, indem er keine Neuerung in dem Zustand der Dinge, wie er seit mehreren Jahren bestanden, vorzunehmen gesonnen ist.

Longwood, den 16ten August 1819.

Unterz. Napoleon.

24sten September.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser bleibt im Bette. Er fühlt sich schwach, abgemattet und hatte eine schlechte Nacht. Herumziehende Schmerzen hatten ihn sehr geplagt. Der Schmerz im Innern der rechten Brust blieb beständig. Ich verordne ihm ein Bad, einen niederschlagenden Trank, und Reibungen mit einer Salbe aus Ammonium und Opium.

— 2 Uhr N. M. — Der Kaiser befindet sich besser, ist aber noch immer im Bette. Er fängt an über Italien zu reden, über seine Plane und Absichten mit diesem berühmten Lande, und über die ausgezeichneten Männer, die es hervorgebracht. Er erörtert und würdigt die Ansprüche eines Volta, Sapallanzani, Aldini, und sagte dann auf einmal zu mir: „Sie sprechen mir nicht von Mascagni; „Sie haben seine hinterlassenen Werke herausgegeben; ich „will sie sehen. Ich bin neugierig, die Tafeln zu bewun„dern, welchen die englischen Journale so vielen Beifall „gezollt haben.“ Ich bringe sie ihm; er nimmt sie in Empfang, breitet sie vor sich aus, durchläuft sie, spricht darüber und nimmt ein so lebhaftes Interesse an dieser Darstellung des menschlichen Baus, daß es 5 Uhr schlägt, ehe

er daran dachte. „Zwei Stunden Anatomie für einen „Mann, der nie den Anblick eines Leichnams ertragen „konnte! Ah, Doktor, bedenken Sie dieß? In der That „könnte es nicht besser dargestellt, besser erläutert seyn. Sie „sind ein Verführer. Sie könnten mich überreden, die „Pillen seyen gut einzunehmen.“

25sten September.

Halb 11 Uhr V. M. — Der Kaiser bessert sich. Die Nacht war erträglich; ich lasse das Bad wiederholen.

3 Uhr N. M. — Napoleon fühlte sich wohl. Ich kam, und wurde eingeführt. „Nun, Doktor, was glauben „Sie von mir? Muß ich sterben? Soll ich noch leben? „Ganz aufrichtig, was denken Sie? — Daß E. M. noch nicht am Ziele Ihrer Laufbahn sind; es wartet Ihrer noch anderes Geschick. — „Ah, ah, Doktor, Sie sind so wahr, „wie ein Arzt. Aber ich werde Sie schon dazu zwingen. „Sie sind so geschickt wie Corvisart, ich will, daß Sie sich „auch seiner rauhen Offenheit bedienen. Sie halten ein „Tagebuch von meiner Krankheit? Ja, Sire. — Wohlan, „Sie werden es mir dictiren, oder es sich von mir dictiren „lassen. Dann werden Sie mir keine Rosenzukunft mehr „schildern; ich werde wissen, woran ich bin; ich werde täg„lich meine Empfindungen und Gefühle mit dem, was „ich bereits gefühlt und ausgestanden habe, vergleichen kön„nen; Sie können mich dann nicht mehr irre leiten. So „sind Sie gefangen, Doktor. — Sire, aber .... — Aber! „dieß versteht sich nun einmal; ich werde mein Bulletin „schreiben oder dictiren. Haben Sie mir keine Bücher mit-

„gebracht? — Wir haben einige. — Was für? — Ich „weiß es nicht, ich habe den Ankauf nicht besorgt. — Ich „sage es Ihnen zum Voraus, ich will Alles sehen. — Aber, „Sire, die Schmähschriften! wenn solche darunter sind? — „Bah! die Sonne hat keine Flecken mehr. Der Schwarm „der Schmähschriftsteller hat seinen Stoff erschöpft; geben „Sie nur Alles.“ Ich sah einen Transport auf Longwood zu kommen; blickte ihm durch die Scheiben nach, und unter- suchte, ob Kisten darunter seyen. Sie waren es, und ich sagte es dem Kaiser. „Sie sind willkommen, antwortete „er mir, ich werde die Last einiger Stunden los werden. „Lassen Sie in meinen Salon abladen, ich will sie öffnen „sehen.“ Man brachte sie sogleich herbei, öffnete sie und packte aus; es wurden einige Bücher herausgezogen, die Aly dem Kaiser darbieten wollte. „Nicht so, sagte Napo- „leon zu ihm, suchen, graben, beeilen Sie sich. Ein aus „Europa abgeschickter Pack muß ganz andere Dinge ent- „halten. Bei einem Vater fängt man nicht mit Büchern „an.“ In der That fand man bald ein Porträt, das ihm der Prinz Eugen schickte. Er empfing es mit Entzücken, küßte es, und betrachtete es lange mit Augen voll Thrä- nen. „Ein liebes Kind, wenn es nicht das Opfer von ir- „gend einer politischen Niederträchtigkeit wird, so wird es „einst dessen nicht unwürdig seyn, dem es seine Herkunft ver- „dankt. Was ist aber dieß? Was haben Sie? Sie pa- „cken nicht aus?“ In der That waren wir alle in einer andächtigen Stellung, fühlten seine Rührung mit, theilten seine Besorgnisse und athmeten kaum. Das Geschäft fing nun von Neuem an. Die Kammerdiener zogen die Bücher

hervor, er sah sie an, und überschaute sie. Er schmeichelte sich, endlich de l'Allemagne und den Polyb zu finden. Unglücklicherweise fand sich aber weder das eine noch der andere. Unsere Kisten waren auf Gerathewohl gefüllt worden; sie enthielten fast lauter Werke, die bereits auf St. Helena waren. Man sah, daß Napoleon sehr unangenehm davon ergriffen war. „Warum haben Sie, sagte „er mehrmals zu mir, dieser Sache nicht gegen 20,000 „Franken gewidmet, meine Mutter würde sie bezahlt ha„ben? Sie würden mir Bücher und damit Trost gebracht „haben. Wenn ich nur wenigstens den Polyb erhalten „hätte! Vielleicht kommt er aber auf einem andern Wege." Er erhielt ihn in der That durch die Güte der Lady Holland einige Monate vor seinem Tode. Das Werk der Frau von Stael kam ihm aber nicht mehr zu, er starb, ohne es gelesen zu haben. Man zog Pakete von Journalen hervor. „Dadurch werde ich mit den Staatsangelegenheiten „auf das laufende kommen; es ist sehr lustig, die weisen „Maßregeln zu sehen, welche meine Tyrannei in Vergessenheit bringen sollten. Armes Europa! Welche Zuckun„gen hat man dir vorbereitet! — Sire, Ihr Briefwech„sel! — „Die Herausgabe dieser Correspondance inédite „entstand wenigstens nicht im Kopfe eines Schmähschrift„stellers. Man hat sie nicht verfälscht, entstellt, nach Wien „gebracht. Egypten. Damals waren wir noch alle jung, „wir spielten mit dem Tode, wir dachten nur an Siege, „die Zeit des Abfalls war noch nicht gekommen."

„Alexandrien, den 5ten Fructidor Jahr VI.

„An den General Bonaparte.

„Sie würden Unrecht haben, Bürger General, wenn „Sie die Heftigkeit, mit welcher ich Ihnen unsere Bedürf„nisse darstellte, für ein Zeichen von Schwäche oder Muth„losigkeit hielten. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß der „Vorfall vom 14ten *) bei den Soldaten nur Entrüstung „und den Wunsch nach Rache rege gemacht. Mir für mei„nen Theil liegt wenig daran, wo ich leben oder sterben „soll, wenn ich nur für den Ruhm unserer Waffen lebe „und so sterbe, wie ich gelebt habe. Zählen Sie daher „bei aller Verwicklung von Umständen auf mich und auf „diejenigen, die Sie unter meinen Befehl gegeben haben."

„So dachte der tapfere Kleber; später ließ er sich durch „Intriguen irre leiten, aber er hatte ein französisches Herz; „er würde nie mit der Auswanderung einen Vertrag ge„schlossen oder unsere Adler verläugnet haben: Ich freue „mich über diese Sammlung, sie wird mein Gedächtniß „auffrischen; ich werde sie erweitern und Noten dazu ma„chen. Was haben Sie hier für Kistchen? Köllnisches „Wasser! Dieses schicken Sie an Madame Bertrand: ich „trage es Ihnen auf. Bringen Sie es selbst. Nur einen „Augenblick! Sie erwartet Sie. Hier sind eine Menge „Doubletten (er zeigte die Bücher); diese lasse ich den „Priestern." Man hatte die lezte Kiste aufgebrochen, in welcher die Kirchengefäße und Zierathen waren. „Laßt „dieß, sagte Napoleon, dieß gehört dem heil. Petrus, wehe

---

*) Die erste Schlacht von Aboukir.

„dem, der es berührt! Laßt die Abbés kommen. Aber,
„weil wir von den Abbés sprechen, wissen Sie, daß der
„Herr Kardinal ein Schwachkopf ist! Er schickt mir Mis-
„sionäre, Propagandisten, wie wenn ich ein Büßender wäre!
„wie wenn die Eminenzen sich nicht immer der Reihe nach
„an meiner Kapelle aufgestellt hätten (fait queue)! Ich
„will das thun, was ihm gebührt hätte: ich habe das Recht
„der Einsetzung; und will mich dessen bedienen. Abbé
„(Bonavita trat herein), ich ertheile Ihnen die Bischofs-
„mütze. — Sire... — Ich übertrage sie Ihnen. Sie
„sollen sie trotz der Ketzer tragen; man wird sie Ihnen
„nicht mehr nehmen. — Aber, Sire... — Ich kann al-
„lerdings kein so reiches Kanonikat beifügen, wie das von
„Valencia, das Ihnen Suchet übertragen hatte; hingegen
„hängt Ihr Sitz nicht von dem Loose der Schlachten ab.
„Ich ernenne Sie zum Bischof von... nun, ... von der
„Jumna. Die großen Landstriche, welche sie bewässert,
„wären mir beinahe zugefallen. Alles war in Bewegung,
„Alles im Zuge; wir waren nahe daran, England den Gna-
„denstoß zu geben. Ein Mann, ich darf nicht sagen, ein
„Franzose, machte die Unternehmung scheitern. Abbé, die
„Sache ist im Reinen; ich will, ich befehle, daß Sie die
„bischöflichen Insignien tragen: sie flößen Achtung, Vereh-
„rung ein; Sie werden dadurch den Sie umgebenden
„Ketzern imponiren. General Montholon, suchen Sie ent-
„weder zu James-Town, oder vom Cap aus den Herrn
„auszustaffiren.“ Dieß gelang dem General leider nicht:
der eine dieser Orte ist so wenig katholisch, wie der andere.
Man braucht dort weder rothe noch violette Strümpfe; der

gute Abbé blieb unter dem Missionärgewande, trotz seiner doppelten Beförderung.

Man sprach von der Einrichtung der Kapelle. Wo sollte sie angebracht werden? Wie sollte man den Altar aufbauen, ihn anlegen? Der Almosenier wußte sich nicht zu helfen. „Ich will es Ihnen zeigen, sagte der Kaiser „zu ihm; ich will nur am Sonntag und an den durch „das Konkordat anerkannten Festen Gottesdienst. An „diesen Tagen überlasse ich Ihnen den Speisesaal, Sie „werden die Messe an einem beweglichen Altare lesen, „den man gleich darauf wieder forttragen wird. Sie sind „alt, kränklich; ich wähle eine Stunde, welche Ihnen „am bequemsten seyn wird, zwischen 9 und 10 Uhr. Die „Stützen, die Bretter, deren Sie bedürfen, betreffend, so „muß uns das Meisterstück dazu aushelfen. Sie neh„men die Seitenstücke, die Queerhölzer, kurz Alles, was „Sie für brauchbar halten, und werfen das Uebrige dieses „unförmlichen Gerüsts in irgend einen Winkel des Gar„tens. Haben Sie eine lustigere Bettstatt gesehen? *) Alles „bewegt sich, und gibt bei dieser lächerlichen Messe nach. „Es ist ein umstürzendes Schloß, zu dem man nur mit „einer Leiter gelangen kann, eine Ratzenfalle ganz in „englischem Geschmack."

26sten September.

11 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich beinahe in demselben Zustande. Er hat die Nacht mit Lesen und Durchlaufen der Journale zugebracht und ist äußerst er=

*) Die von der Regierung überschickte.

matter. Ich fordere ihn auf, auszuruhen, etwas zu genie-
ßen und zu baden. „Gut, Doktor, sagte er, und hatte
„dabei immer seinen Blick auf das Bild seines Sohnes
„geheftet, das er in der Hand hielt; aber stellen Sie mir
„dieses theure Kind an der Seite seiner Mutter auf, hier,
„rechts, etwas näher an dem Kamin. Sie werden sie an
„ihrer blühenden Farbe erkennen: es ist Marie Louise; sie
„hat ihren Sohn in den Armen. Und jenes andere, erken-
„nen Sie es auch? Es ist der kaiserliche Prinz. Sie erra-
„then die Hand nicht, welche diese Zeichnung verfertigte?
„Es ist seine Mutter, welche mit ihrer kunstvollen Nadel
„diese Züge hervorgerufen hat. Das Bild vor Ihnen stellt
„gleichfalls Marie Louise vor; die beiden andern Josephi-
„nen, die ich zärtlich geliebt. Sie betrachten jene große
„Wanduhr; es war die Weckuhr Friederichs des Großen.
„Ich habe sie in Potsdam mitgenommen: für mich gab es
„nichts Besseres in Preußen. Stellen Sie die Büste des
„kaiserlichen Prinzen etwas mehr links, sie steht zu weit
„rechts. Mein Kamin ist nicht sehr prachtvoll, wie Sie
„sehen. Die Büste meines Sohns, zwei Leuchter, zwei
„Tassen von Vermeil, zwei Flaschen mit kölnischem Was-
„ser, eine Scheere für die Nägel, ein kleiner Spiegel. Hier
„ist nichts mehr von dem Glanze der Tuilerien; aber
„was liegt daran, meine Macht ist mir genommen, aber
„nicht mein Ruhm: ich bewahre meine Erinnerungen.
„Wenige Souveräne haben sich noch für ihre Völker ge-
„opfert: dieses unermeßliche Opfer hat auch seine Reize."

Ich verließ nun den Kaiser. Da er mich aber einmal
auf den Gegenstand gebracht hat, so will ich in der Schil-

derung seiner Möblirung fortfahren. Am Ende rechts stand ein kleines ganz eisernes Feldbett, mit vier silbernen Adlern und seidenen Vorhängen. Zwei elende Fenster beleuchteten das Zimmer; beide waren ohne Verzierung. Zwischen beiden war der Sekretär und auf diesem das große Necessaire. Vor diesem stand ein Armsessel, dessen sich Napoleon bei der Arbeit, oder wenn er aus dem Bade kam, bediente. Links vom Sekretär stand ein zweiter Sessel, und rechts stand ein Degen, derselbe, den der Kaiser zu Austerlitz getragen. Die Thüre in das Badzimmer war durch eine schlechte spanische Wand maskirt, neben welcher ein Sopha mit Zitz überzogen fortlief. Auf diesem traurigen Möbel ruhte Napoleon gewöhnlich. Mit den Füßen schlüpfte er dabei in einen Flanellsack. Sein Frühstück, seine Bücher ließ er auf einen schlechten Tisch stellen und suchte sich auf diese Art vor den Schnacken und der Feuchtigkeit zu schützen. Das zweite Zimmer war eben so schlecht. Es war wie das erste aus etwas Wasser und Schlamm aufgeführt, 7 Fuß hoch, 15 lang und 12 breit, hatte nur Ein Fenster, die Aussicht auf den Garten, und communicirte mit dem Speisesaal. Ein Feldbett, ein großer Fauteuil, mehrere Flinten, zwei Bettschirme, eine Kommode, zwei kleine Tische, wovon der eine zum Niederlegen der Bücher diente, der andere voll Bouteillen war, machten mit einem Sessel und einem prachtvollen Waschbecken, das aus dem Elysée-Pallast mitgebracht worden war, die ganze Geräthschaft desselben aus. In diese erbärmliche Hütte war der Kaiser verbannt, dieß war der englische Aufwand, die brittische Pracht.

Ich hatte die Rechnung der sowohl von mir als gemeinschaftlich gemachten Ausgaben auf der Reise übergeben. Der Graf Bertrand schickte mir folgendes Schreiben, mit der von ihm quittirten Rechnung:

Longwood, den 26. Sept. 1819.

Ich habe die Ehre, mein Herr, Ihnen die Rechnung über den Ihnen zukommenden Gehalt vom 1sten Januar 1819 bis zum nächsten 1sten Oktober zuzuschicken.

Ich bitte Sie, mir die 200 Pf. Sterling, welche Ihnen zur Verfügung übrig bleiben, zuzuschicken.

Ich habe die Ehre zu seyn, mein Herr,

Ihr gehorsamster Diener

Graf Bertrand.

An Hrn. Antommarchi, Wundarzt des Kaisers.

Rechnung des Hrn. Antommarchi, Wundarzt des Kaisers Napoleon.

Dem Hrn. Antommarchi ist man schuldig 1) seit dem 1sten Januar bis zum 1sten Oktober 1819, zu 9000 Fr. jährlich, für 9 Monate . . . . . 6,750 Fr.

2) Für den weitern Betrag der Ausgaben während der Reise, 17 Louisd'or und 14 Fr.

422 Fr. An Chandellier bezahlt

75 Fr. . . . . 497 —

Im Ganzen 7,247 —

Er hat empfangen 1. zu Rom 300 Thaler,

oder . . . . . 1,620 Fr.

2. Unterwegs, 130 Louisd'or . 3,120 — } 4,740 —

Bleiben ihm . . . . 2,507 —

Die gegenwärtige Rechnung geschlossen mit der schuldigen Summe von 2507 Franken.

Zu Longwood, den 26. Sept. 1819.

Graf Bertrand.

Mein Gehalt hatte beinahe meine Reisekosten gedeckt; ich brachte durch Ablieferung der 200 Pf. St., welche der Großmarschall verlangte, die Sache ins Reine, und so war die Rechnung bezahlt.

27sten September.

10 Uhr $\frac{1}{4}$ V. M. Der Kaiser hatte eine sehr unruhige Nacht, war mehrere Stunden und noch jetzo mit Lesen beschäftigt, und klagt über herumziehende Schmerzen im Unterleib. Diese verschwinden nach einem Klystiere. Ich bitte S. M., die Lectüre zu unterbrechen, ein Bad zu nehmen, und sich dann einige Bewegung zu machen.

In beiden Zimmern war es äußerst feucht; Alles war davon angegriffen und zum Theil zerstört; der schlechte Nankin, der als Tapete diente, fiel in Lumpen herab, und wir brachten neue Stücke an. Wir kauften Mousselin, zierten und bedeckten denselben mit schönen egyptischen Vögeln, wovon wir eine auf Papier gemalte Sammlung hatten; es gelang uns, den Kaiser mit einigen freundlichen Bildern zu umgeben. Wir ordneten unsere Zeichnungen, vertheilten sie um den Adler her, der sie beschützen, regieren und ihnen als Führer dienen sollte. Napoleon lächelte über dieses Siegessymbol. „Geliebter Adler! du würdest noch „in vollem Fluge seyn, wenn diejenigen, welche er mit

seinem

„seinem Fittich deckte, ihn in seinem Aufschwung nicht ge„halten hätten.“

Bei der Zurückkunft in mein Zimmer fand ich eine Einladung von dem Gouverneur. Er hatte von den anatomischen Tabellen gehört, die ich mitgebracht, und wünschte sie zu sehen. Ich theilte sie ihm mit. Er durchlief, untersuchte sie, und betrachtete eine nach der andern auf das genaueste. Ich glaubte in dem Eifer seiner Untersuchung irgend eine vorgefaßte Meinung verborgen, und wurde dadurch beunruhigt. Meine Besorgniß war indessen nicht gegründet. Se. E. hatte sich schnell für Physiologie begeistert, und hatte nichts Schlimmes vor, wenigstens vernahm ich keine dahin zielende Aeußerung: sondern nichts als Lobsprüche und Glückwünsche über eine so schöne Arbeit: Sonst berührte er keinen Gegenstand.

28. September.

11½ Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich etwas besser. Ich verordnete ihm, wie den Tag zuvor, ein Bad und Bewegung.

„Sie waren noch im Bette, Doktor, als ich schon Ihre „Vorschriften befolgte. Ich stand mit der ersten Morgen„dämmerung auf, ging spazieren, athmete frische Luft, und „hier brüte ich nun über einigen Gedanken in Betreff einer „Operation, wo meine Befehle schlecht vollzogen wurden.“ Der Flanellsack lag auf dem Boden, Napoleon stand aufrecht. Ich konnte nun sein Kostüm bewundern. Es bestand aus einem weißen Schlafrock, weiten langen Beinkleidern, rothen Pantoffeln, einem Madrastuch um den

Kopf, und keine Halsbinde; der Hemdkragen war offen. Ich untersuchte diesen sonderbaren Anzug, und er bemerkte es. „Ah, ah," sagte er zu mir, „ich sehe schon, was Sie „beschäftigt," und lachte nun; darauf fuhr er fort: „Um „Sie für Ihr unehrerbietiges Benehmen gegen meine Toi„lette zu bestrafen, schließe ich Ihren Arzneien von jezt bis „Morgen die Thüre. Ich bin mit einigen algebraischen „Aufgaben beschäftigt."

29sten September.

10¾ Uhr V. M. — Der Kaiser ist ganz ermattet. Er klagt über einen tiefen Schmerzen in der Leber (dieß war sein Ausdruck). Er sezt seine Lectüre fort, und läßt sich mit der größten Mühe zu einem Spaziergang überreden. Darauf nimmt er ein Bad.

Der Teppich war mit Büchern überdeckt. Man sah Bücher um das Bett, mitten im Zimmer, nahe an der Wand; ich konnte mir nicht erklären, wie sie in diese Unordnung gekommen seyn konnten, und fragte darüber. „Der „Grund liegt darin, daß der Kaiser die ganze Nacht gelesen „hat. — Wie so? — Wenn er lesen will, so überdeckt er „sein ganzes Bett mit Büchern, er blättert darin, durch„läuft sie, und wirft sie dann weg. — Warum hat man „sie denn nicht wieder zusammengelesen? — Weil er noch „immer fortlas. — Warum war dieß ein Hinderniß? — „So lange er noch ein Buch in der Hand hat, so duldet er „keine Unterbrechung. Die guten gleiten auf den Boden „nieder, die mittelmäßigen wirft er mit Verachtung von „sich, und die schlechten schleudert er an die Wand. Erst

„aber, wenn der Kaiser ausgegangen, oder im Bade ist, „darf man die Bücher wieder ordnen.“

30sten September.

10¼ Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich etwas besser. Ich rathe ihm den innern und äußern Gebrauch von Queckſilbermitteln. Er verweigert aber die Vollziehung. Hierauf nimmt er ein Bad.

1sten October.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist immer gleich. Ich ſchlage von Neuem Queckſilberpräparate vor, und veranlasse ihn zu einem Spaziergang.

2ten October.

10 Uhr V. M. — Derſelbe Zuſtand. Ich dringe auf den Gebrauch von Merkurialmitteln, Bädern und Bewegung.

3ten October.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser iſt beſſer. Er willigt zu einem Spaziergang ein. Ich begleite ihn in den Garten. Dort ſprech' ich ihm von der Schonung und genauen Aufmerkſamkeit, welche ſeine Krankheit erforderte, und machte ihm dann Hoffnung zu einem nahen Ende ſeiner Leiden. „Ich glaube Ihnen, Doktor, das Klima iſt ausgeſucht, es „wird ſein Opfer nicht fahren laſſen. Aber wie befinden „Sie ſich in Ihrer Lage? Reichen die neunhundert „Kranken, die man Ihnen angewieſen, zu Ihren Bedürfniſſen hin?“ Ich bat ihn, mir zu glauben, daß ich

Staatliche Bibliothek Ansbach

mich nur allzu glücklich in seiner Nähe schätze; daß ich keinen Gewinn suchte, und keinen andern Ehrgeiz gehabt hätte, als den, ihm meine Dienste zu weihen. „Ganz gut, mein „lieber Doktor; aber beides beisammen ist doch noch besser. „Ich setze Ihnen so viel aus, als ich in Paris aussezte. „Die Umstände sind nicht mehr dieselben, Alles hat sich „geändert, es findet keine Vergleichung mehr statt. Deßwegen wünsche ich aber, daß Ihr provisorischer Gehalt für „Ihre Bedürfnisse zureichen könne; dieß ist meine Absicht; „prüfen Sie, ob man hier zu niedrig geschäzt hat.“ Ich antwortete ihm, es sey mehr, als ich brauchte, ich sey von der Güte, die er für mich hätte, ganz beschämt. „Wie „lange gedenken Sie hier zu bleiben? — So lange E. M. „geruhen wollen, meine Dienste anzunehmen. — Wissen „Sie, daß mein Wundarzt zugleich auch die Personen meines Hauses besorgt? Daß er allein für Alles sorgen, den „Wundarzt, den Arzt und den Apotheker machen muß? — „Ich weiß es, Sire. Mein Leben gehört Ihnen bis zu „meinem Tode, Sie können ganz über mich verfügen. — „Wohlan! Ich will Sie nicht länger als fünf Jahre auf „diesem Felsen zurückhalten. Nach Verfluß dieser Zeit sichere ich Ihnen eine jährliche Pension von 8 bis 9000 Franken. Sie werden dann nach Europa zurückkehren, eine „unabhängige Existenz haben, Ihre anatomischen Arbeiten „fortsetzen können, und Ihre Stelle unter den ersten Physiologen des Jahrhunderts einnehmen. Sie werden sich „meinen Dank durch die mir gebrachten Opfer erworben „haben. Ich bleibe Ihnen mit Wohlwollen, mit Achtung, „mit Liebe zugethan. Durch Ihren Eifer in Besorgung

„Ihrer Pflichten gegen mich werden Sie die Gefühle recht-
„fertigen, die ich Ihnen gewidmet."

Der Kaiser verbreitete sich noch lange über diesen Gegenstand, und ließ mir seine Gedanken nach einigen Tagen noch durch den General Montholon wiederholen.

4ten October.

9 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. Ich rathe den Gebrauch warmer Schwefelbäder. — Bad. — Bewegung im Garten; wohin ich dem Kaiser folge. Er war düster und leidend, und sezte sich unter einige Bäume, wo man eine weite Aussicht hatte. „Ach! Doktor, wo ist doch der „schöne Himmel von Korsika?" Er machte eine Pause, und fuhr dann fort: „Das Schicksal wollte nicht, daß ich „diese Orte, wo mich alle Jugenderinnerungen hinversetzen, „wieder sehen sollte; ich wollte, und konnte mir die Sou-„veränetät derselben vorbehalten; ein: Intrigue, eine au-„genblickliche Laune änderte meine Wahl; und ich gab der „Insel Elba den Vorzug. Wäre ich meiner ersten Einge-„bung gefolgt, und hätte ich mich nach Ajaccio zurückgezo-„gen, so würde ich vielleicht nicht wieder daran gedacht ha-„ben, die Zügel von Neuem zu ergreifen; ich wäre durch-„aus unverwundbar gewesen; man würde nicht mit seinem „gegebenen Worte gespielt haben, und ich würde nicht hier „seyn. Ich dachte auch daran, mich im J. 1815 dahin zu „flüchten. Ich war von dem Verein aller Meinungen, al-„ler Wünsche, aller Anstrengungen für mich überzeugt. „Auch war ich im Stande, daselbst der Mißgunst aller „Verbündeten die Spitze zu bieten. Sie kennen unsere

„Bergbewohner, ihre Energie, ihre Standhaftigkeit, ihren „Muth, mit welch' edler und stolzer Hingebung sie dem „Feinde die Stirne bieten. Auch haben die Inseln bei der „Vertheidigung Vieles zum Voraus. Die Winde, die Ent„fernung, die Schwierigkeiten des Landens schwächen den „Angriff; drei Viertheile der Plagen, welche die Festländer „heimsuchen, lasten nicht auf ihnen. Die Bevölkerung von „Korsika würde mich mit offenen Armen empfangen haben, „sie würde meine Familie geworden seyn, ich hätte über „alle Herzen verfügen können. Glauben Sie, daß 30, 40 „bis 50,000 Verbündete im Stande gewesen wären, uns „zu unterwerfen, daß sie es nur gewagt haben würden? „Welcher Souverän würde sich wohl in einen Kampf ein„gelassen haben, wo Alles zu verlieren, Nichts zu gewin„nen war? Denn, ich wiederhole es, das Volk war für „mich; von meiner zartesten Jugend an hatte ich einen Ruf „und Einfluß in Korsika. Die steilsten Berge, die tiefsten „Thäler, Bergströme und Abgründe hatten für mich nichts „Abschreckendes. Ich durchzog sie von einem Ende zum „andern, ohne daß mich irgend ein Unfall oder eine Belei„digung belehrt hätte, mein Vertrauen sey nicht wohlbe„gründet. Selbst zu Bocognano, wo sich Haß und Rache „bis in das siebente Glied forterben, wo man bei dem Hei„rathsgut einer Tochter die Zahl ihrer Vettern berechnet, „würde ich mit Festen bewillkommt worden seyn, man „würde sich für mich aufgeopfert haben. Nicht die Gesin„nungen des Volks flößten mir Unruhe ein; ich wußte, daß „alle Arme für mich bereit waren; aber man würde ge„sagt haben, ich zöge mich in Sicherheit zurück, suchte den

„Hafen bei dem allgemeinen Untergang zu gewinnen; mit„ten bei dem Schiffbruch so vieler Tapfern wollte ich keinen „Zufluchtsort suchen; ich faßte den Entschluß, mich nach „Amerika zurückzuziehen; so schiffte ich mich nach England „ein, weit entfernt, vorauszusehen, daß es die Gastfreund„schaft auf eine so schreckliche Art ausübt. Auch hielt mich „noch eine andere Betrachtung davon ab. Einmal in Kor„sika angelangt, hatte ich den Ausgang des Kampfs nicht „zu fürchten, aber ich würde mitten im Mittelländischen „Meere gewesen seyn; Frankreich und Italien würden mir „ihre Blicke zugeworfen haben; der Sturm hätte sich nicht „besänftigt. Zur Sicherung der Ruhe in diesen beiden „Ländern wären die Souveräne genöthigt gewesen, gegen „mich auszuziehen. Die Insel wäre durch den Krieg deci„mirt worden, und sie sollte mir ihr Unglück nicht vorzu„werfen haben. Ueberdieß hatte ich zu Gunsten meines „Sohnes abgedankt; diese Acte durfte auf keiner Täuschung „beruhen; ich wollte sie sicherer und für die Nation vortheil„hafter machen, und fürchtete, die Wirkung derselben zu „lähmen.“

„Ach! Doktor, welche Erinnerungen hat mir Korsika „zurückgelassen! Ich schwelge noch in Gedanken in seinen „herrlichen Gegenden, in seinen Bergen; ich durchwandere „die Insel, und erkenne sie an dem Geruch, den sie von „sich gibt. Ich wollte Korsika aufhelfen, es glücklich ma„chen, kurz Alles für diese Insel thun; das übrige Frank„reich würde diese meine Vorliebe nicht mißbilligt haben. „Aber das Unglück brach herein, ich konnte meine Entwürfe „nicht ausführen.“

„Obschon es bergig ist, so fehlt ihm doch Wasser und „große Flüsse. Dieß war ein Hinderniß, aber die Treff„lichkeit des Bodens und die örtlichen Verhältnisse konnten „hier aushelfen.“

„Die Salinen bei Ajaccio eignen sich zur Kultur „des Kaffees und des Zuckerrohrs. Dieß ist eine bestimmte „Erfahrung, die ich zu benützen entschlossen war. Ich „wollte die Industrie, den Handel, den Ackerbau, die Wis„senschaften und die Künste aufmuntern; ich hatte im Sinn, „den Einwohnern Vergünstigungen auszusetzen, fremde Fa„milien dahin kommen zu lassen, der Bevölkerung aufzu„helfen, mit Einem Worte, die Insel in den Stand zu „setzen, sich selbst zu genügen und sie von den Märkten des „Kontinents unabhängig zu machen. Ich hatte schon einen „Plan zu Festungswerken festgesezt, der lange überlegt „war; dadurch wäre die Insel uneinnehmbar geworden. „Saint-Florent ist eine der glücklichsten Lagen, die ich „kenne, besonders für den Handel. Es steht in naher Be„rührung mit Frankreich, ist an den Gränzen von Italien; „seine Landungsplätze sind sicher, bequem, können beträcht„liche Flotten aufnehmen: ich würde eine große, schöne „Stadt daraus gemacht haben, welche zur Hauptstadt hätte „werden sollen. Dabei würde sie eine Festung geworden „seyn, und es würden dort immer Kriegsschiffe ihre Station „gehabt haben. Hier haben Sie meine Gedanken, meine „Plane; meine Feinde aber besaßen die Kunst, mich mein „ganzes Leben auf den Schlachtfeldern umherzutreiben, und „gaben fälschlich den Mann für einen Dämon des Kriegs „aus, der nur an Denkmäler des Friedens dachte. Die

„Völker ließen sich von dieser Kriegslist zum besten halten;
„Alles stürzte über mich her, ich wurde überwältigt. Wenn
„ich übrigens meine Entwürfe für Korsika nicht ausführte,
„so bleibt mir wenigstens die Beruhigung, etwas für Ajac-
„cio gethan zu haben. Der Hafen ist dort zwar klein, aber
„günstig gelegen und gut."

Ich war auf das tiefste ergriffen. Das was ich hier vernahm, sezte meine ganze Seele in Aufregung; ich verglich das Glück, welches Korsika vorbehalten gewesen war, mit seiner gegenwärtigen traurigen Lage. Unwillkürlich drangen Thränen aus meinen Augen hervor. „Was ist
„Ihnen? sagte der Kaiser. — Ach! Sire, verzeihen Sie
„meine Verwirrung, ich konnte diesen innern Sturm nicht
„beschwichtigen; der Kontrast ist zu peinlich. — Doktor,
„das Vaterland! das Vaterland! Wäre St. Helena Frank-
„reich, so würde mir dieser schauderhafte Felsen gefallen."

5ten October.

11 Uhr V. M. Gelinde Schmerzen im Unterleib: das Bad vertreibt sie. Der Kaiser ist besser; er bevollmächtigt mich, an Sir Hudson zu schreiben, und ihn um die Erlaubniß zu bitten, die Hospitäler zu besuchen.

Ich war noch nicht sehr mit der Etikette bewandert, suchte mich daher mit ihr bekannt zu machen, und den Ton der Umgebungen des Kaisers anzunehmen. Keiner von uns trat zu diesem Fürsten ein, ohne sich zuvor ansagen zu lassen; unsere Haltung zeigte die größte Achtung, Aufmerksamkeit, und wir standen immer mit abgezogenen Hüten; wir erlaubten uns durchaus nicht, ohne eine Aufforderung

von seiner Seite, näher zu treten, oder uns zu bedecken: Niemand redte ihn an, außer bei völlig eingeleitetem Gespräche. In solchen Fällen hörte er, antwortete, belebte die Erörterung, erheiterte sie durch seine witzigen Einfälle; seine Aeußerungen waren lichtvoll, wohlwollend, gerecht, höchst angenehm. Er erschien eben so liebenswürdig als gefühlvoll, und als ein Mann, der alle unsere Zuneigung auf sich zu concentriren suchte; wenn er Rath ertheilte, so geschah es nach Art eines Vaters, seine Vorwürfe waren wie die eines Freundes. Wenn er in Zorn gerieth, so war er heftig, furchtbar, und duldete keinen Widerspruch; so wie aber sein Zorn abgekühlt war, so zeigte er sich voll Geneigtheit, voll Zuvorkommen, und suchte Alles auf, um diejenigen, welche er mißhandelt hatte, wieder zu trösten: dabei beobachtete er einen Ton, eine Nachgiebigkeit, in denen sich seine ganze Freundlichkeit und sein Bedauern ausdrückten. Diejenigen, welche sich ein bedeutendes Vergehen hatten zu Schulden kommen lassen, wurden aus seiner Nähe verbannt; so wie aber einmal die Zeit der Strafe vorüber war, so war auch Alles vergessen, der Verbannte erhielt wieder seine Begnadigung, und es war nun durchaus nicht mehr davon die Rede.

Alle diese Details des allgemeinen Benehmens waren leicht aufgefaßt, und ich war sehr bald damit im Klaren. Aber die Etikette hat ihre besondern Eigenheiten, die man nicht leicht errathen kann. So wußte ich z. B. nicht, daß sie nicht gestattete, sich aus den Zimmern des Kaisers zu entfernen, wenn man nicht entlassen war. Napoleon war einmal eingeschlafen; ich fürchtete, ihn zu stören, und

ging hinaus; aber ich war noch nicht in meinem Zimmer angekommen, als er schon wieder erwachte. Er suchte mich mit seinem Blicke, fand mich nicht, zog die Glocke an, und verlangte nach mir. Ich folgte sogleich seinem Befehle und fand ihn in dem Zustande wieder, in welchem ich ihn verlassen hatte. Er wachte nun zum Zweitenmale auf, seufzte tief, betrachtete mich fest und sagte zu mir: „O! o! Sie sind noch hier? — Ja, Sire, aber „ich war fortgegangen. — Ah!“ Er stand nun auf, blickte mich fest an, und faßte mich am Ohrläppchen. „Dotto„raccio di capo Corso! Mich allein zu lassen!“ Er lachte. „Ohne meine Erlaubniß fortzugehen! Sie sind „noch ein Neuling, ich verzeihe Ihnen; aber weder der „Großmarschall, noch der General Montholon würden „mein Bett verlassen haben, ehe ich sie entlassen hätte.“ Ich bat ihn, mich mit meiner Unkenntniß zu entschuldigen. Er lachte wieder, und wiederholte mir, ich sey ein Neuling.

6ten Oktober.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich besser. — Bad, und gewohnte Bewegung.

Nach der Rückkehr fällt der Kaiser auf einen Band von Racine, blättert darin, durchläuft ihn lange und hält endlich bei der Scene an, wo Mithridates seinen Angriffsplan gegen die Römer entwickelt. „Sie erwarten wohl, „ich soll Ihnen diese Tirade, die Bewunderung der Maul„affen deklamiren. Daraus wird nichts, mein dottorac„cio; es sind lauter Albernheiten in allzu schöne Verse

„eingekleidet. Gehen wir zu dieser Stelle hier; sie ist we„niger hochtrabend, aber wahrer, vernünftiger.“ Er las nun mit einer Zartheit, mit einer Beugung der Stimme, welche den strengsten Theaterkritiker befriedigt haben würde. Er wurde aber bald müde, warf das Buch auf die Seite, sank in seinen Armsessel, murmelte den Namen seiner Mutter vor sich hin, und verfiel in eine Art von Hinbrüten. Ich suchte seinen niedergeschlagenen Geist aufzurichten; fühlte seine Brust sich erheben, wie wenn seine ganze Maschine sich zu einer großen Anstrengung bereitete. Er heftete seinen Blick fest auf mich, sprach kein Wort; so daß ich nicht wußte, was ich davon denken sollte: auf einmal tritt eine Krise ein; und er ist wieder besser. „Ich muß „sterben, Doktor, was denken Sie davon?“ Nun stand er schnell auf, ging auf mich zu, mißt mich mit den Augen, drückt mich zurück, faßt mich am Backenbart, an den Ohren, und drängt mich an die Mauer. „Ah! Schuft „von einem Doktor, capo Corsino, Sie sind nach St. „Helena gekommen, mich mit Arzneien zu quälen; ich „werde Sie aufhängen lassen, ich, an Ihrem Hause vom „Kap von Korsika.“ Dabei machte er allerhand Gebärden, und sagte mir die lustigsten Dinge.

7ten Oktober.

10 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. — Bad; gewohnte Bewegung.

Der Kaiser hatte mir erlaubt, mich nach Plantation-House zu begeben. Ich war dort, und wollte dem Gouverneur meinen ersten Besuch machen, der mich in Ge-

genwart seines Adjutant-Major, Sir Georg Gorrequer, empfing: ich beschwerte mich über die uns aufgelegten Beschränkungen, den traurigen Zustand, in welchen die Gesundheit des Kaisers dadurch versezt worden sey, und sezte das Prognosticon über den Ausgang der Krankheit hinzu. Alle Symptome deuten darauf, daß die Diagnose einer chronischen Leberentzündung bereits entschieden ist. Ich erkläre ohne Weiteres, daß das Klima die Krankheit erzeugt, nährt und vergrößert, und daß die höchste Gefahr bevorstehe. „Sie glauben es, sagte Sir Hudson zu mir; der „General Bonaparte befindet sich bei allem dem auf's Beste. „Dieß ist das gesundeste Land, das ich kenne. — Hat man „es darum gewählt? — Ohne Zweifel — Ohne Zweifel!"

8ten Oktober.

11 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich fortwährend wohl, er gewinnt allmählig wieder Eßlust und Kräfte. — Bad; gewohnte Bewegung.

Der Kaiser läßt die Kinder des Großmarschalls zu sich kommen. Sie hatten ihn schon mehrere Tage nicht mehr gesehen, und eilen voll Freude herbei. Die Spiele fangen sogleich an, sie sind heiter, schwärmen um ihn her, nehmen ihn zum Schiedsrichter ihrer kleinen Uneinigkeiten. „Nicht wahr, Sire, mein Gaukelmännchen „geht besser? — Nein, der Meinige. — Nein, der Meinige, antwortet ein drittes; ich fordere Sie auf, entscheiden E. M." Der Kaiser lachte, entschied, wurde immer heiterer, dabei aber auch der Lärm immer größer. „Ihr lärmt zu sehr, ich behalte euch nicht bei Tische. —

„Doch, doch, wir wollen keinen Lärm mehr machen.“ Sie wurden nun in der That ruhiger. Napoleon behielt sie bei sich, ließ die kleine Hortensie neben sich sitzen und auftragen; so wie aber die Eßlust gestillt war, fing der Lärm von Neuem an; jedes wollte das geschickteste seyn und die Ehre der Anerkennung erhalten. Der Kaiser wurde noch einmal als Schiedsrichter aufgestellt, und eines schrie nach dem andern. „Nicht wahr, Sire? — E. M. haben „es gesehen, nicht wahr?“ Napoleon wurde ganz betäubt, wußte nicht, was er antworten sollte, und lachte herzlich. „Seyd stille, sagte er endlich; ihr seyd kleine „Schwätzer. — Ja so ist es, sey still, du bist zu laut,“ und so fingen nun alle an sich gegenseitig anzuklagen, und dabei zu schreien, bis man endlich abtrug und er sie entließ. „Sie lassen uns doch morgen rufen, Sire, nicht „wahr? — Ihr spielt also gerne mit mir? — Ja, ja,“ riefen alle zusammen, und entfernten sich mit der Hoffnung, bald wieder kommen zu dürfen. „Wie glücklich „sind diese Kinder! Wenn ich sie rufen lasse, oder mit „ihnen spiele, so sind alle ihre Wünsche erfüllt. Die Lei„denschaften haben sich noch nicht in ihre Seele gedrängt, „sie sind noch im Vollgenusse des Lebens; mögen sie sich „dessen erfreuen! In ihrem Alter fühlte und dachte ich „auch wie sie. Welche Stürme sind nachher aufgestie„gen! Aber die kleine Hortensie! Wie schön entwickelt „sie sich! Wenn sie das Leben behält, wie vielen zierlichen „Herrn wird sie nicht den Kopf verrücken! Ich werde dann „nicht mehr seyn; was sagen Sie dazu, Doktor?“

9ten Oktober.

9¾ Uhr V. M. — Derselbe Zustand. — Bad; gewohnte Bewegung.

Es war eine Ordonnanz an mich angekommen. Was enthielt die Depesche? Welche besondere Beschränkung hatte sich Sir Hudson wieder ausgedacht? Ich war sehr neugierig und schlüpfte hinaus, um das Schreiben einzusehen. Es war eine Antwort auf meinen Brief. Ich durfte die Hospitäler der Insel besuchen, jedoch unter der Bedingung, nicht allein, sondern immer unter der Aufsicht eines Officiers dahin zu gehen; denn man kann auch Kranke aufwiegeln, und ein so kriegerischer Mann, wie ich, war wohl im Stande, England mit einigen Sterbenden zu schlagen.

Der Kaiser ging um Longwood spazieren; ich sah, wie er lorgnirte, und das, was im Innern der Wohnungen vorging, untersuchte, und die Zimmer, in welchen sein Gefolge war, nach einander besuchte. Ich näherte mich, und wollte ihm den Brief mittheilen. „Gehen Sie, „Herr Doktor; Se. Majestät sind in Ihrem Incognito. „— Wie! in Ihrem Incognito! — Allerdings; Sie sehen „ja, daß er weder seinen gewöhnlichen Anzug, noch den „dreieckigen Hut hat, den er doch sonst immer, außer in „der kurzen Zeit bei Tische, aufgesezt hat. Jedesmal nun, „wenn der Kaiser wie jetzo angezogen ist, wenn er sich „in diesen langen grünen Ueberrock hüllt, den er bis an „den Hals zuknöpft, jenen großen runden Hut aufsezt, so „ist dieß eine Anzeige, daß er von Niemand, wer es auch „sey, angesprochen seyn will. Selbst der Herr Großmar-

„schall wagt es dann nicht, ihn zu unterbrechen.“ Ich dankte dem Kammerdiener, und erwartete die Heimkehr des Kaisers. Er besuchte aber Madame Bertraud, und war schon zwei Stunden dort, so daß mir die Zeit etwas lange vorkam. „Werden Sie nicht ungeduldig, sagte mir „Noveraz, ich sehe Bewegung unter den ausgestellten Po„sten, man stellt den Kordon der Schildwachen auf. Der „Kaiser sezt sich den Stößen der Rothröcke nicht aus; er „wird gleich zurückkommen.“ Er kam auch, ging in sein Zimmer, kleidete sich um, zog einen Schlafrock an, und ging lange in seinem Zimmer auf und nieder. Seine Stimmung war heiter; das Gespräch fiel auf Paris und er erzählte Manches von der englischen Kolonie. Dort war der Sammelplatz aller Polizeien; Fouché, William Flint hatten dort feil, jeder gehörte dem Meistbietenden. „Ich unterhielt mich eines Tags mit „dem K. W.: wir waren in den Tuilerien, in einer „Fenstervertiefung, mit der Aussicht auf die Salons; ich „hatte gerade einen Bericht erhalten, der die Schlech„tigkeiten des Tags enthüllte, und konnte mich einer „Regung von Ungeduld nicht enthalten. — Diese Wes„pen fallen Ihnen beschwerlich? zertreten Sie sie. — „Ah! — Ah, Sie haben die Welt besiegt, und wollen vor „diesem Spionieren zurückweichen! Ich wollte in ein paar „Stunden mit ihnen fertig seyn. — Ich fragte ihn, wie. „— Strang! Gefängnisse! Die Marquis und die Grä„finnen müßten mir alle mit einander an den Galgen; „Niemand sollte sich mehr rühren, und Flint wüßte dann, „wo er mit seinem Gelde wäre. — Seine Majestät wurde

hitzig,

„hitzig, und ich hütete mich wohl, ihm zu widersprechen. „Sein Mittel war allerdings gut, aber es war nicht nach „meinem Zuschnitt; man muß legitim seyn, um die Hälfte „seiner Unterthanen in Ketten zu legen.“

Es war spät, und der Kaiser ging in sein Schlafzimmer. Es war Niemand gegenwärtig, um ihn auszukleiden; ich zog daher die Glocke an. Kaum hatte ich aber geläutet, so flogen seine Kleider schon im Zimmer umher. Die Möbel, der Boden, die Wandungen waren, ehe noch Marchand ankam, damit bedeckt. „Ach! Schelm, „sagte er zu ihm, du warst nicht hier! Und die Schna„cken! Nimm dich in Acht, deine Ohren sind mir gut „dafür, wenn in meinem Schnackennest einige übrig sind!“ Er lachte, legte sich ins Bett, und wollte einen beweglichen Leuchter zurechtstellen, dessen er sich bei der Nacht bediente. Die Nußschraube hatte sich erhizt, und er verbrannte sich, schüttelte lange die Hand, und scherzte dabei mit dem Kammerdiener, den er einer Verschwörung gegen seinen Finger beschuldigte. „Ich bin dem Feuer und den „Schnacken preisgegeben, der Schlaf ist vorüber; Doktor, „jezt geht es auf Ihre Kosten.“ Er stand auf, schlüpfte in seinen Schlafrock und in seinen Flanellsack und sezte sich in seinen Lehnsessel; „Sie kennen die Schlachten Alexan„ders? — Nein, Sire. — Aber die des Cäsar?“ Er bemerkte, daß ich wieder verneinen würde. „Aber doch die „Meinigen? — Nein, Sire; ich hatte bis jezt blos mit „Leichnamen zu thun. — O! schlechte Gesellschaft. Mon„tholon soll Ihnen eine Uebersicht dieser Feldzüge geben, „welche die Welt erschüttert haben. Sie sollen eine Vor-

„stellung davon haben.“ Ich erhielt in der That einige Nachweisungen; aber mein Kopf ist nicht so kriegerisch, ich machte keine Fortschritte. Ich halte mich an mein Zergliederungsmesser; dieß ist mein Kommandostab.

Der Kaiser sprach nun über die Lage der Staatsangelegenheiten und die Intriguen, welche seinen Sturz herbeiführten. „Ich kannte sie, ich hätte die Anstifter bestrafen „können, vielleicht hätte ich es thun sollen, aber die Hin„richtungen waren mir zuwider, ich wollte kein Blut ver„gießen.“

10ten Oktober.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser klagt über leichte Schmerzen im Unterleib. Das Bad und ein Klystier helfen ab. „Ich befinde mich wohl, sagte er zu mir, ich bedarf „heute keiner Arznei. Benützen Sie die Erlaubniß des „Sicilianers, und sehen Sie sich in den Hospitälern um. „Ich sehe dort einen solchen Kalmucken kommen; wahr„scheinlich soll dieser die Aufsicht über Sie besorgen.“ Napoleon hatte Recht; es war der Doktor Arnolt, welchen Se. Exc. beauftragt hatte, mich zu begleiten. Ich begab mich unter seinen Schutz und ging mit ihm. Wir brachen nach Jamestown auf, wo ich nichts als Ruhren, akute oder chronische Leberentzündungen sah. Der Einfluß dieses Himmelsstrichs ließ Niemand unverschont. Einige Patienten litten indessen an Entzündungsfiebern; aber nur sehr wenige. Diese Anstalt zeigte mir nichts, was ich nicht auch in Longwood fand, und ich begab mich daher weiter. Mein Ausflug erstreckte sich bis nach Deadwood. Dort fand ich aber wieder dieselben Krankheiten,

wie zu Jamestown, nur so rasch verlaufend, so furchtbar, daß die thierische Oekonomie oft in einer Stunde, in einem Augenblick schon in der größten Unordnung war, und dann die wirksamsten Mittel vergebens angewandt wurden. Nie hatte ich noch die Wichtigkeit und die schrecklichen Folgen der geringsten Verzögerung auffallender kennen gelernt.

Ich hatte nun das, was in diesem Hospital zu beobachten war, gesehen, bewunderte die äußere Haltung, und begab mich wieder nach Longwood. Doktor Arnolt führte mich nicht mehr; ich wurde von einem braven Officier begleitet, mit dem ich mich bald in Unterredung einließ. Der Regen hatte die Erde durchnäßt. Es war mir unangenehm, mein Pferd sich so im Kothe abkämpfen zu sehen: „So ist es einmal, sagte er, bei thonigem Boden, „man muß sich darein schicken. — Ganz gut, antwor„tete ich ihm; wenn man aber einmal auf Berge gepflanzt „ist, so sollte man wenigstens nicht mehr den Unannehm„lichkeiten der Ebenen ausgesezt seyn. — Wir befinden „uns auf einem Thonlager, das Wasser dringt nicht „durch, es macht einen Teig, oder fließt von oben nach un„ten ab; dadurch wird Alles in der ganzen Oberfläche kle„brig.“ Wir erreichten im Gespräche eine Aussicht, wo man mitten unter halb abgerissenen Felsmassen, in unermeßliche Abgründe niedersah. Mein Führer unterfuchte, erklärte Alles mit einem Eifer, mit einer Sorgfalt, die nur ein Geologe auf solche Convulsionen der Natur verwenden kann. Er sprach von Vulkanen, Laven, Niveaus, Rissen. Mir war klar, daß St. Helena vulkanischen Ur-

sprungs sey; dieß war mir genug; das Innere intereſſirte mich weniger als die Oberfläche. Ich überſah im Großen dieſe ſchroffen Maſſen, die ſich in den Wolken verlieren, folgte jenen Ketten von Oſten nach Weſten, welche ſich ablöſen, aufhäufen, ſpalten, gegen Süden hin ziehen, und ſich nach Norden neigen, wo ſie eine Menge Spitzen, Abgründe und ſolche Trümmer darbieten, wie man ſie ſonſt nirgends antrifft. Ich betrachtete dieſe Verwirrung, dieſes Chaos, dieſe Berge, welche ſich den Platz ſtreitig zu machen ſcheinen. „Sie würden noch viel Schauderhafteres „ſehen, ſagte mir mein Führer, wenn Sie den Dianengipfel beſteigen wollten, wo Sie mit Einem Blick die ganze „Inſel überſähen..... — Was könnte ich wohl Schauderhafteres ſehen?... Gipfel, Abgründe, keine Bäume, „keine Vegetation! wie Alles nackt, ohne Leben iſt! Wie „konnte man doch....? — Allerdings....“ Wir ſezten unſern Weg fort, die Ausſicht eröffnete ſich auf einmal. Er unterbrach ſich, um mich auf dieſen Anblick aufmerkſam zu machen. Man ſah einige Streifen Wieſen, einige Ochſen und ſchwindſüchtige Pferde, welche einzelne Grashalme an den Abgründen abweideten. „Ich ſehe ſie, antwortete ich ihm, aber ſehen Sie, wo ſie hingepflanzt „ſind? Iſt hier ein Troſt, eine Hülfe? — Eine Hülfe! „allerdings nicht. Hier kommt nichts als Dürres „oder Lederzähes fort. Indeſſen.... — Indeſſen! Hier „ſchneit, hier donnert es nicht, ich weiß es wohl; aber es „regnet ſehr oft, die Winde ſind gewaltig, und die Temperatur in einer beſtändigen Schwankung. Hier iſt ein „Abgrund, wo man erſtickt, dort ein Gang, wo man er-

„friert, weiter hin ein dicker Nebel. Man kommt nicht zu „Athem, man erstarrt, man wird durchnäßt; in einigen „Sekunden macht man alle Grade der Thermometerscale „durch. Kaum sind wir in dieser Luftmasse, welche die „Kälte verdichtet, so strömt schon das Wasser über unsere „Kleider hin. — Allerdings empfiehlt sich St. Helena „nicht durch diese raschen Wechsel. Ich gestehe, daß die „Atmosphäre zuweilen eiskalt, heiß, trocken, feucht ist, „und daß sich diese Veränderungen zwanzigmal des Tags „wiederholen; indessen zeigt der Hygrometer.... — Ein „unnützes Instrument. Meine Stiefel vertreten seine „Stelle; Nachts werden sie rein und glatt hingestellt und „den andern Morgen sind sie mit Schimmel überdeckt. „Glauben Sie, daß mir diese Anzeige nicht über alle Hy„grometer geht? Die Beduinen mitten in der Wüste sind „doch gegen solche Unregelmäßigkeiten geschüzt; wir aber „müssen alle diese schrecklichen Uebergänge der Witterung „durchmachen. Nach einem Schlagregen dringt das Was„ser durch unsere Dächer; scheint die Sonne mit aller „Kraft, so schmilzt der Theer, läuft ab und zerstört Alles. „— Die Lage ist allerdings traurig; aber ein großes Ge„fühl hält Sie aufrecht; und dann dauert die große Hitze „nicht lange auf St. Helena. Man weiß überdieß aus „Erfahrung, daß die Zahl der Tage, wo der Himmel mit „Wolken bedeckt ist, doppelt so groß ist, als die, wo die „Sonne sich in ihrem ganzen Glanze zeigt. — Aber der „Regen? — Dieß ist eigentlich die wahre Plage. Er „dauert fast immer; im Durchschnitt 130 Tage des Jahrs. „Der berühmte Banks wollte wissen, wie viel Regen auf

„diesen Bergen niederfällt, und schickte von London In-
„strumente zur genauen Messung desselben. Die Menge
„beträgt 33, 38 Zoll; somit 12, 13 mehr, als in England.
„land. Dieß Alles ist nun weit entfernt von dem schönen
„Himmel Italiens, vorzüglich weit entfernt von der ge-
„bieterischen Kraft, die er dort ausübte. Ich focht unter
„andern Fahnen; wir waren zahlreich, tapfer und entschlos-
„sen zu siegen; aber seine Manöver waren so verständig,
„seine Bewegungen so rasch und unvorhergesehen, daß wir
„immer geschlagen wurden. Wir mochten das Volk noch
„so sehr zum Kriege bereden und aufmuntern, er entwaff-
„nete es durch eine Proklamation, er beruhigte es mit einem
„Tagsbefehl. Ich erinnere mich noch seiner schönen Anrede
„an die Bewohner von Kärnthen, und der Wirkung, die
„sie hervorbrachte.

„Die französische Armee, sagte er zu ihnen, kommt
„nicht in euer Land, um es zu erobern, oder irgend etwas
„in eurer Religion, euern Sitten, euern Gewohnheiten zu
„ändern; sie ist die Freundin aller Nationen, und beson-
„ders der braven Völker Deutschlands.

„Das Direktorium der französischen Republik suchte
„Allem aufzubieten, um das auf dem Kontinente lastende
„Ungemach zu endigen. Es hatte sich entschlossen, den
„ersten Schritt zu machen, und den General Clarke als
„Bevollmächtigten zu Anknüpfung von Friedensunterhand-
„lungen nach Wien zu schicken; aber der Wiener Hof wei-
„gerte sich, ihm Gehör zu geben, und ließ selbst durch Hrn.
„St. Vincent zu Vicenza erklären, daß er die französische
„Republik nicht anerkennen würde. Der General Clarke

„verlangte einen Reisepaß, um selbst mit dem Kaiser zu „sprechen; aber die Minister des Wiener Hofs befürchteten „mit Recht, die Mäßigung der Vorschläge, mit denen er „beauftragt war, möchten den Kaiser zum Frieden veran„lassen. Diese, mit englischem Golde bestochenen, Minister „verriethen Deutschland und ihren Fürsten, und haben kei„nen andern Willen, als den dieser treulosen Insulaner, „die der Abscheu von ganz Europa sind."

„Bewohner Kärnthens, ich weiß es, ihr verabscheut „eben so sehr wie wir, sowohl die Engländer, die allein bei „dem gegenwärtigen Kriege gewinnen, als euer Minister„rium, das an sie verkauft ist. Wenn wir seit sechs Jahren „im Kriege sind, so ist dieß gegen den Wunsch der tap„fern Ungarn, der aufgeklärten Bürger von Wien, und „der einfachen und redlichen Bewohner von Kärnthen."

„Wohlan! laßt uns trotz Englands und der Mini„ster des Wiener Hofs Freunde seyn! Die französische „Republik hat das Recht der Eroberung an euch; dieß „verschwinde aber vor einem Vertrage, den wir gegensei„tig mit einander schließen wollen. Ihr werdet euch nicht „in einen Krieg mischen, der euern Beifall nicht hat; ihr „werdet die Lebensmittel liefern, deren wir bedürfen kön„nen. Ich, meinerseits, werde eure Religion, eure Sitten, „euer Eigenthum beschützen, und keine Kontributionen von „euch beziehen. Ist nicht der Krieg an sich schon schrecklich „genug? Müßt ihr nicht schon zu viel leiden, ihr unschuldi„gen Opfer der Thorheiten Anderer? Alle Auflagen, die „ihr gewöhnlich dem Kaiser bezahltet, sollen dazu verwen„det werden, euch für die bei dem Marsch einer Armee

„unzertrennlichen Verluste zu entschädigen, und die an uns „gelieferten Lebensmittel zu bezahlen.“

11ten Oktober.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine ziemlich erträgliche Nacht. — Bad. — Gewohnte Bewegung.

„Nun, Doktor, was haben Sie beobachtet?“ Ich stattete ihm einen kurzen Bericht ab. „Sie sind ein Igno„rant, Bathurst würde sagen, ein schlechter Mann, ein „Verräther. Leberkrankheiten! Man kennt sie nicht auf „der Insel. Fragen Sie nur den Gouverneur, den Mi„nister, ganz England; es gibt kein gesunderes Klima. „Die Zöglinge von Pitt haben es auserlesen, Sie können „sich auf ihren Scharfblick verlassen.“

„Sie wissen noch nicht, daß man die Leberentzün„dungen zu St. Helena gar nicht duldet? Daß Sir Hud„son sie nicht aufnimmt, sie gar nicht landen läßt? Alle „Krankheiten dürfen hier landen, nur die Leberkrankheiten „nicht. Frau von Montholon ließ sich einmal einfallen an „einer Krankheit zu leiden, die sie schon in Paris gehabt „hatte. Sie verlangte deßwegen nach Europa zurückkehren „zu dürfen. Dieß war aber eine Erdichtung, eine Fabel; „der Arzt wurde gehörig ausgezankt. Er erkannte seinen „Fehler; der Sitz der Krankheit war auf einmal an einer „andern Stelle. Es war nicht mehr die Leber; es war, „ich weiß nicht mehr was für ein Organ, das man sa„gen mußte; dieses allein war angegriffen. Alsdann „willigte Se. Excellenz ein, und gestattete die Abreise. „Ach! Doktor, mit welchen Leuten haben wir zu thun!

„Die Luft in ein Mordinstrument umzuwandeln: dieser „Gedanke wäre dem rohesten unserer Prokonsuln nicht „eingefallen; er konnte nur an den Ufern der Themse „keimen. Wie Unrecht hatte ich nicht! Aber die Ereignisse „drängten sich so rasch; ich hatte keine Zeit mich umzu„sehen, Fürsorge für etwas zu treffen."

12ten Oktober.

9½ Uhr V. M. — Der Kaiser wird immer besser. — Bad. — Bewegung.

Napoleon geht aus; ich begleite ihn in den Garten. Er spricht anfangs von Korsika. Er mahlt, er schildert mit feurigen Zügen seine Landschaften, seine Thäler, seine Berge; und geht dann auf einmal auf seine Verwandten über, mit der Aeußerung: „Sie haben lange in Florenz „gewohnt; Sie wissen, daß wir von dort herstammen. „— Ja, Sire: Ihre Familie stand dort in dem höchsten „Ansehen; es waren Patrizier. — Kennen Sie das Haus, „das sie bewohnten? — Es ist ein Denkmal, eine Merk„würdigkeit, die Niemand unbetrachtet läßt. — Es liegt „im Mittelpunkt der Stadt, an der Vorderseite mit einem „ausgehauenen Wappen, nicht wahr? — Ja, Sire, und „ganz unverlezt. — Man sprach mir bei meiner Durch„reise in Florenz, wie ich nach Livorno zog, sehr zu, es „zu sehen; aber ich war so beschäftigt, so mit Arbeiten „überhäuft, daß ich nicht hingehen konnte. Indessen war „ich am Tage meiner Abreise Abends zu Sanminiato. „Dort hatte ich einen alten Domherrn als Verwandten; „er war der lezte Sprößling der Bonaparte in Toskana

„und ich wollte ihn besuchen. Wir wurden gut bewill-
„kommt, festlich bewirthet; das Essen war ausgesucht.
„Nach befriedigter Eßlust wurde geschwazt. Wir waren
„alle jung, heiter, brausend, Republikaner wie Brutus;
„wir ließen mitunter Reden fallen, die nicht ganz kirch-
„lich waren. Der gute Mann ließ sich nicht irre machen;
„er hörte, antwortete, und warf uns von Zeit zu Zeit
„ganz treffende Bemerkungen zu. Mein Generalstab war
„entzückt, einen Priester zu sehen, der nicht bigott war;
„die Flaschen kreisten immer besser; wir brachten seine
„Gesundheit aus, und er trank auf das Wohl unserer
„Waffen. In diesen heitern und witzigen Reden erkann-
„ten wir den Takt und die Annehmlichkeit dieses alten
„Domherrn. Meine Officiere söhnten sich mit seinem
„Gewande aus; unsere militärische Unehrerbietigkeit miß-
„fiel ihm nicht; er gab sich alle Mühe uns am andern
„Morgen noch zurückzuhalten; aber die Truppen waren
„in Bewegung, wir sagten ihm, daß unsere Abreise noth-
„wendig sey und daß wir ihn bei der Rückkehr wieder
„besuchen würden. Wir besorgten, er möchte nicht Bet-
„ten genug für ein so zahlreiches Gefolge haben, und ba-
„ten ihn, sich keine Mühe zu machen, uns in Betten un-
„terzubringen, ein Strohlager genüge uns, und wir
„seyen an das Soldatenleben gewöhnt. — Nein, nein,
„antwortete er uns, mein Haus hat keinen Luxus, aber
„es ist hinreichend geräumig, Sie alle unterzubringen. —
„Er begleitete uns dann nach einander in die für uns
„vorbereiteten Zimmer und wünschte uns eine gute Nacht.
„Ich legte mich nieder; aber ich hatte mein Licht noch

„nicht gelöscht, als ich an meine Thüre klopfen hörte.
„Ich glaubte, es sey Berthier: durchaus nicht, es war der
„gute Prälat, der mich um eine kurze Unterredung bat.
„Er hatte bei Tische von Genealogie angefangen zu spre-
„chen; eine Diskussion dieser Art konnte in meiner Lage
„nur unangenehm seyn. Ich gab ihm ein Zeichen, dar-
„über zu schweigen, was er auch that. Ich fürchtete nun,
„er wollte wieder auf den Gegenstand zurückkommen,
„dem ich entschlüpft war. Indessen ließ ich ihn nichts
„davon bemerken. Ich bat ihn zu sitzen, ich würde ihn
„mit Vergnügen anhören. Er fing an, mir vom Him-
„mel zu sprechen, der mich beschüzt hätte und mich ferner
„beschützen würde, wenn ich ein heiliges Werk unternehmen
„möchte, das mich übrigens wenig kosten dürfte. Ich hatte
„die Geschichte der Bonaparte, die Schilderung der Thaten
„von einem unter ihnen ausgehalten, und suchte, was er
„wohl ausgesonnen haben möchte, als er mir mit einer
„Art von Entzücken sagte, er wollte mich ein kostbares
„Denkmal sehen lassen. Bei diesen Vorbereitungen glaubte
„ich, es würde der Stammbaum seyn, und erstickte bei-
„nahe, um das Lachen zu unterdrücken, da ich den alten
„Mann nicht beleidigen wollte; wie erstaunte ich aber,
„als ich nicht ein Pergament oder ein altes Diplom,
„sondern etwas noch viel Komischeres, eine Denkschrift zu
„Gunsten eines Pater Bonaventura sah, der seit langer
„Zeit selig gesprochen war, den man aber wegen der gro-
„ßen Kosten, welche mit der Heiligsprechung verknüpft
„sind, noch nicht in den Kalender hatte aufnehmen lassen
„können. — Bitten Sie den Papst, daß er ihn anerkennt,

„sagte mein guter Domherr zu mir, er wird es Ihnen „bewilligen; vielleicht wird es nichts, oder nur wenig ko„sten. Aus Rücksicht auf Sie wird sich Se. Heiligkeit „nicht weigern, noch einen weitern Heiligen aufzunehmen. „Ach! Sie wissen nicht, theurer Vetter, welche Wonne es „ist, einen Heiligen in seiner Familie zu haben. Ihm, „dem heil. Bonaventura, verdanken Sie den Erfolg Ihrer „Waffen. Er hat Sie mitten in den Schlachten geführt „und geleitet. Glauben Sie, daß Ihr Besuch bei mir kein „Werk des Zufalls ist. Nein, mein theurer Vetter, er hat „es Ihnen eingegeben, er wollte, daß Sie von seinen Ver„diensten unterrichtet würden. Thun Sie für ihn bei dem „Papste, was er für Sie bei Gott thut. — Ich war ver„sucht, über die Salbung des Greisen zu lachen, aber es „war ihm so Ernst, daß ich mir ein Gewissen daraus „gemacht hätte, ihm wehe zu thun. Ich bezahlte ihn mit „schönen Worten, führte den Geist des Jahrhunderts, die „Geschäfte, welche mir der Krieg machte, an, und versprach „ihm, mich mit der Sache des heiligen Bonaventura zu „beschäftigen, wenn einmal die öffentliche Unehrerbietigkeit „nicht mehr so stark wäre. — Lieber Vetter, Sie erfüllen „meine höchsten Wünsche; erlauben Sie, daß ich Sie um„arme. Sie besorgen die Interessen des Himmels, Ihre „Unternehmungen werden Ihnen gelingen; ich sage es Ih„nen voraus. Ich bin alt, und werde vielleicht die Voll„ziehung Ihrer Versprechungen nicht mehr erleben, aber „ich zähle darauf und kann nun ruhig sterben. — Er gab „mir seinen Segen; ich wünschte ihm gute Nacht und „suchte zu schlafen. Ich konnte es aber nicht. Der Vor-

„fall war so lustig, ich fand ihn zu den Zeiten, wo wir „lebten, so sonderbar, daß ich kaum die Augen geschlossen „hatte, als Berthier eintrat. Die andern Generale kamen „nun gleichfalls, und als der Generalstab versammelt war, „erzählte ich die ganze Unterhaltung. Die Bitten des guten „Greises, seine Wünsche, sein Ehrgeiz, seine Art, unsere „Siege zu erklären, sezte alle in die heiterste Stimmung. „Man lachte, scherzte, berief sich auf den Domherrn, auf „den Heiligen, der für uns kämpfte, für uns focht. Wenn „uns der gute Mann gehört hätte? Wenn er gewußt hätte, „wie fromm ich war!

„Bei der Abreise wollte ich ihm ein Andenken hinterlassen, um ihm für seine freundliche Aufnahme zu danken: was konnte ich ihm aber außer der Heiligengeschichte anbieten? Ich strengte mir unnütz den Kopf an, fand nichts, als mir auf einmal einfiel, daß ich über ein St. Stephans„kreuz verfügen könnte. Ich diktirte Berthier einen kleinen „Brief; die Staffette ging ab; wir wurden von dem guten „Alten umarmt, gesegnet, und er erhielt nach einigen Tagen „die St. Stephans-Dekoration. Nun ging es nach Livorno, „wo uns ein anderes Schauspiel erwartete. Der Gouver„neur der Festung war ein Mann, dessen Charakter ich „seit meinem Sturz würdigen lernte. Ich hatte im Grunde „damals nur wenig von ihm zu fürchten, aber man hatte „mir nichts Gutes von ihm gesagt; meine Truppen waren „auf das Aeußerste ermattet, die Zeit war kostbar. Ich „wollte mich nicht eitlen Chikanen aussetzen, rief ihn zu „mir, überhäufte ihn mit Vorwürfen, und entledigte mich „seiner. Ich ging indessen zu weit, und vereitelte den

„Zweck; ich wollte ihn nur entfernen, und mißhandelte ihn. „Darin hatte ich Unrecht. Später überzeugte ich mich da„von. Spannocchi war voll Edelsinn und Rechtlichkeit. „Dieß erfuhr ich auf der Insel Elba.“

„Ich vergaß die Geschichte von Sanminiato bald un„ter den vielen Geschäften, die mir keine Zeit ließen, mich „mit Heiligengeschichten zu belustigen. Der Papst hatte „indessen dazu Zeit; er krönte den Nachkommen; es konnte „ihm also angenehm seyn, den Vorfahren zu kanonisiren. „Er sprach mit mir davon, und wiederholte die Predigt „des Domherrn. Die Schranken des Himmels beschäftig„ten mich weniger, als die der Erde. Ich stellte mich „taub dabei, und überließ dem Konsistorium die Sorge für „seine Beförderungen.“

13ten October.

9 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. — Bad. — Gewohnte Bewegung.

Sir Hudson hatte keinen ruhigen Schlaf mehr. Seine Soldaten liefen herbei und warfen sich nieder, so wie sie unsere Priester sahen. Er mochte noch so sehr wachen, zanken, bestrafen; die Frömmigkeit siegte über die Furcht, das Weihwasser über die Schläge. Die Irländer hatten kaum den geistlichen Leibrock bemerkt, als sie auf die Erde fielen, die Hände, die Füße der Missionäre küßten, und um ihren Segen flehten. Der Gouverneur, von der Hartnäckigkeit der Truppen überwunden, hielt sich an die Abbés, und bewachte sie um so schärfer. Napoleon konnte nicht absehen, wie man in solchen Andachtsbezeigungen

und Kniebeugungen eine solche Wichtigkeit finden könnte; und fühlte sich durch die Art, wie man die Missionäre belauerte, beleidigt. „Ich werde nicht dulden, sagte er zu „mir, daß dieser Ketzer die Bischofsmütze herabsezt. Der „Papst, das Konsistorium würden mir es nicht verzeihen, „wenn ich diesen Schimpf duldete. Rufen Sie mir die „Missionäre.“ Bonavita kam, und erhielt die Anweisung, niemals die Gränzen zu überschreiten. „Man sage nun, „ob ich der Kirche nicht Achtung verschaffen wollte!“

14ten Oktober.

10 Uhr V. M. — Der gestrige Tag war nicht schlecht gewesen, so wie auch ein Theil der Nacht. — Bad. — Bewegung.

Der Kaiser fühlte sich ermattet; er kehrt nach einigen Gängen wieder in sein Zimmer zurück, sezt sich an den Tisch, frühstückt, und sagt mir: „Ich bin nicht gut auf„gelegt; ich möchte schlafen, lesen, irgend etwas thun. „Läuten Sie, Marchand, er soll mir Bücher geben, die Fen„ster schließen. Ich will mich legen, und sehen, ob es „nicht besser wird. Hier ist aber Racine; Doktor, Sie „sind auf dem Schauplatz; und ich höre. Andromache. „Dieß ist das Stück für die unglücklichen Väter. — Sire, „wenn es Metastasio wäre! — Der Accent, nicht wahr? „Die Poesie wird Ihre italienische Aussprache verhüllen; „fangen Sie an.“

Ich zauderte, er nahm das Werk, las einige Verse, und ließ es fast sogleich wieder aus seinen Händen sinken. Er war auf jene berühmten Verse gestoßen:

Je passai jusqu'aux lieux où l'on garde mon fils.
Puisqu'une fois le jour, vous souffrez que je voie
Le seul bien qui me reste et d'Hector et de Troie;
J'allais, seigneur, pleurer un moment avec lui:
Je ne l'ai point encore embrassé d'aujourd'hui. *)

Er war gerührt, erschüttert, und verhüllte sich das Haupt. „Doktor, sagte er zu mir, ich bin zu sehr ange„griffen, verlassen Sie mich." Ich entfernte mich; nachdem er sich erholt, schlief er einige Minuten und ließ mich rufen. Der Schlaf hatte sein Uebelbefinden gehoben; er war nicht mehr so düster, so unruhig. Es wurden Anstalten zum Rasiren gemacht, und ich blieb, da ich wußte, daß diese Ceremonie sehr merkwürdig wäre. Er war im Hemde, bloßem Haupte und hatte zwei Kammerdiener an der Seite. Der eine hielt den Spiegel und ein Handtuch, der andere das übrige Geräthe. Der Kaiser seifte sich die Hälfte des Gesichts ein, gab den Pinsel zurück, trocknete sich die Hände ab, wischte sich den Mund, nahm ein Rasirmesser, das er durch heißes Wasser zog und rasirte sich die rechte Seite mit seltener Geschicklichkeit. „Ist es so „recht, Noverraz? — Ja, Sire. — Gut! auf die andere „Seite. Geschwind, Schelm, geschwind; ruhig." Das Licht fiel ihm auf die linke Seite, er seifte sich ein, rasirte sich mit demselben Ceremoniell, und mit derselben Leich-

*) „Ich begab mich an den Ort, wo man meinen Sohn bewahrt. Sie erlauben ja, daß ich einmal des Tags das einzige Gut, was mir noch von Hector und von Troja übrig ist, besuchen darf; ich wollte eine Stunde mit ihm weinen: denn heute hatte ich ihn noch nicht umarmt."

Leichtigkeit. Der Ausdruck seiner Züge war sanft, wohlwollend, voll Güte. Er untersuchte das Kinn mit der Hand. „Den Spiegel hoch. Ist es so gut? Ja, so ist's. „Nicht Ein Haar ist geblieben. Was sagst du dazu? — „Nein, Sire, antwortete der Kammerdiener. — Nein! „ich glaube doch einige zu fühlen. Den Spiegel hoch! „in ein besseres Licht! Wie, Schelm! Du schmeichelst mir! „Du willst mich täuschen! auf St. Helena! auf diesem „Felsen! Ich will dir! Du Mitverschworner!" Zugleich theilte er nun bald diesem, bald jenem kleine Stöße und Ohrfeigen aus, lachte, brachte sie zum Lachen, und verfolgte sie auf die lustigste Weise.

Er stellte sich nun an den Tisch, nahm eine Zahnbürste, rieb sich und reinigte sich dann den Mund mit einer Mischung von kaltem Wasser und Eau de vie, wovon er einen Theil verschluckte. Ich fragte ihn, warum er nicht Alles wieder ausspeie. Er antwortete mir: „Was dem „Zahnfleisch wohl thut, kann dem Magen nicht schaden. „Sonderbar! fuhr er fort, ich konnte immer nur kaltes „Wasser zum Reinigen des Mundes nehmen. Das laue „Wasser macht mir einen krampfhaften Husten, das warme „Wasser Erbrechen. Ich bin übrigens nicht im Stande, „mich zu gurgeln, ohne Gefahr zu laufen zu ersticken, oder Alles hinunterzuschlucken, selbst wenn es Gift wäre." Ich bemerkte in der That, daß in Folge einer aufsteigenden Bewegung, welche in seinem Kehldeckel lag, ein Theil der Flüssigkeit durch die Stimmritze in den Kehlkopf fiel; daher der Husten, die Krämpfe, das Erbrechen.

Während ich mich mit dem Kaiser unterhielt, hatte

Marchand in dem zweiten Zimmer seinen Schwamm, sein Waschbecken und seine Kleider zugerichtet. Er ging nun hinein; darauf wurde das Gesicht und der Kopf gewaschen, abgetrocknet, und der Flanell weit fortgeworfen. „Sie „sehen, Doktor; schöne Arme, runde Brust, weiße feine „Haut, nicht ein Haar, außer... Mehr als eine schöne „Frau würde sich mit diesem Busen brüsten, nicht wahr? „Und meine Hand! wie viele galante Herren würden eifer„süchtig darauf seyn!“ Er bürstete sich darauf, sprach umständlich von den verborgenen Reizen und Fehlern einiger Europäerinnen, unterbrach sich, munterte seinen Kammerdiener auf, fing wieder an, sezte wieder aus, fing von Neuem an: „Madame..... war lebhaft, unruhig... „Stark, Schelm.... und war sehr verlangend nach einem „Kinde von dem Stamm der Helden... Stärker, „wie auf einem Esel... Sie kam eines Tags... Aber „der Schelm bürstet mich nicht... Ich will es Ihnen „ein andermal erzählen, Doktor. Lassen Sie mich an „seinen Schultern die Schonung, die er für die meinigen „hat, abrechnen.“ Er nahm ihn sanft bei den Ohren und gab ihm einige Klappse; „wir wollen nun sehen, was „die Strafe bewirkt hat; kölnisches Wasser!“ Er ließ sich auf die Hände gießen, rieb sich damit die Hälfte des Körpers ein, zog sein Flanellleibchen, seine seidenen Strümpfe und seine weißen Kasimirbeinkleider an, dann die Schuhe mit goldenen Schnallen, ein schwarzes Halstuch, eine weiße Weste und das große Band der Ehrenlegion, das er immer trug, wenn er nicht im Hausanzug war; ein grünes Kleid mit zugehendem Kragen und der dreieckige Hut

vollendeten seinen Anzug. „Doktor, der übrige Tag ge-
„hört uns; keine Arbeit, keine Lektüre. So wie ich im
„Kostum bin, so nehme ich Besuche an, oder gehe spazie-
„ren, und denke sonst an nichts."

15ten Oktober.

$9\frac{3}{4}$ Uhr V. M. — Der Kaiser hat wenig geschla-
fen. Der Schmerz in der Leber hat zugenommen. — Bad.

Ich hatte den Abend zuvor Frau von Bertrand be-
sucht; sie war mehr unpaß als gewöhnlich; und er fürch-
tete, ihr Leiden könnte endlich gefährlich werden. — „Geht
„es besser mit Ihrer Patientin? Verliert sich der Schmerz?
„— Nein, Sire; die Kräfte nehmen ab; die Frau Marschal-
„lin hat die volle Einwirkung der Bösartigkeit dieser Breite
„zu erfahren. — Fürchten Sie für ihr Leben? — Nicht
„gerade, aber die Organe nützen sich ab, und dieses unselige
„Klima sezt seinen Einfluß nicht aus. — Diese Lage ist
„schauderhaft; wir sind auf Leiden gefaßt, wir können sie
„ertragen; aber eine Frau! Auf einmal alles dessen be-
„raubt, was das Leben erheitert, auf einen öden Felsen
„versezt, um wie Vieles ist sie nicht mehr zu beklagen!
„Welche Resignation gehört dazu! Madame Bertrand steht
„spät auf, ihre Kränklichkeit hält sie im Bette; sie kann
„der Messe nicht beiwohnen, vielleicht würde sie diese gern
„in ihrem Zimmer hören? Ich habe nicht an ihre Kränk-
„lichkeit gedacht, ich hatte nur das Alter des guten Abbé
„im Auge, als ich die Stunde der Ceremonie bestimmte:
„Sagen Sie ihr, daß ich dem Vignali befehle, bei ihr die
„Messe zu lesen, und daß er sich von ihr für die Folge die

„Zeit dazu bestimmen lasse; dieser Priester steht zu ihrer „Verfügung. Er kann es halten, wie bei uns, einen be„weglichen Altar einrichten, den unsern nehmen und sich „in einem Zimmer in der Wohnung des Großmarschalls „seiner Pflicht entledigen. Die Gräfin kann zu dieser „Messe lassen, wen sie will; bei meiner Messe soll Nie„mand erscheinen, als wer dazu eingeladen ist. Nicht wahr, „die Abbé's lassen die Kinder arbeiten? Kann der kleine „Arthur lesen? Fängt er wenigstens an, zu buchstabiren? „— Ich glaube, Sire, die Priester scheinen sich viel mit „ihnen zu beschäftigen.“

16ten Oktober.

$8\frac{3}{4}$ Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich etwas besser. Der Schmerz in der Leber ist erträglich. — Bad.

Der Kaiser war an seinem Schreibtisch. Er hatte Lineale, Zirkel um sich, und in seiner Hand einen Bleistift, der ihm zum Schreiben diente, da er gewöhnlich dazu weder Tinte noch Federn brauchte. Ich sah Plane, Zeichnungen, algebraische Formeln; aber Napoleon pfiff; dieser Umstand deutete auf einen Sturm. — Ich sprach keine Sylbe: wir sahen alle aus seinem Benehmen, welche Gefühle in ihm stürmten. Wenn die Haltung ernsthaft war, so war er leidend und der Gegenstand schwierig; war sie leicht, heiter, singend, hörten wir ihn einige Couplets summen, oder irgend eine lustige italienische Melodie, so hatten die Leiden, die Erinnerungen eine Unterbrechung gemacht; er vergaß dann Alles, dachte an nichts mehr und überließ sich der ganzen Liebenswürdigkeit seines Charak-

ters. Wenn er im Gegentheil die Arie durch die Lippen ziſchte, ſo war er übler Laune, unzufrieden, ärgerlich, und dann bedurfte es nur eines Worts, nur einer Gelegenheit zum Ausbruch. Wehe dem, der ihm dann in den Weg kam! Der Sturm brach an ihm aus, und ich wollte nicht gern der Gegenſtand davon ſeyn. Indeſſen ſollte ich doch meinen Theil haben. Napoleon bewegte eine längliche Tabaksdoſe zwiſchen ſeinen Händen, ich benuzte den Umſtand und ſprach ein Wort über den Nachtheil des Tabaks. „Gut! „der Arzt macht ſich wichtig! Wie wenn ich den Tabak „mißbrauchte! Dieſe Doſe laſſe ich nie aus den Händen, „Herr Doktor, wegen der darauf befindlichen Medaillons (es waren die Medaillons von Alexander, Cäſar, Mithridates u. ſ. w.) „Was den Tabak betrifft, ſo vergehen Wo„chen, bis ich eine Priſe nehme, ich beſchränke mich dar„auf, daran zu riechen.

Er warf ſich auf ſeinen Sopha, öffnete zufälligerweiſe den zweiten Band ſeiner Correspondance inédite, ſchien betroffen, wurde ruhiger, und las:

„An den General Kleber.

„13ten Vendemiaire J. 7.

„Ich fürchte, wir haben uns ein wenig entzweit; Sie „würden ſehr Unrecht haben, wenn Sie daran zweifelten, daß mir dieß ſehr leid wäre.“

„Wenn an dem egyptiſchen Himmel Wolken aufſtei„gen, ſo vergehen ſie in ſechs Stunden; ſollten bei mir, „meinerſeits, Wolken aufſteigen, ſie würden in drei Stun„den verſchwunden ſeyn. Die Achtung, welche ich für Sie

„hege, kommt wenigstens derjenigen gleich, die Sie mir „zuweilen bezeigt haben.“

„Was sagen Sie dazu, Doktor, durfte wohl Kleber „einige Erörterungen vergessen, die wir in Betreff der Ad„ministration von Alexandrien mit einander gehabt hatten? „— Ich glaube wohl, Sire. — Er war so hartnäckig wie „ein Arzt, dessen Verordnungen man erörtert. Sie sollen „einmal hören, wie er meine Vorwürfe beantwortet hat.“

„An den General Bonaparte.

„Indem Sie schrieben, Bürger General, haben Sie „vergessen, daß Sie den Griffel der Geschichte in der Hand „hielten und an Kleber schrieben. Ich hege indessen durch„aus keine Vermuthung, daß Sie mir etwas nachtragen „werden, man würde dieß gar nicht von Ihnen glauben.“

„Man würde dieß gar nicht von Ihnen glauben! Se„hen Sie die edle Zuversicht, den Stolz eines Tapfern! „Nein gewiß, man würde es nicht von mir geglaubt haben, „und ich würde verzweifelt seyn, daß man es geglaubt „hätte. Ich beschwerte mich über Mangel an Sparsam„keit; von Veruntreuungen war nicht die Rede; so war „aber Kleber, glühend, heftig, jeden Eindruck auffassend. „Die Intrigue hat sich dieß zu Nutzen gemacht.“

17ten Oktober.

9 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. — Bad.

Der Kaiser kam wieder auf seine Abdankung, und verbreitete sich umständlich über die Intriguen und Täuschungen jener Zeit. Ich erstaunte, wie Männer, die in öffentlichen Geschäften ergraut waren, ein Sebastiani, ein La-

fayette, der Spielball eines Fouché wurden, wie sie die Zeiten verwechseln und sich einbilden konnten, die Verbündeten würden nach einer Niederlage das zugestehen, was man nach fünf Siegesjahren kaum von ihnen erhalten konnte. „Allerdings, sagte Napoleon zu mir, war die De„putation lächerlich und die Einfalt ohne Gleichen; aber, „wie die Wiener aus Gelegenheit der Gefangenen von Ol„mütz sagten, Lafayette hinterläßt zwei Töchter, welche „sein Andenken aufbewahren werden, die Erklärung der „Menschenrechte und die Errichtung der Nationalgarde."

18ten Oktober.

9 Uhr V. M. — Heftiger Schmerz in der Leber während der Nacht. Der Gaumen, das Zahnfleisch sind von einer rheumatischen Reizung angegriffen. Ich verordne die gehörigen Mittel. — Bad.

19ten Oktober.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich besser. — Bad. — Napoleon schlummert im Bette.

20sten Oktober.

9½ Uhr V. M. — Derselbe Zustand. — Bad. — Düstere Stimmung. Anhaltendes Nachdenken.

21sten Oktober.

7 Uhr V. M. — Der Kaiser ist besser. — Bad. Napoleon geht spazieren. Die Bewegung stärkt und erheitert ihn. Ich stand an der Wand, er kommt auf mich

zu, und drückt mich gegen die Mauer mit aufgehobener Hand: — „Großer Schelm von einem Doktor! Sie geben „mir Arzneien. Was sagen Sie von meiner Brust? Schnell, „was halten Sie von meinen Lungen? Sie, der Sie den „menschlichen Körper kennen, sagen Sie, werde ich an der „Lungensucht sterben? Was sagt Galenus? — Daß man „mit einer Stimme, wie die Ihrige, nichts von der Lungen„sucht zu fürchten hat. — Ja, aber diese Leber?" — Sein Ton, seine Haltung waren auf einmal verändert; er hielt seine Hand auf die rechte Weiche. „Hier sizt das Uebel, „hier ist der Küraß schadhaft, das Klima hat ihn angefres„sen; denken wir nicht mehr daran, England wird seine „Schande dafür ernten."

22sten Oktober.

9 Uhr V. M. — Sehr heftiger Schmerz in der Leber. Er erstreckt sich bis auf die rechte Seite und bis an die Achsel. — Bad.

Der Kaiser fühlte sich ein wenig erleichtert; er nahm wieder seine Korrespondenz vor.

„Alexandrien, 17ten Brumaire, J. 7.

„Mein lieber General." „Wer?" Er suchte die Unterschrift; „Marmont! Ah! richtig...." „Es ist mehr „als wahrscheinlich, daß die Engländer die Schiffe vor „Alexandrien zusammengerafft, sie gezwungen haben, hie„her zu kommen; und sie mit Hülfe einer falschen Kriegs„erklärung völlig getäuscht haben. Diese Täuschung ist „ihnen bei Hassan-Bey so gut gelungen, daß wir ihn durch„aus nicht überreden können, wir stehen in gutem Einver-

„ständniß mit der Pforte... „Der Ungläubige! Sehen „Sie wohl!“ „Der Bürger Brucewich hat das Manifest „der Pforte mit der größten Aufmerksamkeit gelesen... Er „versteht sich genau auf die gewöhnliche Schreibart und „den orientalischen Styl; man muß aber ein Türke seyn, „um in eine solche Falle zu gehen ....“ „Welcher Scharf„sinn!“ „Ibrahim Aga hat mit Hassan-Bey gesprochen; „er glaubt, die Engländer halten ihn zum Besten; er scheint „aber doch wegen der Gesinnungen der Pforte gegen uns „besorgt. Ich weiß nicht, was daran ist; aber Alles, was „hier vorgeht, hat den Charakter des Betrugs und der „Lüge...“ Wozu soll dieß nützen! Manscourt ist versezt.“

„Mir scheint, die Engländer haben durch Gewalt und „durch Lüge die türkische Korvette im Hafen veranlaßt, „sich zu nähern und auf uns zu feuern, um uns dahin zu „bringen, wieder auf sie zu schießen und dann dadurch die„sen Türken zu beweisen, daß wir ihre Feinde seyen. Wenn „dem so ist, so ist dieß ein Machiavellismus, der ganz das „Gepräge des englischen Charakters hat...“ „Und die Ma„növer von Brienne, dieser Marmont sezte einen großen „Ehrgeiz darein, Gouverneur von Alexandrien zu werden. „Manscourt wurde getadelt, angeschwärzt, versezt. Ich „sah wohl, daß man mich zum Besten hatte, daß dieß „eine mit Menou verabredete Sache war. Sie waren zu „Florenz, als dieser Muhamedaner dahin als Gouverneur „geschickt wurde; haben Sie ihn gekannt? — Ja, Sire. „— Was dachte man von ihm? — Was man von einem „Manne von anstößigem und weichlichem Lebenswandel „denkt. — Was für ein Leben führte denn dieses alte

„Original? — Er war immer von Buhlerinnen umgeben „und hatte eine im Pallaste wohnend. Diese führte den „Vorsitz bei den Festen, bei den Abendgesellschaften des „Gouverneurs, der sie überall mit sich nahm. Diese Sa„turnalien nahmen kein Ende. — Hier haben wir den „wahren Abdalla! Wie er nun aber abberufen wurde? — „Dann hörte Alles auf; die Buhlerinnen verschwanden, „die Prinzessin Elise ließ die von ihnen beschmuzten Mö„bel ersetzen; und es war von Menou nur noch unter „seinen Gläubigern die Rede. — Er hatte deren wohl „viele? — Sehr viele. — Daran erkenne ich ihn; wol„lüstig, verschwenderisch, die Moral beständig auf der „Zunge; er verbrauchte jährlich noch einmal so viel, als „er hatte. Wie oft habe ich nicht seine Schulden be„zahlt! Wußten wohl die Florentiner, daß er ein Musel„mann geworden war? — Man sagte es von ihm, von „Ihnen, Sire, von der ganzen Armee. — Ah! Menou „allerdings! aber ich! mein Generalstab! wir hatten keine „Zeit, uns mit Abwaschungen abzugeben. Bei meinem „Einzug in Cairo glaubten die Türken, welche meinen „Wuchs nach dem großen Aufsehen meiner Siege beur„theilten, ich müßte wenigstens sechs Fuß hoch seyn. Ich „sank sehr herab, als sie mich sahen. Ich war nicht so „groß, nicht so korpulent, wie einer von ihren Mame„lucken, und so konnte ich denn auch keine Armee kom„mandiren. Die Imans stifteten das Volk zur Empö„rung auf. Ich mußte meine Manöver den ihrigen ent„gegenstellen; ich spielte die Rolle des von einer höhern „Eingebung Beseelten.

Er blätterte schnell hin und her; endlich fand er und las: „Scherifs, Ulemas, Redner der Moscheen, macht „dem Volke deutlich bekannt, daß diejenigen, welche sich „aus freiem Antrieb als meine Feinde erklären würden, „weder in dieser noch in der andern Welt Ruhe haben sol„ten. Kann ein Mensch wohl so verblendet seyn, um „nicht einzusehen, daß das Geschick selbst meine Unterneh„mungen leitet? Sollte Jemand so ungläubig seyn und „daran zweifeln, daß Alles in diesem großen Weltall der „Herrschaft des Geschicks unterworfen ist!“

„Macht dem Volke bekannt, daß, seitdem die „Welt Welt ist, es geschrieben war, daß ich nach Zerstö„rung aller Feinde des Islamismus und nach Niederwer„fung des Kreuzes aus dem tiefen Abendlande herbeikom„men würde, um den mir gegebenen Auftrag zu vollziehen. „Zeigt dem Volke, daß in dem heiligen Buche des Koran „an mehr als zwanzig Stellen das, was jezt geschieht, „vorausgesehen, so wie das, was noch geschehen wird, „erklärt ist...“

„Ich könnte Jedem unter euch über die geheimsten Em„pfindungen seines Herzens Rechnung abfordern, denn ich „weiß Alles, selbst das, was ihr noch Niemand anvertraut „habt; aber es wird ein Tag kommen, wo die ganze Welt „mit Klarheit einsehen wird, daß ich durch höhere Befehle „geleitet werde, und daß alle menschlichen Anstrengungen „nichts gegen mich vermögen.“

„Die Artillerie des Mokatan, der Donner, welcher sich „unvermuthet hören ließ, die Edelsteine von Malta, die „ich unter die Einflußreichsten vertheilte, meine Zuversicht,

„meine Sprache entwaffneten den Aufstand. Ich wurde „ein Freund des Propheten, ein Mann mit göttlicher Ein„gebung, ein Gesandter Gottes; alle Cheiks waren auf „meiner Seite. Sie umarmten mich; schlugen mir aber „vor, den Islamismus zu proklamiren und den Turban „zu nehmen. — Wir wollen sehen. — Hundert tausend „Mann werden Ihnen zu Gebot stehen! — Ich will es „überlegen. — Ganz Arabien würde unter Ihre Fahnen „treten. — Aber das Fasten? Wir kommen aus dem „Abendlande; wir würden zu Grunde gehen, wenn wir „keinen Wein trinken dürften. — Man könnte diesen Ge„brauch dulden. — Und die Beschneidung! — Ist nicht „durchaus nothwendig." — Ich war bis in die lezten „Verschanzungen gedrängt, wußte nicht, was ich weiter „sagen sollte, welches Hinderniß ich anführen sollte, und „machte mich auf eine Niederlage gefaßt. — Wenn nun „dem so ist, sagte ich zu ihnen, so sind wir alle Musel„männer. Aber die Ceremonie muß groß, feierlich, durch „Handlungen der frommen Ehrfurcht bezeichnet seyn. Ich „befehle, eine schönere Moschee zu erbauen, als die h. So„phienkirche ist; diese soll bei unserem Uebertritt eingeweiht „werden. — Die Imans waren zufrieden, und bewilligten „das, was sie bisher immer hartnäckig verweigert hatten. „Sie richteten Gebete für mich an den Propheten; das Volk „achtete mich, und gehorchte; ich that Alles, was ich wollte. „Ich benüzte die muselmännische Verstockung, und machte „mich darüber lustig; aber ich legte kein Glaubensbekennt„niß ab, und erschien niemals zum Gebete in den Mo„scheen. Ohne die gebietenden Umstände, welche mich

„nach Frankreich zurückriefen, würden die egyptischen An-
„gelegenheiten eine andere Wendung genommen haben.
„Sie würden kein so schlechtes Ende erreicht haben, wenn
„Kleber nicht unter dem Dolch eines Mörders gefallen
„wäre. Es bedurfte nur mittelmäßiger Talente, um die
„bei Aboukir gelandeten Engländer ins Meer zurückzu-
„werfen, die Türken, wenn sie aus der Wüste hervorka-
„men, zu schlagen, und dann zum Empfang der Cipayen
„aus Oberegypten zu gleichem Schicksal abzugehen. Me-
„nou war aber so völlig besinnungslos, daß er keine Vor-
„sicht treffen konnte; er verlor Alles.“

23sten October.

8½ Uhr V. M. — Der Kaiser ist besser. — Bad. Napoleon läßt die Kinder des Großmarschalls kommen. Er spielt, er schäkert mit ihnen, und muntert sie selbst zum Lärmen auf. Der kleine Arthur wird mißlaunig, und brummt zwischen den Zähnen. — „Was hast Du, „Schelm? Nun! Wie? Was ist Dir? —“ Der Kaiser ließ ihn dann trotz seiner Mißlaune springen und lachen. — „Dieser kleine Schelm, sagte er zu mir beym Fortgehen von „ihm, ist ganz so, wie ich in seinem Alter war; aber wenn „ich mich der Heftigkeit überließ, so hatte ich häufig bessere „Beweggründe dazu. Urtheilen Sie selbst. Ich war zwi-
„schen fünf und sechs Jahren, als man mich in eine Pen-
„sion von kleinen Mädchen brachte, deren Aufseherin mit
„meiner Familie bekannt war. Ich war hübsch, allein,
„Alles liebkoste mich. Meine Strümpfe fielen mir aber
„immer auf die Schuhe, und ich hielt auf unsern Spazier-

„gängen immer ein sehr schönes Kind an der Hand, das „nun Ursache zu vielfachem Streit wurde. Meine lustigen „Kameraden, auf meine Giacominetta eifersüchtig, stellten „die beiden Umstände in einem Liedchen zusammen. So „wie ich auf der Straße erschien, so sangen sie: Napoleo- „ne di mezza calzetta fa l'amore a Giacominetta. Es „war mir unausstehlich, die Zielscheibe dieses Haufens zu „seyn. Ich griff nach Allem, was mir unter die Hände „kam, Stöcke, Kiesel u. s. w., und stürzte blind unter sie „hinein. Zum Glück war immer Jemand in der Nähe, „welcher das Ungewitter beschwor; die große Zahl konnte „mich nicht abhalten: ich zählte niemals."

Die Kinder gingen nach Hause; die Unterhaltung wurde nun ernsthaft und fiel allmählig auf die Ereignisse nach der Rückkehr auf Egypten. Er ging in eine Menge näherer Umstände ein, besonders in Betreff der Schlacht von Marengo, und machte einen Bericht über diesen Tag, wie ich ihn beynahe schon kannte.

„Die zu Dijon versammelte Reserve-Armee gab die Mittel an die Hand, schnell nach Deutschland oder nach Italien, wie es die Umstände erfordern sollten, zu ziehen. „Das Wetter hat mich dabei etwas begünstigt. Die Mönche vom Sanct Bernhard versicherten mich, daß der „Schnee in diesem Jahre um vierzehn Tage früher als in „andern Jahren verschwunden sey. Sie empfingen unsere, „durch den Uebergang über die Alpen etwas angestrengte, „Armee sehr gut. Ich hatte sie zuvor von unserer Ankunft „benachrichtigt, und ihnen Geld geschickt; sie sorgten für „Lebensmittel und sehr guten Wein. Die Mönche des

„Bergs St. Bernhard sind ein äußerst achtungswerther Or-
„den; diese Anstalt müssen die Regierungen niemals auf-
„heben, sondern auf alle Art beschützen und aufmuntern."

„Ich kam in Italien an; befand mich sogleich auf
„dem Rücken des Feindes, und hatte mich seiner Magazine
„und seiner Equipagen bemächtigt; dadurch war ich schon
„im Besitz von großen Vortheilen; so wie ich einmal zu
„Stradella angelangt war, konnte man den Feldzug für
„geendigt ansehen. Hätte sich Genua gehalten, so wäre
„ich in meinem verschanzten Lager von Stradella, einer der
„festesten Stellungen von Italien, unverrückt stehen geblie-
„ben. Ich hatte fünf Brücken über den Po, welche meine
„Kommunikationen mit den Divisionen Chabran, La-
„poype, Tarreau und Moncey erleichterten. Ich konnte
„sie bei einem Angriff zu meiner Hülfe herbeirufen, oder
„ihnen beistehen, wenn der Feind sie beunruhigte. Herr
„v. Melas war zur Wiederherstellung seiner Kommunikatio-
„nen genöthigt, mir die Schlacht auf einem Terrain anzu-
„bieten, das ich selbst gewählt hatte. Es war eine mit
„Waldungen durchschnittene Ebene, für meine Infanterie
„sehr günstig, wo aber seine Kavallerie nichts wirken konn-
„te. Ich hatte alle meine Truppen zu meiner Verfügung."

„Die Einnahme von Genua machte eine gänzliche Aen-
„derung der Gestalt der Dinge; denn nun hatte der Feind
„einen sichern Rückzug und sehr günstige Stellungen. Er
„konnte sich nach Genua zurückziehen, sich dort verthei-
„digen, und Lebensmittel von der Seeseite beziehen, oder
„die Anhöhen von Bobbio mit Batterien besetzen, und,
„trotz aller meiner Gegenanstalten, in Piacenza einrücken,

„Mantua und Peschiera wieder gewinnen, sich mit Oester-
„reich in Kommunikation setzen, und mich zu einem gewöhn-
„lichen Kriege zwingen. Mein ganzer Feldzugsplan war
„dadurch vereitelt. Nun fiel mir noch ein Mittel ein, das
„ich wagte. Ich reiste von Mailand ab, und legte zweiund-
„dreißig Stunden in sieben zurück; kommandirte die Schlacht
„von Montebello, die wir gewannen, und dieser Sieg war
„Ursache, daß der Feind Genua räumte. Indessen schwächte
„dieser Sieg meine Armee. Ich mußte Verstärkungen
„aus den Divisionen herbeiziehen, welche auf der andern
„Seite des Po waren, um den Einzug in das Mailändische
„zu verschließen. Sie waren zwar nur drei Stunden ent-
„fernt; aber sie brauchten drei Tage, um zu mir zu stoßen,
„da sie den Weg über Piacenza oder Stradella zu nehmen
„hatten. Auch war noch ein anderer Umstand gegen mich:
„das Land zwischen Montebello und Alexandria ist eine
„unermeßliche Ebene, die der deutschen Kavallerie große
„Vortheile versprach. Ich entschloß mich indessen zum
„Kampfe; meine Lage war außerordentlicher Art, und ich
„wagte wenig, um viel zu gewinnen. Wurde ich geschla-
„gen, so zog ich mich in mein verschanztes Lager von Stra-
„della zurück, und ging auf meinen fünf von Batterien
„beschützten Brücken über den Po zurück, ohne daß mir
„die feindliche Armee dabei ein Hinderniß in den Weg le-
„gen konnte; ich vereinigte meine erste Division mit den
„Korps von Moncey, Lecchy und Tarreau; ließ eines von
„den Korps von Melas über den Po setzen (und dieß ist
„Alles, was er verlangte); alsdann konnte ich ihn, bei
„stärkerer Zahl, mit meiner ganzen Macht angreifen. Als

Sieger

„Sieger erhielt ich dieselben Resultate. Seine, zwischen „uns und dem Flusse blockirte Armee mußte das Gewehr „strecken, und alle ihre Festungen herausgeben. Wäre ich „geschlagen worden, was ich für unmöglich hielt, so knüpfte „ich einen regelmäßigen Krieg an, und benuzte die Schweiz „zu meiner Hülfe."

„So wie ich den Entschluß zu der Schlacht gefaßt „hatte, ließ ich mir den wirklichen Bestand der Armee „angeben. Ich hatte im Ganzen 26,000 Mann; Melas „hatte 40,000, und unter diesen 18,000 Mann Kavalle„rie. Ich erhielt um 2 Uhr Morgens die Nachricht, der „Feind habe unsere Avantgarde angegriffen, und unsere „Truppen zögen sich zurück. Der Franzose läßt sich nicht „gern angreifen; unsere Truppen kamen bei dem Rück„zug in Unordnung; der Feind hatte uns schon einige „Gefangene abgenommen, und wir hatten bei unserm „Rückzug anderthalb Stunden Terrain verloren.

„Die Generale der Avantgarde, Lannes, Murat und „Berthier, schickten mir Ordonnanzen über Ordonnanzen; „sie sagten mir, ihre Truppen seyen auf der Flucht, und „sie könnten sie nicht mehr anhalten. Dabei woll„ten sie Verstärkungen, und baten mich, mit der Reserve „aufzubrechen. Ich antwortete allen: haltet euch, so lang „ihr könnt; wenn ihr nicht könnt, so zieht euch zurück. „Ich sah, daß die Oesterreicher ihre Reserve nicht gebraucht „hatten; und in solchen Fällen ist die Hauptsache, dahin „zu trachten, daß der Feind seine ganze Macht anwen„det, während wir die unsere schonen, und ihn zu ver-

„anlassen, uns auf den Flanken anzugreifen, so lange er „seine Täuschung noch nicht einsieht; denn die Schwie„rigkeit liegt darin, ihn zur Anwendung seiner Reserve „zu zwingen. Der Feind hatte 40,000 Mann gegen „höchstens 20,000; diese 20,000 waren noch überdieß in „Unordnung. Es blieb also Melas nur noch übrig, sei„nen Vortheil zu benutzen. Ich rückte an der Spitze der „ersten Legion in einer zierlichen Uniform vor, griff selbst „mit einer halben Brigade an, brachte die Oesterreicher „zum Wanken, und durchbrach ihre Reihen; da mich „nun Melas an der Spitze meiner Armee und seine Le„gionen durchbrochen sah, so glaubte er, ich sey mit mei„ner Reserve herbeigeeilt, um den zurückziehenden Trup„pen zu helfen. Er rückte daher mit seiner ganzen Re„serve vor, die aus 6000 ungarischen Grenadieren, dem „Kern seiner Infanterie, bestand; dieses Korps füllte die „von uns gemachte Lücke aus, und griff nun uns an. „Hierauf wich ich zurück, und während eines Rückzugs „von einer halben Stunde unter ihrem Feuer, sammelte „ich die ganze Armee, und richtete sie wieder zur Schlacht „ein. So wie ich zu meiner Reserve von 6000 Mann, „mit 15 Kanonen, unter Desair's Befehl, die damals „mein einziger Hoffnungsanker war, gestoßen war, so „entwickelte ich durch ein rasches Manöver meine ganze „Macht, bildete mit meiner Armee die beiden Flügel von „Desair, und stellte dem Feinde 6000 Mann frischer „Truppen entgegen. Eine kräftige Artillerie-Entladung „und ein verzweifelter Sturm mit dem Bajonnette durch„brachen die feindliche Linie und schnitten ihre beiden

„Flügel ab; hierauf befahl ich dem General Kellermann „mit 800 Reitern einzuhauen, der alsdann mit seinen „800 Mann die 6000 ungarische Grenadiere in Verwir„rung brachte, und von der übrigen Armee unter den „Augen der österreichischen Armee trennte; diese war aber „eine halbe Stunde entfernt, und brauchte eine Viertel„stunde zur Ankunft, und ich habe immer bemerkt, „daß gerade diese Viertelstunden das Loos „der Schlachten entscheiden. Kellermann's Trup„pen warfen die ungarischen Grenadiere auf unsere In„fanterie, wo sie dann sogleich gefangen wurden. Nun „kam die österreichische Reiterei an; unsere Infanterie „stand aber in Linie, mit ihrer Artillerie an der Spitze. „Eine furchtbare Entladung, eine Wendung von Bajon„netten trieben sie zurück; dieser Rückzug geschah in Un„ordnung; ich ließ sie daher mit drei Regimentern, die „zu mir gestoßen waren, verfolgen; sie suchten sich wie„der aufzustellen; ich warf sie von Neuem, und sie er„tranken großen Theils bei dem Gedränge des Ueberg„angs „über die sehr schmale Brücke der Bormida. Den Ueber„rest verfolgte man bis in die Nacht."

„Ich erfuhr nach der Schlacht aus dem Munde ei„niger gefangenen Generale, daß die Oesterreicher selbst „mitten in ihren Erfolgen nicht unbesorgt gewesen seyen; „sie hatten ein geheimes Vorgefühl von ihrer Niederlage. „Während der Schlacht fragten sie immer unsere Gefan„genen: Wo ist der General Bonaparte? — Bei der Ar„riergarde; diejenigen nun, die sich schon in Italien ge„gen mich geschlagen hatten, und meine Art kannten,

„mich bis ans Ende gesammelt zu erhalten,
„sagten: Unsere Aufgabe ist noch nicht gelöst."

„Sie sagten auch, daß, wie sie mich in der ersten
„Linie gesehen, sie völlig in die Falle gegangen seyn und
„geglaubt haben, meine Reserve sey bereits im Kampfe.
„In allen Schlachten kommt immer ein Augenblick, wo
„selbst die tapfersten Soldaten nach den größten Anstren-
„gungen zur Flucht geneigt sind. Dieser Schrecken ent-
„springt aus einem Mangel von Vertrauen in ihren Muth;
„nun bedarf es nur irgend einer unbedeutenden Gelegenheit,
„eines Vorwandes, um ihnen diesen Muth wieder aufzufri-
„schen; die große Kunst ist aber, diesen zu schaffen."

„Zu Arcole hatte ich die Schlacht mit 25 Reitern ge-
„wonnen. Ich ergriff diesen Augenblick der Ermattung
„unter beiden Armeen; ich sah, wie die Oesterreicher, so
„alte Soldaten sie auch waren, nichts sehnlicher wünschten,
„als wieder in ihrem Lager zu seyn, und wie unsere auch
„noch so tapfere Franzosen sich unter ihre Zelte sehnten.
„Meine ganze Macht war im Kampfe gewesen, ich mußte
„sie mehrmals wieder zur Schlacht aufstellen; mir blieben
„nur noch 25 Guiden, diese schickte ich mit drei Trompe-
„tern dem Feinde in die Flanke. Alles schrie nun in den
„österreichischen Reihen: die französische Kavalle-
„rie kommt! Nun flohen sie. Man muß dabei aller-
„dings den Augenblick ergreifen. Einen Augenblick früher
„oder später wäre dieser Versuch fruchtlos gewesen; hätte
„ich 2000 Reiter geradezu geschickt, so würde die Infan-
„terie eine Viertel-Schwenkung gemacht, sich durch ihre

„Kanonen gedeckt, in Ordnung abgefeuert haben, und die „Kavallerie hätte dann nicht einmal angegriffen."

„Sie sehen also, zwei Armeen sind zwei Korps, die sich „begegnen, und sich Angst machen; nun tritt ein Augen„blick des panischen Schreckens ein; diesen muß man zu er„greifen wissen." Alles dieß ist nur die Wirkung eines „mechanischen und moralischen Princips: es erfordert nur „Uebung; hat man einmal mehreren Treffen beigewohnt, so „unterscheidet man diesen Augenblick leicht: die Sache ist „so leicht wie das Addiren."

„Bei meinem ersten Zuge nach Italien hatte ich dort „eine zwar etwas despotische Regierung, die aber mit Gelin„digkeit administrirt, angetroffen. Dießmal war Alles geän„dert. Dieses Land war mit der wüthendsten Reaction „im Kampfe; man hatte alle diejenigen eingekerkert, ver„urtheilt und mit Geldstrafen belegt, welche eine Rolle „unter uns gespielt hatten. Ich hatte mehrere Stellen der „cisalpinischen Republik mit Anhängern von Oesterreich „besezt, weil es in meinem Systeme liegt, die große Masse „zu lähmen, damit das Land, wo ich den Krieg führe, „kein abgeschlossenes Feld werde. Alle diese von mir ange„stellten Personen wurden nun aber wegen des Hasses, den „man gegen die Revolutionärs hegte, mit schelem Auge an„gesehen."

„Dazu kommt noch, daß die Engländer, die Russen „und die Türken, so gewissenhaft sie auch ihre Religion „beobachteten, doch eben so sehr die Landesreligion verach„teten, und dadurch die Italiener ganz unmuthig machten, „welche weit mehr auf den äußern Kultus als wir in Frank-

„reich hielten. Die deutschen Anweisungen verloren 16 Procent,
„und man mußte sie als baares Geld annehmen; dadurch
„ging vollends die Anhänglichkeit an Oesterreich verloren.
„Die Italiener waren entzückt, wie sie uns Alles baar be-
„zahlen sahen. Die französischen Louis sind wieder zurück-
„gekehrt, sagten sie: Ecco i luigi di Francia tornati.“

„Die Kirche der l. Frau zu Loretto diente einem türki-
„schen Korps zur Kaserne; es kostete mich keine Mühe, die
„Italiener für meine Seite zu gewinnen. Ich sagte ihnen:
„Die Oesterreicher nennen sich die Vertheidiger eurer Reli-
„gion, und führen euch ein Regiment Engländer zu, Leute,
„die einmal im Jahre den Papst verbrennen, die ketzerischen
„und seit dem 15ten Jahrhundert schismatischen Legionen
„der Russen, und, um das Maß voll zu machen, Türken,
„Mahomedaner, das Geschlecht der Ungläubigen; während
„ich für meinen Theil katholisch bin; ich habe gegen die
„Türken gefochten, und bin beinahe ein Kreuzritter.“

„Ich stellte mehrere Priester bei der Regierung der
„cisalpinischen Republik an; die italienischen Priester sind
„tolerant; sie bilden kein abgetrenntes und mächtiges Korps,
„wie es sonst bei dem französischen Klerus der Fall war;
„da sie übrigens gewohnt sind, in jedem Jahrhundert zwei
„feindliche Einfälle in ihrem Lande zu sehen, so heben sie
„die Hand zu Allem auf, was man will; sie leisten alle
„Eide, die man von ihnen verlangt; kurz ich fand sie so,
„wie ich sie brauchte.“

„In Italien bediente ich mich einiger Priester; in Egyp-
„ten hatte ich die Administration damit angefüllt. Wir
„verstanden die Landessprache nicht; wir brauchten Ver-

„mittler zwischen uns und dem Volke; ihr Charakter und „ihre Reichthümer gaben ihnen einen gewissen Einfluß; „übrigens sind sie Nemmen, die weder die Waffen zu füh„ren verstehen, noch reiten können.“

24sten October.

8 Uhr V. M. — Fieber, etwas Kopfschmerz; der Kaiser kann nicht schlafen. Das Uebelbefinden hält an. — Fußbäder. — Einfache Klystiere.

25sten October.

8 Uhr V. M. — Die Nacht war besser; das Fieber endigte sich in einen reichlichen Schweiß. Der Kaiser ist besser.

Er kam auf seinen Lieblingstext, sprach mir von Korsika, seinen Bergen, und den glücklichen Augenblicken, die er dort verlebt hatte. Dann kam er auf Paoli. „Die„ser Paoli war wirklich ein großer Mann; er liebte mich, „und ich ihn; er liebte uns Alle. Wir waren zu Corté, „als er den entsetzlichen Entschluß faßte, Korsika der engli„schen Herrschaft zu übergeben. Er machte mir anfangs „ein Geheimniß daraus; Gentili sagte mir auch nichts da„von. Einige aus Versehen entschlüpfte Worte machten „mich aufmerksam; ich dachte schnell an Alles zurück, was „ich gesehen und gehört hatte; und zweifelte nun nicht mehr „an ihrer Absicht. Wir hatten uns sehr verrechnet; ich „erklärte mich mehrmals auf eine entfernte Weise darüber. „Da ein Korps Nationalgarden unter meinem Befehle „stand, so mußte man mich schon ins Vertrauen ziehen.

„Auch hofften sie immer, meine Ansichten und meine Anti-
„pathie zu besiegen, und schlugen mir vor, in Gemeinschaft
„mit ihnen zu handeln. Ich hütete mich wohl; ich hatte
„keinen andern Gedanken als Frankreich, und wollte nicht
„damit beginnen, es zu verrathen. Dazu mußte ich aber
„ausweichen, Zeit gewinnen; ich verlangte, mich besinnen
„zu dürfen. Paoli's Freundschaft war mir theuer; es ko-
„stete mich ein großes Opfer, mit ihm zu brechen; aber
„das Vaterland! dieses war mein Leitstern. Ich entfernte
„mich und erreichte Bocognano. Dort ereilten mich die
„Bergbewohner, sezten mich fest, und ließen mich mit
„40 Mann bewachen. Die Lage war kritisch, ich fand
„aber doch ein Mittel, ihr zu entkommen. Ich fing eine
„Unterredung mit einem gutmüthigen Kapitän an, der be-
„sonders artig gegen mich war, sich entschuldigte, und be-
„dauerte, gehorchen zu müssen. Er forderte mich auf,
„frische Luft zu schöpfen, ich nahm es an; meinen Bedien-
„ten schickte ich 5—600 Schritte auf der Straße voraus,
„und sagte auf einmal, ich hätte ein Bedürfniß zu befriedi-
„gen. Mein Wächter glaubte es, entfernte sich, und ich
„war auf meinem Pferde, ehe er sich noch umgedreht hatte.
„Er rief nun, tobte, machte Lärm; aber ich flog wie der
„Wind, und war schon aus dem Schuß, als er feuern
„ließ. Ich kam nach Ajaccio, die Bergbewohner waren
„mir auf der Spur; ich mußte eine Freistätte bei der Freund-
„schaft suchen. Barberi nahm mich auf, führte mich an
„die Küste, und von da begab ich mich nach Calvi zu St.
„Michel. Ich war den Partheien, den ausgestellten Posten
„der Polizei entgangen; man hatte mich nicht finden kön-

„uen; Paoli war trostlos. Er schrieb, beschwerte sich,
„drohte; wir verriethen seine Interessen, die Interessen des
„Vaterlandes; meine Brüder und ich verdienten die freund-
„schaftlichen Gesinnungen nicht, die er für uns hegte. Wir
„könnten indessen noch zurückkommen, er würde uns mit
„offenen Armen empfangen; sollten wir aber dieses Lezte-
„mal taub gegen seinen Rath und unempfindlich gegen
„seine Anerbietungen seyn, so würde er keine weitere Scho-
„nung beobachten. Die Vollziehung war eben so schnell,
„als die Antwort stolz ausfiel. Er nahm alle unsere Heer-
„den, plünderte und verbrannte unser Eigenthum, und
„verheerte Alles. Wir ließen ihn machen; ermunterten die
„Patrioten, eilten zu Hülfe; aber die Citadelle war einge-
„nommen, das Feuer zusammenhängend, wir konnten
„nicht landen. Wir wollten im Angesicht, nördlich im
„Golf, landen. Die Insurgenten folgten uns; ich hatte
„Zeit gewonnen, einige Kanonen zu landen, und bedeckte
„sie mit Kartätschen. Sie kamen aber wieder zurück, über-
„häuften mich mit Vorwürfen, und waren darüber entrü-
„stet, daß einer unserer Landsleute sich für Frankreich schlug.
„Sie waren auf Anhöhen, auf Bäume gestiegen, und über-
„all hin, wo sie hofften, besser gehört zu werden. Ich ließ
„eine Kanonenkugel laden, zielte und schoß den Ast ab,
„auf welchem einer dieser Redner saß. Er fiel herunter;
„sein Fall machte dem Haufen Spaß; sie zerstreuten sich,
„und man sah sie nicht wieder. Wir begaben uns wieder
„nach Calvi zurück, versuchten noch einige Ueberfälle, die
„nicht alle zu unserm Nachtheil waren; aber die Engländer
„hatten gelandet, die Bergbewohner überschwemmten die

„Ebene, wir konnten dem Sturme nicht mehr die Spitze
„bieten."

„Meine Mutter erreichte Marseille. Sie glaubte da-
„selbst Patriotismus und einen Empfang zu finden, der
„mit ihren gebrachten Opfern im Verhältniß wäre; man
„vergönnte ihr aber kaum Sicherheit. Da sich Alles unter-
„werfen hatte, konnte meine Gegenwart zu nichts mehr
„nützen; ich verließ daher Korsika, und begab mich nach
„Paris. Die Föderirten hatten Toulon ausgeliefert; die
„Zukunft war thatenschwanger; ich verzweifelte nicht, dabei
„Gelegenheit zu finden, unsere Angelegenheiten wiederher-
„zustellen. Sie bedurften es in hohem Maße, die Berg-
„bewohner hatten unser Eigenthum von Grund aus ver-
„heert; ohne die Revolution waren die Güter auf immer
„verloren. Das Unheil, das uns Paoli angethan hatte,
„konnte mich doch nicht von ihm abkehren: ich liebte und
„vermißte ihn immer noch. Er war groß, hatte eine edle
„und stolze Haltung, sprach gut, kannte die Korsen, und
„übte einen unbeschränkten Einfluß auf sie aus. Er war
„gleich geschickt, eine wichtige Stellung auszufinden und
„eine zweckmäßige administrative Maßregel zu ergreifen;
„er kämpfte und regierte mit einem Scharfsinn und einem
„Tact, die ich nur bei ihm in diesem Grade fand. Wäh-
„rend der Freiheitskriege begleitete ich ihn auf seinen Zügen.
„Er erklärte mir unterwegs die Vortheile des Terrains, das
„wir durchzogen, die Art, es zu benützen, und zufälligen
„Nachtheilen abzuhelfen. Ich erinnere mich, daß wir uns
„eines Tags an der Spitze einer zahlreichen Abtheilung nach
„Port-Neuf begaben. Ich machte ihm einige Bemerkungen

„über seine Aeußerungen. Er hörte mich mit großer Auf-
„merksamkeit an, und betrachtete mich fest, als ich geen-
„digt hatte: — O! Napoleon, sagte er zu mir, du bist
„nicht aus diesem Jahrhundert; deine Empfindungen sind
„die der Männer im Plutarch. Muth gefaßt, du wirst
„dich aufschwingen. — Ich schwang mich in der That auf;
„aber er selbst mußte der Wendung des Glücks weichen.
„Er flüchtete sich nach England, wo er zu der Zeit der
„italienischen und egyptischen Feldzüge lebte. Er war über
„jeden meiner Siege entzückt; er feierte, er pries meine
„Erfolge: man hätte glauben sollen, wir lebten noch in
„der innigen Freundschaft, wie vormals. Als ich Consul,
„und zulezt Kaiser wurde, war es noch ärger. Ein Fest,
„ein Diner folgte auf das andere. Er war voll Wonne
„und Lust. Dieser Enthusiasmus mißfiel dem Staatsober-
„haupt, Paoli wurde vorgerufen. — Ihre Vorwürfe sind
„gerecht, sagte er, aber Napoleon ist mein Landsmann,
„ich habe ihn aufwachsen sehen, ich habe ihm sein Schick-
„sal vorausgesagt; verlangen Sie, daß ich seinen Ruhm
„verabscheue, daß ich meinem Vaterlande die Ehre, welche
„er ihm macht, mißgönne? — Ich hegte dieselben Empfin-
„dungen für diesen großen Mann, wie er für mich, wollte
„ihn zurückrufen, ihm eine Staatsstelle antragen; aber die
„Geschäfte überstürmten mich, es fehlte mir an Zeit, und
„er starb. Ich konnte die Freude nicht haben, ihn zum
„Zeugen des mich umgebenden Glanzes zu machen."

26sten October.

8 Uhr V. V. — Es geht immer besser.

Es waren Fahrzeuge auf der Rhede angekommen; ei-

nige Reisende hatten gelandet, und suchten den Kaiser zu sprechen. Ich sah sie mit Lowe kommen. „Sie kommen „aus Ostindien, sagte er zu mir, ich möchte sie gern Eini„ges fragen, aber dieser Calabrese ist mir zu widerwärtig, „ich werde sie nicht annehmen. Hudson ist der Paria von „St. Helena; was er sieht, was er berührt, verderbt er „auch. Er ist eine Mischung von Imbecillität und Hinter„list, von der mich mein Instinct entfernt. Ich werde sie „nicht sehen.“ Nun sprach er über Indien. Er hätte es falsch angegriffen: seine Anstalten durch Persien getroffen; man müßte aber nicht diesen Weg einschlagen; die Abenteurer, die er in jene Gegenden geschickt, hätten sich mit den Präsidentschaften in geheime Verträge eingelassen, die Nabobs ihnen in die Hände geliefert; mit diesen sey also nichts mehr zu machen. „Ich hatte einige Zeit die „Absicht, 2 oder 3000 Chouans in die Gegend von Jumna „zu schicken. Sie wünschten dieß selbst, und wollten Bour„mont zum Oberhaupt. Ich würde wohl gethan haben, „darein zu willigen. Das französische Blut wirkt immer „vortheilhaft in der Fremde, ich wäre dieser alten einge„wurzelten Zwietrachtstifter los geworden, ich hätte sie nicht „einfältiger Weise nach Waterloo mitgeschleppt; ein großes „Hinderniß wäre auf diese Art beseitigt gewesen; man muß „aber seinem Stern gehorchen, man kann ihm nicht gebie„ten. Ich habe Frankreich gezeigt, was es konnte, nun „mag es zur Vollziehung schreiten.“

27sten October.

$8\frac{1}{2}$ Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine schlechte

Nacht; doch litt der allgemeine Zustand seiner Gesundheit nicht davon.

„Nun, Doktor, wie finden Sie mich? bin ich besser?" Er las, und bot mir seinen Arm dar. — „E. M. sind we„nigstens nicht schlimmer. — Nun, Ihre Pillen...." (Die Schachtel war offen, er hatte aber keine genommen) — „sind wirksam. — Allerdings. Sie befördern die Aus„dünstung. — Ah! — Sie halten den Leib offen. — Ganz „richtig, sagte er zu mir, und warf das Buch auf die Seite. „Was Teufel, Doktor, Sie preisen die Pillen mit mehr „Salbung, als man neuerlich von der Legitimität spricht; „nehmen Sie selbst davon?" Ich lachte. — „Nun gut, „ich verstehe Sie; Sie wollen zusprechen, und der Patient „soll einnehmen, nicht wahr? Wissen Sie was? Lassen wir „Ihre Arzneien bei Seite; das Leben ist eine Festung, in „die weder ich noch Sie hineinsehen; hemmen wir ihre Ver„theidigung nicht, ihre Mittel sind mehr werth, als alle „Ihre Arzneien. Corvisart gab dieß zu; Ihre schmutzigen „Zubereitungen taugen zu Nichts. Die Arzneikunde ist eine „Sammlung von blinden Vorschriften, welche den Armen „tödten, zuweilen bei dem Reichen gelingen, und deren „Resultate im Allgemeinen der Menschheit eher schädlich als „nützlich sind. Sprechen Sie mir nicht mehr von diesen „schönen Dingen; ich bin nicht der Mann zum Einnehmen."

Ich suchte die Theorien zu bekämpfen, die er sich aufgestellt hatte, war ernsthaft, gerührt, und sagte ihm alle die Folgen, die daraus entstehen könnten. „Sie sind em„pfindlich, Doktor, was ist Ihnen? Habe ich die schwache „Seite des Schilds getroffen? — Sire, es gibt erprobte

„Arzneimittel. — Wie die, welche Cervisart der Kaiserin „verordnete: Pillen aus Brodkrume, die doch Wunder tha„ten. Marie Louise rühmte mir eines Tags die trefflichen „Wirkungen derselben. Und so sind sie alle. — Nein, „Sire. — Ah! Hartnäckiger. Ich dachte mir's doch. — „Die Thatsachen — sind sichtbar und die Ursachen verbor„gen. Nun, ich bin ja auch einer von Ihrer Kunst! ich „habe practicirt! — Sie, Sire? — Ich selbst. — E. M. „haben aber sicher keine Recepte verschrieben? — Wie! „und die Würde! Denken Sie wohl daran? Man würde „mich für einen Eingedrungenen gehalten haben. — Sie „machten eine Auswahl? Ihre Mittel waren nicht unange„nehm. — Zuweilen doch. Gewöhnlich nahm ich aber „meine Zuflucht nicht zu den Apotheken. Das Wasser, die „Luft, die Reinlichkeit bildeten die Grundlage meines Heil„mittelvorraths. Von diesen Mitteln entfernte ich mich „nicht leicht. Sie lachen über meine Methode; nun, lachen „Sie zur Genüge. Ihre Kollegen lachten in Egypten auch „darüber; die Erfahrung lehrte aber, daß mein Flanell und „meine Bürste mehr werth waren, als ihre Pillen. Ich „verstehe Sie. Als ein ächter Sohn der Kirche machen „Sie sich noch über meine Abwaschungen lustig. Aber die „Pest und der Mord raubten uns den zehnten Mann. Die „Araber metzelten meine Soldaten nieder, die Aerzte woll„ten ihnen nicht beistehen. Ich konnte sie nicht in ihrem „Elend verlassen; vergebens suchte ich den Muth der sonst „so eifrigen Männer vom Fach aufzufrischen. Gegen den, „der sich in dieser Beziehung am kleinmüthigsten gezeigt „hatte, verhängte ich die härteste Strafe; er wurde degra-

„dirt, und in den Straßen von Alexandrien mit der In„schrift umhergeführt: Er ist kein Franzose, er hat „Furcht vor dem Tode. Die Beschimpfung des einen „gab aber den andern noch keine Energie; der Dienst ge„schah mit Nachlässigkeit; die Verheerungen dauerten fort. „Ich machte den Scheicks einige Zugeständnisse, und befahl „den Truppen zu lagern. Alles hörte nun auf, und es „wurde ruhig; ich befand mich gut bei meinen getroffenen „Maßregeln. Uebrigens, mögen Sie loben oder tadeln, „ich will Ihnen den Befehl zeigen.

„An den General Marmont.

„Cairo, den 9ten Pluviose, J. 7.

„Ich denke, Bürger General, Sie werden Ihr Ver„fahren, den Dienst in Alexandrien zu besorgen, geändert „haben. Sie werden bei den verschiedenen Batterien und „Forts kleine stehende und immer dort bleibende Posten „aufgestellt haben. So haben Sie wohl z. B. auf der Höhe „des Observatoriums bei der Batterie der Bäder, 12 bis „1500 Mann verwendet, die sich von dort nicht entfernen, „und die Sie dort außer Kommunikation setzen. Diese 12 „bis 1500 Mann werden die nöthige Schildwache zur Be„wachung des Postens liefern. Die Lage des Meers macht „Ihnen jetzo nicht viel zu schaffen, Sie bedürfen daher auch „nicht viele Leute. Warum brauchen Sie Grenadiere zum „Dienste in der Stadt? Ich kann die Hartnäckigkeit des „Kriegskommissärs Michaux, in seinem Hause, wo die Pest „ist, zu bleiben, nicht begreifen. Warum lagert er sich

„nicht im Freien auf einem Hügel in der Nähe von der „Pompejus-Säule?"

„Alle Ihre Bataillone stehen wenigstens eine halbe „Stunde von einander. Lassen Sie nur sehr wenig in der „Stadt; und da dieß der gefährlichste Posten ist, lassen „Sie keine Kerntruppen dort.... Bringen Sie das Ba„taillon der 75sten Halbbrigade unter die Bäume, wo Sie „so lange mit dem 4ten leichten Infanterie-Regiment gewe„sen sind. Dort soll es sich Baracken machen, und alle „Kommunikation mit der Stadt und mit Egypten abbre„chen. Das Bataillon der 85sten Halbbrigade bringen „Sie auf die Seite von Marabou. Sie können ihm leicht „über die See Proviant zuschicken. Die unglückliche Halb„brigade der leichten Infanterie lassen Sie sich ganz nackt „ausziehen, ein gutes Seebad nehmen, sich vom Kopf bis „auf die Füße abreiben, ihre Kleider gut auswaschen; auch „soll man genau Acht haben, daß sie sich reinlich hält. „Man halte keine Parade mehr; man ziehe nicht mehr auf „die Wache, außer jeder in seinem Lager. Lassen Sie eine „große Grube mit lebendigem Kalk machen, in die man „die Todten wirft."

„So wie in einem französischen Hause die Pest ist, so „sollen die Leute kampiren oder in Baracken wohnen; jenes „Haus aber sollen sie mit der größten Vorsicht fliehen und „im Lager abgesondert bleiben. Endlich, befehlen Sie, daß „man sich täglich die Hände und das Gesicht wäscht, und „sich reinlich hält."

„Wenn Sie nicht alle Korps, bei welchen sich diese „Krankheit erklärt hat, schützen können, so schützen Sie

we-

„wenigstens die Mehrheit Ihrer Besatzung. Mir scheint,
„Sie haben noch keine den Umständen angemessene Maßre-
„gel getroffen.“ — Er kramte mit Menou in Papieren;
„er schrieb, scherzte, verlor die Zeit, beschäftigte sich nur mit
„dem Turban und dem Weibe dieses alten Gecken. — Diese
„Heirathen nach Art des blinden Kuhspiels sind sehr zwei-
„felhaft im Gelingen, sagte der eine. — Mir ist's gelun-
„gen, antwortete der andere. — Ist die Frau schön? —
„Sie ist sehr reizend. — Werden Sie Ihr Vorrecht gebrau-
„chen? — Nein, die türkische Sinnlichkeit ist zu groß.
„Es ist genug an Einer, ich kann sie nicht zufrieden stellen;
„und hundert ähnliche Possen. Aber hören Sie weiter:
„Hätte ich in Alexandrien keine Depots, die ich nicht ent-
„behren kann, so würde ich Ihnen schon gesagt haben:
„Gehen Sie mit Ihrer Besatzung, und lagern Sie sich drei
„Stunden weiter in der Wüste. Ich sehe wohl, daß dieß
„nicht seyn kann. Nähern Sie sich aber derselben, so viel
„Sie können. Suchen Sie sich von dem Geiste der in die-
„sem Briefe enthaltenen Verfügungen zu belehren: vollzie-
„hen Sie dieselben so viel als möglich, und dann wird es
„Ihnen, wie ich hoffe, gut gehen.“

Bonaparte.

28sten October.

9 Uhr V. M. — In der Nacht war der Schmerz in der Leber heftig. Jetzo ist er erträglich.

Ich erzählte dem Kaiser die Erörterungen, die ich in Florenz über den Adel seiner Familie und die Ursachen ihrer Auswanderung vernommen hatte. „Sie sind ganz einfach.
„Der lezte meiner Vorfahren, der Toskana bewohnte, be-

„kannte sich zu denselben Grundsätzen wie ich. Er vertheidigte „sie, wie ich, und wurde auch, wie ich, ein Opfer davon. „Die Faktion der Fremden siegte; die Nationalparthei wur„de geschlagen, verbannt; Bonaparte suchte eine Freistätte „zu Sarzana, dann in Korsika. Aber die Familienver„bindungen wurden nicht abgebrochen. Seine Nachkom„men blieben fortwährend mit dem Zweige in Verhältniß, „der in San Miniato lebte. Sie standen im Briefwechsel „mit denselben, schickten ihre Kinder an sie, wenn diese „ihre Studien in Pisa machen sollten. Jetzo ist diese Fa„milie erloschen. Der gute Domherr, von dem ich Ihnen „zuweilen gesprochen habe, war der lezte Zweig derselben. „Er starb, ich weiß nicht mehr in welchem Jahre, und „vermachte mir sein Vermögen, das ich zum Besten der „Unglücklichen in Toskana verwendete. Was mich betrifft, „so datirt sich mein Adel von Millesimo, von Rivoli, vom „18ten Brumaire, wo ich die Komplotte, welche gegen die „Nation angelegt waren, vereitelte. Der Adel meiner Fa„milie ist älter; er verliert sich in der Dunkelheit des Mit„telalters. Nur der Genealog Joseph kann darüber Aus„kunft geben. Ich weiß nicht, von wie viel obskuren Ty„rannen er seinen Ursprung herleitet.“

„Man hat öfters versucht, meine Adels-Eitelkeit in „Anregung zu bringen, aber der Köder war nicht gut ge„wählt; ich wollte nie etwas davon hören. Nach der „Schlacht von Arcole, zur Zeit, wo ich Obergeneral der „italienischen Armee war, kam mir die ganze Bevölkerung „von Treviso entgegen. Meine Vorfahren hatten in ihren „Mauern den ersten Rang genossen. Sie zeigten mir die

„Akten, die Pergamente; sie boten mir die Souveränetät „an, die sie verloren hatten. Zu Bologna zeigten mir Ma„rescalchi, Caprara und Aldini von Seite des Senats das „goldene Buch, wo die Namen und die Wappen meiner „Familie eingezeichnet waren. Später fand ich mich ver„anlaßt, bis nach Tolentino vorzurücken. Ich kehrte nicht „gerne meine Bajonnette gegen Priester und wollte nicht „mit einem Heiligen streiten; es waren aber schon 75,000 „Franzosen unter seiner Regierung ermordet worden, dieß „war zu stark; ich entschloß mich, der Sache ein Ende zu „machen. Meine Umgebungen wollten mit aller Gewalt „das Idol umstürzen; man war aber in Frankreich wie„der katholisch geworden. Es galt, die Revolution zu po„pularisiren, sich des Ansehens der Priester zu bedienen, und „so unterhandelte ich. Ueberdieß gewannen wir reiche Pro„vinzen, den Hafen von Ankona. Von da brauchte man „nur 24 Stunden nach Macedonien, und dieß war aller„dings ein schönes Resultat. Die Abgesandten des Papstes „waren über meine Siege, über die Schnelligkeit, mit wel„cher Italien erobert und die Oesterreicher geschlagen wa„ren, betroffen. Ich war, so sagte mir einer unter ihnen, „der einzige Franzose, der seit dem Connetable von Bour„bon gegen Rom marschirt wäre, und das Sonderbarste „dabei sey, daß die Geschichte der ersten Expedition von „einem der Vorfahren desjenigen beschrieben worden wäre, „welcher die zweite befehligte. Die Expedition nach Egyp„ten, das Konsulat sezten die Genealogen in Eifer. Es „gab kein Pergament, keine Akte, die man nicht aufsuchte „und befragte. Ich war mit dem alten Hause Este, mit

„dem Hause England, und was weiß ich mit welchen „Häusern verwandt. Der Herzog von Feltre gab sich vor„zügliche Mühe mit diesen Nachforschungen. Eine Bona„parte war mit einem Medicis verheirathet gewesen, eine „andere hatte Paul V. geboren, eine dritte irgend eine an„dere hohe Person. Von der weiblichen Seite war ich mit „dem Zepter, mit der dreifachen Krone in Berührung, und „von Seite der Männer standen meine Vorfahren in lite„rarischem Ansehen. Sie zeichneten sich in der Geschichte, „im Theater, in der Rechtswissenschaft und in der Diplo„matie aus. Haben Sie die Wittwe gelesen, oder viel„leicht während ihres Aufenthalts zu Florenz davon ge„hört?“ Ich antwortete ihm, daß ich sie nicht kenne: „Es ist ein altes Stück, fuhr er fort, nicht ohne Interesse, „wovon das Manuscript auf der Nationalbibliothek in Pa„ris liegt. Der Verfasser war ein ausgezeichneter Schrift„steller; Mazzucheli spricht in seinem Werke über die Ge„lehrten viel davon. Er ist der Schöpfer der Klasse der „Rechtswissenschaft bei der Universität zu Pisa, wodurch „diese in der Folge sich so großen Ruhm erwarb. Doch „ich kehre zu den Versuchen zurück, meine adelige Herkunft „zu beweisen.

„Im J. 1810 hatte ich den Anträgen nachgegeben, „die im J. 1805 von mir zurückgewiesen worden waren; „ich verband mich mit Oesterreich. Der Kaiser Franz, der „ein größeres Gewicht auf die Verherrlichung des Namens „durch Pergamente als durch Siege legte, ließ alle Ar„chive Italiens und Deutschlands aussuchen. Es gelang „ihm endlich, die Urkunden, nach denen er suchte, zu fin-

„den. Er gab mir Nachricht davon, mit der Bitte, ihm „doch zu erlauben, sie bekannt zu machen. Ich entschul„digte mich so viel wie möglich und schlug es ab. Er be„stand aber darauf, schrieb mir wieder, und sprach mir „noch bei unserer Zusammenkunft in Dresden davon. Er „konnte meinen Widerwillen nicht begreifen; denn es war „doch einmal eine Ehre, von einer souveränen Familie ab„zustammen, und die Meinige war in diesem Fall; sie „hatte die Ansprüche darauf und konnte sie vorzeigen. Diese „Ansprüche, sagte ich zu ihm, sind mir zu alt, ich rechne „nur von Millesimo. — Ihr Adel ist viel älter. — Nein, „er geht nur von hier aus. — Aber!... Er begriff end„lich, daß mir weit mehr daran lag, der Rudolph meiner „Familie, als der Abkömmling irgend eines gehässigen Le„gitimen zu seyn. — Eine souveräne Familie!... Dieß „muß man Marie Louise sagen. Sie wird die Wichtigkeit „davon einsehen. Es wird ihr Freude machen. Sagen „Sie es ihr doch. Ich bat ihn, diese Botschaft selbst zu „übernehmen, und verhehlte ihm nicht, daß ich auf solche „Dinge keinen Werth legte. Er nahm es übel und hatte „geglaubt, mich angenehm damit zu überraschen. Alle seine „Sorgen und Mühen waren vergeblich, ich verachtete die „Ansprüche der Titel, und war nach meinem Unglück nur „ein Jakobiner. Hätte ich mich diesen Nummereien hin„gegeben, wer weiß? Vielleicht würden wir in den Ebenen „von Leipzig 100,000 Mann weniger angetroffen haben."

29sten October.

$7\frac{1}{2}$ Uhr V. M. — Derselbe Zustand.

Der Kaiser war mit seinen Nägeln beschäftigt. Die Scheere, die Bürste folgten schnell auf einander. Er untersuchte seine Hand, ohne ein Wort zu sprechen; auf einmal drängten sich die Fragen aus seinem Munde. „Was „sind die Nägel? der Bart? die Oberhaut? wie bilden „sie sich? welche Verrichtungen haben sie? Welchen Bau? „Sie haben mir dieß noch nicht klar entwickelt; stellen „Sie mir es zusammen. — Sire, wie ich Ihnen gesagt „habe, die Oberhaut theilt sich in zwei Lagen, die äußere „und die innere. Die eine ist dünn, durchsichtig, erfährt „keine Veränderung an der Luft; die andere ist opak. Die „erstere, sehr dicht und fest in ihrem Gewebe, besteht aus „absorbirenden feinen, zarten Gefäßen, die an den inhalirenden „Mündungen entspringen, mit welchen die Oberfläche dieser „Haut bedeckt ist. Die zweite, unter der vorigen liegende, „ruht auf den Papillen, und spannt sich über die sie trennenden Zwischenräume aus. Sie besteht aus denselben „Gefäßen; diese sind aber beträchtlicher, größer, und haben „zahlreiche Mündungen an ihrer innern Oberfläche. Diese „beiden Lagen sind mit einander durch eine Menge kleiner „Stämme verbunden; es gehen nämlich lymphatische Gefäße von einer zur andern, pflanzen sich ein, und dienen „als Anlöthung. Die absorbirenden Gefäße, welche die innere Lage der Oberhaut ausmachen, sind bei den einen „mit einer schwarzen, bei den andern mit einer opaken „Materie angefüllt. In ihr liegt die Verschiedenheit des „Negers und des Weißen. Dieß ist nun die Oberhaut; „nun ihre Verrichtung. Die zahlreiche Reihe der inhalirenden Mündungen der absorbirenden Gefäße, die zusam-

„mengedrängt die ganze äußere Oberfläche dieser Haut „bilden, sind fein, zart, haarförmig, und gestatten nur „gasförmigen Substanzen den Zutritt. Die inhalirenden „Mündungen der zweiten Lage, die, wie gesagt, stärker, „beträchtlicher sind, können Flüssigkeiten aufnehmen. Die „Oberhaut hat demnach den Zweck, die fremden Substan„zen zu absorbiren, und die Verluste des menschlichen „Körpers wieder zu ersetzen."

„Die Haare, die Federn, die Borsten, und somit auch „der Bart, haben dieselben Verrichtungen. In dem Zell„gewebe, wo das Fett liegt, eingepflanzt, sind sie mit „zwei Scheiden umgeben, wovon die zweite kleine talg„artige Balgdrüsen enthält, aus welchen eine fettige Flüs„sigkeit hervorträufelt, die sie schlüpfrig macht und sie er„hält. Sie haben ein dichteres Gewebe, und bestehen aus „haarförmigen Gefäßen, welche die in der Luft verbreiteten „Stofftheilchen absorbiren, und sie in den Kreislauf abge„ben. Die Schuppen der Fische, die Federn der Vögel „unterscheiden sich in dieser Beziehung nur in so fern, als „die einen Flüssigkeit aufnehmen, und die andern blos „luftartigen Stoffen den Zutritt gestatten. Die Weiber „haben mehr Haare, wir mehr Borsten; beide haben aber „dieselbe Verrichtung, an die Luft abzugeben und aus der „Luft zu schöpfen: auch sind die leztern immer da um „so häufiger angebracht, und um so stärker, wo eine solche „Stelle der Ausdünstung mehr unterworfen ist. Sie sehen, „wie geschickt sie von der Natur der Verrichtung ange„paßt sind, zu welcher sie bestimmt sind. Sie werden „von zwei Arten von Gefäßen zusammengesezt. Die einen

„gehen von der Spitze der Haare gegen die Wurzel und „haben blos die Bestimmung, luftförmige Stoffe einzu„saugen; die andern verlaufen von der Wurzel an die „Spitze, und führen die fettartigen Substanzen zu, welche „die Haut enthält. Sie stellen das durch eine Menge Ur„sachen gestörte Gleichgewicht wieder her; sie sammeln „das, was die Ausdünstung verschwendet; sie ersetzen die „Verluste, sie richten die Unordnungen wieder ein. — „Demnach, Doktor, sind die Haare Blätter. — Ja, Sire, „die Vergleichung ist ganz treffend; es ist dasselbe Spiel. „— Auffaugen, abgeben, neue Verbindungen bilden, darin „besteht das Leben. — Ja, Sire, die Oberhaut, die Bor„sten, die Haare, haben keine andere Verrichtung. — Und „wir schneiden sie ab! — Dieß ist ein Mißbrauch. — Wir „nehmen den Bart ab! — Es ist gegen die Natur. — „Wie! wollen Sie uns zu Kapuzinern machen? Doch, „Doktor, erklären Sie mir, wie man die Haare als Hy„grometer braucht? — Diese Eigenschaft, Sire, ist eine „Folge ihres Baues. — Die Nägel? — Bestehen aus den„selben Gefäßen wie die Oberhaut, nur in dichterem Ge„webe, gedrängter als die Cuticula, deren Verlängerung „sie bilden."

30sten October.

8 Uhr V. M. — Ich wußte, daß sich der Kaiser besser befand. Die Schnacken quälten mich, ich ließ ein Pferd kommen und ritt aus.

„Schon! sagte Napoleon nach meiner Zurückkunft zu „mir. — Ja, Sire. Ich suche mich vor den Schnacken-

„stichen zu retten. — Und ich mich vor den Verwüstungen.
„Sehen Sie, wie diese heillosen Ratzen in meinem Zim-
„mer umher rennen; meine Zwischenwände sind zerstört,
„Alles ist in diesen elenden Hütten durchlöchert. Sie ha-
„ben mir aber noch nicht gesagt, was Ihnen auf Ihrem
„Ausflug am meisten aufgefallen ist. Was haben sie beob-
„achtet? — Einige Pflanzen und Gesträuche. — Schluch-
„ten, Abgründe, die Natur in ihren Zuckungen. — Doch,
„Sire, wenn man um den Munder gegangen ist. — Nun?
„— Dann eröffnet sich die Aussicht, man sieht James-
„town. — Der schöne Ruhepunkt! Einige Hütten, über
„welche Felsen hereinhängen. Die Berge drängen es so
„zusammen, daß sie es noch erdrücken werden. — Der
„Anblick ist um so malerischer. — Malerisch in der That.
„Hundert Hütten von Stein und Koth, die in einer Schlucht
„fortlaufen, eine Hauptwache, ein Hospital, eine Kirche
„von demselben Zuschnitt; das Gemälde ist romantisch.
„— Aber Plantationhouse? — Dieß ist die Oase der
„Wüste. Es lehnt sich an eine Bergkette. Die Südost-
„winde können es nicht austrocknen. Die entgegengesez-
„testen Pflanzen und Gesträuche kommen daselbst fort.
„Sie wachsen, gedeihen und zeigen eine Vegetation, die
„man sonst nirgends sieht. Es ist einzig in seiner Art,
„wie der Calabrese, der es bewohnt. Das eine gewährt
„aber eben so wenig ein Vorurtheil zu Gunsten der In-
„sel, als der andere zum Nachtheil der Menschheit. —
„Es gibt noch traurigere Orte. — Nein, traurigere gewiß
„nicht, als der Ort, wo wir sind. Kein Schatten, nichts
„Grünes. Hier stehen nur einige Gummibäume, und

„diese verkrüppelt; der Wind hat sie alle in seiner Rich-
„tung umgebeugt. Auf dieser Höhe (von 2000 Fuß) gibt
„es keine Vegetation, kein Leben mehr. Die brittische
„Großmuth hatte ihre Gründe, mich hier heraufzusetzen.
„— Aber, Sire. — Ich weiß wohl, einige Gemüse kom-
„men noch fort; von diesen kann man aber nicht auf
„uns schließen. Sie sind stärker, lebenszäher, den Wech-
„selfällen weniger unterworfen; dieß wußte man recht
„gut. Der Mensch endigt schnell, wo die Pflanzen lang
„und mager aufschießen; man hat seine Berechnung dar-
„auf gegründet. Weiß man etwa die Zeit nicht, wo man
„sich in St. Helena verlebt? Gibt es hier Greise? Gibt es
„viele Personen, die das fünfzigste Jahr erreichen? Und
„unter denen, welche die Leberentzündung bekommen, wie
„viele sterben, wie viele kommen davon? Angst, Leiden,
„eine vollkommene moralische Unthätigkeit, sind das Erb-
„theil der glücklichsten. Wie sollten sie wiedergenesen?
„Sie ziehen die Luft ein. Jeder Athemzug ist ein Nadel-
„stich, der zu ihrem Hinscheiden beiträgt. Und dieß be-
„absichtigte das edle England bei seinem Hinterhalt, dieß
„ist die neue Art, wie es seinen Mord vollzieht.“

31sten October.

Der Kaiser war angegriffen, unruhig. Ich schlug ihm einige niederschlagende Mittel vor, die ich ihm nannte. „Ich danke, Doktor; ich habe etwas Besseres, als Ihre „Arzneien. Der Augenblick nähert sich, ich fühle, daß „die Natur zu Hülfe kommt.“ Zu gleicher Zeit lehnt er sich auf einen Sessel zurück, entblößt seinen linken Schen-

kel und reißt ihn mit einer Art von Wollust auf. Die Narben öffnen sich, das Blut sprizt hervor. — „Ich bin „erleichtert, wie ich Ihnen gesagt habe. Ich habe meine „Krisen, meine Epochen. So wie sie eintreten, so bin „ich gerettet.“ — Diese Art von Lymphe, die anfangs im Ueberfluß hervorströmte, hörte bald wieder auf; die Wunde schloß sich, und verstopfte sich von selbst. — „Sie sehen „es, sagte Napoleon zu mir, die Natur hat Alles besorgt; „so wie etwas zu voll ist, so wirft sie es weg, und das „Gleichgewicht stellt sich wieder her.“ — Diese sonderbare Erscheinung weckte meine Neugierde; ich suchte alle Umstände zu erforschen, und hörte, daß sie regelmäßig, periodisch und seit der Belagerung von Toulon vorhanden war. Der Kaiser, damals nur Oberst, betrieb das Feuer einer Batterie. Ein Kanonier stürzt an seiner Seite. Er faßt den Setzer, ladet, schießt, schwizt und erbt die Krätze, mit welcher der Todte behaftet war. Er unterwirft sich einer Behandlung; aber die jugendliche Ungeduld, der thätige Dienst, ein Bajonnetstich unter das Knie, lassen ihn diese Behandlung bald auf die Seite setzen. Der Ausschlag tritt zurück, die Feuchtigkeit fließt aus, und nimmt ihren Lauf durch die Wunde. Diese Nachlässigkeit wäre ihm beinahe höchst nachtheilig geworden. Das Gift entwickelte sich während der Feldzüge von Egypten und Italien. Die Brust wurde schmerzhaft angegriffen, der Husten dauerte beständig, das Athmen wurde sehr beschwerlich. Der erste Konsul war mager, blaß, abgezehrt und schien sich dem Ende seiner Laufbahn zu nähern. „Meine „Umgebungen lagen mir an, machten mir beständig Vor-

„stellungen über meine Gleichgültigkeit; diese hinderte in„dessen im Gange der Geschäfte nichts; ich ließ sie schwaz„zen. Endlich aber wurden ihre Bitten so dringend, daß „ich einwilligte, einen Arzt um Rath zu fragen. Man „schlug mir Desgenettes vor. Mir war jeder recht. Allein „der Schwätzer hielt mir eine so lange Abhandlung, schrieb „mir so viele Arzneien vor, daß ich überzeugt war, daß „der Eingeweihte ein Wortkrämer, und die Kunst ein „Betrug wäre; ich that also nichts. Die Bitten fingen „nun von Neuem an, ich gab nach; man brachte mir „Corvisart. Er war barsch, ungeduldig, mürrisch. Ich „hatte ihm kaum meinen Zustand erzählt, so sagte er zu „mir: „Ihre Sache ist nichts; es ist ein zurückgetretener „Ausschlag, den man wieder nach Außen treiben muß. „Dazu sind einige Tage hindurch Blasenpflaster hinrei„chend.“ Er sezte mir zwei auf die Brust; der Husten „verging. Ich wurde stark, kräftig und in Stand gesezt, „die größten Beschwerden auszuhalten; der Scharfsinn „Corvisarts entzückte mich. Ich sah, daß er meinen Bau „durchblickt hatte, daß er der passende Arzt für mich war. „Ich ernannte ihn zu meinem Leibarzt und überhäufte ihn „mit Wohlthaten. Er sezte mir später ein Fontanell an „den linken Arm; aber der spanische Krieg brach darauf „aus, ich ließ es zuheilen und befand mich dabei nicht „schlimmer. Die Reizung, das Jucken stellten sich wie „gewöhnlich ein. Ich machte mir neue Wunden; es bil„deten sich neue Narben. Die Feuchtigkeit hatte ihren „Ausfluß, und ich genoß einer eisernen Gesundheit.“

Die Gesundheit des Kaisers war nun hergestellt; er

schlief, er badete sich, er ging spazieren: dieß war seine gewöhnliche Lebensweise. Ich begleitete ihn häufig in den Garten. Er unterhielt mich öfters von seinen Feldzügen; ich sprach mit ihm von Korsika, und suchte ihn auf angenehme Erinnerungen zurückzuführen. Eines Tags erklärte er sich umständlich über die vielfachen Unruhen in diesem unglücklichen Lande, und erläuterte mir hierauf die Dienste, welche Cervoni geleistet, die Lieferungen Arena's, seine Erpressungen, die Intriguen, an welchen Moltedo Theil genommen hatte. „Meine unvermuthete Rückkehr „aus Egypten sezte sie in Bestürzung; die Gefängnisse „waren angefüllt, die Partheien schlagfertig, die öffentliche „Geduld am Ende. Die Municipalbehörde klagte über „die Departemental-Regierung, diese über die Magistrate. „Alles war in Erbitterung und Uneinigkeit. Die Winde „trieben uns weit von den französischen Küsten ab; wir „flüchteten in die Gewässer von Korsika, erreichten Ajac„cio und ankerten auf der Rhede. Die Behörden, das „Volk eilten sogleich an das Ufer; Jedermann will mich „sehen, und man verlangt allgemein, ich soll landen; der „Freudenruf stieg von Stunde zu Stunde; die Führer der „öffentlichen Angelegenheiten waren auf glühenden Koh„len. Sie faßten sich indessen; das Gesundheitsamt ver„sammelte sich und entschied nach einer langen Erörte„rung, daß ich nicht landen könnte. — „Lassen Sie ihm „wenigstens sagen, wie unangenehm diese Maßregel für „Sie ist, sagte Barberi der Präsident dem Gesundheits„amt; wir wollen wenigstens dem General zu seinen „Siegen Glück wünschen; er hat diese Huldigung wohl ver-

„dient.“ — Der Vorschlag wurde angenommen; man „bestieg ein Boot und steuerte gegen die Fregatte Mui„ron. Die Matrosen boten die Strickleitern dar; Bar„beri stieg zuerst herauf, die andern folgten. Man bat „mich, ans Land zu kommen. Ich dachte nichts weni„ger, als daß der Präsident diesen Umstand mißbrauchte; „ich hielt die Einladung für einstimmig, nahm sie an und „landete mit meinem Gefolge. Man empfing mich so, „wie man zuweilen Landsleute empfing: ich hörte nur „Freudenruf.“

„Die Truppen waren unter dem Gewehr. Die Un„glücklichen! Sie hatten weder Kleider noch Schuhe. Ich „fragte nach dem Zustande der Kasse; sie hatte seit sieben „Monaten nichts empfangen. Der Zahlmeister war im „Vorschuß; er hatte sich für 40,000 Franken verbürgt, die „er unter die Korps vertheilt hatte, um den Unterhalt zu „sichern und die Wirthe zu befriedigen, welche den Officie„ren den Tisch nicht mehr geben wollten. Ich war über „diese Vernachlässigung empört, sammelte alles, was ich „zusammenbringen konnte, und brachte den Sold ins Reine: „ich wollte nicht, daß man die Uniform bemitleiden sollte. „Abends war Ball, Illumination; der Arme stritt dabei „mit dem Reichen um den Vorrang. Gute Einwohner „von Ajaccio, nie werde ich euren Empfang vergessen!“

„Der treffliche Barberi hatte mir schriftliche Nachwei„sungen und Zeitungen gegeben; ich wußte nun den Zustand „der Insel sowohl als Frankreichs, und hatte genaue Ein„sicht in das Verhältniß der Partheien. Eine Gondole „sollte meiner Fregatte folgen, 14 auserlesene Matrosen

„machten die Besatzung derselben aus, ich konnte den nach „Toulon abgeschickten Boten voreilen, und den feindlichen „Kreuzern entgehen, welche Wink bekommen hatten. Am „folgenden Morgen empfing ich die Glückwünsche der bür„gerlichen und militärischen Behörden. Ich lobte die einen, „behandelte die andern mit Strenge, und flößte der Depar„temental-Behörde Furcht ein. Die Gefängnisse wurden „geöffnet, einige Abgesezte wieder in ihre Stellen eingesezt, „man erholte sich, man faßte neuen Muth. In vier Ta„gen war Ordnung, Friede und Vertrauen wiederherge„stellt. Die Mitschuldigen Cittadella's hatten ein Aviso „mit der Nachricht von meiner Rückkehr an ihn abgeschickt. „Dieses konnte aber nicht absegeln. Ich reiste ab, erreichte „Frejus, Grenoble, Auxerre; ich hielt nicht an, bis ich in „Paris war. Ich warf das Direktorium über den Haufen, „machte den 18ten Brumaire, versezte die Fremden in Be„stürzung, führte wieder Ordnung und den Sieg zurück, „und fing das Konsulat an; wären aber die Winde günstig „gewesen und Citadella's Depesche mir vorausgeeilt, so „würde ich vielleicht gescheitert haben, und Frankreich wurde „nun die Beute der Auswanderung."

Napoleon hatte mir viel von den Intriguen erzählt, welche während seiner Regierung gespielt worden waren, und am Ende seinen Sturz herbeiführten. Er kannte sie alle, wußte die Aufführer, die Mitverschwornen, die Ver„sammlungsorte. „Ich hatte meine Augen in den hundert „Tagen auf sie geheftet; ich sah, wie sie von mir aus in „ihre geheimen Versammlungen gingen. Ich hätte mit „Strenge gegen sie verfahren können, die Beweise lagen in

„meinen Händen, und waren auf eine sonderbare Weise in „meine Gewalt gekommen. Ein fremder Officier von An„sehen, der durch seine Lage genöthigt war, diesen Kom„plotts Gehör zu geben, war darüber entrüstet, Menschen, „deren Glück ich gemacht hatte, an meinem Untergang ar„beiten zu sehen. Er bat mich um eine Audienz, überlie„ferte mir die Plane, und versicherte mich, daß, wenn „seine Mannschaft je in der Linie seyn sollte, ich auf ihn „zählen könnte. Ich war im Innersten meines Herzens „zerrissen, und wollte diese Elenden zertreten; aber die „Krise näherte sich, ich mußte siegen; ich verschob jenen „großen Akt der National-Gerechtigkeit bis zu dem Augen„blick, wo der Feind geschlagen wäre. Er wurde nicht ge„schlagen; die Maßregeln waren zu gut getroffen, ich un„terlag. Ach! Doktor, welche Kothseelen waren um mich „versammelt! Wäre aber das Geschick nicht zum Verrä„ther an dem Muthe geworden, hätten wir bei Waterloo „gesiegt, so war Alles wieder gut gemacht, und die Rache „gegen die Verräther bereit; die Nation würde das Geheim„niß unserer Niederlagen erfahren; ich würde den Manen „meiner Soldaten ein Söhnopfer gebracht haben. Was „haben sie gethan? Sie waren von Ruhm gesättigt, sie „haben sich mit Schmach bedeckt. Jede Handlung führt „aber auch ihre Strafe mit sich. Wer möchte M..... „seyn? wer A.....? u. s. w., u. s. w.“ Er nannte viele, und verweilte bei S..... „Der Elende! Er wollte „mich mit aller, den Leuten seiner Art eigenen, Schlechtig„keit verrathen. Nachdem er seinen Handel abgeschlossen „hatte, eilte er nach Fontainebleau, sprach mir von seiner

Lage,

„Lage, von seinem Elende; ich theilte meine Kasse mit ihm, „gab ihm tausend Thaler; er verließ mich mit den Aeuße„rungen des gerührtesten Danks, und ging einige Stunden „darauf zu den Oesterreichern über."

Von den Umtrieben dieser lezten Zeiten ging der Kaiser zu denen seines ersten Auftretens über, und sprach viel über diejenigen, welche ihm während der italienischen Feldzüge in den Weg gelegt worden waren. Er erzählte, wie er sie vereitelt, wie er den Faden derselben aufgefaßt, und welche Aufklärungen ihm die in Padua und Verona weggenommenen Papiere über die Bewegungen im Innern gegeben hätten. Seine Korrespondenz hatte mich auf die Spur gebracht; ich hatte eine allgemeine Vorstellung von allen diesen Intriguen, aber ich wußte die nähern Verhältnisse nicht, mehrere Acten, und darunter die hauptsächlichen, waren mir entgangen. — „Es sind darunter Schriften von „Ihnen, von Augereau, von Bernadotte. Ich sehe wohl, „daß Sie Willot durchschaut haben, daß Sie nichts „von „den Leuten wollten, welche die Freiheit nur darum lieben, „um in Revolutionen mitzuspielen;" daß Sie Befehle ge„geben haben, man solle „gewisse Leute nicht daran ge„wöhnen, sich das Volk zu nennen, und in seinem Namen „Verbrechen zu begehen." Sie sagen in einer Ihrer Depe„schen: „Man haßt hier die Revolutionnärs, und ist bereit, „sich ihrer zu entledigen, welchen Zweck sie auch immer „haben mögen. Keine Revolution mehr; dieß ist die theure„ste Hoffnung des Soldaten: er verlangt den Frieden nicht „laut, den er in seinem Innern wünscht, weil er weiß, „daß dieß das einzige Mittel ist, ihn nicht zu erhalten,

„und daß diejenigen, welche ihn fürchten, ihn aus dem „Grunde laut verlangen, damit er nicht zu Stande komme. „Der Soldat rüstet sich zu neuen Schlachten, und wenn er „zuweilen auf den Geist einiger Städte im Innern zurück„blickt, so sieht er mit Bedauern, wie man dort die Aus„reißer gut aufnimmt, sie beschüzt, und wie die Gesetze „in einem Augenblick außer Kraft sind, wo es sich von der „Entscheidung des Schicksals des französischen Volks han„delt.“ Sie verlangen außerdem „Officiere, welche mit „dem Feuer vertraut sind,“ Sie wollen keine „Generale, die „gelehrte Rückzüge machen.“ Sie berufen sich darauf, „daß „nur das Mißverhältniß der Zahl Sie aufreiben könne; „daß vielleicht die Stunde des tapfern Augereau, des uner„schrockenen Massena, Berthier und Anderer ... in Kurzem „schlagen könnte.“ Ich verstehe; ich sehe die Mißgunst, die „Ungeschicklichkeit, die schlechte Auswahl, die Nachlässigkeit. „Sie geben auf Alles Acht, Sie erklären sich deutlich, man „wird sich wohl hüten, sich zu kompromittiren. Die Emi„granten versperren das Fuhrwesen, unterhalten das Spion„niren, aber die Armee ist der guten Sache ergeben; sie „athmet nur Gefühle für Frankreich und für den Sieg. „Was bedeutet Augereau's Proklamation? — Welche? „Lesen Sie einmal.“

„Soldaten! Was habe ich gehört? Wie! diese Waf„fen, die in euren Händen Europa zittern machten, und „der Republik den Sieg verschafften; diese triumphirenden „Waffen, die ihr der Vertheidigung der heiligsten Sache „geweiht hattet; diese vor Kurzem noch den Feinden des „Vaterlandes so furchtbaren Waffen könntet ihr heute gegen

„seinen Busen kehren; eure Hände in französisches Blut „tauchen, und durch einen Brudermord eure Lorbeern be„flecken! Welch' unseliger Geist konnte den Geist der Zwie„tracht unter euch verbreiten? wer hat ihn angeregt? wer „hat dieses Gift unter euch ausgestreut?"

„Ich habe mein Vaterland von Außen bedroht, von „Innen verrathen, durch den Bürgerkrieg zerfleischt, durch „Factionen zerrissen, an den Gränzen überfallen, allen „Gräueln der Anarchie überliefert gesehen; ich habe alle „meine Mitbürger von verschiedenen Partheien auf die ent„gegengesezteften Bahnen geworfen, die Fahnen derselben „abwechselnd aufstecken, an einem Tage im Namen der „Gerechtigkeit morden, am folgenden Tage im Namen der „Menschheit erwürgen gesehen; ich war Zeuge von allen „Gräueln der Intoleranz, des Fanatismus und des Ehr„geizes, und war darüber im Innersten erschüttert: mitten „aber unter diesen Aeußerungen der Wuth kehrten sich meine „Blicke auf die Armee, dort bemerkte ich Uebereinstimmung, „Eintracht und Brüderschaft; dort sah ich allen Haß, alle „Leidenschaften vor dem heiligen Feuer des für die gemein„schaftliche Vertheidigung verbündeten Patriotismus und „Ehrgefühls verstummen; dort bewunderte ich den Eifer, „die Standhaftigkeit und die erhabenste Hingebung, und „sagte mir selbst: „Die Tugend, die Freiheit, der Helden„muth können von dem übrigen Weltall verbannt seyn: „hier aber, bei der französischen Armee, haben sie eine „sichere Freistätte." Dieser tröstliche Gedanke hielt mich „immer bei den heftigsten Krisen aufgerichtet; ich war stolz „darauf, zu euren Reihen zu gehören. Ach! Kameraden,

„wolltet ihr mich veranlassen, meine Meinung zu ändern?
„Nein. Ihr wißt, daß ich euer Freund bin; meine Stim-
„me hat euch oft in die Schlachten geleitet, folgt ihrer An-
„leitung auch in dem, was ich euch heute mittheile. Be-
„trachten wir einmal die Sache: ein Wort entzweit euch,
„wie lächerlich! Ihr glaubt in einem wirklichen Gegensatz
„zu stehen, und ihr irrt euch, ihr habt Alle denselben Ge-
„danken. Als ihr alle Räume von den Pyrenäen bis an
„die Donau, und vom Ocean bis an die Ufer der Tiber
„von euren Siegen erfülltet, was wolltet ihr damals? Frei
„seyn; ihr seyd es, ihr habt Gesetze, ein Vaterland, und
„Rechte; ihr seyd Bürger. Dieser Titel hat euch viele Opfer
„gekostet, um so theurer muß er euch nun seyn: indessen
„hat, entweder aus Leichtsinn oder aus Unachtsamkeit, sich
„ein nichtssagender, barbarischer, übellautender Ausdruck,
„ohne alle Etymologie, nach seiner Verbannung durch die
„gesunde Vernunft, durch die Thorheit wieder bei euch
„eingedrängt; die Mode hat es dann auf sich genommen,
„ihm wieder vollen Eingang bei euch zu verschaffen. Die
„Mode ist über die Alpen gedrungen, und unsere Ohren
„wurden wieder durch das Geplapper Monsieur belei-
„digt. Ich bin weit entfernt, bei denen, welche sich die-
„ses Worts bedient haben, eine schlechte Absicht voraus-
„zusetzen, ich schreibe es vielmehr einer bloßen Gleichgül-
„tigkeit zu. Ich kenne meine Nation. Anfangs sagte
„man Monsieur, ohne eine Wichtigkeit darauf zu le-
„gen; diejenigen, welchen dieser Ausdruck mißfiel, haben
„vielleicht seine Verbannung im Umgang mit zu vielem
„Nachdruck verlangt. Man konnte alsdann glauben, man

„wolle die Sache durch Furcht durchsetzen; dieß war hin-
„reichend, sich dagegen zu stemmen. Konnte dieß aber
„ein Grund seyn, sich zu hassen und umzubringen?"

„Ich habe den hohen Titel eines Bürgers so theuer
„als irgend ein anderer erkauft, und bin zu jedem, selbst
„dem größten Opfer bereit, mir denselben zu erhalten.
„Wer von euch sollte wohl anders denken? Sicher, kein
„einziger. Sollte es aber einige geben, so mögen sie ihre
„Grundsätze und ihre Gemeinheit in ein anderes Land
„verlegen. Durch ihre Entfernung wird alsdann wieder
„Harmonie und Einigkeit zu den würdigen Vertheidigern
„des Vaterlandes zurückkehren."

„Ihr seyd dem Augenblick nahe, wo ihr die Frucht
„eurer Anstrengungen genießen sollt, der Friede wird eu-
„rer Regierung die Mittel an die Hand geben, euch für
„eure Opfer zu entschädigen. Ich für meinen Theil, als
„beständiger Zeuge eurer Entbehrungen und eurer Bestre-
„bungen, ich, der ich eure Bedürfnisse kenne und ihnen
„abzuhelfen wünsche, ich bin in Verona bereits mit Vor-
„bereitung der Mittel beschäftigt, bei eurer Ankunft zu
„helfen. Kleidung, Equipirung, Bewaffnung, Lebensmit-
„tel, Hospitäler, Sold, alle diese Artikel sind der Gegen-
„stand meiner dringendsten Fürsorge, und ihr werdet den
„Erfolg davon einsehen; aber ich erwarte von euch auch
„ein Vergessen aller dieser Zwistigkeiten, die mich betrü-
„ben und über die eure Feinde sich freuen. Möge die
„Liebe des Vaterlandes und die Ehre euch versöhnen; möge
„ich, wenn ich wieder an eurer Spitze stehe, keine Spur
„des Vergangenen mehr bemerken. Ich rechne darauf,

„diese Beweggründe werden hinreichende Kraft haben,
„euch zu Gesinnungen zurückzuführen, die eurer würdiger
„sind; und da ich hiermit den Weg der Güte gebraucht
„habe, so werdet ihr mich nicht zwingen, den Weg der
„Gewalt einzuschlagen."

Befehl.

„Der General Augereau, in Betracht, daß die Miß-
„gunst, immer bereit, Gelegenheiten zu unserm Schaden
„zu ergreifen, den Ausdruck Monsieur benüzt, und ihn
„in die Unterhaltung und sonst eingeflochten hat, um da-
„mit Zwietracht und Besorgnisse zu verbreiten, und daß
„bereits bei den daraus entstandenen Händeln ein für das
„Vaterland kostbares Blut vergossen worden ist; in Be-
„tracht ferner, daß nach den bisherigen Vorgängen alle
„diejenigen, welche fortwährend sich dieses Ausdrucks be-
„dienen würden, keinen andern Zweck haben könnten, als
„den gänzlichen Untergang der Armee; erklärt, daß in
„Zukunft jedes Mitglied der Division, das sich wörtlich
„oder schriftlich des Ausdrucks Monsieur unter irgend
„einem Vorwande bedienen sollte, seinen Grad verlieren
„und für unfähig erklärt werden soll, bei den Heeren der
„Republik zu dienen."

„Dieser Befehl soll als Tagsbefehl vor jeder Kom-
„pagnie abgelesen werden."

„Augereau."

„Wie! für ein Wort einen Mann degradiren?" —
„Wenn aber das Wort zum Blutvergießen Anlaß gab;
„und dieß war der Fall."

Bernadotte war von der Rheinarmee zu der italienischen versezt worden. Seine Truppen zeigten sich kalt, abgemessen, nicht nacheifernd, und waren besonders ein Gegenstand der Neckerei für das von Massena befehligte Korps geworden. Man erhizte sich, gab sich die Namen Messieurs und Sansculottes. So oft man sich begegnete, so sezte es blutige Köpfe.

„Dieser Unordnung wollte nun Augereau steuern. Seine Proklamation gibt indessen eine ziemlich deutliche Vorstellung von den Umständen, unter denen wir uns befanden. Heutigen Tags sucht man die Geschichte zu verfälschen. Männer, die nicht im Stande sind, unsere Arbeiten zu würdigen, suchen die öffentliche Meinung irre zu leiten; allein die Thatsachen sprechen, und diese wird man am Ende schon verstehen. Bei der italienischen Armee suchten die Fremden keine Verräther. So wie sie unter Napoleons Befehl stand, fand die Auswanderung Niemand zum Verführen, jedem war seine Fahne zur Religion geworden. Wir marschirten; Alles mußte sich vor uns beugen. Italien wurde erobert, und Oesterreich versank in die lezten Züge. Die Aristokratie erhielt Keulenschläge von unsrer Seite, es handelte sich um ihr Daseyn; sie suchte Alles auszukundschaften, hielt sich an jedem Zweige; der Sieg führte nur immer neue Schlachten herbei. Wurmser eilte heran, um Beaulieu zu rächen; Alvinzi, um Wurmser zu retten; die Rheinarmee, die unaufhörlich hätte marschiren sollen, rührte sich nicht.

„Es handelte sich um die Frage zwischen ihrem oder unserem Bestande.“ Diese ward bald gelöst. Der Erfolg

krönte die Tapferkeit, wir siegten auf allen Seiten. Der Obergeneral rückte durch das Tyrol vor, durchbrach Kärnthen, warf Alles vor sich nieder. Er war darauf gefaßt, seiner Bewegung Nachdruck zu geben, den Feind zu hindern, uns abzuschneiden, jeder mögliche Fall ward vorausgesehen. So wie Klagenfurth erreicht und die Offensive entschieden war, zog er alle seine Truppen auf den rechten Flügel, und blieb auf dem linken unthätig, der durch verschiedene Verschanzungen gedeckt war. „Ich nahm mir vor, Salz„burg und Innsbruck zu besetzen, durch die Innschluchten „zu dringen, die Vorstädte der Hauptstadt in Kontribu„tion zu setzen, und nach Baiern zu ziehen. Die Rhein„armee blieb aber noch immer unthätig, und so wurde „dieser Plan vereitelt. Hätte Moreau gewollt, so würden „wir den erstaunendsten Feldzug, der je gemacht wurde, „vollbracht, wir würden eine Umwälzung in Europa her„vorgebracht haben; aber er reiste nach Paris, that „nichts, versuchte nichts, und ließ mir die ganze Macht „der österreichischen Monarchie noch einmal über den Hals „kommen.“

„Ich hatte mich ohne weiteres Bedenken nach Deutsch„land geworfen, 80,000 Gefangene gemacht, den Kaiser „genöthigt, Wien zu verlassen, aber man erhob sich von „allen Seiten in Masse; Ungarn eilte zu den Waffen, „Tyrol war im Brande, meine Lage wurde kritisch, und „ich unterhandelte.“

Der Krieg, die Marine, die Administration lebten von dem Ertrag seiner Siege; er mußte für die Bedürf-

nisse der andern Heere sorgen, den Sold zusichern, die Remonten und alles Andere liefern. In Zeit von einigen Monaten hatte er 52 Millionen nach Frankreich geschickt. Von der andern Seite hatte das Direktorium unsern Rücken mit einem Haufen von Schurken ausgestattet, die Alles raubten. Unsern Soldaten fehlte es an Schuhen, an Ausrüstung, an Kleidung, die Hospitäler waren nicht einmal mit dem Nöthigsten versehen; wir lebten in Hungersnoth im Schoße des Ueberflusses. Er mochte noch so sehr sich beschweren, drohen, Militärkommissionen niedersetzen, besondere Verträge abschließen, man verführte die einen, man wollte die andern nicht eingehen: er stand ganz allein der Bestechung gegenüber; es war ein Strom, den man an seine Quelle zurückdrängen sollte. „Es gab „nur Ein Mittel, diesem Unwesen ein Ende zu machen, „nämlich die Errichtung eines Syndikats, dem Recht über „Leben und Tod dieser Frevler eingeräumt wurde. Diese „Maßregel wurde durch die Erfahrung, die Geschichte, die „Beschaffenheit der Regierung gerechtfertigt; aber die Räu„ber hüteten sich wohl, ein Schwert aufrichten zu lassen, „das sie treffen konnte; man wollte nichts davon hören.“ Alles war erschöpft, man wußte nirgends mehr etwas zu erhalten; er kannte außerdem seine politische Stellung, und so unterzeichnete er die Präliminarien von Leoben. Es handelte sich nun aber davon, von den Präliminarien in das Bleibende überzugehen, die Grundlagen eines dauerhaften Friedens festzustellen; aber die Demokraten wollten nichts davon hören, noch viel weniger aber die Aristokratie. Die einen wollten in aller Eile Europa municipalisiren,

die Aristokratie aber wollte den Erfolg ihrer geheimen Umtriebe erleben. Der Kaiser wird nicht unterzeichnen, schrieb im Vertrauen der Churfürst von Hessen; die Verhandlungen haben zu Clichy keinen Beifall, und Clichy wirkt mächtig auf Paris und seine Konseils; man wartet zu. „Dieses „Zuwarten war weder meinem Sinne noch meinen Absich„ten gemäß. Ich hatte die Schriften der Parthei in Ve„rona in meine Hände bekommen, und dazu kamen noch die „Schriften, die ich in Venedig erhielt; ich kannte ihre „Mittel, ihre Absichten, ihre Einverständnisse; ich wußte, „daß Alles bestochen, verführt, und bereit war, seine Pflich„ten auf die Seite zu setzen. Gegen große Uebel bedarf „man großer Mittel; ich appellirte an den Patriotismus „der Truppen; wir machten eine Addresse, Augereau über„brachte sie, der Klubb wurde bestürzt. Bernadotte trug „auch viel dazu bei, das Komplott zu vereiteln. Ich hatte „ihn an das Direktorium abgeschickt, er begab sich schnell „in die Reitbahn, haraugirte sie mit der größten Lebhaftig„keit, und versezte die ganze Auswanderung in Schrecken: „aber die Sammlung muß einige seiner Briefe enthalten, „sehen Sie einmal in der Fortsetzung von Venedig.“ Ich öffnete den Band und las: — „Ich lachte über die Hirn„gespinnste der Anhänger des Königthums. Sie müssen „die Anführer der Heere und die leztern selbst sehr wenig „kennen, wenn sie hoffen, sie so leicht zähmen zu können, „und glauben, ein mehr oder minder geschickter Redner, der „mehr oder weniger erkauft ist, könne unsere Ruhe stören. „Die Deputirten, welche mit solcher Unverschämtheit spre„chen, stellen sich wohl nicht vor, daß wir Europa in Skla-

„verei versetzen würden, wenn Sie nur einen solchen Ge-
„danken äußern wollten.“

„Europa in Sklaverei versetzen! Hier haben wir ihn!
„Sklave im Salon, Tadler im Vorzimmer; er intriguirte,
„plauderte, schwazte; er ist einer der unzuverlässigsten
„Menschen, die ich kenne. Aber sehen Sie etwas weiter
„vorn, es muß noch ein Brief dort seyn. — „Ihre Festig-
„keit und Ihr Muth sind allein im Stande, die Republik
„aus dem furchtbaren Abgrunde zu retten, in welchen sie
„durch Heuchelei, Verrath und eingewurzelte Neigung zu
„Verbrechen von Seite der Agenten des Throns und des
„Altars gestürzt wurde.“ — Machte er schon den Entwurf
„zu der Verschwörung des Konkordats? Ich erkenne ganz
„die Schreibart seiner Flugschriften. — Eine Verschwö-
„rung? — Die Generale, die jetzo vor den Missionären,
„den Ministranten, den Kreuzträgern herziehen, entrüsteten
„sich darüber, daß ich die Kirchen wieder öffnete. Mein
„Tod sollte den Schimpf, welchen ich der Vernunft anthat,
„reinigen. Die Zeiten haben sich gewaltig geändert; aber
„wir werden darauf wieder zurückkommen. Lesen Sie nur
„weiter: ich will seinen Brief hören. — Ich habe ihn so
„eben gesehen. Der, wo seine Ehre Gefahr läuft? — Ge-
„rade dieser. Die Ehre war ihm das, was bei den Wei-
„bern die Scham ist. Eine Fliege, ein Nichts machte ihm
„Unruhe. Es gab für ihn nur Sicherheit auf der Reitbahn.
„Nun, ich höre:

„An den Obergeneral.

„Ich habe, mein General, bei der Durchreise in Cham-

„bery den General Kellermann gesehen, und demselben Ihre „Bemerkungen mitgetheilt. Er hat mir darauf geantwortet: „1. Das Depot der 21sten Halbbrigade sey nach Italien „abgegangen, und müsse in Mailand seyn. 2. Ihr Chef „des Generalstabs dürfe nur dem Bataillon der 79sten Halb„brigade Befehl zum Abmarsch ertheilen, wo er dann keine „Schwierigkeit dabei sehe; er sagte mir, er könne die wenige „Kavallerie, die er zu Lyon hätte, nicht entbehren; er wird „Ihnen darüber geschrieben haben; er wird Ihnen Reiter „schicken, aber er braucht Geld."

„Ich habe den republikanischen Geist sehr herabge„stimmt gefunden. Seit meiner Reise im Innern erfolgt „die Contrerevolution in den Geistern; die Gesetze haben „keine Kraft; die Ausgewanderten kehren zurück, die Ge„richtshöfe sprechen einen Theil derselben frei, und suchen „die andern nicht auf. Nach der Aeußerung mehrerer De„putirten ist eine Parthei unter dem Rath der Fünfhundert „fest entschlossen, das Königthum wiederherzustellen. Eine „zweite Parthei brütet an einer Bewegung gegen diese Fac„tion; wenn diese aber stattfindet, so wird der Stoß furcht„bar werden, und diejenigen, welche ihn angefangen ha„ben, dürften ihn wohl nicht mehr beherrschen können. „Neben dieser Reibung gibt es eine Klasse von Menschen, „welche die Anarchie eben so sehr wie das Königthum fürch„tet. Diese will aber nicht viel bedeuten, sie zeigt sich sehr „selten, aber sie erwartet den günstigen Augenblick, von „den beiden Partheien eine durch die andere zu Grunde zu „richten. Diese Menschen wenden immer schmerzstillende „Mittel bei den sich vorbereitenden Ereignissen an, und ge-

„winnen dadurch Zeit, so daß sie den Ausbruch von einem „Tage zum andern entfernen, und die Regierung, wenn „sie nur etwas systematisch verfährt, sich allmählig kon„solidirt."

„Der Rath der Fünfhundert fürchtet das Direktorium; „mehr braucht es nicht, um dem leztern die Oberhand zu „verschaffen; dazu muß es aber die Umstände benützen, mit „Geschicklichkeit neue schaffen können, und wenigstens durch „die äußere Haltung die Mitglieder in Schrecken setzen, „welche auf eine so freche Art für die Wiederherstellung des „Throns arbeiten. Pichegru scheint der Wendepunkt dieser „Herrn zu seyn; er wird geschmeichelt, mit schönen Redens„arten unterhalten, gefeiert; man gibt sich das Ansehen, „sich über ihn lustig zu machen; die Parthei aber, die ihn „vorschiebt, weiß in der That recht gut, daß er ein ganz „gewöhnlicher Mann ist. Pichegru begeht die Schlechtig„keit, die Sache der Republikaner zu verlassen; er verwech„selt Menschen mit Sachen; man hat es vergebens versucht, „ihn zu bekehren. Gezwungen, sich zu erklären, gab er „eine dumme, unlogische Antwort, und im Tone eines von „Stolz aufgeblähten Menschen, der sich schon einbildet, „sein Name allein sey so viel wie eine Armee. Der erbärm„liche Mensch! wahrlich, er ist nicht stark."

„Das Eis ist gebrochen. Man durchschaut ihn nun, „seine alten Freunde verlassen ihn, er verliert täglich von „seinem kolossalen Ruf. Ich habe ihn bei Kleber mit meh„reren Generalen der Nordarmee getroffen: wir haben aber „kaum ein Paar Worte gewechselt. Wahrscheinlich wußte

„er die Art, wie ich mich über ihn ausdrückte. Er blieb „sehr zurückhaltend, und ich auch.“

„Man hat drei Generale auf der Liste zum Oberbefehl „der Garde des Raths der Fünfhundert; der erste ist Kleber, „der zweite Desaix, der dritte Serrurier. Alles sieht ein, „daß ein solches Kommando für keinen der drei Generale „schmeichelhaft seyn würde. Jeder hat sich darüber geäu„ßert, und das lezte Urtheil geht dahin: diese drei Personen „stehen in einem Rufe. Bei einer Bewegung würden sie „in so fern von Nutzen seyn, als viele Soldaten und Offi„ciere der Armeen, bei denen sie gedient haben, sich zu ih„nen schlagen würden. Kleber wird die Stelle nicht anneh„men. Als Republikaner aus Philosophie lacht er über „die Verlegenheit der einen und die Ungeschicklichkeit der „andern. Wenn aber die Bewegung einmal stattgefunden „hat, so wird Kleber den beiden Partheien zum Fenster „hinaus zusehen, und sich auf diejenige Seite schlagen, wo „er die dreifarbige Kokarde sieht. Er wünscht, Ihre Felder „des Ruhms zu sehen. Ich werde ihn mit mir nehmen, er „wird sich glücklich schätzen, den Mann kennen zu lernen, „dessen Großthaten er an den eroberten Fahnen, den vielen „Gefangenen, noch mehr aber in der Leitung der Zügel der „Regierung erkannt hat.“

„Paris ist ein schrecklicher Aufenthalt für den Mann „von Ehre. Ich habe zum Sterben Langeweile, und werde „in Kurzem abreisen, und mir alle Mühe geben, Ihnen „Kavallerie, und wo möglich die Division Richepanse zu „verschaffen. Carnot ist überzeugt, daß Sie im Fall des „Wiederausbruchs der Kriegsoperationen einer Verstärkung

„in beiden Waffen bedürfen. Ich werde morgen mit „Barras und Rewbell davon sprechen. Ich grüße Sie „und liebe Sie eben so sehr, als ich Sie schätze."

„Diesem Manne hat es immer an der rechten Be„sinnung gefehlt, was ich mir nicht zu erklären weiß. „Er sucht nur Aufsehen, Geräusch; er hatte die schönsten „Gelegenheiten, sich geltend zu machen, sie aber immer „verfehlt. Bei Jena konnte er sich mit Ruhm bedecken. „Er durfte nur marschiren; so wie er sich in den Rücken „der preußischen Armee stellte, war Alles verloren. In „Sachsen, in Belgien..... Sein Rang wäre einzig in „der Geschichte gewesen; aber es gehörte Seele dazu." Der Kaiser verbreitete sich umständlich über die Fehler dieses Generals, durchaus aber nicht über sein Unrecht gegen ihn, indem er sich dabei gar nicht in Betracht zog, sondern gegen Frankreich, das ihn aufwachsen gesehen hatte, gegen die Armee, der er Alles verdankte. Er hatte sich zu Austerlitz durchbrechen lassen; er hatte an der Elbe geschlafen, bei Wagram sich zurückgezogen; er hatte unsere Adler zwanzigmal einer Niederlage ausgesezt, bis er endlich die Wilden vom Don und von Darlecarlien gegen sie heranführte. Napoleon war ergriffen, heftig. Ich suchte der Unterhaltung eine andere Wendung zu geben. Die diplomatische Laufbahn Bernadotte's hielt ich für tadellos; und sprach ihm davon. — „Wie! seine Talente! „— Aber seine Gesandtschaft? — Ist ein Gewebe von „Thorheiten. Desair war wüthend; Moreau zuckte die „Achseln. Selbst seine Freunde sprachen gegen ihn. — „Er pflanzte unsere Fahne auf. — Konnte er weniger

„thun? Diese Fahne hatte nichts mit dem Aufstande ge„mein. — Das Wiener Volk.... — hatte gelernt, un„sere Fahnen auf 50 Schlachtfeldern zu respektiren; es „wollte diese nicht beschimpfen. Ich hatte aber die Aus„gewanderten in Italien verschont; ich hatte unglückliche „Franzosen, die im Elende schmachteten, nicht zur Ver„zweiflung getrieben. Darüber zog ich mir den Tadel „der Reitbahn zu; er wollte seinen Bürgersinn beweisen, „sich Lobsprüche erwerben. Der Botschafter wollte seiner „Gerichtsbarkeit Alles, was jenseits des Rheins war, un„terwerfen. Menschen, die aus Frankreich hinausgewor„fen waren, standen in keiner Pflicht zu seinen Agenten. „Sie wurden über eine zwecklose Verfolgung entrüstet, „und stifteten einige elende Menschen auf. Eine Neckerei „von Brauseköpfen sollte wieder die Kriegsbahn eröffnen. „Finden Sie darin etwas Bewunderuswürdiges? — Man „hatte mir andere Ursachen von dem Aufstande angege„ben. — Wo? in seinen Memoiren? — Ich hatte diese „Angaben von einem meiner Freunde, der in Wien war. „— Und er selbst? — Von einem Polen, der das Ver„trauen Bernadotte's besaß. — Ja...? Ja, Sire. — „Die Vorsehung der Gesandtschaft, der Führer, dessen sich „die österreichische Polizei mit Geschicklichkeit zu seiner „Leitung bediente! Welche genaue Nachrichten hat aber „auch der Bürger Botschafter an Brüne überschickt! Wenn „der Sieger vom Helder nicht einen Instinkt von dieser „Art von Krieg gehabt hätte, so waren die italienischen „Vespern im Reinen. Sie haben Florenz lange bewohnt, „Sie werden wohl von den damaligen Umtrieben Man-

fre-

„fredini's gehört haben? — Nein, Sire, ich weiß blos,
„daß er bei einem seiner geheimen Ausflüge nach Wien
„von einem Ihrer Soldaten auf eine eigene Weise mysti-
„ficirt wurde. — Wie so? — Die feindliche Truppe be-
„schimpfte unsere Posten, und forderte sie mit Gebärden
„und Zeichen heraus. Komm heraus mit deinem Korpo-
„ral, schrie ein alter österreichischer Sergent, der die
„Runde befehligte. Hättest du, antwortete ihm der Fran-
„zose, einen Korporal wie er und eine Rotte wie die sei-
„nige, so würdest du die Frage offener verhandeln. Man-
„fredini kam gerade vorüber, und nahm das Wort für
„ihn. Er glaubte sich durchschaut, und wurde zurückhal-
„tender und vorsichtiger. Rom schlug zu früh los; Bri-
„stol ließ sich ertappen, und der Streich mißlang. — Ei,
„Doktor, Sie haben mir aber, wenn ich nicht irre, ge-
„sagt, Sie hätten indessen blos mit Leichnamen zu thun
„gehabt. Wissen Sie wohl, daß diese Leichname nicht
„ganz übel von den öffentlichen Angelegenheiten unterrich-
„tet waren? Zwar ist nicht Alles wahr, was sie Ihnen
„gesagt haben, aber doch ist auch nicht Alles falsch. —
„Uebrigens ist nicht unmöglich, daß ein zufällig entschlüpf-
„tes Wort die Folge hatte, die Sie ihm zuschreiben; die
„höchsten Entschließungen hängen zuweilen von keinen
„wichtigern Umständen ab. Und damit hatte Manfredini
„Ursache, an den Tact unserer Soldaten zu glauben."
Ich suchte, auf welchen Zug er anspielte, und erfuhr, daß
man in der That die Uebergabe von Mantua eben so
sehr ihrem Scharfsinn wie ihrem Muthe verdankte. Al-
vinzi kam mit einer zahlreichen Armee zu Hülfe, und

schickte einen sichern Mann voraus, dem er seine Depeschen anvertraut hatte. Die Ausfälle sollten mit den Angriffen zu gleicher Zeit stattfinden, dieß sollte miteinander ausgemacht werden, und es fehlte wenig zum Gelingen. Unsere Linien waren schon zurückgelegt, der Emissär wollte eben in die Festung, als er von einer Patrouille aufgehoben wurde. Man fragte ihn, suchte ihn durch, und fand nichts bei ihm; man wollte ihn zu den übrigen Gefangenen schicken, als ein bei dem Verhör gegenwärtiger Voltigeur ihn anließ: „Wo sind deine Befehle? — Ich habe keine. — Du hast sie. — Aber. — Ja, hier, in deinem Bauche, gestehe, oder mein Säbel holt sie heraus.“ Der Oesterreicher verlor die Fassung, entschuldigte sich, gestand, und wurde so lange eingeschlossen, bis die Depesche zu Tage kam. Es war ein kleiner mit Wachs überzogener Cylinder, den man in eine Art von Elixier tauchte, um den Durchgang zu erleichtern. Die Kaiserlichen bedienten sich öfters dieses Mittels.

Dieß erinnert mich an eine Anekdote aus dem korsikanischen Kriege, die mir der Kaiser öfters erzählte. Paoli herrschte auf der Insel, seine Gebirgssoldaten bedeckten die Ebene, es gab kein Mittel, den auf dem Lande wohnenden Patrioten Nachricht mitzutheilen. Doch mußte dieß geschehen; man sollte ihn auf seinem Rücken beunruhigen, um ihn nicht schnell auf dem Halse zu haben. „Ich kannte die Freunde Frankreichs; ich wußte die Männer, die sicher und ergeben waren; ich forderte Lacombe„St. Michel auf, ihnen Aufträge zu ertheilen. Wie sollte „man aber diese hinbringen? Die Wege waren besezt, die

„Straßen voll Spionen, der Erfolg war nicht wahrschein„lich. Ich machte indessen einen Versuch, wählte einen „listigen muntern Bauern, versah ihn mit den schlechtesten „Lumpen, die ich auftreiben konnte, und schickte ihn durch „die Berge. Er wurde von Posten zu Posten arretirt, und „trieb lange sein Spiel mit ihnen. Er legte seine Kürbis„flasche auf die Erde, er munterte zur Untersuchung auf, „und half dabei. Er hatte wohlhabende Verwandte zu „Ajaccio, und wollte sich an ihr Mitleiden wenden. Wie „sollte er in seinem Unglück sich noch mit andern Sorgen „belasten, und den Franzosen dienen, die seine Hütte zer„stört hatten? So gelangte er bis nach Corte, wo die et„was mißtrauischere Gensd'armerie seine Kleidung, seine „Kappe bis auf seine Schuhsohlen auftrennte und unter„suchte. Man fand nichts; man wollte ihn loslassen, als „es doch räthlich gefunden wurde, Paoli darüber zu fragen. „— Ein Elender, der unter den gegenwärtigen Umständen „durch die Felder läuft, um Almosen zu betteln! Er ist „ein Emissär; geht, sucht, er hat etwas Schriftliches bei „sich. — Unmöglich, wir haben jeden Faden seiner Klei„dungsstücke untersucht, Alles auseinander gezogen. — So „muß er denn einen mündlichen Auftrag haben; denn sicher „hat er einen; sucht, fragt noch einmal. — Wir haben „Alles erschöpft. — Was hat er bei sich? — Eine kleine „Kürbisflasche. — Schlagt diese auseinander. Man that „dieß, und fand die Aufträge. Paoli ließ sich nicht leicht „täuschen."

Die Gesundheit des Kaisers hielt nicht lange an. Seine Kraft war schon zu zwei Drittheilen erschöpft, der Himmels-

strich wirkte mit allem Nachdruck fort, er mußte unterliegen. Auch war er bald wieder in einem traurigen Zustand. Am 10ten war er erträglich gewesen, am folgenden Tage war aber Alles ganz anders!

11ten November.

4 Uhr V. M. — Napoleon klagt über Kolikschmerzen. Schlaflosigkeit, Unruhe, Uebligkeit, bedenkliche Symptome. Bad und Klystiere heben sie endlich.

12ten November.

7½ Uhr V. M. — Die Nacht war ruhiger. Der Kaiser beschwert sich indessen über ein einseitiges Kopfweh. Fußbad.

13ten November.

9 Uhr V. M. — Die Nacht war gut. Das einseitige Kopfweh ging vorüber. Bad; Spaziergang.

Ich begleite den Kaiser in den Garten. Er war schwach, sezte sich, blickte rechts und links umher, und sagte mir mit schmerzhaftem Ausdruck: „Ach, Doktor, „wo ist Frankreich? wo ist sein freundliches Klima? Wenn „ich es nur noch einmal betrachten könnte! Wenn ich nur „noch die Luft athmen könnte, welche dieses schöne Land „berührt hat! Welch' eigenthümliche Kraft hat doch der „Boden, auf dem wir aufgewachsen sind! Anthäus erhielt „seine Kraft wieder, als er den Boden berührte, dieses „Wunder würde sich auch an mir bewähren; ich fühle es, „ich würde bei dem Anblick unserer Küsten neu aufleben.

„Unsere Küsten! Ich vergaß, daß sich die Niederträchtig-
„keit den Sieg zu erschleichen wußte; man kann von ihren
„Verfügungen nicht höher appelliren. Wissen Sie, Doktor,
„daß Sie eine traurige Person sind? Sie stören mich in
„allen meinen frühern Ansichten; Sie werfen meine Vor-
„stellungen um, ich erkenne mich nicht mehr in Ihrem
„Werke. Die Oberhaut ist eine organische Masse, die Ve-
„nen sind nur eine Fortsetzung der Arterien, es ist ein Ge-
„webe, ein Netz, das auf sich selbst zurückkehrt, wo die
„Punkte des Austritts sich mit den Punkten der Zurückkunft
„vermischen und zusammenlaufen. Sie werfen Alles nie-
„der, was man sonst darüber in den Büchern findet. Ihr
„Prodromus ist eine Revolution. — Ich glaube es, Sire;
„er berichtigt Vieles von schlecht studierten Resultaten. —
„Und enthält keine zu gewagte Behauptungen? — Ich glaube
„nicht. — Was werden aber die Anatomen sagen, wenn
„sie längst anerkannte Theorien untergehen sehen? — Was
„man eben sagt, wenn man sich auf irrigem Wege sieht. —
„Ihre Lehren sind aber ganz von den Lehren unserer Schu-
„len verschieden. Ist man in Paris nicht geschickt? — Al-
„lerdings, Sire, und zwar sehr geschickt. — Nun, und
„warum sind Sie nicht mit den dortigen Gelehrten einig?
„— Sie pflegen selbst die Wissenschaften, und werden bes-
„ser darauf zu antworten wissen, als ich. — Ah! Sie wol-
„len mir die Antwort zuschieben. Sie fürchten, die Fa-
„kultät möchte uns hören? — Nein, Sire, aber die Ge-
„sichtspunkte sind bei verschiedenen Menschen verschieden.
„Der eine verfolgt diese, der andere eine andere Sache; öf-
„ters entwickelt derjenige, der zu keinem Resultate gelangt,

„mehr Scharfsinn, als der, welcher zu etwas gelangt. —
„Sie fürchten, ich möchte Sie für anmaßend halten; durch-
„aus nicht; Sie sind aber von Cap, sollten Sie nicht das
„Gepräge Ihres Landes haben? — Welches? — O! Ich
„kenne euch, meine Capocorsini, Ihr seyd Tadler, Ihr
„findet nichts gut, als was Ihr gemacht habt. — Wir,
„Sire? — Allerdings. Ich bin in den Armen der alten
„Mammuccia Caterina auf die Welt gekommen.
„Daraus werden Sie ersehen, daß ich meiner Sache gewiß
„bin. Sie war starrköpfig, krittelig, und in beständigem
„Krieg mit allen ihren Umgebungen. Vorzüglich stritt sie
„sich mit meiner Großmutter, die sie aber doch sehr liebte,
„was von ihrer Seite erwiedert wurde. Sie zankten und
„stritten unaufhörlich; und diese unendliche Kämpfe mach-
„ten uns viel Spaß. Sie werden ernsthaft, Doktor; die
„Vergleichung beleidigt Sie; trösten Sie sich; wenn Ihre
„Landsmännin eine Schreierin war, so war sie dabei auch
„gut und gefühlvoll; sie ging mit uns spazieren, pflegte
„uns, gab uns Stoff zum Lachen: sie war von einer theil-
„nehmenden Sorge, die mir nie aus dem Andenken kam.
„Ich erinnere mich noch ihrer Thränen, als ich Korsika
„verließ. Es sind jetzo 40 Jahre. Sie waren damals noch
„nicht auf der Welt; ich war jung, und sah ebensowenig
„den Ruhm vor mir, der meiner wartete, als daß wir uns
„einst hier finden sollten; aber das Geschick ist unvermeid-
„lich: man muß seinem Gestirn folgen. Das meinige be-
„stand darin, die äußersten Stufen des Lebens zu durch-
„laufen: ich reiste ab, um der mir angegebenen Bestim-
„mung zu folgen. Mein Vater begab sich nach Versailles,

„als Deputirter des korsikanischen Adels; ich begleitete ihn;
„wir reisten durch das Toskanische; ich sah Florenz, den
„Großherzog; wir kamen zu Paris an. Man hatte uns
„der Königin empfohlen. Mein Vater wurde freundlich
„empfangen und ausgezeichnet. Ich wurde in Brienne
„aufgenommen, und war glücklich. Es fing an, in mei-
„nem Kopfe zu gähren; lernen, etwas wissen, suchen war
„mein Bedürfniß; ich verschlang die Bücher. Bald sprach
„man nur von mir in der Schule. Ich wurde bewundert,
„beneidet; ich kannte meine Kraft und freute mich über
„meine Ueberlegenheit. Es fehlte mir indessen nicht an
„mitleidigen Seelen, die mich in meiner Freude zu stören
„suchten. Ich war bei meiner Ankunft in einem Saale em-
„pfangen worden, wo das Gemälde des Herzogs von Choi-
„seul aufgestellt war. Der Anblick dieses gehässigen Man-
„nes, der mit meinem Vaterland gemarktet hatte, entriß
„mir einen beschimpfenden Ausdruck; dieß war eine Art
„von Gotteslästerung, ein Verbrechen, das auf alle meine
„Fortschritte einen Schatten werfen sollte. Ich ließ die
„Mißgunst gewähren; wurde aber nur um so fleißiger und
„eifriger. Hier lernte ich die Menschen kennen, und merkte
„mir diese Erfahrung."

14ten November.

8½ Uhr V. M. Napoleon befindet sich etwas besser. — Bad. — Bewegung.

Ich begleite den Kaiser in den Garten. „Reisten Sie
„oft nach Korsika, während Sie Italien bewohnten? —

„Selten, Sire. — Sie kennen aber doch seine Geschichte;
„Sie wissen, daß ich sie beschrieben habe? — Ja, Sire,
„ich habe davon gehört. — Ich war damals noch voll Feuer,
„18 Jahre alt, der Kampf hatte erst begonnen; ich brannte
„von Patriotismus und Freiheit; der Republikanismus
„drang mir aus allen Poren hervor. Ich übergab Raynal
„meine Arbeit, der sie gut fand; er ertheilte mir Lob, das
„ich anhörte, und den Rath, sie drucken zu lassen, den ich
„nicht befolgte. Auch hatte ich recht, denn in meinem da-
„maligen Alter mußte ich mich nach dem Fahrgeleise fort-
„schleppen, drehen und wenden, Absichten voraussetzen,
„mich in falschen Ansichten verlieren. Ich war ein Neu-
„ling, verstand noch nichts vom Kriege, von der Admini-
„stration, wußte nichts von dem Gang der Staatsangele-
„genheiten; ich beurtheilte Alle damit beschäftigten Leute
„mit derselben Unverschämtheit, mit der man mich jetzo
„beurtheilt. Haben Sie ..... gelesen? Doch, Sie lesen
„ja nur physiologische Schriften; Sie wissen nichts von den
„täglich ausgebrüteten Flugschriften."

Der Kaiser ging einige Werke durch, und kam dann wieder auf Korsika, auf seine Jugendfreunde zurück. — „Kennen Sie Barberi? — Den Sohn des Präsidenten des „Gesundheitsamts, der die Freunde von Moltedo und Cita-„della auf die Fregatte Muiron brachte? — Allerdings. „Ich spielte ihm einen Streich, über den sich seine Eßlust „sehr beschweren wird. Es war im J. 1793. Ich hatte „Urlaub erhalten, und war nach Ajaccio gereist. Damals „war ich Kapitän, sah voraus, daß der Krieg lange dauern, „lebhaft seyn würde, und bereitete mich darauf vor. Ich

„hatte mir mein Studierzimmer an dem ruhigsten Orte im „Hause ausgesucht, bewohnte die Mansarden, nahm keine „Besuche an, ging selten aus und arbeitete. An einem „Sonntagmorgen, wo ich über den Platz am Leuchtthurm „ging, begegnete ich Barberi, der mir Vorwürfe machte, „daß ich mich nirgends sehen lasse, und mir einen Spazier„gang vorschlug. Ich nahm ihn unter der Bedingung an, „daß es eine Wasserfahrt seyn sollte. Er rief die Matrosen „von einem Fahrzeuge herbei, an dem er Antheil hatte; „sie kamen, und wir fuhren ab. Ich hatte mir vorgenom„men, die Ausdehnung des Golfs zu messen, und ließ die „Richtung gegen den Racanto nehmen. Ich sezte mich „auf den Hintertheil des Schiffes, machte mein Paket Bind„faden los, und fand das Resultat, das ich haben wollte. „Nach der Ankunft an der Costa erkletterten wir dieselbe; „die Stellung war prachtvoll; hier legten die Engländer „später eine Redoute an, welche Ajaccio beherrschte, und „ich hatte mir vorgenommen, diese Stellung ganz genau „durchzusehen. Barberi, der sich um solche Untersuchungen „wenig kümmerte, bat mich immer, aufzuhören. Ich wollte „ihn zerstreuen, Zeit gewinnen, aber die Eßlust machte ihn „gegen Alles taub. Sprach ich von der Ausdehnung des „Golfs, so antwortete er mit seiner Nüchternheit; von dem „Kirchenthurm, von diesem oder jenem Hause, das ich mit „meinen Bomben traf, so sagte er, ganz gut, aber ich bin „hungrig, und mich erwartet ein gutes Frühstück, wir wol„len fort, wir wollen gehen! Wir gingen, aber man hatte „nicht so lange mehr auf uns gewartet, er fand weder eine „Tafel noch eine Gesellschaft. Darauf versicherte er, in

„Zukunft vorsichtiger zu seyn, und genau auf die Stunde „zu achten, wenn er wieder recognosciren sollte.“

15ten November.

9 Uhr V. M. Derselbe Zustand. — Bad. — Bewegung.

16ten November.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser war nachdenklich, unruhig; er fragte mich über seine Empfindungen, sein Uebelseyn; ich sah, daß ihm etwas auf dem Herzen liege, und glaubte es zu ahnen. Ich fing an, mit ihm über erbliche Krankheiten zu sprechen. „Sie glauben nicht daran? — „Nein, Sire. — Die schlechte Organisation des Vaters „hat keinen Einfluß auf die Konstitution der Kinder? — „Wenn dem so wäre, so würde der Buckliche nur Buckliche, „der mit der englischen Krankheit Behaftete nur wieder ra„chitische Kinder erzeugen, und doch sieht man täglich aus „diesen von der Natur so mißhandelten Ehen die schönsten „Kinder entspringen. — Diese Lehre ist indessen doch in „den Schulen aufgenommen. — Nein, Sire, es gibt keine „einzige, die ihr gegenwärtig nicht widerspricht. — Die „englischen ebenfalls? — Ebenfalls; Hunter, einer ihrer „größten Aerzte, bekämpft diese Theorie. Alle haben sich „seiner Ansicht angeschlossen. — Die hiesigen Aerzte sind „indessen doch alle der entgegengesezten Meinung zuge„than. Sollten sie wohl ihre medicinische Eingebung an „Hudson's Kopfkissen einholen? — Ich weiß es nicht, Sire, „aber sie können unmöglich an die Uebertragung der Krank„heiten glauben; sie können höchstens eine gewisse Geneigt-

„heit dazu annehmen. — Ah! aber weder ich noch Eng„land haben etwas mit ihrer Mitschuld zu thun," und hierauf fing er an, die nähern Umstände der Krankheit zu erzählen, an welcher sein Vater gestorben war.

„Er war krank abgereist, die Ortsveränderung hatte „ihm keine Erleichterung verschafft. Er litt, wurde mage„rer, verdaute nicht; und fand so wenige Besserung bei der „Abwesenheit, daß er die Seinigen wieder sehen wollte. Er „reiste ab, erreichte Montpellier; auf einmal aber wird „sein Uebel schlimmer, das Erbrechen kommt beständig, „nichts wird verdaut, nichts bleibt im Magen. Er zieht „die Aerzte zu Rath, stopft sich voll Arzneien und wird „nicht besser. Man schreibt ihm eine besondere Diät vor, „räth ihm den Gebrauch der Butterbirnen: er kehrt nach „Paris zurück, wo sie häufiger und besser sind. Er ißt „davon, sättigt sich damit, macht Bewegung, geht, kommt „und wird wieder gesund. Er war frisch, heiter, hatte „die gesundeste Farbe, so, daß man ihm das höchste Al„ter vorausgesagt hätte. Unglücklicherweise war das Uebel „nicht gründlich gehoben, es war nur ein Halt, ein Auf„schub. Es kam bald mit neuer Stärke wieder. Mein „Vater hatte kaum einige Monate in Korsika zugebracht, „als sein Zustand noch schlimmer wurde, als er früher „gewesen war. Die Fakultät hatte ihm das Erstemal das „Leben gerettet, er glaubte, sie könnte es auch zum Zwei„tenmale; er nahm Joseph mit sich, und reiste nach Mont„pellier ab; seine Stunde hatte aber geschlagen, die Mit„tel waren fruchtlos; er unterlag. Dieß hieß sehr jung „sterben, denn er war erst 38 Jahre alt. Seine Krank-

„heit hatte sonderbare Erscheinungen gezeigt, man öffnete „ihn. Er hatte einen Krebs am Pylorus, glauben „Sie nicht, daß sich diese Krankheit allmählig forterbt? „— Nein, Sire, die Krankheiten gehen so wenig von dem „Vater auf den Sohn über, als der Geschmack, die Nei„gungen, die Talente, deren Verschiedenheit doch Jeder„mann anerkennt. — Allerdings gleichen wir uns in sehr „vielen Beziehungen nur wenig. Er liebte die geistigen „Getränke, ich kann sie nicht ausstehen; einen guten Tisch, „mein Magen aber leidet nicht die geringste Ueberschrei„tung. Etwas Brod, ein Tropfen Wasser über die ge„wöhnliche Quantität wird sogleich ausgeworfen, und sehen „Sie den Scharfsinn der Natur, sie hält sogleich an, so „wie sie den Ueberfluß ausgeworfen hat. Uebrigens war „mein Vater voll Muth und Scharfblick. Er legte sich „auf Poesie, besaß Beredtsamkeit, und würde Aufsehen ge„macht haben, wenn er länger gelebt hätte.

„Ich wußte nichts von seiner Lage und seinen Lei„den; und beschäftigte mich ruhig mit meinen Studien, „während er sich in den Aengsten eines leidensvollen To„deskampfs befand. Er verlangte nach mir, er nannte „meinen Namen, und bat mich in seinem Irreden um „den Beistand meines großen Degens: aber die Entfer„nung war zu groß. Er starb, ohne daß ich den Trost „hatte, ihm die Augen zu schließen. Dieser traurige Dienst „war Joseph vorbehalten, der sich desselben mit aller kind„lichen Liebe, deren nur immer ein Sohn fähig ist, ent„ledigte. Ein Umstand bei diesem traurigen Vorfall machte „einen besondern Eindruck auf mich. Mein Vater, der

„nichts weniger als fromm war, und sogar einige irreli-
„giöse Gedichte gemacht hatte, sah kaum den nahenden
„Tod, als er sich leidenschaftlich in die Arme der Prie-
„ster warf. Er beschickte sie, und es gab kaum genug
„für ihn in Montpellier. Eine so plötzliche Sinnesän-
„derung, die indessen alle Personen erfahren, welche von
„einer schweren Krankheit befallen sind, läßt sich nur aus
„einer völligen krankhaften Unordnung in der menschlichen
„Organisation erklären. Die Organe nützen sich ab, sie
„reagiren nicht mehr, die Fassung wird erschüttert, der
„Kopf geht verloren; daher das Bedürfniß zur Beichte, zu
„den Oremus, und allen den schönen Dingen, ohne die
„man nicht sterben zu können scheint. Sehen Sie aber
„den Mann in seiner ganzen Kraft, sehen Sie jene Kolon-
„nen, die bereit sind, sich auf das Schlachtfeld zu stürzen:
„die Trommel ertönt, sie rücken vor, und fallen unter den
„Kartätschen. Hier frägt man weder nach Priestern, noch
„nach Beichte."

17ten November.

8½ Uhr V. M. — Derselbe Zustand, dieselbe Vorschrift.

Der Kaiser war befangen, nachdenklich, ich suchte den Gegenstand seiner Bekümmernisse zu erforschen, als ich den Prodromus vor ihm geöffnet sah. Dieser Umstand gab die Auflösung. Ich hatte recht gerathen. Napoleon fürchtete, von der Krankheit ergriffen zu seyn, welche seinen Vater ins Grab gebracht hatte. Er wollte seine Besorgnisse nicht gestehen, und suchte in den Büchern die Belehrungen, die

er von den Menschen nicht haben wollte. Ich würde Alles in der Welt dafür gegeben haben, so eitle Sorgen zerstreut zu sehen; aber ich hatte gelernt, keine Aufforderung zu vertrauten Aeußerungen zu machen. Ich hütete mich wohl, eine Erörterung anzuknüpfen, die ihn beleidigt hätte. Er war still; ich hatte einen botanischen Ausflug vor, und zog mich zurück: „Nein, sagte er zu mir, ich denke wieder an „Ihre Behauptungen, bleiben Sie, ich habe Ihnen einige „Fragen vorzulegen. Sie sprechen mir immer von der Luft, „der Leber: welche Einwirkung üben denn diese beiden Kör„per auf einander aus? Warum ist diese, auf diesem Fel„sen tödtliche Einwirkung anderwärts heilsam? — Dieß „weiß man nicht, Sire. — Man weiß das nicht, was in „einer luftförmigen Flüssigkeit diesem oder jenem Organ „nachtheilig ist? — Ebensowenig, als man das weiß, was „die Pest ausmacht, was den Unterschied einer reinen und „einer kontagiosen Luft hervorbringt. — Man hat also „nicht gesucht, dieses so gefährliche Princip isolirt darzu„stellen? — Man hat es vergebens versucht, es ist zu fein, „es entweicht allen Mitteln, über welche die Wissen„schaft verfügt. — Die Atmosphäre eines Pestkranken kann „doch aber nicht dieselbe Zusammensetzung darstellen, wie „die eines gesunden Menschen? — Ich glaube es nicht, „aber ich glaube ebensowenig, daß es viele Chemiker geben „wird, welche diese Analyse gern machen möchten. — „Warum nicht? das Labvratorium hat seine Helden, wie „das Schlachtfeld, und dann, welcher Unterschied in den „Resultaten? Glauben Sie wohl, daß der Ruhm, einer „schrecklichen Plage ein Ende zu machen, selbst der Ruhm,

„dieß nur versucht zu haben, nicht die Gefahren der Unter-
„nehmung aufwiegt? Doch kehren wir zu unserm Gespräch-
„che zurück. Welche Verrichtungen hat die Leber?“ —
Ich erklärte sie ihm. — „Ihr Spiel, ihr Bau?“ — Ich
erklärte ihm wieder. — „Gut, sagte er zu mir, als ich zu
Ende war; „Ihre Art scheint mir neu, richtig, Sie verein-
„fachen die menschliche Maschine, die in der That hinrei-
„chend verwickelt ist, um die Superfötationen der Physio-
„logen entbehren zu können. Woher kommt es aber, daß
„Ihre Lehren dem so wenig gleichen, was man in den Bü-
„chern findet? Ist etwa Frankreich zurückgeblieben? Paris
„nicht so weit, wie Florenz? — Mascagni hat der Wis-
„senschaft einen neuen Impuls aufgedrückt! Er hat diejeni-
„gen, welche sich mit ihr beschäftigen, weit hinter sich zu-
„rückgelassen. Es gibt nur einige Männer in Frankreich,
„in Deutschland... — In Deutschland? Welche, wenn es
„Ihnen gefällig ist? Der Doktor Frank?“ — Ich theilte
die allgemeine Ansicht über das Verdienst dieses berühm-
ten Praktikers, und beeilte mich mit der Antwort, daß er
ein sehr geschickter Mann sey. — „Geschickt, allerdings!
„ich habe die Erfahrung davon gemacht, als ich das lezte
„Mal in Wien war; ich hatte hinten am Hals einen klei-
„nen Ausschlag bekommen; die Sache war unbedeutend,
„aber mein Gefolge ward darüber unruhig, und drang in
„mich, einen Arzt kommen zu lassen, von dem man Wun-
„der erzählte. Ich gestattete es, man brachte Frank. Er
„fand, ich hätte Flechten, eine sehr bedenkliche Krankheit;
„ich bedürfe einer vorbereitenden Behandlung, Arzneien,
„Tränke; es wollte nicht aufhören. Ich ließ Corvisart

„kommen. Man fing bei diesem Umstande schon an, er-
„loschenen Hoffnungen wieder Raum zu geben. Ich war
„krank, bettlägerig; ich hatte den Kopf verloren. Jeder
„machte seinen Plan, seine Deutung. Alles war im höch-
„sten Umtriebe. Der Arzt, durch die Bewegung doppelt
„beunruhigt, eilte um so schneller herbei, und hielt erst in
„Schönbrunn an. Er glaubte, mich todt anzutreffen. Ich
„hielt Heerschau; er war höchst erstaunt. Ich kam zurück
„und man kündigte mir seine Ankunft an. Ich lachte über
„sein Erstaunen. „Nun, Corvisart? Was gibt es Neues?
„Was sagt man in Paris? Wissen Sie wohl, daß man
„hier behauptet, ich sey bedenklich krank? Ich habe einen
„kleinen Ausschlag, etwas Kopfweh; der Doktor Frank
„behauptet, ich hätte die Flechtenkrankheit, die eine lange,
„strenge Behandlung erfordere; was halten Sie davon?
„Ich hatte mein Halstuch abgenommen, und er untersuchte.
„Ah, Sire, von so weit her! wegen eines Blasenpflasters,
„das der lezte Arzt so gut wie ich aufgelegt hätte. Frank
„faselt. Dieser kleine Zufall hängt mit einem alten schlecht
„behandelten Ausschlag zusammen, und wird nach viertä-
„gigem Gebrauch von Blasenpflaster vorüber seyn." Er
„war auch in der That vorüber, und kam nicht wieder.
„Sie sehen es, sagte Corvisart zu mir, indem er den lezten
„Verband abnahm, wie es sich mit den schrecklichen Krank-
„heiten verhält, mit denen Sie dieser Deutsche ausstattete.
„Er machte ihm einen Besuch, dankte ihm nicht sehr höf-
„lich für die schnelle Reise, die er ihn hatte machen lassen,
„und kehrte nach Paris zurück. Seine Rückkehr besänftigte
„die Köpfe; man sah, daß ich noch nicht am Ziele war;

alles

„alles Ding braucht seine Zeit.“ Er verbreitete sich über die lezte Aeußerung, und kam dann auf die Intriguen zu sprechen, deren Schauplatz damals Deutschland war. Er sprach von Schill, von Dörnberg, von der Königin von Preußen: der Plan war umfassend, gut ausgedacht; aber auf der einen Seite zauderte, auf der andern beeilte man sich und verstand sich nicht. Nun fand Wagram statt; und so mußte man die Partie verschieben. Ich hörte zum Erstenmal von diesen Umtrieben sprechen. Ich kannte weder die Triebfedern, noch den Zusammenhang, und suchte daher die Unterhaltung abzubrechen: dabei nannte ich den Namen Müller. Napoleon gab mit Gefälligkeit nach, und sprach viel über die Talente dieses berühmten Mannes Er war klein, mager, und verbarg unter einem häßlichen Gesichte den umfassendsten Geist, der mir je vorkam. Er wurde ihm nach der Schlacht bei Jena vorgestellt. Man hielt ihn für den Verfasser des Manifests, und der Kaiser scherzte über seine Schöpfung. — „Ich, Sire? Gegen Sie! „E. M. halten mich also für sehr albern?“ Ich brachte „einige Stunden in der Unterhaltung mit ihm zu. Seine „Ansichten waren tief; seine Gedanken umfassend, erha„ben: ich ertheilte ihm den Posten der auswärtigen Ange„legenheiten in Westphalen; aber Jerome hatte sein Ver„trauen anderwärts angebracht, er versezte ihn zu einer „Stelle, wo er nicht hinpaßte.“ Napoleon kam nun auf Goethe, auf Wieland, denen er das glänzendste Lob ertheilte. Ich erinnerte ihn an die Unterhaltung, die er mit lezterem dieser Schriftsteller gehabt hatte. — „Wissen Sie „davon? — Ja, Sire, sie ist in Deutschland bekannt, ich

„habe in Frankfurt eine Abschrift davon genommen.“ Er war neugierig, sie zu sehen, und ich übergab sie ihm.

„Kaum war ich etliche Minuten in dem Saal gewe„sen, so kam Napoleon von einer andern Seite des Saals „auf mich zu; die Herzogin präsentirte mich ihm selbst, „und er sagte mir sehr leutselig — das Gewöhnliche, in„dem er mich zugleich scharf ins Auge faßte. Schwerlich „hat wohl jemals ein Sterblicher die Gabe, einen Men„schen gleich auf den ersten Blick zu durchschauen und (wie „man zu sagen pflegt) wegzuhaben, in einem höhern Grade „besessen, als Napoleon. Er sah, daß ich, meiner leidigen „Celebrität zum Trotz, ein schlichter, anspruchsloser, alter „Mann war, und da er (wie es schien) auf immer einen „guten Eindruck auf mich machen wollte, so verwandelte „er sich augenblicklich in die Form, in welcher er sicher „seyn konnte, seine Absicht zu erreichen. In meinem Le„ben habe ich keinen einfachern, ruhigern, sanftern und „anspruchslosern Menschensohn gesehen. Keine Spur, daß „der Mann, der mit mir sprach, ein großer Monarch zu „seyn sich bewußt war. Er unterhielt sich mit mir wie ein „alter Bekannter mit seines gleichen, und (was noch „keinem andern meines gleichen widerfahren war) an „anderthalb Stunden lang in Einem fort und ganz allein, „zu großem Erstaunen aller Anwesenden, unter welchen es „zwar an Neugierigen nicht fehlte, die sich aber doch aus „Respekt zu weit entfernt halten mußten, um von allem „dem, was er mit mir redete, mehr als einzelne Worte „auffschnappen zu können; daher denn auch von dem, was „er mich gefragt und ich geantwortet haben soll, und wovon

„allerlei Sagen im Publiko herumgehen, kein wahres Wort „ist. Da ich ein sehr ungeübter schwerzungiger Orateur „bin, so war es glücklich für mich, daß er gerade in der „Laune viel zu sprechen war, und die frais de la con- „versation fast allein auf sich nahm. — Es war nahe an „12 Uhr, da ich endlich zu fühlen anfing, daß ich das „Stehen nicht länger ertragen könne. Ich nahm mir also „eine Freiheit heraus, deren sich schwerlich irgend ein an- „derer Deutscher oder Franzose unterstanden hätte. Ich bat „Seine Majestät mich zu entlassen, weil ich mich nicht „stark genug fühle, das Stehen länger auszuhalten. Er „nahm es sehr gut auf. Allez donc, sagte er mit freund- „lichem Ton und Miene, allez, bon soir.“

„Das heutige Schauspiel hatte das Gespräch auf Ju- „lius Cäsar gelenkt, und diesen erklärte Napoleon für einen „der größten Köpfe in der ganzen Weltgeschichte, ja, fügte „er hinzu, er würde ohne Ausnahme der größte seyn, wenn „er nicht einen einzigen, aber ganz unverzeihlichen Fehler „gemacht hätte. Wieland sann vergeblich, was das für „ein Fehler gewesen seyn möchte, wollte jedoch nicht fragen; „Napoleon aber, der ihm die Frage wohl am Auge ablesen „mochte, fuhr sogleich fort: Sie wollen ihn wissen, diesen „Fehler? Cäsar kannte ja längst die Menschen genau, die „ihn auf die Seite schaffen wollten, und so hätte er sie „auf die Seite schaffen müssen. — Hätte Napoleon, fügte „Wieland hinzu, hier auch in meiner Seele lesen können, „so würde er gelesen haben: du wirst dir freilich diesen Feh- „ler nicht lassen zu schulden kommen!“

Der Kaiser hielt hier im Lesen still, sprach einige un-

vernehmliche Worte, und las dann weiter: „Von Julius „Cäsar kam das Gespräch auf die Römer überhaupt, die „römische Kriegskunst und Politik, welche alle an Napo„leon einen großen Lobredner hatten. Desto schlimmer ka„men die Griechen weg. „Aus diesem ewigen Zank einer „Menge kleiner Republiken, um wahre Erbärmlichkeiten, „sagte Napoleon, was kann da herauskommen? Die Rö„mer aber hatten ihren Sinn auf das Große gerichtet, und „da kam auch das Große heraus, diese ungeheure Gewalt „des römischen Reichs, die der ganzen Welt eine andere „Gestalt gab, und in der Weltgeschichte Epoche macht.“ „Wieland erinnerte an die Literatur und Kunst der Grie„chen, Napoleon aber versezte: es läuft doch Alles auf Zän„kereien hinaus! Indeß sprach er hierauf rühmend von „Homer, dem er jedoch den Ossian vorzog. So kam das „Gespräch auf die Poesie, in welcher Napoleon nur die „ernste Gattung, das Starke, Erhabene, Pathetische schäzte, „meinend, die andere Gattung spanne nur ab und mache „weichlich. Ueber Ariost erklärte er sich kaum so gut, als „der Kardinal Hippolito von Este; ja er äußerte sich miß„billigend über alle ähnliche Poesie, wobei er freilich nicht „wissen mochte, sezt Wieland hinzu, daß er mir selbst eine „Ohrfeige gab. Ueberhaupt aber ging aus allen seinen „Aeußerungen über Poesie besonders hervor, daß er so ein „Ding, was die Deutschen Gemüth nennen, durchaus nicht „habe, und ungeachtet der Mann ungemein freundlich und „verbindlich gegen mich war, so kam es mir doch zuweilen „vor, als sey er aus Bronze gegossen. Indeß hatte er es „dahin gebracht, daß ich ganz offen ihm endlich die Frage

„vorlegte, wie es denn komme, daß der Kultus, den er in „Frankreich reformirt habe, nicht philosophischer und dem „Geist unserer Zeit angemessener ausgefallen sey? Lächelnd „erwiederte hierauf Napoleon: Ja, mein lieber Wieland, „für Philosophen ist er auch nicht gemacht, denn die Phi„losophen glauben weder an mich, noch an meinen Kultus, „und den Leuten, die daran glauben, kann man nicht Wun„der genug thun und lassen. Wenn ich einmal eine Reli„gion für Philosophen stiften könnte, die sollte freilich an„ders beschaffen seyn.“ *)

—„Hier sieht man sie wieder, sagte er zu mir, bei Zu„rückgabe der kleinen Schrift, wie sie tadeln, streiten, mit „jener lächerlichen Zuversicht absprechen, welche die Leute „bei den Kabinetten auszeichnet. Die Priester! Ich nahm „sie auf, weil die Revolution populär gemacht, die Repu„blik ihre Weihe erhalten mußte, und weil sie die Dogmen „von der Kanzel verkünden sollten, über die sie bisher die „Gewissen in Unruhe versezt hatten. Man hatte sie thö„richter Weise von der Nation ausgeschieden und gezwun„gen, sich gegen die Lehren aufzuwerfen, die sie anfänglich „angenommen hatten. Ich versöhnte sie wieder mit denselben; und dieß war ihr Wunsch. Ueberdieß wußte ich aus „Erfahrung, wie furchtbar der Hebel ist, den sie handhaben. „Ich mochte noch so oft siegen, die mir in Italien entge„gengestellten Armeen zerstreuen, so stellte doch immer die

---

*) Der Uebersezer rückte hier das Original des Dichters mit Ausfüllung der kleinen Lücken ein, welche Hrn. D. Antommarchi's französische Uebersetzung hatte.

„kleinste Wolke das wieder auf die Spitze, was durch das „Loos der Waffen entschieden war. Die Oesterreicher eil„ten herbei, der Papst vereinte sich mit ihnen; die einen „lieferten Soldaten, der andere Fanatismus. Hier hatten „wir mit Truppen, Predigten, Wundern zu thun; selbst „unsere Anhänger wankten. Ich war über den Eindruck „erstaunt, den die Verweigerung einiger Segenstheilun„gen, die man den Bewohnern von Lugo reichlich gespen„det hatte, auf die Bologneser machte, und unterhandelte „mit dem heiligen Vater. Die Unterhandlung war nicht „nach dem Geschmack des Direktoriums. Man wollte das „Idol niederwerfen, Neapel, Genua, Venedig angreifen, „Europa municipalisiren. Ich wollte mich so ausschwei„fender Kombination nicht hingeben, und machte kein Ge„heimniß daraus. Der Zauber unserer Macht verlor sich; „man zählt uns, berichtete ich dem Präsidenten. Sie müs„sen durchaus die Lage der Armee in Betracht ziehen, und „ein System annehmen, bei welchem Sie sich sowohl von „Seite der Fürsten, als von Seite der Völker Freunde ver„schaffen. Vermindern Sie die Zahl Ihrer Feinde: der „Einfluß von Rom ist von nicht zu berechnender Größe. „Man hat Unrecht gethan, mit dieser Macht zu brechen: „der Bruch gereicht ihr zum Vortheil; hätte man mich um „Rath gefragt, ich würde die Unterhandlung hinausgescho„ben haben, so wie ich es mit der von Genua und von Ve„nedig gemacht habe. Alles Ding hat seine Zeit. Uebri„gens muß man Truppen, Truppen haben, wenn man, „ich will nicht sagen die Throne stürzen, aber Italien be„halten will. Alles dieß wurde aber so schlecht geleitet, daß

„es ein Jammer war. Wenn man mit Rom nicht ab-
„schließen wollte, so mußte man wenigstens warten, bis es
„die Bedingungen seines Waffenstillstandes erfüllt hatte;
„man würde dann in den Besitz von fünf Millionen ge-
„kommen seyn, die der Papst an den ihm von mir aufge-
„legten Kontributionen bezahlte, und wovon schon ein
„Theil in Rimini angelangt war. Statt ihn nun zu
„veranlassen, sich über jeden Artikel auszusprechen, und
„ein Truppenkorps in Bologna ankommen zu lassen, des-
„sen Macht durch den Ruf erhöht worden wäre, legte
„man ihm den ganzen Vertrag auf einmal vor, und zwar
„während die Armee in den Schluchten von Tyrol im Kampfe
„war. Diese Ungeschicklichkeit hätte uns beinahe 10 Mil-
„lionen an Geld und die Meisterwerke von Italien geko-
„stet, die wir durch den Aufschub von einigen Tagen er-
„hielten. Aber ich machte diese Thorheiten wieder gut;
„ich jagte die Oesterreicher zurück; Maury beruhigte die
„Prediger, die er gegen uns losgelassen hatte, und wir ent-
„gingen dem gegen uns angelegten Aufstand.“ Er ver-
breitete sich sehr umständlich über das von dieser Zeit an
von ihm angenommene Verschmelzungssystem, die Kämpfe,
die Hindernisse, die er bei seinen Freunden, srinen Ver-
wandten und selbst bei seinen Adjutanten zu überwinden
hatte. Folgender Brief dürfte eine Vorstellung von der
Abneigung geben, die bei seinen Umgebungen stattfand,
und von den Vorurtheilen und Besorgnissen, die er zu
überwinden hatte.

„Dein Brief, mein lieber Lannes, hat mir eine Unze
„gutes Blut gemacht, und niemals, ich darf es dir wohl

„bekennen, war ich des Trostes so sehr bedürftig. Ich „kann diese Masse racheglühender Emigranten, welche die „Regierung umgeben und sich des Erbtheils der Repu„blikaner bemächtigen, nicht ohne Schrecken betrachten. „Mag sich Bonaparte dabei nicht täuschen, diese Män„ner, die anfänglich ihre Rückkehr als eine Wohlthat be„trachtet haben, dürften dieselbe bald als eine Handlung „der Nothwendigkeit ansehen: ihre Forderungen werden „sich in dem Maße steigern, als sich ihr Einfluß vermeh„ren wird, und am Ende werden sie ihre Komplotte wie„der anknüpfen, wenn sie überhaupt dieselben nicht immer „fortgesponnen haben. Welch' schauderhafte Wendung „steht alsdann bevor! Die Regierung wird nun entweder „gewaltsame Maßregeln anwenden, und sich dadurch ver„haßt machen, oder sie wird gestürzt werden. Das ein„zige Mittel, diesem Schicksal zu entgehen, Frankreich zu „retten, und sich eine gewisse Unsterblichkeit zu sichern, „ist nur, wie ich Bonaparte hundertmal gesagt habe, sich „mit Menschen zu umgeben, welche der Ehre ihres Va„terlandes aufrichtig zugethan sind. Was kann er von „jenen politischen Kamäleons erwarten, die bei jedem „neuen Umstande eine neue Maske vorhielten, die durch „die Wandelbarkeit ihrer Meinungen eben so verächtlich „werden, wie durch die Niederträchtigkeit ihres Charak„ters, die abwechslungsweise vor Allem, was mächtig „war, gekrochen sind, welche an allen Verbrechen Theil „genommen, alle Ausschweifungen unterlegt, alles Unglück „der Revolution vermehrt haben. Die Republikaner sind „die einzigen, die ihm unwandelbar anhängen werden.

„Dieß ist leicht einzusehen: die Royalisten werden ewig ihre „Auszeichnungen, ihre Privilegien, ihre Reichthümer ver„missen; Anstellungen, Ansehen werden sie niemals über „die Abwesenheit ihres Idols trösten; sie nehmen jene nur „an, um die Altäre des leztern um so leichter wieder auf„richten zu können; die Republikaner hingegen halten sich „nicht mehr zu irgend einer Anmaßung berechtigt, sie wer„den für das Gute, das man ihnen erweisen, und sogar „für das Böse, womit man sie nicht kränken wird, dank„bar seyn. Daß man auf Kenntnisse, Rechtschaffenheit, „und sogar auf Vermögen bei den öffentlichen Staatsbeam„ten sieht, lasse ich gerne zu, nur muß keine Ausschließung „dabei stattfinden; was auch immer unsere Metaphysiker „behaupten mögen, so ist das erste Verdienst eines Mannes „gegen seine Regierung, daß er ihr ergeben ist.“

„Das Schicksal unseres Vaterlandes, mein lieber „Lannes, hängt jetzo von dem Bestande der eingeführten „Ordnung ab; diese Wahrheit aber, die für uns die Klar„heit der Sonne hat, wird noch nicht allgemein gefühlt. „Alle Briefe, die ich aus dem Innern erhalte, verkünden „mir Keime von Mißvergnügen, ein großes Mißtrauen „und Besorgnisse. Die Armee sieht gewisse Wahlen mit „Unruhe. Nur der Name Bonaparte erhält das Vertrauen „noch aufrecht; aber er mag selbst antworten; wäre der „erste Konsul nicht vorhanden, um dem Austreten der Lei„denschaften einen Damm zu setzen, was würde aus dem „Staate werden? und wer kann uns die Dauer seines Da„seyns verbürgen? Man muß daher einen Damm bilden, „der davon unabhängig, und so kräftig ist, um Zerrüttun-

„gen vorzubeugen, deren bloßer Name schon Alles in Schre-
„cken versezt; dieser Damm wird nun aber vorhanden seyn,
„wenn feste Patrioten die Staatsstellen einnehmen. Werde
„nicht müde, mein theurer Freund, diese Wahrheiten zu
„wiederholen, und da er noch für die Stimme der Aufrich-
„tigkeit zugänglich ist, so bediene dich des Ansehens, das
„du durch deine Rechtschaffenheit und Freundschaft für ihn
„hast, ihn dahin zu bringen, diesen verkehrten Menschen
„nicht zu trauen, die ihm nur schmeicheln, um ihn zu töd-
„ten. Bonaparte ist der Mann des Vaterlandes, unser
„Geschick ist mit dem seinigen eng verbunden; man muß
„ihn aus seiner Täuschung ziehen, ihn beklagen und ihn
„retten."

„Ich umarme dich."

„D."

18ten November.

10 Uhr V. M. — Derselbe Zustand, dieselbe Ver-
ordnung.

Der Kaiser war nun wiederhergestellt. Er war heiter, aufgeräumt, und wünschte sich Glück, den Arzneien ent-gangen zu seyn. Die Geduld reichte so weit als die Pillen; ich mußte von ihrer Wirksamkeit überzeugt seyn. Ich wollte ihm antworten, aber er hatte noch nicht geendet, als er schon im andern Zimmer war. Ich folgte ihm, wir gin-gen in den Garten, und nun war nur noch von Korsika, von seinen ersten Jahren, von seinen Verwandten die Rede. Seine Geburt war eben so rasch und unvermuthet erfolgt, wie seine Erhöhung, und das Unglück seines Lebens. Seine Mutter war nahe an ihrer Entbindung, aber sie hatte die

Beschwerden des Freiheitskriegs getheilt; man feierte Mariä Himmelfahrt, und sie hielt sich noch für stark genug, das Fest mitzumachen. Sie irrte sich aber; und war noch nicht in der Kirche angelangt, als sie Wehen verspürte. „Sie „eilte zurück, kam noch in ihren Salon, und gebar mich „auf einem alten Teppich mit großen Figuren. Man „nannte mich Napoleon; seit Jahrhunderten hatten immer „die zweiten Söhne der Familie diesen Namen geführt, als „Erinnerung an einen Napoleon der Ursiner, der sich in der „Geschichte von Italien Ruhm erworben hatte.“ Er kam nun wieder auf die lezten Monate vor seiner Geburt zurück, und bewunderte den Muth und die Seelenstärke, die seine Mutter damals an den Tag gelegt hatte. „Verlust, Ent„behrungen, Beschwerden, sie duldete Alles, wagte Alles; „es war ein Mannskopf auf einem weiblichen Körper. Bei „dem Archidiakonus war dieß nicht der Fall, ihm ging „der Verlust der Ziegen, der Genueser und alles dessen, „was er nicht mehr besaß, zu Herzen. Uebrigens war „er der beste Mann von der Welt. Gut, großmüthig, „aufgeklärt, vertrat er später des Vaters Stelle bei ihr, „und stellte die häuslichen Angelegenheiten wieder her. „Er war im Kopfe gesund, mußte aber das Bett hüten, „und ließ doch keinen Mißbrauch aufkommen. Er kannte „die Stärke, die Zahl des Rindviehes, ließ ein Stück „schlachten, verkaufen, das andere noch füttern; jeder „Hirt hatte sein zugemessenes Geschäft, seine Verhaltungs„befehle. Die Mühle, der Keller, die Weinberge waren „derselben Aufsicht unterworfen. Ueberall herrschte Ord„nung und Ueberfluß: unsere Lage war nie glücklicher

„gewesen. Der gute Mann war reich, aber er wollte „sich nicht von seinem Reichthum trennen. Vorzüglich „wollte er uns überreden, daß er nichts erspare. Wenn „ich ihn um Geld bat, so sagte er mir, er habe keines, „die Feldzüge meines Vaters hätten ihm nichts übrigge„lassen. Dann gab er mir Vollmacht, ein Stück Vieh, „ein Faß Wein zu verkaufen; es sey Alles, worüber er „verfügen könne; aber wir hatten einen Sack bemerkt, „und waren darüber aufgebracht, ihn Trübsal blasen zu „hören, da er doch Goldstücke bei sich hatte. Wir ent„schlossen uns daher, ihn in Verlegenheit zu bringen. „Pauline war noch ganz jung; wir bereiteten ihm eine „Lection; sie zog den Sack hervor, die Goldstücke rollten „umher, und Alles wurde damit überdeckt. Wir konnten „uns vor Lachen kaum fassen; der gute Mann erstickte „vor Zorn und Verlegenheit. Mama kam herbei, zankte, „sammelte die Goldstücke auf, und der Archidiakonus ver„sicherte, es sey Geld, das nicht ihm gehörte. Wir wuß„ten aber schon, was wir davon zu glauben hatten, hü„teten uns aber wohl, ihm zu widersprechen. Er wurde „bald darauf krank, und seine Stunde näherte sich. Wir „waren um sein Bett versammelt, und weinten über den „uns bevorstehenden Verlust, als Fesch in einen heiligen „Eifer verfiel, und die gewöhnlichen Litaneien anstimmen „wollte. Der Sterbende unterbrach ihn, Fesch wollte „nicht nachgeben, der Alte wurde aber ungeduldig und „sagte: „Ach! höre doch auf! Ich habe nur noch einige „Augenblicke vor mir, diese will ich meiner Familie wid„men.“ Er ließ uns herbeikommen, theilte uns seine

„Beschlüsse und seinen Rath mit. „Du bist der Aelteste „von der Familie, sagte er zu Joseph, aber Napoleon ist „das Haupt derselben, vergiß dieß niemals;“ und so „starb er mitten unter dem Jammern und den Thränen, „welche dieser traurige Anblick uns entlockte.“

„Meine Mutter war nun ohne Führer, ohne Stütze, „und mußte die Leitung der häuslichen Angelegenheiten „übernehmen. Die Aufgabe überstieg indessen ihre Kräfte „nicht; sie leitete und administrirte Alles mit einer Klug„heit und einem Scharfsinn, die man weder von ihrem „Geschlecht noch von ihrem Alter erwartete. Ach! Dok„tor, welche Frau! Wo findet man ihres Gleichen?“

Ich hörte, bezeigte meine Freude, und erwartete, er würde nun wieder auf sich selbst zurückkommen, und von seiner Gesundheit sprechen. Dieß geschah bald; er hatte so lange keine Bewegung mehr gemacht, und fühlte sich bald sehr ermüdet. Die Ursache davon war seine Lebensweise. „Was soll ich thun? — Bewegung machen. — „Wo? — Im Garten, im Freien, an der frischen Luft. „— Mitten unter den Rothröcken? — Niemals. — Wie „denn? — Hacken, die Erde umarbeiten, der Schmach „und der Unthätigkeit entgehen. — Die Erde umschau„feln! Ja, Doktor, Sie haben recht, dieß will ich thun.“ „Wir gingen nun zurück. Er richtete seine Verfügungen ein, und machte sich schon am folgenden Tage an's Werk. Noveraz war in ländlichen Arbeiten erfahren; er ernannte ihn zum Obergärtner, und übte sich unter seiner Leitung. Die ersten Versuche waren glücklich; er wollte mich als Zeugen seiner Geschicklichkeit haben, und ließ mich rufen.

Ich kam. „Nun, Doktor, sind Sie mit dem Patienten „zufrieden? Heißt dieß nicht folgsam seyn?“ Er hielt seine Schaufel in die Höhe, lachte, sah mich an, schüttelte den Kopf, und übersah, was er gemacht hatte. „Dieß ist besser als Ihre Pillen, Dottoraccio, Sie „sollen mir keine Arznei mehr geben.“ Er fing nun wieder an, fuhr fort und hörte gleich nachher auf: „Das „Geschäft ist zu anstrengend; ich kann nicht mehr. Es „geht mit meinen Kräften wie mit meinen Händen, sie „schmerzen mich. Ein andermal.“ Und nun warf er die Schaufel weg. „Sie lachen, sagte er zu mir; ich „weiß, was Sie belustigt, meine schönen Hände, nicht „wahr? Seyn Sie ruhig, ich habe immer aus meinem „Körper das gemacht, was ich wollte, ich werde ihn „schon an diese Bewegung gewöhnen.“ In der That gewöhnte er sich daran, und fand Vergnügen dabei. Er hackte um, ließ die Erde hin- und hertragen, nahm ganz Longwood dabei in Anspruch. Nur die Damen waren von diesem Frohndienst ausgenommen; und es kostete ihn sogar Ueberwindung, sie nicht auch mitarbeiten zu lassen. Er zog sie auf, ermahnte, bat sie; er gebrauchte alle mögliche Verführungen, vorzüglich bei Madame Bertrand. Er versicherte sie, daß diese Bewegung der Gesundheit weit mehr nüzte als meine Arzneien; und daß ich überdieß diese Verordnung gemacht, es befohlen hätte.

Er trieb uns, munterte uns auf; Alles hatte bald ein anderes Ansehen. Hier war eine Aushöhlung, dort ein Wasserbehälter, dort eine Straße. Wir machten Alleen, Grotten, Caskaden; der Boden bekam Leben, Be-

wegung. Man sah nichts als Weiden, Eichen, Pfirsichbäume; wir sorgten für Schatten um die Wohnung. Mit dem Angenehmen waren wir zu Ende gekommen; nun begann die Besorgung des Nützlichen. Wir theilten den Boden ein; wir düngten ihn, säeten ihn ein, bedeckten ihn mit Bohnen, Erbsen, allen Küchenkräutern der Insel. Der Gouverneur hörte von unsern Pflanzungen. Sie kamen ihm verdächtig vor. Diese große Bewegung mußte ein Komplott, eine Verschwörung im Hinterhalt haben; er kam also. Ich machte meinen gewohnten Spaziergang. Er bemerkte mich, eilte auf mich zu und holte mich ein. „Sie haben dem General Bonaparte diese heftige Bewe„gung angerathen?“ Ich bejahte es. Er zuckte die Achseln, und versicherte mich, daß er dieß nicht verstehen könnte. — „Sich abmatten, Bäume in ein Land ohne „Feuchtigkeit, unter einen glühenden Himmel verpflanzen; „dieß ist verlorne Mühe, sie werden absterben: Sie wer„den keinen einzigen durchbringen.“ — Ich dankte Sr. Exc. für die rührende Besorgniß, und versicherte ihn, daß er zu schlecht von dem Boden urtheile, auf dem er regiere; unsere Setzlinge kämen vortrefflich, mehrere hätten schon Knospen. Er schüttelte den Kopf und entfernte sich. Ich erzählte dem Kaiser mein Begegnen. „Dieser Elende „beneidet mich um die Augenblicke, die er mir nicht ver„giftet. Er will meinen Tod, er ruft ihn herbei; er „kommt ihm bei seiner Ungeduld zu langsam. Er soll „nur ruhig seyn; dieser schreckliche Himmel hat den Frevel auf sich genommen. Er wird ihn schneller, als er „denkt, vollbringen.“

Wir waren so im Zug, daß wir bald die ganze Insel ausgebeutet hätten, und doch besaßen wir nur einen ganz kleinen Theil davon. Napoleon bemerkte es, und stellte die Arbeiten ein. Wir blieben allein, um die Aussaat zu endigen. Ich öffnete die Furchen, er verbreitete den Saamen, deckte ihn zu, sprach dabei, erzählte eine Anekdote, und hielt nur zuweilen an, um einen Scherz mit mir zu treiben. Eines Tages machte er einen Busch mit Bohnen lockerer, bemerkte Würzelchen, und sprach über die Erscheinungen der Vegetation. Er analysirte und erörterte sie mit seinem gewohnten Scharfsinn, und schloß daraus auf das Daseyn eines höheren Wesens, das die Wunder der Natur regierte. — „Sie glauben nicht „daran, Doktor; ihr Aerzte seyd über diese Schwächen „hinaus. Sagen Sie mir, Sie, der Sie den menschli„chen Körper so gut kennen und alle seine geheimsten „Wege durchsucht haben, sind Sie jemals der Seele mit „Ihrem Messer begegnet? Wo hat sie ihren Sitz? In „welchem Organ?" Ich zögerte mit der Antwort. „Nun, „sprechen Sie offen, es glaubt wohl kein Doktor an ei„nen Gott, nicht wahr? — Nein, Sire, das Beispiel „verführt sie, sie bedienen sich des mathematischen Aus„drucks. — Nun aber! diese sind gewöhnlich religiös..... „Ihre Gegenbeschuldigung erinnert mich indessen an eine „sonderbare Aeußerung. Ich unterhielt mich mit L..... „wünschte ihm zu seinem neuesten Werke Glück, und „fragte ihn, wie es komme, daß der Name Gottes, der „bei Lagrauge überall vorkäme, in seinem Werke nicht „ein einzigesmal zu finden sey. Er antwortete mir:

Darum

„Darum, weil ich dieser Hypothese nicht bedurfte.“ Ich faßte diese Anekdote auf, führte ihm Lalande und einige andere an, er blieb aber nichtsdestoweniger auf seiner Meinung. Wir wären größtentheils nur Atheisten. Uebrigens eben so feig als ungläubig, man finde uns nicht mehr, so wie die Kanonen ertönten; die geschicktesten verlören die Fassung bei dem Anblick des Schlachtfeldes, nur durch längere Zeit und Angewöhnung erhielten sie die gehörige Fassung bei den Kriegsoperationen. Er habe oft über diese so nachtheilige Verwirrung nachgedacht und gewünscht, man dürfe keine Praxis anfangen, ohne zuvor einen oder zwei Feldzüge mitgemacht zu haben. Diesem Anfang würde ich selbst nicht entgangen seyn, wenn er mich gekannt hätte. Dieser Ausfall führte ihn auf einige seiner Feldzüge. Er zollte den geleisteten Diensten der Militär-Chirurgie seinen Beifall, lobte ihren Eifer, ihre Thätigkeit, und rühmte besonders die Standhaftigkeit, die sie bei mehreren schwierigen Gelegenheiten an den Tag gelegt hätte. Uebrigens hätte er beständige Aufsicht über sie gehalten, und sie aufgemuntert. Zuweilen hätte er selbst ihre Vorschriften vollziehen lassen. Unter den Belagerungstruppen von Mantua machte das Fieber große Verheerungen. Der erschöpfte Soldat, unter der Krankheit erliegend, wollte keine Hülfe der Kunst annehmen. Der General eilte herbei, warf China in Fässer, und vertheilte selbst den Aufguß an die Korps, so wie sie vorbeimarschirten. Seine Besorgniß machte ihnen wieder Muth, man unterwarf sich dem Arzneimittel, und befand sich besser; erst aber, als die Ansteckung völlig vorüber

war, hörte er auf, in eigener Person über die Gesundheit der Truppen zu wachen. In Egypten war er noch weiter gegangen; er hatte Alles, was die Krankheiten verhüten oder ihre Dauer verkürzen konnte, aufgesucht, gesichert und angeordnet. Das Bad, die Reinlichkeit, die Gesundheitsverordnungen waren der gewöhnliche Text der Tagsbefehle. Er hatte Alles, bis auf die Posten von Boulac hinaus, sogar die Gränzen, welche die Wiedergenesenden nicht überschreiten durften, bestimmt. „Die „Gärten sind hinreichend geräumig, dort mögen sie spa„zieren“, aber nicht hinausgehen, weil sonst ein Aufstand „oder irgend ein Unfall sie den türkischen Dolchen über„liefern könnte.“ In Syrien waren die Verwundeten und die Kranken der beständige Gegenstand seiner Sorgfalt. Er ließ die Hospitäler von Jaffa, Ramleh, Scheffamer öffnen, und nichts glich seinem Schmerz, als er vernahm, ein schlechter Mensch habe die zum Transport der Arzneimittel bestimmten Kameele zu einer Privatspekulation benützt. Er wollte Kriegsgericht über ihn halten, ihn todtschießen lassen; die strengste Strafe war für eine so niederträchtige Handlung noch gelind; aber das Korps wäre entehrt gewesen, ohne daß die Tapfern, welche das Schwert getroffen, Erleichterung dadurch erhalten hätten; er begnadigte daher den Elenden und jagte ihn fort. St. Jean d'Acre erhielt Verstärkungen; wir erlitten Verlust, man mußte die Belagerung aufheben, vor Allem aber die Verwundeten fortschaffen. Hier zeigt sich nun die Sorgfalt des Generals in ihrem ganzen Lichte; ich erzähle aber nicht, ich führe an: ich halte es unter mei-

ner Würde, eine niederträchtige Verläumdung zu widerlegen.

„An den Gegen-Admiral Perrée.

„Im Lager vor St. Jean d'Acre, den 22sten Floreal im J. 7. (11ten Mai 1799.)

„Der Gegen-Admiral Gantheaume läßt Sie wissen, Bürger-Admiral, was Sie zu thun haben, um 4—500 Verwundete mitzunehmen, die ich nach Tentoura bringen lasse, und die Sie durchaus nach Alexandrien oder Damiette bringen müssen: Sie werden durch Ihre Einsicht, Ihre nautischen Kenntnisse und Ihren Eifer allen Widerstand, der Ihnen etwa aufstoßen könnte, überwinden; Sie und Ihre Schiffsmannschaft werden sich durch diese Handlung höhern Ruhm erwerben, als durch den glänzendsten Kampf; nie wird eine Kreuzung einen wichtigern Dienst geleistet haben, als die Ihrige, und nie werden Fregatten sich um die Republik ein größeres Verdienst erworben haben."

„An den General Dugua.

„Im Lager vor St. Jean d'Acre, den 27sten Floreal J. 7. (15ten Juni 1799.)

„Sie müssen, Bürger General, das Bataillon der vierten leichten Halbbrigade erhalten haben, das ich Ihnen vor 14 Tagen zuschickte, und das jetzt in Cairo angekommen seyn muß."

„In drei Tagen werde ich mit der ganzen Armee nach Cairo aufbrechen; mich hält nur noch das Fortschaffen der Verwundeten auf, deren ich 6—700 habe."

„Ich habe mich der Hauptpunkte der Mauer von Aere bemächtigt; aber wir haben es nicht für zweckmäßig gehalten, hartnäckig auf der Belagerung der zweiten Mauer zu bestehen, da wir zu viele Zeit und Menschen dabei gewagt hätten.“

„Djezzar hat vor zwei Tagen eine Flotte von 30 großen geiechischen Schiffen und 5 bis 600 Mann Verstärkung erhalten. Diese Expedition war nach Alexandrien bestimmt.“

„Perrée hat zwei von diesen Fahrzeugen genommen, auf welchen die Kanoniere, Bombardiere und Schanzgräber, so wie mehrere Kanonen, waren.“

„Treffen Sie Maßregeln, damit die Schifffahrt von Damiette sicher sey, und die Verwundeten schnell in die Hospitäler von Cairo gebracht werden können.“

„An den General-Adjutanten Almeyras.

„Im Lager vor St. Jean d'Acre, den 27sten Floreal

J. 7. (15ten Juni 1799.)

„Man wird so viel als möglich Verwundete nach Damiette versetzen; wenn die Kommunikationen frei sind, so lassen Sie sie sogleich nach Cairo bringen, wo sie mehr Bequemlichkeit antreffen werden. Es werden 4 bis 500 seyn.“

„Es wird nöthig seyn, zu Dum-Faredge eine bestimmte Zahl Barken für die Kranken und Verwundeten, die wir bei uns haben könnten, bereit zu halten.“

„An den General-Adjutanten Boyer.

„Im Lager vor St. Jean d'Acre, den 27sten Floreal J. 7. (15ten Juni 1799.)

„Lassen Sie die Verwundeten nach Jaffa oder auf Fregatten bringen. Der General-Adjutant Leturq, der in Caïffa ist, wird Ihnen morgen einen großen Zug schicken."

„Richten Sie es so ein, daß den 13ten Morgens zu Tentoura keine Kranke und keine Verwundete mehr sind. 200 Kranke werden morgen nach Tentoura vom Berge Carmel aus gebracht werden, lassen Sie dieselben sogleich nach Jaffa schaffen."

„Lassen Sie so viel als möglich von der Ihnen nach Jaffa geschickten Artillerie einschiffen, ohne übrigens den Kranken dadurch beschwerlich zu fallen."

„Machen Sie die Anstalten, daß ich morgen Abend ein genaues Verzeichniß von den fortgeschafften und den noch anwesenden Verwundeten habe."

„Sagen Sie den Verwundeten, der Feind habe einen Ausfall machen wollen, 400 Mann verloren, und man habe 9 Fahnen erobert."

„An den General-Adjutanten Leturq.

„Im Lager vor Acre, 27sten Floreal J. 7. (15ten Juni 1799.)

„Lassen Sie, Bürger, morgen früh 400 Verwundete nach Tentoura fortschaffen. Der General-Adjutant Boyer meldet mir, er lasse heute 400 zu Land und 150 zur See fortschaffen. Sie melden mir, Sie hätten heute nur 100 abgeschickt: es wäre demnach möglich, daß die Fregatten

erschienen und keine Verwundete darauf wären, was sehr traurig wäre; verlieren Sie demnach keinen Augenblick."

„Schicken Sie mir bis morgen Mittag ein Verzeichniß der Verwundeten zu Caïffa und auf dem Berge Carmel. Die Kranken müssen auch fortgeschafft werden, aber abgesondert."

„Am 29sten Abends darf kein einziger Kranker oder Verwundeter mehr in Caïffa seyn."

„An General Berthier, Chef des Generalstabs.

„Sie werden so gut seyn, sogleich Befehle zu geben, daß man in dem Dorfe Scheffamer zwei Hospitäler, eines für die Verwundeten, das andere für die Fieberkranken, anlegt."

„Diese beiden Hospitäler sollen im Schlosse seyn. Morgen Mittag müssen alle Fieberkranke und Verwundete, welche jezt noch in der Ambulance und im Feldspital sind, und alle Kranke im Lager in das genannte Hospital gebracht seyn."

„Man soll daselbst eine Apotheke anlegen; ein Kriegskommissär, der Oberarzt und der Ober-Wundarzt, so wie der Direktor der Hospitäler, sollen sogleich in das Dorf Scheffamer zur Organisirung dieser Hospitäler abreisen."

„Der im Hauptquartier befindliche Kapitän der Dromedare soll zum Kommandanten dieses Dorfes ernannt werden."

„Das 3te Bataillon der 18ten Halbbrigade soll, außer der Grenadier-Kompagnie, dort die Besatzung ausmachen."

„An den Oberordonnateur Daure.

„Ich habe das Hospital besucht. Es fehlt dort an Becken und an Gefäßen zum Waschen der Wunden.“

„Die Verwundeten brauchen nur Gerste und Honig zum Trank, und doch fehlt Beides. Diese Unglücklichen, die einen so großen Anspruch auf unsere Theilnahme haben, leiden, und dennoch wird täglich im Lager Honig und Gerste verkauft.“

„Ich fordere Sie auf, so schnell als möglich Gerste, Honig und Gefäße kaufen zu lassen, die man sich im Gebirge leicht verschaffen kann.“

„Die Leinwand und Charpie sind am Ende; lassen Sie auch die gehörigen Vorkehrungen treffen, daß es daran nicht fehlt.“

Ich werde noch eine Urkunde anführen: das Datum, der Ort, die Umstände, unter denen sie geschrieben wurde, ertheilen ihr einen besondern Werth; in dieser Entfernung überläßt man sich nicht gern traurigen Erinnerungen, man vermeidet sie vielmehr. Ich spreche von den Verhaltungsbefehlen, die dem Herzog von Treviso gegeben wurden, als Napoleon Moskau räumte. Ich ziehe sie aus den Memoiren eines seiner Adjutanten, der den egyptischen Feldzug gemacht hat, und wissen mußte, wie es sich mit der Anekdote verhielt, auf welche dieser Fürst anspielte.

„Wir hatten Moskau verlassen, und der Kaiser ging, auf Nachrichten von Mortier wartend, auf einem Felde mit Daru spazieren: dieser verließ ihn; ich wurde herbei-

gerufen. „Nun, Rapp, wir wollen uns an die polni„schen Gränzen, auf der Straße von Kaluga, zurückzie„hen; ich werde gute Winterquartiere nehmen, und hoffe, „Alexander wird Frieden machen. — Sie haben sehr lange „gewartet, Sire; die Einwohner sagen einen strengen Win„ter voraus. — Bah! Bah! mit Ihren Einwohnern! Wir „haben heute den 19ten Oktober, sehen Sie das schöne „Wetter! Kennen Sie meinen Stern nicht mehr? Uebri„gens konnte ich nicht früher abgehen, als bis alle Kranken „und Verwundeten fortgeschafft waren; ich durfte sie der „Wuth der Russen nicht aussetzen. — Ich glaube, Sire, „Sie hätten besser gethan, sie in Moskau zu lassen, die „Russen würden ihnen kein Uebel zugefügt haben; während „sie jetzo aus Mangel an Hülfe dem Tode auf den Heer„straßen ausgesezt sind.“ Napoleon gestand mir dieß nicht zu; was er mir aber darauf sagte, schien ihn selbst nicht zu befriedigen; seine Gesichtszüge deuteten auf Besorgnisse.

„Wir zogen weiter. Abends kamen wir nach Kramo-Pachra. Der Anblick des Landes machte keinen freundlichen Eindruck auf Napoleon; die häßlichen Gesichter, das wilde Aussehen dieser Sklaven empörte den an andere Himmelsstriche gewohnten Blick. „Ich möchte keinen Men„schen hier zurücklassen; ich würde alle Schätze Rußlands „dafür hingeben, keinen Verwundeten hier zu lassen. Man „muß Pferde, Gepäckwagen, alles Fuhrwerk zu ihrem „Transport verwenden. Rufen Sie mir einen Sekretär.“ Der Sekretär kam. Dieser mußte an Mortier das, was er mir gesagt hatte, schreiben. Ich werde die Depesche an-

führen: solche Verhaltungsbefehle verdienen eine Bekanntmachung; diejenigen, welche gegen seine Gleichgültigkeit deklamirten, mögen darüber nachdenken.

„An den Major-General.

„Melden Sie dem Herzog von Treviso, daß, sobald „seine Operation von Moskau geendigt seyn wird, d. h. am „23sten, um 3 Uhr Morgens, er sich in Marsch setzen „und am 24sten zu Kubinskoi ankommen wird; daß er sich „von diesem Punkte, statt nach Mojaisk zu gehen, gegen „Vereija zu richten hat, wo er am 25sten ankommen wird: „er wird auf diese Art die Mitte zwischen Mojaisk, „wo der Herzog von Abrantes steht, und Borowsk, wo die „Armee seyn wird, halten. Es wird gut seyn, wenn er „Officiere gegen Fominskoi abschickt, um uns über seinen „Marsch zu belehren; er wird den Adjutanten-Kommandanten Bourmont, die Baiern und die Spanier, die in dem „Hause Gallitzin sind, mit sich nehmen. Alle Westphalen „der ersten und zweiten Post, und überhaupt Alles, was er „von Westphalen finden wird, soll er sammeln, und die „Richtung nach Mojaisk nehmen lassen; sollten sie nicht in „hinreichender Zahl seyn, so wird er ihren Marsch durch „Kavallerie decken lassen. Der Herzog von Treviso wird „den Herzog von Abrantes von Allem benachrichtigen, was „auf die Räumung von Moskau Bezug hat. Er muß uns „nothwendig am 22sten Morgens, nicht mehr über Deßna, „sondern über die Straße von Karapowo und Fominskoi „schreiben; am 23sten wird er uns über die Straße von „Mojaisk schreiben; sein Officier wird von der Straße von

„Kubinskoi abgehen, um nach Fominskoi zu kommen, in„dem das Hauptquartier wahrscheinlich am 23sten zu Bo„rowsk oder zu Fominskoi seyn wird. Der Herzog von „Treviso mag nun seine Operation morgen am 22sten, um „3 Uhr Morgens, oder am 23sten, um dieselbe Stunde, „machen, wie ich ihm später habe sagen lassen, so wird er „immer dieselben Verfügungen treffen; dadurch wird der „Herzog von Treviso als die Arriergarde der Armee angese„hen werden können. Ich kann ihm nicht genug empfeh„len, auf die Wagen der jungen Garde, auf die Wagen „der Kavallerie zu Fuß, und auf alles Fuhrwerk, das er „nur immer antreffen wird, die noch in den Hospitälern „übrige Mannschaft zu laden. Die Römer gaben denen, „welche Mitbürger retteten, Bürgerkronen; so viele Solda„ten der Herzog retten wird, so vieler Bürgerkronen wird „er sich würdig machen. Er muß auf seinen eignen Pfer„den und auf den Pferden seiner ganzen Umgebung reiten „lassen. So hat es der Kaiser bei der Belagerung von „Saint-Jean-d'Acre gehalten. Diese Maßregel ist um „so nothwendiger, als dieser Zug kaum bei der Armee an„gelangt seyn dürfte, so könnte man ihm alle die Pferde „und Wagen geben, welche durch den Verbrauch unnütz „geworden sind. Der Kaiser hofft, er werde dem Herzog „von Treviso dafür danken dürfen, daß er ihm 500 Mann „gerettet hat. Er muß natürlich mit den Officieren an„fangen, dann die Unterofficiere nehmen, und den Fran„zosen den Vorzug geben. Er soll alle Generale und Of„ficiere unter seinen Befehlen versammeln, um ihnen die „Wichtigkeit dieser Maßregel vorzustellen, und wie sehr sie

„sich dadurch bei dem Kaiser verdient machen könnten, „wenn sie ihm 500 Mann retten.“

Wir arbeiteten im Garten, wir schwazten, wir unterhielten uns über Naturgeschichte, Medicin, Krieg, Politik, über Alles, was sich den Bemerkungen oder Erinnerungen des Kaisers darbot. Führte aber die Unterredung irgend einen Zug, einen Umstand herbei, der ihn an die Kaiserin oder an seinen Sohn erinnerte, so unterbrach er sich sogleich, und beschäftigte sich nur mit den Tugenden der einen und dem Geschick des andern. „Welches Verlassenseyn! Welches Unglück!“ Aber er trüge seinen Namen, er würde auch seinen Muth besitzen, und sich dieses Erbtheil nicht entreißen lassen; darauf ging er schnell auf Marie Louise über, als ob er sich gefürchtet hätte, sich in die Zukunft dieses Kindes zu vertiefen, und verbreitete sich in Lobpreisungen ihrer Güte, ihrer Sanftheit, der unerschütterlichen Zärtlichkeit, die sie für ihn gehegt. Diese erwiederte er von seiner Seite, und gerade diese seine innige Anhänglichkeit sey vielleicht die Ursache seines Untergangs geworden. Hätte er sie in geringerem Grade geliebt, so würde er den unseligen Brief, der den Verbündeten in die Hände fiel, nicht geschrieben haben. Man würde ihm wahrscheinlich gefolgt seyn, er würde gesiegt und Frankreich gerettet haben. Das Schicksal verfügte auf eine andere Art, die Kaiserin mußte nach Wien zurück. So viele Stöße brachten ihre Wirkung hervor. Die Gesundheit dieser Fürstin litt; die Aerzte verordneten ihr den Gebrauch des Bads von Aix, und sie reiste dahin. F....., der es damals gebraucht, bekam sogleich das Fieber. Marie Louise hatte Madame de Brig-

nolles, Corvisart und Isabey in ihrer Begleitung; Talma war daselbst angekommen, die Verschwörung war offenbar, der Thron in Gefahr; man mußte Allem aufbieten, um das Komplott zu vereiteln. Er schrieb, bat, machte Anordnungen aller Art; er sezte Alles in Bewegung, die bürgerliche und die Militär-Behörde. Von der einen verlangte er ihre Spionen, von der andern ihre Gensd'armen; die Kaiserin machte keinen Schritt, der ihn nicht in die größte Angst versezte. Sie lebte indessen höchst einfach, ging spazieren, machte Ausflüge, mischte sich unter die Menschen, und beschäftigte sich blos mit Betrachtung von Aussichten, von Hügeln, die sie mit der ihr natürlichen Leichtigkeit erstieg; aber sie ließ sich Verse vorlesen, die an unsere Thaten erinnerten; sie liebte den Namen ihres Gatten, sie war von der heißesten Liebe für ihren Sohn durchdrungen. F....., der Herzog von C..... konnten nicht mehr ruhig darüber schlafen. Ein weiterer Umstand vermehrte noch ihre Angst; Marie Louise hatte einige unserer Soldaten mit Freundlichkeit empfangen, 12 bis 1500 hatten sich versammelt; nun hieß es gleich, sie wolle Frankreich wieder erobern. Lacronier eilte diesem furchtbaren Unglück entgegen. Er hatte Truppen, eine Ordonnanz; er wollte Saint-Jcoire den österreichischen Kourieren verschließen. Aber Neipperg wurde ärgerlich darüber, und drohte; der Gensd'arm wagte sich nicht weiter, und F..... blieb fortwährend in der größten Angst. Diese war wirklich lächerlich. Menschen und Dinge, Alles versezte ihn in Besorgnisse; er war in Verzweiflung, zu sehen, „daß Marie Louise fortwährend das

theilnehmendste Herz für Napoleon zeigte.“ Zur größten Beängstigung fand die Abreise der Kaiserin, die auf den 1sten September bestimmt war, nicht statt. Diese unerwartete Verzögerung machte beinahe sein Gehirn verwirrt; er träumte nur von Unglück, von Flucht, von Aufstand. Der Aufschub kam, nach ihm, von der Insel Elba; die Sache war klar, man konnte nicht daran zweifeln. Der arme A....., von allen Seiten von Furcht gequält, gab endlich einem Gefühle Raum, das er zuvor nie gekannt hatte. Er hatte allerdings seine Beweggründe und war auch alt geworden; aber dieser Umstand hatte ihn wieder in die Thätigkeit seiner Jugend versezt; er schickte Spione aus, fertigte Depeschen ab, er hatte Zeit für Alles. Er ließ Italien rekognosciren, suchte die Nation an ihren Souverän, und, was noch mehr ist, an ihren legitimen Souverän zu knüpfen. „Wissen Sie, welches Mit„tel er ausdachte, um zu diesem großen Resultate zu ge„langen? Die heilige Weihung. An demselben Tage, zu „derselben Stunde sollte ganz Frankreich, Truppen, Volk, „Staatsdiener in die Kirchen ziehen, um dort feierlich „auszurufen, was? ihre Dankbarkeit. Diese mochte al„lerdings sehr lebhaft seyn, aber gebührte es sich wohl „für den Helden von ....., sich zum Kapuciner der „Parthei zu machen? Eine solche Untreue muß man an „seinem Ruhme nicht begehen. Wenn man dem Lebens„ziele so nahe ist, muß man es nicht noch mit Schmach „beflecken; aber die Zeit nüzt Alles ab, selbst die persön„liche Würde.“ Während er so sprach, bemerkte er Reade. „Dieser hier, sagte er, ist seit Jahren probefest. Er ist

„der Stahl, welcher die Feile angreift. Er mag noch so „alt werden, das Alter wird ihn nicht niederträchtiger „machen. — Dieß war die Meinung von Mac Sheedy. „— Wie, von Mac Sheedy? Stand dieser Schuft unter „unsern Adlern? — Ja, Sire, er war im Lager von „Brest; seine Vorgesezten betrachteten ihn als den dumm„sten und schamlosesten der verbündeten Irländer; er wurde „durch eine ministerielle Entscheidung vom 25sten Plu„viose des J. 13 aus dem Korps gestoßen. — Er? — „Thomas Reade, einer der Agenten Ihrer Militärpolizei. „— Unmöglich; er hätte Bathurst's Vertrauen nicht ge„winnen können. Hier beugt sich Alles vor ihm; er haut, „er schneidet zu, er entscheidet; er hält die Einwohner un„ter seinem Druck, er führt die Aufsicht über Hudson; er „hat andere Unterpfänder gegeben: Sie irren sich. — Ge„wiß nicht, ich bin im Stande, den Beweis davon zu ge„ben. — Geschrieben? — Und sogar von der Hand, wel„che Mac Sheedy drohte, dem O'conor Platz zu machen."

Ich holte die Schrift, und las:

„Zu Landernau, den 12ten Ventose, Jahr 13.

„Thomas Read, Lieutenant bei der irländischen Legion, an den Obergeneral.

„Mein General!

„Meine Aufopferung für die Freiheit meines Vaterlandes, und die eifrigen Bemühungen, welche ich im Verein mit meinen Mitbrüdern, den verbündeten Irländern, zur Erleichterung meiner bejammernswürdigen Landsleute angewendet, haben mir den Haß und die Verfolgung der englischen Regierung zugezogen. Ich mußte mich dem-

nach entfernen, und nach Frankreich flüchten, das ich als mein zweites Vaterland annahm. Ich mußte Alles, was mir theuer ist, und ein jährliches Einkommen von 10,000 Livres verlassen. Seit ich in Frankreich bin, habe ich anerkannter Maßen beträchtliche Summen zur Vereitlung der Absichten des gemeinschaftlichen Feindes aufgewendet. Dadurch sowohl, als durch die auf meine Kosten unternommenen Reisen, habe ich dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten von der Expedition des Herzogs von York gegen Holland drei Wochen vor der Landung Kunde gegeben. Se. Exc. der Marschall Berthier, von meinen Bemühungen benachrichtigt, ließ mir durch die Generale Harby und Dalton seine Zufriedenheit bezeigen, und ernannte mich zum Lieutenant bei der irländischen Legion, ohne welche Anstellung ich noch ferner auf die frühere Art den Engländern zu schaden gesucht haben würde.

„Zum Lohn für Alles, was ich gethan und erduldet habe, und für mein gutes Betragen bei der Legion, sehe ich mich in diesem Augenblick ausgestoßen und aller Gunst beraubt. Mein Ruf und meine Ehre sind von einer unsichtbaren verrätherischen Hand angegriffen, und ich kann dem tödtlichen Streiche ohne Ihre Hülfe nicht begegnen. Ich lege hier das Zeugniß der Officiere und des Fregatten-Kapitäns, Hrn. Murphy, bei, zum Beweise dessen, was ich die Ehre hatte, Ihnen vorzustellen, und um Sie geneigt zu machen, einem Irländer Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, der sicher keine Mißhandlung, am wenigsten in Frankreich, verdient. Ich verlange gehört zu werden, ich verlange Gerechtigkeit, und sicher wird der Held,

der bestimmt ist, Irland unabhängig zu machen, Intriguanten, die kein Vaterland haben, nicht gestatten, eines seiner Kinder, ohne es gehört zu haben, zu Grunde zu richten.

„Ich habe die Ehre, gnädiger Herr, zu seyn, E. Exc.

„unterthänigster Diener

„Thomas Read."

„Diese Urkunde ist unzweideutig; dagegen ist nichts „zu sagen. Bathurst hat Tact; seine Wahl macht seinem „Scharfsinn Ehre. Welche gute Handlung verschaffte aber „Read diese ehrenvolle Auszeichnung? Geschwind, Doktor, „suchen Sie in Ihren Papieren." — Sire, meine Papiere sind mein Gedächtniß. Ich habe so viel von den Intriguen dieser Flüchtlinge hören müssen, daß ich von jedem Tage erzählen könnte, was sie gethan oder entworfen haben. Mac Sheedy war voll von der kleinen Expedition von Suez. Er hatte die Engländer ins Meer geworfen, einen Ehrensäbel und das Lob Klebers erhalten. Dieser verabscheute zwar den General Hoche, und hatte eine gewisse Abneigung vor dem vormaligen Adjutanten dieses Generals, am Ende aber doch seinem Muthe Gerechtigkeit widerfahren lassen. Mac Sheedy wurde als Mitglied der Armee aufgenommen, und mit der Organisation der vereinten Irländer beauftragt. Er hatte bemerkt, daß Humbert's Expedition vorzüglich aus Mangel an Mitteln, sich der Hülfe des Aufstands zu bedienen, fehlgeschlagen war. Er wollte seine Truppen zu einer Art von Unterrichtsanstalt, von Pflanzschule von Officieren aller Waffen machen, welche den guten Willen der Nation benutzen und

den

den Mangel von Verstärkungen ersetzen könnten. Dieser Plan erforderte Geschicklichkeit, Arbeit, Eifer. Dadurch zeichneten sich nun aber seine Rekruten am wenigsten aus. Man hörte von nichts, als von Intriguen und Drohungen; täglich fielen die schmählichsten Scenen vor. Sie verlangten den Eid der Truppen. Dieser Umstand eröffnete eine neue Quelle zu Unordnungen. Man machte gegenseitige Angebereien, Anklagen, Jeder wollte seinen eigenen Eifer herausstreichen und seinen Nebenmann verdächtig machen. Read leistete Ihnen den Unterthanen-Eid mit den feurigsten Aeußerungen seiner Ergebenheit: er war aber wegen seiner schlechten Aufführung angegeben; die Protokolle der Mairie von Carhaix enthielten verschiedene Thatumstände gegen ihn; und so wurde seine Ausstoßung verfügt. — „Diese Vorgänge gaben ihm ein Recht „auf das Wohlwollen Bathurst's; er war würdig, mit „dem Calabresen in Gemeinschaft an dieses Ufer zu kom„men. — Sie schmeicheln ihm, Sire; seine öffentlichen „Anschläge sind mittelmäßig, und die vierzeiligen Verse „des Sir Hudson sind allerliebst. — Wie, dieser Hund!" — Ja, Sire, er macht eben so gute französische, wie lateinische Verse. Er ist der Tyrtäus des Col di Tenda, Sie sollen selbst urtheilen. Sie hatten die brittische Spürnase angeführt, Malta, Alexandrien erobert, Sie bedrohten die Komptoire des rothen Meers; England zitterte für seinen Handel. Es machte Rüstungen zu Bombay, zu Gibraltar, zu Calcutta, und der Admiral Blanket war abgesegelt, um die Araber in Aufstand zu setzen. Alle diese Vorbereitungen minderten indessen die Besorgnisse nicht,

England fühlte, daß es die Welt in Brand stecken müßte, um Ihren Unternehmungen einen Damm zu setzen. Es erbettelte den Krieg in Europa; da aber jeder Muth vor Ihrem Namen erbebte, so verbreitete es die Nachricht von Ihrem Tode. Lowe brachte das Mährchen in Verse, und ließ es in Italien verbreiten. Es lautete folgendermaßen:

Bonaparte a été pris à Alexandrie;
Il a perdu sa funeste vie.
Français, tremblez!
Vous serez guillotinés.

„— Gemordet: Jeder spreche doch seine Sprache. Ist dieß „Alles? — Nein, Sire, hier ist noch etwas Schöneres:

„Anglorum rursus virtutem sentit; fur, cave!
„Jam enim furum dux Bonapars cecidit.

— „Dieß sind ganz artige Proben seiner Dichtkunst; „wie steht es aber mit seinen Thaten, was wissen Sie da„von?" — Sehr wenig. Solche Dinge gehörten nicht zu meinem Geschäftskreis, und ich gab wenig darauf Acht. Da ich indessen in Florenz sehr große Bekanntschaften hatte, und mein Beruf mir beinahe in allen Familien den Zutritt verschaffte, so vernahm ich ohne meinen Willen eine Menge köstlicher näherer Angaben. Der Eine erzählte mir, der König von Sardinien wolle, um sich die Märtyrer-Palme zu erringen, die Franzosen vertilgen, der Andere vertraute mir die Entwürfe seines Ministeriums, und die Hoffnungen, die es auf die Jäger-Freikorps sezte. Brune's Armee wäre beinahe vertilgt worden. Jeder Fürst sollte sich stellen, als fänden Aufstände in seinen Staaten statt, Besorgnisse heucheln, um Hülfe bitten. So wie dann ein-

mal unsere Macht zerstreut wäre, würde Oesterreich marschiren, das Volk die Waffen ergreifen; man würde alle unsere Soldaten ohne Ausnahme niedermachen; man hätte sich Waffen, Munition, Mannschaft besorgt; es könnte nicht fehlen. Nun hatte aber eine Hofdame Gewissensbedenklichkeiten, und vertraute diese ihrem Beichtvater. Diese verrieth das Ministerium, machte Brune aufmerksam, und so scheiterte das Ganze. Auf dieselbe Art vernahm ich auch die Umtriebe, welche so lange Ligurium in Unruhe, Cisalpinien in Angst und Bologna in Brand versezt hatten. Beccalozzi wollte sich von der Aristokratie kaufen lassen, Lahoz hatte seine besondern Absichten, Fenaroli seine Chimären. Alles intriguirte, conspirirte, überließ sich den strafbarsten Hoffnungen. Sommariva unterhielt mit Lucca Einverständnisse; Porro reizte die Mißvergnügten von Genua auf; Zorti die von Oneilla; Niemand war seines Lebens sicher, so sehr war man schon mit Krieg, mit Eroberungen beschäftigt. Die Gegenwart unserer Truppen hielt den Ehrgeiz in Schranken. Dieser richtete seine Maßregeln darnach ein; er suchte dem Dienst Fesseln anzulegen, wiegelte das Volk auf, ermunterte alle Ausschweifungen. Man hörte von nichts als Aufständen, Ermordungen, Unglück; wir wurden auf den Col di Tenda zurückgeworfen. Wir waren im Felde im Nachtheil; es handelte sich nun darum, den Süden zum Mord, zur Empörung aufzufordern, und England schickte Lowe ab. Er schlich sich, wie ein Missethäter, in die Gebirge, wo unsere Truppen waren, organisirte dort einige schwarze Frevel, und floh in Eile, als er Ihre Siege vernahm.

17ten December.

1 Uhr N. M. — Der Kaiser blieb länger als einen Monat gesund. Die Kräfte waren wiedergekehrt; die Verdauungsverrichtungen hatten sich wieder eingestellt, Alles besserte sich, als auf einmal die Krankheit wieder mit größerer Heftigkeit eintrat. Er fühlt heftige Kolikschmerzen, der Schmerz in der Leber wird unerträglich, lauter Symptome einer Darmentzündung. — Bäder. — Einfache und erweichende Klystiere. — Erweichende warme Umschläge auf den Unterleib. Ich verordne Ricinus-Oel.

18ten December.

6 Uhr V. M. — Die Kolikschmerzen nehmen etwas ab; doch hören sie nicht ganz auf, und lassen dem Patienten keinen Augenblick Ruhe. Bei Anbruch des Tags stellte sich ein trockener, ermüdender Husten ein, dessen Heftigkeit durch Anodina etwas gemildert wird. — Bad.

19ten December.

10 Uhr V. M. — Der gestrige Abend war ziemlich ruhig. Die Kolikschmerzen stellten sich zwar in der Nacht wieder ein, aber weder so häufig, noch so heftig. Der Schmerz in der Leber ist fast ganz verschwunden.

20sten December.

2 Uhr N. M. — Der Kaiser befindet sich etwas besser; er schläft einige Augenblicke und nimmt vor der Nacht ein Bad.

21sten December.

9 Uhr V. M. Der Kaiser ist viel besser als gestern, er macht einige Spaziergänge, geht dann wieder nach Hause und badet.

Ich hatte wie gewöhnlich einen Ausflug gemacht, mich im Park einige Augenblicke verspätet, und kam nach Hause, als Napoleon aus dem Bade stieg: „Ich glaubte, „sagte dieser Fürst zu mir, Sie hätten die englischen Aerzte „tractirt. Sind sie nicht pünktlich bei der Zusammenkunft? „— Nein, Sire, sie schienen einzeln gegen meine Einla„dung sehr dankbar; sie nahmen sie sehr freundlich auf, „aber besannen sich auf einmal anders, und ließen sich „absagen. Wahrscheinlich war es dieselbe Hand, die sie „zurückhielt, die mich auch so eben arretiren ließ! — Ar„retiren! — Ja, Sire. Ich begab mich ruhig nach mei„ner Hütte, als mir die Schildwache den Eingang ver„weigerte und mich nach der Hauptwache führen ließ: „dieß ist auch die Ursache meiner verzögerten Ankunft.“ Der Kaiser ließ die Unterredung fallen; ich bestand nicht darauf und zog mich zurück. Aber die Plackereien wurden persönlich; ich wurde an den folgenden Tagen wieder arretirt und beschimpft; Napoleon verlangte, ich sollte dieß nicht erdulden. „Schreiben Sie diesem Calabresen: „drucken Sie ihm die ganze Verachtung aus, welche Ih„nen seine niedrige Bösartigkeit einflößt. Ich will nicht, „daß man Ihnen die frische Luft verweigert, daß man „Sie unter meinen Augen sterben lassen will.“ Ich war empört, mein Brief ward bald geschrieben.

„Longwood, 22sten December 1819.

„Excellenz!

„Verzeihen Sie meine Zudringlichkeit, wenn ich Ihre Beschäftigungen unterbreche, um Sie von mich persönlich betreffenden Umständen zu unterhalten. Gestern Abend

um 7 Uhr wurde ich bei der Rückkehr von meinem Spaziergang im Park von der an dem Gitter des Gartens aufgestellten Schildwache arretirt; ich sah mich über eine halbe Stunde gehindert, in meine Wohnung zu kommen, die nur 25 Toisen davon entfernt ist, und erhielt meine Freiheit erst durch die Verwendung des Sergenten von der Hauptwache von Longwood, den ich bei der gerade stattgefundenen Abwesenheit des diensthuenden Kapitäns hatte herbeirufen lassen. Schon am Sonntag Abends, den 19ten d., war ich bei der Rückkehr von meinem gewohnten Spaziergang ebenfalls von einer an derselben Stelle befindlichen Schildwache arretirt worden; diese aber, bei weitem nicht so streng, wie die gestrige, ließ mich nach ganz kurzem Aufenthalt wieder frei in meine Wohnung zurückkehren. Demnach wurde ich in dem kurzen Zeitraum von drei Monaten, daß ich auf der Insel bin, dreimal arretirt. Ein solches Verfahren scheint mir in völligem Widerspruch mit den mir von E. Exc. wiederholt ertheilten Versicherungen des Wohlwollens und des Schutzes; so wie mit der für die Regierung von St. Helena bestimmten Verfahrungsweise, die mir vor meiner Abreise aus Europa amtlich mitgetheilt worden ist, und der ich um so mehr Glauben beizumessen Ursache hatte, da man hier keine Verbrecher eingeschlossen hält. Indessen bin ich in meine Wohnung wie in ein Kloster gesperrt; und kann ohne Begleitung von einem Ihrer Untergeordneten Niemand außerhalb der von Ihnen vorgezeichneten Gränzen sehen oder sprechen. Anderseits werde ich einzeln von jedem meiner Amtsbrüder sehr gut empfangen,

öffentlich aber von ihnen vermieden und sogar zurückgestoßen (ich will glauben, daß diese Art von Abneigung blos von dem tiefen Schrecken herrührt, den man dem Geiste der Einwohner dieser Insel eingepflanzt hat); die Lage aber, in der ich mich befinde, kann nicht peinlicher und nicht schwieriger auszuhalten seyn; auch will ich Ihnen nicht verbergen, daß ich, ohne den Beweggrund, der mich hieher führte, ohne die von mir bereits mit Erfolg angewandte Behandlung der endemischen chronischen Leber-Entzündung, welche unter diesem wandelbaren und gefährlichen Klima seit langer Zeit die Gesundheit des Kaisers Napoleon angreift, bereits den Entschluß gefaßt haben würde, E. Exc. um die Erlaubniß zu bitten, in mein Vaterland zurückzukehren.

„Wenigstens möchte ich Sie bitten, den wahren Zustand der Dinge, die Hitze der Jahreszeit, die beinahe senkrecht auf unsre Köpfe herabschießenden Sonnenstrahlen, deren schnelle und gefährliche Wirkung E. Exc. ohne Zweifel bekannt sind, in Betracht zu ziehen. Dürfte ich Sie auch noch bitten, an das ungesunde Klima, das wir bewohnen, zu denken, und mich endlich der Unannehmlichkeit zu entheben, innerhalb der Stunden, die in dieser Jahreszeit die einzigen sind, wo man wenigstens in dem Park spazieren gehen, und eine frische oder wenigstens nicht so ungesunde Luft athmen kann, arretirt zu werden, da ich schon zweimal von heftigen Koliken befallen wurde, die mich mehrere Tage ins Bett bannten, und mir bereits einige Gefahr drohten.

„Ueberdieß bitte ich noch E. Exc., Sie möchten uns

die allen Menschen von Erziehung, allen Menschen, auf denen kein Schatten eines Verbrechens haftet, gebührende Freiheit gestatten, wenn Freiheit überhaupt auf dieser Insel möglich ist.

„Entschuldigen Sie mich, Herr Gouverneur, Sie so lange mit Schilderung des traurigen Verhältnisses in Beziehung auf die Ausübung meines amtlichen Verhältnisses unterhalten zu haben.

„Ich habe die Ehre u. s. w.

Antommarchi."

— „Gut, sagte der Kaiser zu mir; wenden Sie sich „auch an den Minister Hamilton. Dieser hat Ihre Arbeiten gelobt; er fühlt Interesse für Sie, und kann unmöglich dulden, daß dieser Henker Ihnen die Freiheit streitig „macht, etwas reine Luft unter Bäumen ohne Blätter zu „athmen."

Ich befolgte seinen Rath und schrieb:

„Longwood, den 23sten December 1819.

„Mein Herr!

„Schon sind drei Monate seit meiner Ankunft auf dieser Insel verflossen, wie ich bereits in einem andern Briefe Ihnen zu melden die Ehre gehabt. Erlauben Sie mir Ihre Aeußerungen des Wohlwollens gegen mich zu benutzen, um Ihnen meine Lage an einem Orte zu schildern, an den ich mit meinem freien Willen gekommen bin.

„Ich fange damit an, Ihnen mit Offenheit zu bekennen, daß ich nicht begreife, warum man mich anhalten will, meinen Beruf wie den eines Mönchs, eines Einsiedlers oder eines Sklaven zu betrachten, nachdem lang er-

worbene Gewohnheiten mich durchaus nicht dazu geeignet machen, die Pflichten zu erfüllen, die ein solcher Stand mir auflegen dürfte.

„Ich befinde mich mitten im Ocean, auf einer beinahe unbewohnten Insel, und jeder Art von Freiheit beraubt. Was könnte ich noch weiter fürchten?.... So ist nun aber meine Lage; wenn ich meine ganze Zeit dem Studium und der Hülfe der leidenden Menschheit auf dieser Insel widme, welche von der Natur mit dem tiefen Siegel der Trauer und der Verwünschung bezeichnet zu seyn scheint, so muß ich dabei noch erleben, daß die Einwohner derselben die Nähe von Longwood mit einer solchen Furcht vermeiden, wie man sie nur immer bei der Nähe der Hölle haben könnte. Dieser Schrecken hat sich ihres Geistes so sehr bemeistert, daß jedes andere Gefühl dadurch bei ihnen erstickt wird. Meine Amtsbrüder theilen diese allgemeine Bestürzung, und scheinen bei meinem Anblick zu zittern, so daß ich statt der Höflichkeit, mit welcher ich ihnen entgegenkomme, von ihnen nur harte und abschlägige Antworten erhalte; auch kann ich ihnen darüber nicht ungehalten seyn, da sie sich mir weder nähern noch ein Wort mit mir sprechen könnten, ohne die Ortsbehörde sogleich davon zu benachrichtigen. Man hat Fernröhre gegen unsere Zimmer aufgepflanzt, die in dieselben dringen, und sorgfältig angelegte Telegraphen berichten sogleich Alles, was in denselben vorgeht. Wenn ich nur ein wenig die uns bestimmten engen Gränzen überschreiten will, so muß ich die Gesellschaft eines Agenten des Gouverneurs annehmen, der Alles treulich zu berichten hat, was ich

in seiner Gegenwart gethan oder gesprochen habe, so daß ich mich, zur Vermeidung seiner Angaben, genöthigt sehe, auf jede Art von gesellschaftlicher Verbindung Verzicht zu leisten. Dazu kommt noch, daß ich nach halb sieben Uhr nicht mehr, selbst nicht in dem meiner Wohnung nahe gelegenen Park, spazieren gehen darf, ja, was noch schlimmer ist, daß die Bewohner Longwoods, die um diese Zeit noch nicht zurückgekehrt sind, nicht mehr nach Hause gelassen werden, wie mir dreimal geschehen ist. Gibt es nun aber eine ungereimtere und despotischere Maßregel, vorzüglich in dem brennenden Klima, das wir bewohnen?

„Von halb sieben Uhr an wird die Umzäunung von Longwood, in einer kreisförmigen Abstandslinie von ungefähr dreißig Toisen mit zahlreichen Schildwachen umstellt, welche ausdrücklich angewiesen sind, Niemand aus- und eingehen zu lassen, und alle sich zeigende Personen zu arretiren. Um 9 Uhr ziehen dieselben Schildwachen ihren Kreis noch enger, und stehen den Wohnungen so nahe, daß ich aus meinem Zimmer nicht einmal in die Apotheke, zu dem Grafen Bertrand, oder selbst nur bis an die Stallungen gehen kann, ohne mich einigen Bajonnetstichen auszusetzen, da ich den englischen Anruf der Schildwachen, aus Unbekanntschaft mit der Sprache, nicht gehörig beantworten kann. Abends oder bei der Nacht, wo mich meine Pflicht zu dem Kaiser ruft, muß ich, da mir die örtlichen Einrichtungen zu Longwood nicht gestatten, durch seine Zimmer zu gehen, durch, ich weiß nicht, wie viele, Schildwachen gehen, die mich anrufen, mir auf-

lauern, und keinen Blick von mir lassen, bis ich an meiner Bestimmung bin.

„Hier haben Sie eine treue Darstellung meiner höchst unangenehmen Lage, und wenn Ihre wohlwollende Vermittlung bei Lord Bathurst nicht im Stande seyn sollte, mir wenigstens so viel Freiheit zu verschaffen, um diesen traurigen Felsen von einigen wissenschaftlichen Seiten betrachten zu können, so weiß ich nicht, ob meine Resignation dieses Uebermaß von Gewaltthätigkeiten noch länger wird erdulden können; ich vertraue aber auf's vollkommenste Ihrem kräftigen Schutze, und glaube hoffen zu dürfen, Ihre Verwendung werde mir diesen Aufenthalt weniger traurig und peinlich machen.

„Genehmigen Sie die aufrichtige Versicherung der tiefen Hochachtung, mit welcher ich zu seyn die Ehre habe,

„Euer Excellenz u. s. w.

Antommarchi."

Ich beschwerte mich, weil ich nichts Anderes zu thun wußte. Seine Excellenz kümmerte sich aber wenig darum; der Minister Hamilton hatte mir aber Theilnahme bezeigt; ich wandte mich an ihn, und dadurch wurde der Fall ernsthafter; die Gränzen wurden erweitert, ich konnte nach Belieben freie Luft athmen und herumgehen; nun hatte ich nicht mehr zu fürchten, nach einer Hauptwache abgeführt, oder von einem Bajonnette durchbohrt zu werden. Damit war die Sache aber noch nicht zu Ende: Hudson verband Rathschläge mit der Freiheit, und schrieb mir eine Predigt, die ich in der That wohl verdiente: ich führte unaufhörlich einen Namen im Munde, den er

nicht hören konnte; ich sprach nur vom Kaiser; dadurch würde ich ihn nöthigen, meine Briefe zu verweigern und ihn des Vergnügens berauben, mit mir zu korrespondiren. Diese Besorgniß war rührend, kam aber an den Unrechten.

Wir hatten Anstalten zur Ausgrabung eines Wasserbehälters gemacht; der Kaiser hatte sehr weite Beinkleider, ein Leibchen an, einen ausnehmend großen Bengalischen Strohhut auf dem Kopfe, und eine Art von Sandalen an den Füßen. Ich ließ das ganze Geschwätz jener Briefe unbeantwortet, und folgte ihm, wie er auf einen Haufen Chinesen zuging, den er herbeigerufen, um die lezte Hand an unsere Arbeiten zu legen. Wir sahen, wie sie uns betrachteten, lachten, und sich etwas mehr in Acht nahmen, wie wir ihnen näher kamen. — „Was haben „sie denn, was belustigt sie so? Sollte es mein Anzug „seyn? — Wahrscheinlich, sagte ich, sie sind erstaunt, Sie „in dem Anzug gewöhnlicher Taglöhner zu sehen.“ — Wir waren indessen zu ihnen gestoßen; sie gingen an die Arbeit, und hielten sich einen Augenblick zurück; aber die Lustigkeit erhielt bald wieder den Sieg, und wurde so allgemein, daß sie ihn selbst mit fortriß. — „Was haben sie „denn? Was sagen Sie?“ — Keiner von uns verstand Chinesisch; wir konnten daher seine Frage nicht beantworten. — „Sicher ist's mein Anzug! der ist aber auch lustig „genug. Sie sollen aber bei ihrer Heiterkeit nicht von der „Sonne verbrannt werden; jeder soll auch seinen Stroh„hut haben, ich mache ihnen ein kleines Geschenk damit.“ — Er entfernte sich und ging an ein Gebüsch. Wir

glaubten, er wolle das Geld holen, als wir ihn auf einmal zu Pferd, und hinter ihm seinen Bereiter sahen. Er machte einige Runden, ritt dann im Galopp fort bis Dead-Wood. Dort auf der Spitze des Bergs angelargt, hielt er still, zog sein Fernglas heraus, schaute umher, und kam dann mit derselben Schnelligkeit wieder zurück. Dieser so einfache Ausflug wurde sogleich eine Staatsangelegenheit. Man hatte einen auf chinesische Art gekleideten Reiter bemerkt. Wie war dieser hieher gekommen? woher? und was wollte er? Der Gouverneur fand dieß unbegreiflich. Den Kaiser belustigte sein Schrecken, und er wollte ihn noch erhöhen. Er gab Vignali einen Anzug nach Art seines eignen, ließ ihn sein Pferd besteigen, den Bereiter folgen, schnell reiten, und befahl ihm mit dem Fernglas sich an jener Stelle umzusehen. Vignali wurde bemerkt, signalisirt und die ganze Insel dadurch in Aufstand versezt. Hudson, Gorrequer, Read machten sich schnell auf und eilten nach Longwood. Dort mußte eine Verschwörung, eine Entführung stattfinden; es war .... der verkleidete Vignali. Der Gouverneur zog sich verwirrt zurück. Ich kam ihm unter den Weg; er hielt bei mir an, deklamirte, ließ seinen Zorn aus, und erklärte endlich, der Mann, welcher ihn zum Besten hätte, sey bei Allem denn doch nur ein Usurpator. — „Allerdings." — Mein ehrlicher Ton täuschte ihn. Er sah mich freundlich an, stieß von Neuem Flüche und Zornworte aus; und endigte wieder mit seinem Stichwort, er sey doch nur ein Usurpator, was ich denn auch nicht läugnen könnte. — „Nein, „sicher nicht, ich würde mich sogar schämen, dieß zu be-

„streiten.“ Se. Exc. war erstaunt, wurde auf einmal heiter und munterte mich zu weiterem Vertrauen auf, dem ich auch sogleich entsprach. — „Der Kaiser, denn wenn Sie ihn General nennen, so schenken Sie ihm schon eine Usurpation, und ich will hier alle aufzählen, ist des Verbrechens, das Sie ihm vorwerfen, in allen Beziehungen schuldig. Zu Toulon usurpirte er den Sieg, und entriß schändlicherweise die Brandfackel den Händen Ihres Herostrats; er usurpirte ihn ferner zu Montenotte, zu Castiglione, zu Lodi, am Tagliamento; er usurpirte unsere Bewunderung durch die Schnelligkeit seiner Triumphe; er usurpirte sie durch die Rache, die er wegen der, Franz dem Ersten unter den Mauern von Pavia angethanenen, Schmach nahm; er usurpirte ihn durch jenen glorreichen Rückzug, wo er, seine Hoffnungen und seine Artillerie aufopfernd, die Belagerung von Mantua aufhob, dem Siege entgegeneilte, und den Feind lehrte, daß eine Ueberraschung, ein Erfolg häufig nur das Vorspiel einer großen Niederlage sind. Er usurpirte ihn ferner, als er, sich selbst überlassen, ohne Flotten und Transportschiffe, mitten in Wüsten Krieg führte, Kanäle öffnete, den Sand umwühlte und befeuchtete, und alle Künste des Friedens sich eigen machte.“

Ich wollte eben die Geschichte der Usurpationen fortsetzen: aber ich berührte ungeschickterweise die Art, wie die Ausgewanderten zu Quiberon, die Russen am Helder mit Kartätschen empfangen wurden; dabei wollte Se. Exc. nicht länger aushalten.

Ich ging nun wieder zu unsern Chinesen, die der Kaiser bei der Arbeit aufmunterte. „Nun, was hat Ihnen

„Hudson gesagt; fürchtet er nicht, ich möchte eines Tags „Flügel bekommen und dem Sarge entschlüpfen? — Ich „weiß nicht; ich erzählte ihm, wie Sie den Sieg, die öf„fentliche Bewunderung usurpirt hätten: die Schilderung „mißfiel ihm und er entfernte sich.“ — Dieser neue Unfall machte Napoleon viel Spaß; er lachte, und bedauerte Hudson mit der Bemerkung, es sey doch zu viel auf Einen Tag. Allmählig kam er auf die Ereignisse zu sprechen, mit denen ich Lowe unterhalten hatte, erzählte einige Anekdoten, lobte diesen, führte einen ehrenvollen Zug von jenem an. — „Augereau besaß Geschicklichkeit, Muth; er war „bei den Soldaten beliebt und in seinen Unternehmungen „glücklich. Joubert besaß das wahre Kriegsgenie, Mas„sena eine Kühnheit und einen ihm ganz eigenthümlichen „Scharfblick; er war aber voll Ruhmsucht, und konnte „nicht ertragen, wenn man ihm die Lobsprüche nicht er„theilte, die er verdient zu haben glaubte. So fand er „seine vor Mantua geleisteten Dienste nicht gehörig gewür„digt, und beschwerte sich darüber. „Ich habe, so schrieb „er mir, Ihren Bericht von der Schlacht von Saint„Georges und dem Treffen von Cerea gelesen. Mit dem „höchsten Erstaunen sahe ich, daß Sie darin einige Ge„nerale lobten, die, weit entfernt zu dem Erfolge dieses „glücklichen Tags beigetragen zu haben, die Veranlassung „waren, daß beinahe eine zum Angriff der Favorite be„stimmte Kolonne meiner Division vertilgt worden wäre, „und dabei sprechen Sie weder von mir noch von Ram„pon ein Wort! Auch habe ich mich über Ihre Berichte „von Lonado und Roveredo zu beschweren, wo Sie mir

„die gebührende Gerechtigkeit nicht widerfahren lassen. „Diese Vergessenheit nagt mir am Herzen, und raubt mei„ner Seele den Muth. Ich muß daher, weil man mich „dazu zwingt, daran erinnern, daß der Gewinn der Schlacht „von Saint-Georges meinen militärischen Verfügungen, „meiner Thätigkeit, meiner Kaltblütigkeit und meiner Vor„aussicht zuzuschreiben ist."

„Durch den Fehler des Generals Sahuguet, der, wie „Ihre Befehle verlangten, die Favorite nicht angegriffen „hatte, warfen sich die feindlichen Massen zwischen Saint„Georges und die Favorite; und wenn ich dem unerschro„ckenen General Rampon nicht befohlen hätte, sich auf „meinen rechten Flügel zu begeben und den Feind daselbst „anzugreifen, so war meine Division umgangen und die „Schlacht verloren. Die tapfere 32ste hatte vier Stunden „lang einen der hartnäckigsten Kämpfe auszuhalten, und „Sie sprechen kein Wort von mir, noch von Rampon, die „wir doch an diesem denkwürdigen Tage die Hauptrollen „spielten."

„Niemand anders als Chabran zog an der Spitze der „Grenadiere; dort war er beständig: Marmont und Leclerc „sind erst im hitzigsten Kampfe angelangt. Ich kann aller„dings blos Rühmliches von ihrer Handlungsweise sagen, „darum darf man aber nicht vergessen, was man Chabran, „einem eben so tapfern als einsichtsvollen Manne, schuldig „ist, für welchen ich vergebens von Ihnen schon lange den „Grad des Brigade-Generals verlangt habe."

„Mein Brief fließt aus meiner gewohnten Redlichkeit „und Aufrichtigkeit, und ich schmeichle mir, Sie werden,

da

„da ich Ihnen nun mein Inneres eröffnet habe, mehreren „Officieren meines Generalstabs die gebührende Gerechtig„keit widerfahren lassen.“

„So war auch Laharpe; streng, unabhängig, sein „Leben auf dem Schlachtfeld hingebend; aber eifersüchtig „in Betreff seines Antheils an der Schlacht. Er fand bei „einem im Kriege so gewöhnlichen Zufall seinen Tod. Er „kam von einer Recognoscirung zurück; die Nacht war dun„kel, stürmisch, er beantwortete den Anruf der Schildwa„che nicht, und wurde ein Opfer ihrer Wachsamkeit. Er „war aus dem Kanton Bern, warmer Anhänger der neuen „Ideen, mußte dort fliehen, und man hatte ihm seine Gü„ter confiscirt. Es gelang mir, die Herausgabe derselben „an seinen Sohn zu bewirken. Die Schweizer hatten Ge„treide-Mangel, und wollten in Italien ankaufen; ich er„laubte es unter der Bedingung, daß die Beschlagnahme „aufgehoben würde; Barthelemy, Botschafter in Basel, „erhielt den Auftrag von mir, Besitz davon zu ergreifen. „Mehr Mühe hatte ich in Betreff eines andern meiner Ad„jutanten, des tapfern Obersten Muiron, der bei Arcole „umgekommen war. Er hatte von der ersten Zeit der Re„volution an in der Artillerie gedient, und sich besonders bei „der Belagerung von Toulon ausgezeichnet, wo er beim „Eindringen durch eine Schießscharte in die berühmte eng„lische Redoute verwundet wurde.“

„Sein Vater war als Generalpächter im Arrest: er „stellte sich dem National-Konvent, dem Revolutions-Aus„schuß seiner Section mit dem Blute bedeckt vor, das er

„für das Vaterland vergossen hatte; und drang durch: sein „Vater wurde in Freiheit gesezt.“

„Am 13ten Vendemiaire kommandirte er eine der Ar„tillerie-Divisionen, die den Konvent vertheidigten, er blieb „gegen alle Verführungen von Seite seiner Bekannten und „Freunde taub. Ich fragte ihn, ob die Regierung auf ihn „zählen könnte. Ja, sagte er zu mir, ich habe geschwo„ren, die Republik zu unterstützen, ich bin ein Theil der „bewaffneten Macht, ich werde dieser gehorchen, wenn ich „meinen Anführern folge; übrigens bin ich meiner eigent„lichen Ansicht nach ein Feind aller Revolutionäre, sowohl „derer, welche die Grundsätze und den Gang derselben „nur annehmen, um einen Thron wiederherzustellen, als „derer, welche die grausame Regierung wiederherstellen „möchten, unter der mein Vater und meine Verwandten so „lange gelitten haben. Er betrug sich in der That als recht„schaffener Mann, und war in diesem Kampfe, wo die „Freiheit gerettet wurde, sehr nützlich.“

„Ich hatte ihn gleich zu Anfang des Feldzugs von „Italien als Adjutanten mitgenommen: er leistete fast bei „allen Gelegenheiten wesentliche Dienste; endlich starb er „ruhmvoll auf dem Schlachtfelde zu Arcole, und hinterließ „eine im achten Monate schwangere Wittwe.“

„Ich verlangte in Betracht der wichtigen Dienste, die „er in den verschiedenen Feldzügen dieses Kriegs geleistet „hatte, die Ausstreichung des Namens seiner Schwieger„mutter von der Emigrantenliste, die Frankreich niemals „verlassen hatte. Dieselbe Gerechtigkeit verlangte ich für „seinen Schwager, der als ein junger Mensch von 14 Jah-

„ren auf diese verhängnißvolle Liste eingetragen worden war;
„er war wegen seiner Erziehung auswärts."

Der Kaiser ging von den Männern, die zu seinen Siegen beigetragen hatten, auf die Bewegungen und Kombinationen über, durch die sie entschieden wurden. Hier fand eine Reihe von Entwürfen, Manövern und Aeußerungen der Kühnheit statt, wovon die Geschichte kein ähnliches Beispiel liefert. Er hatte in drei Jahren das ganze nördliche Italien erobert mit 30 bis 40,000 Mann, den höchsten Anstrengungen Oesterreichs die Spitze geboten, und in diesen drei Jahren sechs Feldzüge gemacht.

Erster Feldzug.

Bonaparte lockt den General Beaulieu nach dem Genuesischen, fällt ihm in die Flanken, umgeht seinen rechten Flügel, schlägt ihn zu Montenotte; zieht abwechselnd gegen Dego und gegen Mondovi; drängt Beaulieu gegen Mailand, Colli gegen Turin zurück, unterwirft den König von Sardinien, sezt über die Brücke von Lodi, bemeistert sich der Lombardei, geht über den Mincio, berennt Mantua; und pflanzt in weniger als zwei Monaten seine Fahnen von den genuesischen Gebirgen auf den Tyroler Alpen auf, zieht über Illyrien, und steht an der Gränze von Deutschland.

Man erinnert sich noch, von welchem Erstaunen ganz Europa bei diesen glanzvollen Thaten ergriffen war. Die Partheien in Frankreich, unsere Feinde im Auslande schilderten diesen sechsundzwanzigjährigen General als einen jungen Hitzkopf, der bald in seiner Kühnheit seinen Unter-

gang finden würde. Die Folge zeigte, welchen Werth ihre Vorausſagungen hatten.

Zweiter Feldzug.

Die erſte Wirkung dieſer glänzenden Erfolge war, Wurmſer zu zwingen, das Elſaß zu verlaſſen, und über den Rhein zurückzukehren, um mit 40,000 Mann Tyrol zu Hülfe zu kommen. Dieſer General erſcheint mit 80,000 Mann an der Etſch, beſezt Montebaldo, dringt durch das Sabbia-Thal vor, und kommt zu gleicher Zeit zu Verona und zu Brescia an.

Dieſem neuen gefährlichen Feinde konnten wir nicht mehr als 30,000 Mann entgegenſtellen: wir ſollten unſere Eroberungen behaupten, belagerten Mantua, das auf dem Punkt war, ſich zu übergeben, und eine Beſatzung von mehr als 8000 Mann enthielt. In dieſem zweiten Feldzug zeigt ſich Bonaparte größer als Friederich, der ſich in einer ähnlichen Lage befunden hatte. Er beſteht nicht hartnäckig auf der Belagerung von Mantua, wie der König von Preußen auf der von Prag; ſeine Entſchlüſſe aber und ſeine Operationen folgen ſich mit derſelben Schnelligkeit. Der durch die Raſchheit dieſer Bewegungen aus der Faſſung gebrachte Feind fand die franzöſiſche Armee bei Tagesanbruch nie mehr an derſelben Stelle, wo er ſie mit dem Eintritt der Nacht gelaſſen hatte. Bonaparte erſezte die fehlende Zahl durch die Märſche, und erſchien faſt überall ſtärker als die feindlichen Kolonnen. Die Schlachten von Lonato und Caſtiglione krönten dieſe ſchönen und kühnen Plane. Wurmſer wurde, trotz ſeiner zahlreichen Kavallerie,

überwunden, und kehrte in die Schluchten des Tyrols zurück, nachdem ein großer Theil seiner Armee gefangen war.

Bei allen diesen Bewegungen, die jedem Militär Stoff zum Nachdenken liefern, zeigte Bonaparte, daß die beste Vertheidigung häufig diese ist, selbst anzugreifen, und daß der wahre Geist des großen Kriegs vorzüglich darin besteht, die Initiative wieder zu gewinnen, wenn diese durch die ersten Erfolge des Feindes verloren gegangen ist.

Von nun an ward sein Ruf in ganz Europa festgestellt; die französischen Generale aller Armeen erkannten ihn als ihren Meister, und die alten Kriegsgefährten Friederichs verkündeten von diesem Augenblick an den Helden, der den seit dem Tode des großen Königs verwaisten Kriegsscepter wieder ergreifen würde.

Dritter Feldzug.

Bonaparte hatte gesiegt, aber nachdem er auf die härtesten Proben gestellt worden war, die ihm sehr tief zu Herzen gingen. Er erinnerte sich, daß Wurmser mehrmals sein Hauptquartier besezt hatte, und glaubte seine Wiedervergeltung dadurch noch nicht hinreichend genommen zu haben, daß er ihm seine Plane vereitelte und einen Theil seiner Armee aufrieb. Er vernimmt, dieser General habe Verstärkungen erhalten, und von Tyrol aus eine Bewegung gegen die Brenta gemacht. Er zieht daher sogleich an der Etsch hinauf nach Roveredo, schlägt die Hälfte der österreichischen Armee, rückt gegen Lawis

vor, gibt sich das Ansehen, als wolle er gegen Innsbruck marschiren, und richtet sich auf einmal längs der Brenta. Alle Vorkehrungen der Oesterreicher waren vergeblich, und er besiegte alle Hindernisse.

Bonaparte kämpft mit dem Feinde, schlägt ihn, verfolgt ihn auf dem Fuße, und drängt ihn an die Etsch, über die er vor ihm sezt. Beinahe hätte Wurmser die Waffen strecken müssen; einer jener Zufälle aber, welche öfters alle Kombinationen vereiteln, gewähren ihm einen Rückzugsweg; er folgt diesem, und schließt sich eilig mit 10,000 Mann, Kavallerie, mehreren Regimentern Kürassieren, seinem Generalstab und seinem Gepäck eiligst in Mantua ein.

Die Vollziehung aller dieser Bewegungen war so rasch, die Niederlage so vollständig, daß der Wiener Hof noch keine Nachrichten über diese Unfälle hatte, als ihm die öffentliche Stimme verkündete, er hätte keine Armee mehr in Italien, die österreichischen Gränzen seyen entblößt, und sein General in der einzigen übrigen Festung eingeschlossen.

Uebrigens geht aus Allem hervor, daß Bonaparte bei seinen kühnen Operationen nichts dem Zufall preisgegeben; und so sehr auch beim ersten Anblick seine Märsche in Erstaunen setzen, so sieht man doch leicht ein, daß der Rückzug immer vorgesehen, die Verfügungen für den Fall eines Unglücks getroffen waren. Die Kriegsverständigen werden mit hohem Interesse die zahlreichen und vielfachen Berichte dieses Feldzugs in Vergleichung mit denen von der Reserve-Armee durchgehen; sie werden im-

mer finden, wie Bonaparte auf die Operationslinie des Feindes manövrirt, sich zwischen seine Truppen und seine Magazine aufstellt, ihm den Rückzug abschneidet, und mit Einem Schlag das Schicksal einer ganzen Armee entscheidet.

Vierter Feldzug.

Man begreift leicht, wie sehr diese vielfachen Unfälle den Wiener Hof erbittern mußten; er wußte wohl, daß Bonaparte nur eine Handvoll Leute hatte, und faßte den Entschluß, Allem aufzubieten, seinen Feldmarschall zu deblokiren und Mantua zu retten. Alvinzi eilte an der Spitze einer furchtbaren Armee herbei. Fünfzigtausend Mann zogen durch das Friaul; 20,000 kamen durch das Tyrol; wir konnten einer so großen Macht nicht die Spitze bieten. Bei der Unmöglichkeit, diesem Stoß zu widerstehen, und ein zu ausgedehntes Terrain zu decken, suchte der französische General anfangs nur den Feind in seinen Bewegungen durch verschiedene Beobachtungskorps aufzuhalten, die er an die Brenta warf. Alvinzi erzwingt sich den Durchgang, sezt über die Piave; Bonaparte muß das Gebiet zwischen der Brenta und der Etsch räumen. Er versucht zu Caldero wieder die Offensive; seine Bemühungen sind aber nicht glücklich, und er erfährt noch, daß die feindlichen Divisionen das rechte Ufer des Flusses einnehmen, und zu Rivoli eingetroffen sind. Italien schien ohne alle Rettung verloren; man sah die Aufhebung der Blokade von Mantua als unvermeidlich an. Man hielt genaue Zählung zu Verona, die nicht mehr als 15,000

wirklich streitfähige Soldaten ergab. Die Armee zog mit eintretender Nacht durch. Alles glaubte an die Fortsetzung des Rückzugs: diese Erwartung wird aber getäuscht. Die Truppen erhalten Befehl, an der Etsch hinunter zu ziehen; um zwei Uhr Morgens setzen sie wieder über dieselbe, und Bonaparte liefert die berühmte Schlacht von Arcole. Obschon ihm der Hauptzweck, den er sich vorgesezt hatte, mit Anbeginn des Tages vereitelt war, so verschaffte ihm dieses geschickte Manöver den Vortheil, den Feind zur Räumung der schönen Stellung von Caldero, zum Kampf in den Morästen und auf den Dämmen zu zwingen, wo die Mehrzahl von keiner großen Bedeutung war. Die nach einander geschlagenen und entmuthigten Divisionen des Feindes räumten das Schlachtfeld, und warfen sich in Unordnung hinter die Brenta.

Da Bonaparte den Sieg beständig zu unsern Fahnen zurückführte, so dachte die Mehrheit, die häufig nur aus den Resultaten urtheilt, es sey ihm beständig Alles gelungen. Dieß ist nun aber nicht der Fall: die am reifsten von ihm ausgedachten Anschläge verunglückten häufig; aber Niemand war so, wie er, im Stande, neue an die Stelle der vorigen anzuordnen, und das Glück zu zwingen, ihm seine Gunst wieder zu schenken.

Fünfter Feldzug.

In diesem fünften Feldzuge erfolgten die Schlachten von Rivoli und der Favorite, welche die Einnahme von Mantua zur Folge hatten. Die erste war ruhmvoller für die Armee als die von Marengo, weil sie mit 18,000 Mann

40,000 schlug, wovon 20,000 gefangen wurden. Bei einer solchen Ueberlegenheit des Feindes, und auf einem Schlachtfelde von fünf Quadratmeilen entwickelte nun hauptsächlich der Feldherr die große Kunst, auf allen Angriffspunkten zahlreicher zu erscheinen. Hier rückt er nicht mehr in einer Entfernung von 7 oder 8 Stunden, auch nicht in einer Zwischenzeit von 36 bis 40 Stunden den österreichischen Kolonnen voraus, sondern er schlägt sie eine nach der andern, obschon sie nur einige hundert Toisen von einander entfernt waren. Die so glänzenden Tage von Rivoli und der Favorite sind das Resultat einer vollkommnen Kenntniß des Schlachtfeldes, eines seltenen Scharfsinns im Errathen der Absichten des Feindes, und einer unvergleichlichen Schnelligkeit, im Augenblick die besten Mittel zu erfinden, diese zu vereiteln.

Zu Rivoli kommt allerdings die feindliche Division, welche die französische Armee umgehen soll, in ihrer angewiesenen Stellung an, aber sie kommt erst, nachdem die andern geschlagen sind, sieht sich nun selbst umringt, und genöthigt, die Waffen zu strecken.

Sechster Feldzug.

Im Besitz von Mantua zieht nun Bonaparte gegen Rom, nimmt nur 5000 Mann mit sich, und unterzeichnet den Vertrag von Tolentino, als ihn Europa noch diesseits der Apenninen vermuthet. Er läßt sich nicht durch den eitlen Ruhm verführen, einen Triumph-Einzug auf dem Kapitol zu halten, sondern verliert keinen Augenblick, kehrt zu seiner Armee an der Piave zurück, und beginnt seinen

sechsten Feldzug. Hier zwingt er nun in Zeit von nicht vollen zwei Monaten, nachdem er den Erzherzog Karl am Tagliamento, Isonzo und zu Tarvis geschlagen, über die julischen Alpen, die Drau, die Save und die Mur gesezt, das Haus Oesterreich zum Abschluß des Friedens. Triest, Istrien, Krain, Kärnthen, Steiermark und ein großer Theil Oesterreichs waren in seiner Gewalt; er sah sich in den Stand gesezt, der Stimme der Menschlichkeit Gehör zu verschaffen.

Unsere Truppen waren bis unter die Thore von Wien vorgedrungen; Bellegarde und Meerveld eilten herbei, und flehten um einen Waffenstillstand; er bewilligt ihn; man erörtert die Gränzen der Korps der Generale Bernadotte und Joubert. — „Wo glauben Sie denn, meine Herren, daß „Bernadotte ist? — Vielleicht in Fiume? — Nein; in „meinem Salon, und seine Division steht eine halbe Stunde „von hier. Wo glauben Sie, daß Joubert steht? — Vielleicht zu Innsbruck, wenn er sich nämlich gegen die Grenadier-Kolonne halten konnte, die von der Rheinarmee „ankommt. — Nun! er ist auch in meinem Salon, und „seine Truppen folgen ihm."

Diese beiden Antworten sezten die Oesterreicher um so mehr in Erstaunen, als ihr General gerade beträchtliche Abtheilungen zur Unterstützung der Provinzen Krain und Tyrol abgeschickt hatte, wohin seiner Ansicht nach die Generale Bernadotte und Joubert eindringen sollten. Während sich die Feinde auf diese Art zerstreuten, hatte Bonaparte seine Macht, die etwa 46,000 Mann betrug, in einem Raume von sechs Quadratmeilen versammelt.

Feldzug von Egypten und Syrien.

Bonaparte segelte bald nach dem Frieden nach Egypten ab. Er erscheint vor Malta; die Macht seines Namens, das Vertrauen seiner Vermittlung und die Kraft seiner Angriffe bringen den Feind außer Fassung. Er übergibt die Festung, die noch nie genommen worden war.

In Egypten gelandet, ergreift er sogleich die Art des Kriegs, welche das Land erfordert, würdigt die Art der Truppen, die es vertheidigen, und bereitet die Tactik vor, die hier beobachtet werden muß.

Die Schlacht an den Pyramiden, unter den Thoren von Cairo, die Schlacht am Berge Thabor, im Herzen von Syrien, die von Aboukir, sind alle von einem verschiedenen Gesichtspunkte aufgefaßt; er manövrirt mit einer unvergleichlichen Geschicklichkeit, und weiß alle Hülfsmittel, welche die Kunst darbietet, eben so neuen als mannigfaltigen Umständen anzupassen.

Während dieser Zeit waren wir aber zu Stockach und an der Etsch geschlagen worden. Wir hatten bei Zürich gesiegt; aber Italien war verloren, und unsere Armeen, muthlos, ohne Zusammenhang in ihrer Richtung, wie in ihren Bewegungen, hatten aufgehört, ein Schrecken des französischen Namens zu seyn. Der Bürgerkrieg verheerte den Westen und den Süden; die Factionen zerfleischten sich, und eine ungeschickte Regierung suchte vergebens ihr Heil in den Spaltungen.

Feldzug der Reserve-Armee.

Bonaparte kommt von Egypten an: die Hoffnung

leuchtet wieder: der 18te Brumaire rechtfertigt sie, Alles vereinigt sich, Alles fügt sich unter das Genie, das ordnet, unter die Macht, die gebietet, unter die Mäßigung, die beruhigt; aber es ist nicht hinreichend, die Ordnung durch die Gesetze zurückzuführen, man muß auch noch den Frieden durch den Sieg erobern.

Als Bonaparte zum ersten Konsul ernannt ward, fiel vollends die lezte Festung Italiens (Coni); unsere Posten hatten sich auf den Gipfel der Alpen zurückgezogen; wir besaßen keinen Zoll breit Landes, keine einzige Festung mehr in Italien; ganz Deutschland ward geräumt; wir hielten uns auf der Defensive, und hatten die Festungen des linken Rheinufers besezt. Die Westdepartemente standen unter den Waffen; überall war der Feind furchtbar, bereit, über unsere Gränzen einzufallen, und die ganze Gestalt des Staats zu ändern. Bonaparte nahm aber die Leitung der Staatsangelegenheiten, wir sezten wieder über den Rhein, wir bahnten uns den Weg über die Alpen, und die gedemüthigte und geschlagne Coalition war gezwungen, den Frieden anzunehmen.

Unsere Arbeiten rückten vor; wir hatten den Brunnen gegraben, bekleidet, und einen Theil unserer Röhren vertheilt. Wir holten das Wasser in einer Entfernung von 3000 Fuß, und es blieben noch viele einzulegen; aber das Wetter war regnerisch, Napoleon mit seinen Chinesen zufrieden, und wollte nicht, daß diese unmuthig werden sollten. — „Es ist nicht gut, daß diese Leute naß werden; es „hat keine Eile, sie sollen ausruhen, wir wollen wieder spä„ter an die Arbeit gehen. Uebrigens habe ich einige Be„merkungen zu machen; kommen Sie, die Sache wird Sie

„intereſſiren.“ Ich ging; es waren Ameiſen, deren Sitten er ſtudiert hatte. Dieſe Inſekten, die ſich in ſeinem Schlafzimmer in größerer Zahl angeſiedelt hatten, ſeitdem er ſeltener darin wohnte, waren an ſeinem Tiſche hinaufgeſtiegen, wo gewöhnlich Zucker ſtand. Dieſer Köder hatte ſie angelockt, ſogleich ward eine Kette gebildet, und die Zuckerdoſe überfallen. Napoleon hütete ſich wohl, ſie zu ſtören. Er ließ ſie gewähren, ſtellte die Zuckerdoſe anderwärts, beobachtete ihre Manövers, bewunderte ihre Thätigkeit und den Kunſtfleiß derſelben, bis ſie die Spur davon wieder aufgefunden hatten. — „Dieß iſt nicht bloßer Inſtinkt, es „iſt weit mehr, es iſt Scharfſinn, Intelligenz, das Ideal „bürgerlichen Geſellſchaftsverbandes. Dieſe Thierchen haben „aber unſere Leidenſchaften, unſere Begierden nicht; ſie helfen „ſich untereinander, ſie zerfleiſchen ſich nicht. Glauben „Sie wohl, daß ich vergebens verſucht habe, ſie zu täuſchen. „Ich habe das Gefäß anders geſtellt, es an alle Enden „des Zimmers gebracht. Sie haben eine, zwei, zuweilen „drei Stunden mit Suchen zugebracht, haben es aber end„lich immer gefunden. Wenn ich es mitten in eine „Schüſſel mit Waſſer ſtellte! Laſſen Sie doch eine her„beibringen, Doktor, dieſe wird ſie vielleicht aufhalten.“ Sie hielt ſie aber nicht auf. Der Zucker wurde doch erbeutet und angebiſſen; er nahm nun aber Eſſig ſtatt des Waſſers, und nun wagten ſich die Ameiſen nicht weiter. — „Sie ſehen, daß nicht der bloße Inſtinkt ſie leitet, „es muß noch irgend etwas vorhanden ſeyn, das ihnen „als Führer dient. Was aber auch das ſie begeiſternde „Princip iſt, ſo bieten ſie immer dem Menſchen ein Bei-

„spiel dar, das sein Nachdenken auf eine würdige Weise „in Anspruch nimmt. Nur mit Standhaftigkeit gelangt „man zum Ziele, nur mit Ausdauer erreicht man seinen „Zweck. Hätte bei uns diese Uebereinstimmung der Ansichten stattgefunden!... Die Nationen haben aber auch „ihre Augenblicke des Vergessens, der Ermattung; und „dann hatte sich auch nicht Alles unter den Sturm ge„beugt. War das Feuer im Helden von Castiglione er„loschen, so lebte noch die Energie des ersten Auftretens „in Gerard, Clausel, Belliard, Lamarque, und einer „Menge Anderer. Europa wäre geschlagen worden, und „die Souveräne, die jezt so stolz darauf sind, keinen „Mann aus dem Volke mehr zu ihres Gleichen zu ha„ben, wären durch mich in Schatten gestellt worden." — Alsdann sprach er über die neuen Dogmen, die sie zu vertheidigen suchen, und die mystischen Lehren, auf die sie sich stützen. — „Welch' seltsame Behauptungen! Welche „Widersprüche! Steht diese Legitimität im Einklang mit „den Schriften, den Gesetzen, den Grundsätzen der Re„ligion? Sind wohl die Völker so einfältig, sich für das „Eigenthum einer Familie anzusehen? War David, der „den Saul vom Throne stürzte, legitim? Hatte er andere „Ansprüche, als die Einwilligung seiner Nation? In „Frankreich folgten sich verschiedene Familien auf dem „Throne, und bildeten mehrere Dynastien, entweder mit „dem Willen oder der Beistimmung des Volks, das durch „die Versammlungen des Marsfeldes oder Maifeldes re„präsentirt wurde, oder aber durch die Stimme der Par„lamente, die aus Baronen und Bischöfen bestanden,

„welche damals die Nation repräsentirten. Wie viele „Regentenhäuser folgten einander nicht in England! Jezt „regiert das Haus Hannover, das dem Fürsten, den es „vom Throne gestürzt, in der Regierung folgte, weil die „Vorfahren dieser so empfindlichen Menschen es so woll„ten, und weil es durchaus nothwendig war, daß es zur „Rettung ihrer Interessen, ihrer politischen und religiösen „Ansichten regierte. Unsere Greise sahen die Bestre„bungen des lezten Zweigs der Familie der Stuarts zu „einer Landung in Schottland, wo diese durch diejenigen „unterstüzt wurde, deren Ansichten und Gefühle mit den „ihrigen übereinstimmten. Sie wurden aber von der un„ermeßlichen Mehrheit des Volkes abgewiesen und fortge„jagt, da die neuen Interessen und die neuen Meinungen „in vollem Gegensatz mit der Stimmung dieser entarteten „Familie waren."

Er wiederholte dann alle Umstände seiner Erhebung, sprach mit Nachdruck von dem Votiren und der Beistimmung des Volkes, und sezte lachend hinzu: — „Der Hof„kriegsrath wollte auch die Republik als nicht vorhanden „betrachten, die sich ihm doch durch so harte Stöße fühl„bar gemacht hatte. Seine Bevollmächtigten boten mir „später, zur Zeit der Unterhandlungen von Campo-For„mio, an, dieselbe anzuerkennen. — Nein, sagte ich ih„nen, streichen Sie diesen Artikel aus, dieß ist so klar, „wie das Daseyn der Sonne: nur Blinde sehen sie nicht; „die Zeiten haben sich geändert, ich kann nicht in eine „Thorheit willigen. — Aber lassen Sie uns ausgehen, „wir wollen einen Spaziergang machen." Wir gingen.

Die Chinesen vollendeten ihre Arbeit; wir wohnten dem Einfluß des Wassers bei. „Dieß wäre gut: aber das „Vogelhaus? Wo wollen wir es aufstellen? — Hier. — „Nein, etwas entfernter, hinter Ihnen; dort steht es bes„ser, die Aussicht ist offener. Sie werden dieß anordnen, „wenn Ihnen nicht ernsthaftere Geschäfte aufstoßen soll„ten.“ — Diese kamen in der That. Der Kaiser, dessen Krankheit ich, wo nicht gehoben, doch sehr vermindert glaubte, fiel von Neuem in seinen frühern Zustand zurück. Ich nahm meine Zuflucht zu Bädern, zu erweichenden Mitteln, und zu allen Verordnungen, die er nicht zurückwies: allein das Uebel war nun einmal vorhanden. Ich unterbrach es zwar auf einen Augenblick, aber es kehrte immer nur mit größerer Heftigkeit wieder. Dieser bejammernswürdige Wechsel sezte mich in Schrecken; ich glaubte seiner Familie davon Nachricht geben zu müssen, und bat ihn um die Erlaubniß, nach Rom zu schreiben. Er willigte ein. Ich richtete meinen Brief an den Ritter Colonna.

„St. Helena, Longwood, 18ten Julius 1820.

„Mein theurer Freund!

„Sie haben mir seit meiner Abreise aus Europa nicht geschrieben. Dieses Stillschweigen beunruhigt mich, ich möchte gern wissen, wie Sie sich befinden; auch wird es Ihnen sehr erwünscht seyn, Nachrichten über den Zustand des Kaisers Napoleon zu erhalten, dessen Gesundheit meiner Pflege anvertraut ist.“

„Ich bin schon seit 10 Monaten auf dieser Insel,

und

und kann Sie versichern, daß kein Tag und keine Nacht vorüberging, wo ich nicht dem erlauchten Patienten allen den Beistand und die Pflege weihte, welche mein Eifer und meine medicinischen Kenntnisse mir an die Hand geben konnten. Ich habe ihn von einer chronischen Leberentzündung von höchst bedenklicher Art ergriffen angetroffen. Mein ihm geleisteter Beistand schien von dem besten Erfolge begleitet zu seyn; der Kaiser wurde wieder besser, und ging aus; ich gab ihm den Rath zur Anlegung oder vielmehr zur Leitung der Anlegung eines Gartens von einer Ausdehnung von einigen Toisen um sein Zimmer: während ich mich aber den schmeichelhaftesten Hoffnungen überließ, mußte ich leider meine schönsten Wünsche und die Frucht der Bemühungen von mehreren Monaten vereitelt sehen. Es trat eine beständige Abwechslung von Besserung und Verschlimmerung ein, und ich muß Ihnen gestehen, daß ich jetzo an dem Erfolge verzweifle. Der Einfluß des Klimas, die nächste Ursache der chronischen Leberentzündung, widerstrebt zu sehr sowohl der Konstitution des erlauchten Patienten, als der Wirkung meiner Mittel."

„Der Kaiser bekam vor Kurzem einen der heftigsten Rückfälle, mit hitzigem Fieber, einem heftigen und tiefen Schmerzen in der Leber, und einem stechenden pulsirenden Schmerzen in dem Gelenke des rechten Beins mit dem rechten Unterfuß. Eine rothlaufartige Entzündung erstreckte sich von dem Rücken des Fußes bis auf das untere Drittheil des Beins. Ich nehme keinen Anstand zu behaupten, daß diese Zufälle von der Unordnung der Ver-

dauungswege, und der veränderten Verrichtung des Gallenorgans herrühren. Der Zustand des Patienten bietet indessen noch keine unmittelbare Gefahr dar; aber er verdrängt jede Hoffnung zur Heilung in einem unter dem Wendekreise befindlichen Klima. Die krankhaften Einwirkungen greifen immer um sich, machen den Zustand bedenklicher, und ich fürchte, meine Pflege und meine Wünsche dürften in kurzer Zeit eben so grausam, wie Ihre Hoffnungen, getäuscht werden.

„Ich wollte anfangs Sr. Eminenz dem Kardinal Fesch einen umständlichen Bericht über den Gesundheitszustand des Kaisers Napoleon vorlegen; die Furcht aber, durch eine so traurige Schilderung den Kummer der Mutter des Kaisers zu vergrößern, hat mich veranlaßt, diesen Bericht Ihnen zu schicken; Sie werden von meinem Briefe bei der Familie Seiner Majestät den Gebrauch machen, der Ihnen am angemessensten erscheinen dürfte.

„Genehmigen Sie die Versicherungen der aufrichtigen Anhänglichkeit, mit der ich die Ehre habe, zu seyn

„Ihr ergebner Freund

„F. Antommarchi."

19ten Julius.

8 Uhr Abends. — Der Kaiser hat Frost, Fieber, trockenen, häufigen Husten, Kopfschmerzen, Uebelseyn, Erbrechen sehr bitterer gallichter Stoffe; der Schmerz in der Leber ist heftig, und erstreckt sich bis in die Achsel. Die Athmung ist beschwerlich, schmerzhaft; der untere Theil des Beins, der rechte Fuß sind völlig geschwollen,

und in dem Gelenke ein ziemlich heftiger Schmerz. Dabei eine rothlaufartige Entzündung, oberhalb dem äußern Knöchel. Diese Symptome entstanden seit dem 7ten, und sind in der größten Kraft vorhanden.

Ruhe, erfrischende Getränke, örtliche Umschläge, Seifen-Linimente und Klystiere.

20sten Julius.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser hat gegen drei Stunden geschlafen. Mit Anbruch des Tags stellte sich mehrmals ein Schweiß ein: der Puls verräth keine Entzündung mehr. Die Heftigkeit der Krankheitssymptome nimmt ab; der Schmerz im Gelenke ist doch noch immer vorhanden; der Kranke verweigert den Gebrauch abführender Mittel. Ich fahre mit örtlichen Umschlägen, Linimenten, Klystieren u. s. w. fort.

21sten Julius.

9¼ Uhr V. M. — Der Kaiser bessert sich. — Klystiere. — Linimente.

22sten Julius.

10 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. — Bad.

9½ Uhr Abends. — Der Schmerz im Gelenke wird schwächer. Die Geschwulst nimmt zu. — Klystier. — Liniment.

23sten Julius.

10½ Uhr V. M. — Sehr unruhige Nacht, trockener Husten, Schmerz in der Leber, der sich über die ganze rechte Seite erstreckt.

4 Uhr N. M. — Das Bad hat Erleichterung verschafft.

10 Uhr Abends. — Die Geschwulst des Gelenks nimmt noch immer zu; der Schmerz und die rosenartige Entzündung bleiben in demselben Zustande. Ich fahre mit Linimenten fort, und rathe Molken. — Bad.

24sten Julius.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich besser. — Molken. — Liniment. — Bad.

25sten Julius.

9½ Uhr V. M. — Derselbe Zustand. Der Kaiser will keine Molken mehr. — Liniment. — Bad.

26sten Julius.

11 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. Statt der Molken nehme ich Reißwasser. — Linimente. — Bad.

Der Kaiser war besser; ich hatte ihm von Rom gesprochen, und alle seine Erinnerungen wandten sich auf seine Mutter. Er sprach von ihrer Liebe, ihrer Zärtlichkeit, der Pflege, die sie ihm geweiht, brach dann auf einmal ab und sagte: — „Sie sind sehr um mich besorgt, „Doktor, und lassen sich durch keine Widerwärtigkeit, „Mühe und Beschwerden abhalten, wenn es sich davon „handelt, mir Erleichterung zu verschaffen: Dieß Alles „ist aber noch nicht die mütterliche Pflege. Ach! Mutter „Lätitia!“ — Er verhüllte sich das Gesicht. Ich suchte ihn mit freundlichern Bildern zu unterhalten, sprach ihm

von Italien, Korsika, von theuern Freunden. Anfangs hörte er mit Gleichgültigkeit zu; es kam aber die Rede auf seine Amme, und er sprach nun, wie sie ihn in seiner Kindheit gepflegt, und welche Art von Kultus sie ihm weihte. „Sie wollte bei der Krönung seyn, und kam nach „Paris. Sie machte mir viele Freude mit ihren Geschich„ten, dem Feuer, der Lebhaftigkeit und den genuesischen „Geberden bei ihren Erzählungen. Josephine und die Fa„milie hatten Freude an ihr; ganz besonders aber gefiel „sie dem Papste; er gab ihr eine Menge Segnungen und „sagte mir, er sey über die gesunde Vernunft und die witzi„gen Aeußerungen dieser frommen Frau erstaunt gewesen. „Ich gab ihr etwas Zuverlässigeres als diese Agnus, für die „sie indessen eine große Anhänglichkeit zeigte; ich schenkte „ihr für 120,000 Franken liegende Güter, Weingärten und „das väterliche Haus. Meine Mutter beschloß, auf den „Rath des Kardinals, es nicht auszuliefern. Sie ließ Ra„molino daselbst einziehen, der einen Theil seines Hauses „dagegen vertauschte. Die Amme beschwerte sich darüber; „man gab ihr kein Gehör; und sie schickte nun ihre Tochter „nach Paris, sich bei mir zu beschweren. Alle Zugänge „waren verschlossen; sie war über ein halbes Jahr in Pa„ris, ehe sie ihre Vorstellung an mich bringen konnte. „Dieser Widerstand sezte mich in Erstaunen, ich verschaffte „ihr Genugthuung. Ich ließ an Ramolino schreiben, er „hätte, da er unser Haus behalten wollte, ihr das seinige „ganz, sammt einer Zahlung von 20,000 Franken, abzutre„ten. Er that es: Alles war zufrieden, und meine Amme „gewann noch dieses Geld.

27sten Julius.

9½ Uhr V. M. Die Nacht war schlecht gewesen. Der Schmerz in der Leber nimmt zu, erstreckt sich über die ganze rechte Rippengegend, und bis zur Achsel. In den Gedärmen stechende Schmerzen; trockener Husten, häufige Uebligkeiten, gallichtes Erbrechen, einseitiges Kopfweh, Beklemmung, endlich blasse, gelbliche Haut. Der Patient will kein Reißwasser mehr. Ich verordne ein Galle abführendes Mittel, schmerzstillende Getränke, einfache Klystiere, warme Umschläge und Linimente. — Bäder.

1 Uhr N. M. — Das Abführungsmittel hat nicht viel gewirkt.

10 Uhr Abends. — Der Kaiser ist etwas besser.

28sten Julius.

9½ Uhr V. M. — Der Kaiser ist besser. Der Schmerz im Gelenke ist ganz vorüber; aber der Fuß ist noch etwas geschwollen. — Liniment. — Bad.

29sten Julius.

10½ Uhr V. M. Derselbe Zustand. — Liniment. — Bad.

30sten Julius.

9½ Uhr V. M. — Derselbe Zustand: dieselbe Vorschrift. Ich rathe zum Zweitenmal Mineralwasser.

31sten Julius.

10 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. Der Kaiser ist wiederhergestellt; er geht aus.

Der Kaiser fühlte sich wieder kräftiger. Man hatte Fische gebracht, um die Teiche, die wir gemacht hatten, damit zu beleben; er wollte sie ins Wasser setzen und ging in den Garten. Die Kinder des Großmarschalls bemerkten ihn, und sind schnell um ihn versammelt. Er hatte sie seit einigen Tagen nicht gesehen, hatte sich vorgenommen, sie rufen zu lassen, und sah sie daher gern ihm zuvorkommen. — „Bringen Sie den Doktor, sagte er zu dem Ge„neral Montholon; ich brauche ihn, er soll mir diese nied„lichen Ohren stechen." — Er zeigte dabei auf die kleine Hortensie, und öffnete ein Papier, in welchem Ohrenringe von Korallen waren. Ich wollte die kleine Operation machen, aber der Anblick des Instruments brachte die gewohnte Wirkung hervor. Das Kind weinte, sagte, die Mutter möchte ungehalten seyn, der Kaiser nahm Anstand. Seine Gegenwart aber und das schöne Geschenk trockneten die Thränen. Wir sezten uns unter den Schatten einer Eiche, General Montholon hielt die Patientin, Napoleon sah zu, und der kleine Arthur lärmte, schrie, und wollte durchaus nicht leiden, daß man seiner Schwester Schmerzen verursachte. Sein Zorn, seine Drohungen, seine englischen Redensarten ergözten Napoleon, und der Junge wurde dadurch nur um so mehr aufgebracht. — „Was sagst du? „fragte ihn der Kaiser. Schelm! Wenn du nicht aufhörst, „so laß ich dir die Ohren durchstechen. Nun! wirst du ver„nünftig seyn?" Die Ohrenringe waren angeheftet, die Operation vorüber. Napoleon küßte das liebenswürdige Kind, wünschte ihm Glück zu seinem Muthe und schickte es nach Hause. „Zeig' deiner Mutter deine Ohren. Wenn

„sie nicht zufrieden ist, und sie nicht gut findet, so sag' ihr „nur, nicht ich, sondern der Dottoraccio hätte sie gestochen. — Gut, Sire." — Sie hüpfte eilig fort.

Ich blieb allein mit Napoleon. Die Hartnäckigkeit des kleinen Arthur war ihm aufgefallen, er ging spazieren, und machte mich auf die Festigkeit dieses Kindes aufmerksam. — „Der Schelm! ich war eben so eigensinnig in sei„nem Alter; nichts konnte mir imponiren, nichts brachte „mich aus der Fassung. Ich war ein Streitkopf, ein Pol„terer: fürchtete Niemand. Ich schlug den einen, zerkrazte „den andern, und wurde von Allen gefürchtet. Am häu„figsten kam ich mit meinem Bruder Joseph in Streit. Er „wurde geschlagen, gebissen, gezankt; er war noch nicht auf„gestanden, so hatte ich mich schon beklagt. Es lag mir Alles „daran, schnell zu seyn: Mutter Lätitia würde mir sonst „schon die kriegerische Hitze vertrieben, meine Possen nicht „geduldet haben. Ihre Zärtlichkeit war von strenger Art; „sie strafte und belohnte ohne Unterschied; das Böse und „das Gute, Alles wurde uns zugerechnet. Mein Vater, „ein aufgeklärter Mann, der aber zu sehr Freund des Ver„gnügens war, um sich mit uns Kindern zu beschäftigen, „suchte manchmal unsere Fehler zu entschuldigen. — Laß „es gut seyn, sagte sie zu ihm, dieß ist nicht deine Sache, „ich muß die Aufsicht über sie führen." Sie führte in der „That auch diese Aufsicht mit einer beispiellosen Sorgfalt. „Niedrige Empfindungen, schlechte Angewöhnungen wur„den entfernt, und mit Verachtung gestempelt; nur das „Große und Erhabene fand bei unsern jungen Seelen „Zutritt. Sie verabscheute die Lüge, und war äußerst

„streng gegen den Ungehorsam; sie schenkte uns nichts.
„Ich erinnere mich noch einer Unannehmlichkeit, die mir
„in dieser Beziehung begegnete, und der mir dafür auf-
„gelegten Strafe. In einem unserer Weingärten standen
„Feigenbäume, und wir erkletterten sie; wir konnten her-
„unterfallen, unglücklich seyn, sie verbot uns den Zutritt
„ohne ihr Vorwissen. Dieses Verbot war mir sehr unge-
„legen, es war aber erfolgt und ich respektirte es. Eines
„Tags aber, wo ich freie Zeit und Langeweile hatte, fiel
„mir auf einmal ein, die Feigenbäume zu besuchen. Die
„Feigen waren reif, Niemand sah mich, Niemand sollte
„etwas davon erfahren; ich schlüpfte fort, zu den Bäu-
„men und erntete Alles. Nachdem mein Magen befrie-
„digt war, stattete ich meine Taschen auf den Weg aus,
„als ein unglückseliger Wächter erschien. Ich war wie
„vom Schlage getroffen, und blieb an den Zweig geklebt,
„auf dem er mich überrascht hatte. Er wollte mich bin-
„den, zu meiner Mutter führen, die Furcht machte mich
„beredt. Ich schilderte ihm meine Langweile, versprach
„die Feigen zu respektiren, machte ihm alle mögliche Ver-
„sprechungen, und stellte ihn zufrieden. Nun pries ich mich
„glücklich, so gut entkommen zu seyn; ich schmeichelte mir,
„mein Unfall würde nicht laut werden, aber der Verräther
„hatte Alles berichtet. Am folgenden Morgen wollte Sig-
„nora Lätizia die Feigen pflücken. Ich hatte keine übrig-
„gelassen, man fand keine, der Wächter kam: große Vor-
„würfe, Enthüllung; der Schuldige erhielt seine Strafe."

Der Kaiser hatte wieder seine Morgensitte angenom-
men, und ging oft in der Kühlung vor Sonnenaufgang

spazieren. Eines Tags, wo ihn das Zahnfleisch schmerzte, kam er in mein Zimmer und redete mich an, noch ehe ich ihn bemerkte: „Ich leide, Doktor; ich habe Zahnweh, „was soll ich machen? Was sagt wohl der Prodromus?“ Ich hatte meine anatomischen Tafeln vor mir ausgebreitet; er ließ mir keine Zeit zur Antwort, und fing an, über diese große Arbeit zu sprechen. Er bedauerte, daß sie nicht früher ausgeführt worden wäre; er würde sich dann auf Anatomie gelegt haben, sie jezt verstehen, und ein Vergnügen weiter haben. Er habe oft versucht, sie zu studiren, aber der Ekel hätte immer über seine Lust dazu gesiegt; nie hätte er die Art von Schauder überwinden können, welchem ihm die Leichname einflößten. Mit diesen Tafeln würde das Zerschneiden gewissermaßen unnütz; man könnte mit einem Blick das Spiel, den Bau der Organe auffassen; man sehe ihre Beziehungen, folge ihren Verästungen; der menschliche Körper sey offen dargelegt; er bedaure, daß diese Arbeit so lange verzögert worden sey. — „Doktor, Ihre Tafeln hier sind ein prachtvolles „Werk! Ich wünsche, daß sie mir dedicirt werden, daß sie „unter meinen Auspicien erscheinen; ich wünsche gar zu „sehr, der Wissenschaft diesen lezten Dienst zu leisten. Ich „werde die nöthigen Fonds dazu liefern lassen; wenn Sie „nach Europa kommen, werden Sie die Herausgabe besor„gen; dieß ist ein Denkmal, wozu ich gern beitragen möchte.“ Er kam oft wieder auf denselben Gegenstand, und sprach mir jedesmal mit neuer Zufriedenheit von dieser Unternehmung. „Warum haben Sie aber keine Demarkationslinie „gezogen? Warum haben Sie nicht gezeigt, was Ihr, und

„was Mascagni's Eigenthum ist? Man gibt gerne jedem „den Zoll von seinem Antheil an den Untersuchungen. Sie „haben den Prodromus aufgesezt, Sie haben den Text „der Anatomie der Maler geschrieben; Sie geben diese „Arbeit unter dem Namen des Professors: dieß ist zu viele „Hingebung und Bescheidenheit; jedem das Seinige. — „Allerdings; allein mein Antheil ist ganz klar: Mascagni „hat dreißig Platten gestochen, er hat seine Entdeckungen „erwiesen; das übrige gehört mir; man wird vergleichen, „und ich mache nur auf die Differenz Anspruch:"

Die Krankheit hörte indessen nicht auf: ihr Verlauf war langsam, aber fortwährend, und ihre Fortschritte auffallend. Vorzüglich zeigte sich die Wirkung im Geistigen; Napoleon sprach nur von Dingen, die seine Kindheit, seine Freunde und seine Verwandten betrafen. Die Nachrichten, die man in Betreff seines Sohnes verbreitet, hatten ihn sehr gebeugt; er bedauerte, beklagte das Schicksal dieses Kindes, dessen Wiege mit so vielen Hoffnungen umgeben gewesen war; endlich erfuhr er, daß man den Knaben zum Korporal ernannt habe. — „Ach! ich athme wieder!" Und als ob er gefürchtet hätte, seine innige Rührung an den Tag zu legen, so fing er nun wieder an, von Korsika und den ihm von daher zurückgebliebenen Erinnerungen zu sprechen. „Als ich nach meiner Krönung zum „König von Italien Genua besuchte, glaubte ich mich „auf einmal auf meine Berge versezt. Es waren die For„men, die Sitten, die Gewohnheiten unseres Landes; selbst „die Art der Einrichtung der Buden war dieselbe. Diese „Gleichheit fiel mir auf. Josephine hatte eine Freude über

„mein Erstaunen und suchte es zu verlängern. — Wie, „hier sind dieselben Züge, dieselben Sitten! — Weil wahr„scheinlich die Korsikaner die Bastarde der Genueser sind. „— Sie lachte über diesen Einfall; und er machte ihr viel „Vergnügen. Ich ritt umher, besuchte die Höhen, die „Stellungen, welche Genua vertheidigen, und gab Arbei„ten zum Schutze dieser Stadt an. Es machte mir Ver„gnügen, diese Seltsamkeit der Natur zu betrachten, welche „diese beiden Länder nach demselben Zuschnitt gebildet zu „haben schien. Ich ritt seit drei Uhr in diesen Schluchten „umher; es war eilf Uhr, ich war müde, kehrte zurück und „sezte mich mit dem guten Gaudin an die Arbeit, der mir „die Finanzorganisation von Ligurien vorlegte; ich erlag „der Anstrengung; er hatte kaum zu lesen angefangen, so „schlief ich ein. Ich bat ihn zu warten, ich wollte nur „einen Augenblick schlafen: aber ich traf Generale auf „meinem Wege, die auf meine Befehle warteten; ich fer„tigte sie ab. So brachte ich noch 36 Stunden bei der „Arbeit hin, und kam erst im Augenblick meiner Abreise „dazu, die Arbeit meines Ministers zu unterzeichnen. Die„ser Herzog von Gaëta ist ein sehr eifriger, sehr redlicher „Mann! Wie viele Dienste hat er geleistet!“ Er gab eine kurze Uebersicht von dem Antheil, den er an unserm Erfolgen durch seine Finanzoperationen hatte, und sezte hinzu: „Bald nach der Schlacht von Austerlitz kam er zu mir, „und bat mich um Kanonen von Bronze. Wie! sagte ich „zu ihm, Sie wollen Krieg mit mir führen? — Nein, „Sire, ich will nur Balanciers machen. — Und dazu wol„len Sie meine Kanonen! Nehmen Sie etwas anderes. —

„Ich wünschte aber die Aufschrift zu machen, Balanciers „von Austerlitz, und sie aus russischen oder österreichi„schen Kanonen zu gießen. — Sie fassen mich bei der Ei„telkeit, Minister. Nun, gut, ich gebe sie ihnen.“

So gelangten wir zum Ende der ersten Hälfte des Septembers. Der Schmerz in der Leber stellt sich von Neuem ein, und wird stärker; der Kaiser bekam Unlust zum Essen, Ekel, Erbrechen gallichter Stoffe, eine Empfindung von brennender Hitze in der rechten Weiche und in der Herzgrube. Das Gehen im Freien, die Luft mochte warm oder kalt, ruhig oder windig seyn, war ihm unerträglich. Er war matt, und genöthigt, Ruhe zu suchen.

18ten September.

10 Uhr V. M. — Matte hohle Augen; gelbliche Conjunctiva; blasse Lippen und Zahnfleisch; weiß belegte Zunge; gelbliche ausnehmend blasse Haut; grünliche Gesichtsfarbe; Kopfschmerz, vorzüglich unter der Stirne und über den Augen; Brustbeklemmung; unangenehmes Gefühl von Hitze in der Brust; schwerer Athem, tiefe Seufzer; Eiskälte an den Füßen und Beinen, die sich durch Auflegung heißer Tücher zertheilt; trockene, brennende Haut; kleiner und häufiger Puls (80 Schläge); Schmerz auf den Druck der Herzgrube. Napoleon fühlt eine Schwere im Unterleib, gar keine Eßlust, und eine fast unüberwindliche Schläfrigkeit. Ich suchte ihn aus dieser Lethargie zu ziehen, und sprach ihm von der Pflege, die seine Gesundheit erheischte: „Ach, Doktor, lassen Sie es seyn, man ist „glücklich, wenn man schläft, man fühlt keine Bedürfnisse

„mehr, empfindet die Beraubungen, die Sorgen nicht;“ darauf warf er sich auf sein Kissen, fühlte aber ein heftiges Kopfweh. Es gelang mir mit vieler Mühe, ihn zum Einnehmen eines gallenabführenden Mittels zu bewegen, das Wunder that und ihn erleichterte.

19ten September.

9¼ Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine bessere Nacht. Die krankhaften Symptome haben indessen nichts von ihrer Heftigkeit verloren. Der Kopfschmerz ist allerdings schwächer, die grünliche Gesichtsfarbe und die gelbe Farbe der Conjunctiva waren etwas gemildert. Die Schwere im Unterleib hatte sich verloren, aber es war eine unerträgliche Empfindung an ihre Stelle gekommen, und der Patient fühlt weit stärkere Schmerzen in der Leber als zuvor. — Bäder. — Der Puls ist regelmäßiger, die Haut weniger trocken und weniger brennend.

20sten September.

9½ Uhr V. M. — Derselbe Zustand; Spazierfahrt; der Kaiser kehrt nach ganz kurzer Zeit zurück und fühlt sich äußerst ermattet.

21sten September.

8½ Uhr Abends. Derselbe Zustand. Ich rathe tonische Mittel innerlich, Blasenpflaster auf den Arm und den Nacken; vorzüglich aber dringe ich darauf, ein Fontanell auf den linken Arm zu setzen; Napoleon weist aber alle diese Vorschriften zurück. Ich berichte dem Großmarschall und dem General Montholon über seinen Zustand.

22sten September.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser ist besser. — Bad. — Napoleon will ins Freie; er versucht zu gehen; er reitet, fährt; aber Mattigkrit und Uebelseyn stellen sich sogleich wieder ein. Er kehrt nach Hause zurück und legt sich nieder.

23sten September.

Derselbe Zustand. Der Kaiser besteht darauf ins Freie zu gehen. Er reitet, fährt, sieht sich aber nach wenigen Schritten zur Rückkehr genöthigt und legt sich nieder. Mit dieser Bewegung fährt er noch einige Tage fort, in der Ueberzeugung, sie sey das erste Heilmittel; aber die Sonne, der Husten, die Kälte, welche durch alle seine Glieder zieht, zwingen ihn, seine Ausgänge zu unterbrechen. Zwei Tage darauf macht er indessen einen neuen Versuch, und kommt so unter abwechselnder Besserung und Verschlimmerung bis zum 3ten Oktober, wo er von einer allgemeinen Erstarrung ergriffen wird, die nur nachläßt, wenn er sich an das Feuer sezt. Die untern Gliedmaßen brauchen lange Zeit zur Wiedererwärmung. Kaum ist dieß zu Stande gebracht, so wird er von konvulsivischen Zuckungen ergriffen: sein Kopf ist äußerst schwer.

4ten Oktober.

2 Uhr N. M. — Der Kaiser kehrt äußerst matt nach Hause zurück; er legt sich zu Bette und verlangt, man solle ihn in Ruhe lassen. Er hatte einen Weg von $2\frac{1}{2}$ Stunde, theils reitend, theils fahrend zurückgelegt; zu Sandy-Bay-Raidge ausgeruht; war bei Hrn. Deveton abge-

stiegen, wo er gefrühstückt, und, wie er mir sagte, drei Gläser Champagner getrunken hatte. Er fühlt ein heftiges Kopfweh, allgemeine Beängstigung; einen trockenen, krampfhaften Husten; sein Gesicht ist äußerst blaß; ganz matte Augen; kleiner krampfhafter Puls.

5ten Oktober.

3 Uhr N. M. — Der Kaiser klagt fortwährend über Kopfschmerzen, die indessen nicht so heftig sind, wie gestern. Der Schmerz in der Leber hat bedeutend zugenommen und erstreckt sich bis zur rechten Achsel; zugleich haben sich eine unangenehme Schwere und ein tiefer Schmerz in der linken Weiche eingestellt. Die übrigen Symptome zeigen keine auffallende Aenderung. — Der Kaiser macht sich eine kleine Bewegung im Garten.

6, 7, 8, 9ten Oktober.

$9\frac{1}{2}$ Uhr V. M. — Das schlechte Wetter hindert den Kaiser am Ausfahren. Er geht im Garten spazieren, und beharrt darauf, zwei Stunden lang in einem sehr heißen Bade zu bleiben. Ich versuche ihm Einwendungen dagegen zu machen; er antwortet mir aber, daß er dieß von Egypten her gewohnt sey, und immer die beste Wirkung davon empfinde. „Ihre Kollegen haben mir gleich„falls Einwendungen gemacht. Ich würde die .... ich „weiß nicht, was für Krankheiten bekommen! Nun! ich „bekam sie nicht, und befand mich auf's beste. Mein In„stinkt leitet mich besser, als die Wissenschaft des Hippo„krates. Meine Bürste und mein Flanell zeigten sich wirk-

samer

„samer als alle jene Rathschläge. Dieß soll indessen „nicht gegen Sie gesagt seyn, Doktor; ich habe alles mög„liche Vertrauen in Ihre Kenntnisse, aber ich habe meine „besondere Erfahrung in Rücksicht auf mich: und beharre „auch auf meinen Ansichten.“

10ten Oktober.

11 Uhr V. M. — Der Kaiser blieb eine Stunde im Bade. Er mußte aber heraus und ins Bett; da er so schwach war, daß sich eine Art von Ohnmacht einstellte. Er fühlt sich im Bette nicht besser, hat ein blaßgelbes Aussehen, und empfindet eine Eiskälte durch den ganzen Körper. Die Sinne, vorzüglich das Gehör, scheinen abgestumpft. Der Puls ist klein, unregelmäßig.

11, 12, 13ten Oktober.

8 Uhr V. M. — Die Gesundheit des Kaisers besert sich nicht, seine Kräfte scheinen vielmehr immer abzunehmen. Napoleon erwachte mitten in der Nacht mit heftigen Kopfschmerzen, einer starken Verstopfung, die allen Klystieren widersteht, und einer Eiskälte an den Extremitäten; Zittern, Herzklopfen, Beängstigung. Er fühlte große Beschwerden im Unterleib und Schmerz in der Sternal-Gegend; sein Athem war schwer. Der Husten trocken, krampfhaft; die Kräfte ganz gesunken. Die gelindeste Bewegung zog ihm Schwindel zu. Um 2 Uhr Morgens hob sich die Verstopfung, die Ausleerung war stark und die darauf folgende Schwäche ausnehmend groß. Von drei bis fünf Uhr nahmen diese Symptome in ihrer Heftigkeit ab;

es stellte sich aber wieder ein neuer Schmerz längs der Rückensäule ein, von dem Nacken und den Achseln an bis auf die Mitte des Rückens.

14ten Oktober.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser hatte von 6 bis 9 Uhr geruht. Er erwachte mit einem tiefen Kopfweh auf der linken Seite. Der Schmerz unter dem Sternum dauert noch immer fort. Klystiere, Bad von einer halben Stunde, kleiner und regelmäßiger Puls. Ich verordne einige erweichende Mittel, und dringe von Neuem auf die Anlegung von Blasenpflastern. — „Doktor! keine Arzneien; „ich habe es Ihnen so oft gesagt, wir sind eine Lebens„maschine, dazu sind wir organisirt; dieß ist unsere Na„tur. Legen Sie dem Leben nichts in den Weg, lassen „Sie es gewähren, damit es sich vertheidigen kann; es „wird besser damit zu Stande kommen, als durch Ihre „Arzneien. Unser Körper ist eine Uhr, die eine gewisse „Zeit gehen soll, der Uhrmacher kann sie aber nicht öff„nen; er kann sie nur tappend und mit verbundenen Au„gen handhaben. Für ein einzigesmal, wo er ihr durch „das Quälen mit seinen verkehrten Instrumenten hilft „und sie erleichtert, verderbt er sie zehnmal und zerstört „sie am Ende.“ Ohne Zweifel dachte er, diese Vergleichung, die ihm besonders treffend erschien, hätte mich nicht überzeugt, und sprach nun über die Ungewißheit der Medicin, die Gefahr der von ihr blind verordneten Arzneimittel, und sezte hinzu: — „Sie wissen es, mein lie„ber Doktor, die Heilkunst ist nichts anderes, als die

„Kunst, die Einbildungskraft einzuschläfern, zu beschwich-
„tigen. Darum hatten die Alten Talare angezogen, sich
„mit Kleidern ausgestattet, welche auffallen und imponiren.
„Sie haben dieses Kostüm auf die Seite gesezt, und haben
„Unrecht; dadurch kam der Betrug Galen's an den Tag,
„und nun wirken Sie nicht mehr mit derselben Kraft auf
„die Kranken. Wer weiß? wenn Sie selbst mir auf einmal
„mit einer ungeheuren Perücke, einer Toga, einem großen
„Schlepp erschienen, vielleicht würde ich Sie für einen Gott
„der Gesundheit halten, und doch sind Sie nur der Gott
„der Arzneien." Der Kaiser fürchtete, ich möchte ihn von Neuem bestürmen; er suchte daher mit lauter Scherzen auszuweichen: aber die Heiterkeit erleichtert die Krankheit ebenfalls, und ich suchte ihn so viel wie möglich im Zuge zu erhalten.

15ten October.

8 Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine ruhige Nacht. Der Kopfschmerz dauert noch fort. Der Schmerz unter dem Sternum hat sich gegen die rechte Brust gezogen; der trockene Husten dauert fort; öftere unbedeutende Ausleerungen. Der Patient speiste mit ziemlicher Eßlust; der Puls ist schwach, regelmäßig; übrigens hat die Blässe des Gesichts, der Lippen, aller Glieder den höchsten Grad erreicht. Es gelingt mir endlich, ihm Blasenpflaster aufzulegen zu dürfen, deren ich zwei auf die Aerme anbringe. Sie wurden um 1 Uhr aufgelegt, und ziehen erst gegen fünf Uhr. Die Beunruhigung dauert den ganzen Tag fort. —

16ten Oktober.

1½ Uhr V. M. — Man nimmt die Blasenpflaster ab; die Blasen enthalten fast kein Serum, und die darunter liegende Haut behält immer ihre Blässe. Das Blasenpflaster auf dem linken Arm scheint besser gezogen zu haben als auf dem rechten; beide haben übrigens nur schwach gezogen. Die Unruhe dauert fort; das Kopfweh und der Schmerz auf der Brust sind verschwunden, aber der Husten ist stärker geworden. Die Haut ist trocken und brennend, der Puls klein und krampfhaft. Um 4 Uhr Morgens erfolgt eine reichliche Ausleerung, mit heftigem Leibschneiden. Um 11 Uhr dauert der Husten noch fort, der Kopfschmerz kam wieder; der Puls ist klein, aber regelmäßig. Spaziergang von zwei Stunden in dem Garten. Abends fühlt er sich kräftiger, und der Kopfschmerz vergeht.

17ten Oktober.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine schlechte Nacht, leichte Kolikschmerzen mit häufigen Ausleerungen; nun befindet er sich etwas besser; der Puls ist klein, aber regelmäßig; die Kräfte kehren zurück. Der Spaziergang im Garten hat eine gute Wirkung. Bei Sonnenuntergang fühlt der Patient eine allgemeine Abspannung, die durch den Genuß einiger Speisen gehoben wird.

18ten Oktober.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist etwas besser. Er war früh kurze Zeit im Garten, und legte sich um 8 Uhr wieder nieder. Die Kälte in den Füßen dehnt sich in die

Beine und bis in die Schenkel aus. Durch Auflegung gewärmter Servietten gelingt es aber, die natürliche Wärme wieder zu erhalten. Der Puls ist regelmäßig und klein.

19ten Oktober.

9½ Uhr V. M. — Der Kaiser ist etwas besser; die Kälte der untern Extremitäten stellt sich indessen mit Sonnenuntergang wieder ein. Die Blasenstellen sind getrocknet, Der Puls ist wie gewöhnlich.

20sten Oktober.

8 Uhr V. M. — Der Kaiser ist etwas besser; er fährt aus, kommt aber nach zwei Stunden ganz ermattet zurück. Kaum ist er im Bette, so stellt sich die Kälte der Extremitäten mit neuer Heftigkeit ein; sie vergeht aber allmählig, und es tritt eine brennende Hitze über den ganzen Körper ein, auf welche eine allgemeine Milderung folgt; der Puls ist schwach und krampfhaft.

21sten Oktober.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser ist ziemlich erträglich. Er verlangt ein Bad, in dem er drei Viertelstunden bleibt. Gegen Mittag geht er in den Garten, und spricht daselbst, auf- und niedergehend, über die Begünstigungen und die Hindernisse, die er zur Zeit des Konsulats angetroffen. Die Armeen hatten den Muth verloren, waren geschlagen, auf die Linie des Var zurückgeworfen: der Feind stand an der Gränze, wir waren von einem Einfall bedroht; die Bevölkerung eilte aber zu den Waffen, Alles rührte sich, wir mar-

schirten, und Frankreich ward gerettet. Napoleon ging in die kleinsten Details ein; er sprach von Vallongues, seinen Berichten, dem Geist, der im Süden herrschte. Die Schilderung stimmte nicht sehr mit den beleuchtenden Nachweisungen überein, welche ein adelicher Emigrant auf der Tribune gegeben hatte, und mit den großen Zurüstungen, welche der unbegreifliche Tag von Marengo vereitelt habe. Der Marquis hatte sich bestimmt über die Zahl getäuscht; wenn man 25,000 Mann und Muth hat, so verbirgt man sich nicht, man wartet mit dem Angriff nicht, bis der Feind das Schlachtfeld geräumt hat. Uebrigens will ich nicht darauf bestehen, und empfehle dem verborgenen General nur, folgendes Aktenstück zu lesen, das er dann mit der Angabe seiner Kadres vergleichen kann.

„Antibes, den 20sten Floreal im 8ten J. der Republik (10ten Mai 1800.)

„Der Präfekt des Var-Departements an den Kriegsminister.

„Bürger Minister!

„Durch einen Verein unglücklicher Umstände mit großen Fehlern ist das Var-Departement in acht Tagen eine offene Gränze geworden, die von einem überlegenen Feinde ernsthaft bedroht ist. Morgen, vielleicht noch in dieser Nacht, kann es der Schauplatz eines Einfalls mit Verheerung und Brand werden."

„Man hat Linien, die durch ihre Lage furchtbar sind, verlassen; Nizza wurde diesen Morgen geräumt. 8000 Oesterreicher stehen auf dem linken Ufer des Var; zwischen

ihnen und uns ist nur noch ein Strom, den 4—5000 Mann überdrüssiger Truppen vertheidigen, unter dem Befehle von Generalen, die sich untereinander nicht verstehen."

„Bei der ersten Nachricht von dieser rückgängigen Bewegung habe ich mich an die Linie des Var begeben. Dort habe ich vergebens eine Armee gesucht; an ihrer Stelle fand ich nur zersprengte Soldaten, auf den Straßen verlassene Verwundete, die sich nach Hospitälern sehnten, die nicht vorhanden waren. Man flüchtet von allen Seiten in das Innere, und dieß erstreckt sich bis nach Marseille; eine Menge Angestellter aller Art flieht mit bedeckten Wagen, deren übermäßige Last eine Anklage gegen diejenigen enthält, auf deren Rechnung sie reisen."

„Mitten in dieser Auflösung, wovon man sich kaum eine Vorstellung machen kann, habe ich den Muth nicht verloren, und versucht, mir selbst eine Armee zu schaffen; ich ließ alle beweglichen Kolonnen des Departements mit Lebensmitteln auf fünf Tage gegen den Var anrücken. Auf meinen Aufruf hat man die Felder verlassen, die Pflüge abgespannt, und 1200 Pferde oder Maulesel besorgen den Militärtransport."

„Diese Maßregel dürfte dem Feinde auf einige Tage imponiren; aber er hat Einverständnisse im Innern, und wird unsere Schwäche bald erfahren. Es ist daher höchst nöthig, Anstalten zur Vertheidigung dieser Gränze zu treffen, und für hinreichende und geordnete Mittel zu sorgen."

„Ich sah zu Antibes den General Dubinot, und glaubte diesen Officier fragen zu können und sogar fragen zu müssen, welche Vertheidigungsmittel er hätte, welche Linie er

besetzen würde, auf welchem Punkte das Aufgebot der Bürger erscheinen sollte, welche Art und Menge von Zufuhr er verlangte; ich habe ihm angeboten, mich selbst an die Spitze meiner Untergebenen an den bedrohtesten Orten zu stellen: ich warte aber noch auf seine Antwort."

„Da ich durch sein Zögern genöthigt bin, den Beruf dieses Generals gegen Sie zu übernehmen, so glaube ich Ihnen eröffnen zu müssen, daß die beweglichen Kolonnen aufgebrochen sind, daß sie von allen Punkten zu dem Hauptquartier nach Antibes herbeieilen, und daß der Erfolg diese erste Maßregel gekrönt hat; Sie werden mir aber nicht übel nehmen, wenn ich Ihnen zugleich folgende Bemerkungen vortrage:

„Ich glaube, 1.) daß man auf die Festung Antibes, wegen ihrer ungünstigen Lage in einem abgeschnittenen und beherrschten Lande, nicht rechnen darf; sollte sie beschossen werden, so würde sie sich nicht acht Tage halten; bei einer bloßen Blokade wird sie gleichfalls, aus Mangel an Vorräthen, sich ergeben."

„2.) Daß man ebensowenig sich lange auf die beweglichen Kolonnen verlassen darf. Die Erntezeit ist ganz nahe; die Bauern, welche den größten Theil der beweglichen Kolonnen ausmachen, müssen zurück, und man wird sie dann vom Ausreißen nicht abhalten können."

„3.) Daß man demnach ohne Verzug die Einwirkung des Erscheinens dieses Aufgebots auf den Feind benützen muß, um Linientruppen zu versammeln, und daß man diesen hauptsächlich einen verständigen Anführer gibt, unter dessen Ansehen die Privat-Eifersucht schweigen muß."

„4.) Daß man mit einer Verstärkung von 6000 Mann guter Truppen und der Beihülfe der beweglichen Kolonnen der Rhone-Mündungen dahin kommen kann, das Departement zu decken, wenn man die Linie des Ufers der Erteron und den Posten Gillette befestigt. Der Feind wird dann nicht wagen, in das Innere vorzudringen, wenn er diesen Posten nicht besezt hat; das Land ist durch Berge zu sehr durchschnitten, und an der Küste durch Engpässe zu sehr gedeckt, als daß die Oesterreicher ohne den Besitz der Höhen des Departements daselbst eindringen sollten; denn nur auf jener Seite würde ihnen ein Rückzug möglich seyn."

„5.) Daß man in Betreff der Lebensmittel gesichert seyn muß; daß es aber dringend nothwendig ist, für den Transport zu sorgen: das Var-Departement hat dazu keine hinreichenden Mittel."

„Ich fühle, daß ich mich vielleicht hier zu sehr in Details einlasse, die mir fremd seyn sollten; dieß soll aber eine bloße vertraute Mittheilung seyn. Meine Nachrichten sind indessen wahr und unpartheiisch, und ich halte es für wesentlich, daß Sie nicht durch leichtsinnige oder interessirte Berichte getäuscht werden."

„Wachen Sie über Toulon: diese wichtige Festung hat ebenfalls keine Vorräthe und nur eine schwache Besatzung. Die methodische Langsamkeit der Oesterreicher kann uns noch retten; aber der geringste Verzug würde uns großes Unglück und der Republik höchst bedeutenden Verlust zuziehen.

„Gruß und Achtung."

„F a u ch e t."

22sten October.

11 Uhr V. M. — Der Kaiser ist viel besser. Er hat wieder Eßlust, Kräfte, und hat sich vier Stunden lang sehr ernsthaft beschäftigt. Er hatte den Großmarschall und seine Familie bei Tische behalten, und war glücklich und zufrieden. Der Schmerz hatte einen ganzen Tag geschlummert, er konnte nicht wieder aufwachen; er war voll guter Hoffnung. „Wenn ich wiederhergestellt bin, so schenke „ich Sie wieder Ihren Studien; Sie werden nach Europa „zurückreisen und Ihre Werke herausgeben; Sie sollen sich „nicht auf diesem schauderhaften Felsen verzehren. Sie haben mir, wenn ich nicht irre, gesagt, Sie seyen noch „nicht in Frankreich gewesen; Sie werden alsdann dieses „Land sehen, Sie werden jene Kanäle, jene Denkmäler betrachten, womit ich es zur Zeit meiner Macht überdeckte.... „Diese Macht dauerte zwar nur so lange wie ein Blitz, bei „allem dem äußerte sie sich aber in vollem Maße durch „nützliche Einrichtungen. — Unsterblichen, Sire! Cherbourg, Turin, Antwerpen!... — Ich weiß noch Besseres als dieß. — Was wäre dieß? Welches Wunder?" Ich war gespannt. „Ja, Doktor, ich habe noch etwas „Besseres gethan; ich habe der Revolution die Weihe gegeben, ich habe sie in unsere Gesetze eingepflanzt. Mein „Gesetzbuch ist der Nothanker, der Frankreich retten wird, „mein Anspruch auf die Segnungen der Nachwelt; und „dann, wie Sie sagten, die Anstalten, die Gründungen „zu Vließingen, Corfu, Ostende!.... — Die Alpen gebuet! — Oh! dieß ist eine von den Unternehmungen, „deren Entwurf in mein erstes Auftreten fällt. Ich war

„in Italien eingezogen, die Kommunikationen mit Paris „waren lang, schwierig; ich suchte sie schneller einzurichten, „und entschloß mich, sie durch das Rhonethal zu eröffnen. „Auch wollte ich diesen Fluß schiffbar machen, den Felsen „sprengen, unter welchem er sich verbirgt. Ich hatte In„genieurs an Ort und Stelle geschickt; die Ausgabe war „mäßig; ich legte den Entwurf dem Direktorium vor; aber „die Ereignisse rissen uns hin: ich ging nach Egypten, und „kein Mensch dachte mehr daran. Bei meiner Rückkehr „nahm ich den Entwurf wieder vor; die Advokaten hatte „ich nach Hause geschickt, es lag mir nichts mehr im Wege: „wir legten unsere Hämmer an die Alpen an, wir vollzogen „das, was die Römer nicht zu versuchen wagten, bahnten „mitten durch den Granit eine feste, geräumige Straße, wel„che der Zeit trozt. — Aber nicht der piemontesischen Indu„strie. — Wie! sollten diese sie beschädigen? — So hat „man mir gesagt. — Ach, das ist nicht schön! Das Haus „Savoyen! Es war mir mehr Rücksichten schuldig.“ Er erzählte hierauf mehrere Details über den Waffenstillstand von Cherasco, die demokratische Gluth des Direktoriums, und dessen Abneigung vor dem Frieden. Bestand er auf der Ratifikation des Friedens, so hieß es: Wie mit einem Despoten! Erwähnte er der ungeheuern Hülfsmittel, die der König noch hätte, so antwortete man, es sollten Meutereien angelegt, Aufstände in den Thälern organisirt werden. Sprach er von seinen Truppen, so hieß es: diese muß man zur Untreue verführen. Es gab keine Art von List und von niedrigen Schleichwegen, zu denen Talleyrand nicht seine Zuflucht genommen hätte, um nicht zu unterzeichnen. Man urtheile aus Folgendem:

„An den General Bonaparte.

30sten Fructidor J. 5.

„Ich füge meiner heutigen Depesche noch einige Erläuterungen über Gegenstände bei, die mir nicht zu den amtlichen Urkunden zu gehören scheinen, und deren Kenntniß für Sie doch vortheilhaft seyn dürfte."

„Das Direktorium will den Frieden mit dem König von Sardinien nicht ratificiren. Es würde ein Widerspruch darin liegen, wenn es sich durch feierliche Verträge mit einer Monarchie bände, deren nahe Auflösung die Folge von allem dem seyn könnte, was es in Italien operirt hat; man würde es des Machiavelismus anklagen, dessen sich der König von Preußen in Polen schuldig machte. Uebrigens ist es gerade der Artikel, welcher dem König von Sardinien die Sicherheit seines Königreichs garantirt, auf den er den größten Werth legt; wir können nun aber den Königen keine Garantie gegen die Völker geben. Eine solche Verpflichtung würde uns dahin führen, denselben Grundsätzen den Krieg zu erklären, für welche wir bisher gekämpft haben, und denen wir einen großen Theil unserer Siege verdanken. Piemont wird das werden, was es zwischen Frankreich und Italien werden kann, nämlich frei, wie beide. Alles, was wir in diesem Lande thun können, ist, den Sachen ihren natürlichen Lauf zu lassen."

„Diesem nach können Sie die 10,000 Piemontesen nicht haben, die man versprochen hatte; allein es hindert nichts, daß Sie nicht Soldaten, so viel Sie nur immer wollen, aus diesem Lande erhalten sollten: es fehlt dort

nicht an Männern, welche für die Freiheit und unter Ihren Befehlen fechten möchten. Alle Revolutionäre, die dort sind, werden eilig herbeikommen; Sie dürfen nur Cisalpinien bevollmächtigen, sie anzuwerben, ihren Sold und ihre Ausrüstung zu besorgen. Auf diese Art werden Sie die kleine Armee bekommen, welche der König von Sardinien liefern sollte, und wir dürfen keinem Fürsten aus dem bourbonischen Hause verpflichtet seyn. Es ist sehr wahrscheinlich, daß sich der Turiner Hof diesen Anwerbungen durchaus nicht widersetzen wird; er dürfte sogar noch sehr froh seyn, daß man ihn von Leuten befreit, die ihm Unruhe verursachen, und diese für uns nützliche Maßregel wird bei ihm den Ausbruch verzögern: die ganze Schwierigkeit besteht darin, sie zu bezahlen. Ich sehe wohl ein, daß Cisalpinien bereits viel bezahlt; aber dieß ist nur Geld, und Frankreich hat seine Freiheit viel theurer bezahlt als Cisalpinien. Uebrigens handelt es sich dabei in hohem Maße um sein Interesse, und wenn der Feldzug sich wieder eröffnet, so handelt es sich mehr um dasselbe als um uns."

„Hrn. von Thugut betreffend, welcher der Souverän von Wien ist und die Fortsetzung des Kriegs predigt, gegen die Absicht des Kaisers, gegen den Wunsch der Völker, so ist er ein Mann, den wir schon früher hätten zu Grunde richten sollen. Er hat sich immer Geld geben lassen, um seine Gebieter in furchtbare Staatshändel hineinzuziehen. Sie werden in den Verhaltungsbefehlen Clarke's Erläuterungen über eine ältere Verrätherei finden, die bereits auch dem Großherzog von Toskana mitgetheilt worden ist. Sie könnten Einiges davon in die italienischen Zeitungen ein-

rücken lassen, die man am meisten in Wien liest, damit er fürchtet, man möchte noch mehr ans Licht bringen, und, wenn der Krieg von Neuem begonnen werden muß, dem Verräther die Maske ganz abreißen durch Bekanntmachung der amtlichen Urkunden; und damit man in Wien und durch ganz Europa weiß, daß er früher Geld bezogen hat und noch bezieht, und daß er der einzige Stifter eines Krieges ist, den er nur verlängert, um England zu begünstigen, und den Schatz, den es ihm bereits zugeschickt hat, zu vergrößern."

„Man kann nur darüber erstaunen, daß wir so lange mit der Kundmachung solcher Dinge gezögert haben, die am Ende doch zu den Ohren des Kaisers kommen müssen."

„Von unserer Seite müssen wir dahin arbeiten, die Meinung Europens zu unsern Gunsten zu gewinnen, die bereits großentheils gewonnen ist: dieß ist ein Mittel, oder vielmehr eine Waffe, die man nicht versäumen muß. Wir sind darauf gefaßt, Schriften bekannt zu machen, aus denen klar hervorgehen dürfte, daß der Wiener und Londner Hof sich ganz mit der Faction verständigt hatten, die bei uns niedergeworfen wurde; es wird daraus hervorgehen, bis zu welchem Punkte die Unterhandlungen dieser beiden Höfe und die Bewegungen im Innern im Einklang waren. Die Mitglieder des Clichy-Klubbs und das Kabinet des Kaisers hatten den gemeinschaftlichen und offenbaren Zweck der Wiederherstellung eines Königs von Frankreich und eines schmachvollen Friedens, durch welchen Italien wieder seinen alten Gebietern ausgeliefert werden sollte."

„Sollte man Ihnen vom Gleichgewicht von Europa

sprechen, was könnten Sie dann nicht über Polen sagen, durch welches die österreichische Macht einen so bedeutenden Zuwachs erhalten hat, und über welches bisher das Direktorium sich während des Laufes der Unterhandlungen nicht aussprechen wollte, so sehr es auch dazu durch das Interesse angetrieben wurde, das ihm die Polen und ihr Vaterland einflößten."

„Sollten Sie finden, daß die Unterhandlung kein gutes Ende nehmen dürfte, dann werden Sie den Plan verfolgen, das Haus Oesterreich auszutreiben, und Sie sehen wohl ein, daß man dann auf die Neutralität von Toskana keine Rücksicht nehmen darf."

„Ch. M. Talleyrand."

24sten October.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser war am gestrigen Tage fortwährend gut; er brachte einen großen Theil der Nacht damit zu, Zeitungen zu lesen, und beschäftigt sich damit noch bei meiner Ankunft."

2 Uhr N. M. — Der Kaiser badet eine halbe Stunde. Seine Kräfte nehmen zu; die Verstopfung vermindert sich, doch beschwert er sich über lebhafte Schmerzen in der rechten Weiche, die sich bis in die Brust derselben Seite ausdehnten.

25sten October.

$2\frac{1}{2}$ Uhr N. M. — Der Kaiser litt an einem heftigen Kopfweh unter der Stirne, und verfiel darauf in eine Art von Betäubung; ein Fußbad mit Senf erleichtert

ihn. Er klagt über den traurigen Zustand seiner Gesundheit. „Gibt es etwas Bedaurenswürdigeres, als meinen „gegenwärtigen Zustand? Dieß heißt nicht leben, sondern „blos vegetiren .... Meine Gesundheit wird sich nicht „mehr erholen ... selbst der gegenwärtige Zustand derselben „dürfte nur sehr vorübergehend seyn, und vielleicht wird „der Tod meine Leiden bald endigen.“ Er empfahl mir, seinen Leichnam doch selbst genau einzusehen. — „Wir „sind noch nicht so weit, antwortete ich ihm; unterwerfen „sich E. M. nur der von mir vorgeschriebenen Behand„lung; Sie sind noch nicht am Ziele Ihrer Laufbahn.— „Ich möchte es gern glauben, aber die Blasenpflaster „trocknen sehr schnell. — Sie sollten bald wieder die ge„hörige Energie gewinnen, wenn E. M. nur wollten.— „Arzneien! Sie sind Arzt, Doktor; Sie würden einem „Leichnam das Leben versprechen, wenn er Pillen ein„nehmen könnte. Ich bin am Ziele, fühle es, und ma„che mir keine Täuschung darüber. Alle Kräfte der Le„bensverrichtungen concentriren sich auf dem Punkte, den „die Fliegenpflaster in Besitz genommen haben; Sie wür„den sie vielleicht noch 8 oder 10 Tage unterhalten; dann „würden Sie alles davon gewonnen haben, was man „von Wirkungen nur immer erwarten kann. — In die„sem Fall aber, Sire, könnten wir noch ein Fontanell „versuchen. — Lassen Sie es; Corvisart hat mir eines „gesezt; es ist zu ermüdend und unbequem; ich will „keines.“

26sten Oktober.

6 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich mehr un-

unpaß als gestern; die Atonie ist allgemein; die Eiskälte der Extremitäten stellt sich unaufhörlich wieder ein, und widersezt sich allen meinen Gegenmitteln. Der Körper zeigt die äußerste Blässe. Napoleon geht um 3 Uhr zu dem Großmarschall, wo er bis 6 Uhr bleibt. Während dieser Zeit wird er von einem allgemeinen Hautschaudern ergriffen, das mit einem brennenden Durst begleitet ist. Er trinkt Limonade, und läßt sich ein großes Feuer machen, an dem er sich wieder zu erwärmen sucht. Seine Kräfte sind ganz gesunken. „Welcher Zustand! Doktor. „Alles lastet auf mir, Alles ermattet mich; ich kann „mich kaum halten. Haben Sie denn in Ihrem Kunst„vorrath kein Mittel, das Spiel der Maschine wieder zu „beleben?" Er machte dabei eine Geberde, durch welche er den Verein seiner Organe andeutete. Ich sagte ihm, die Medicin hätte mehrere solche Mittel. — „Schnelle, „kräftige? — Aber, Sire, die Zeit ... — Nun! Alles„dings die Zeit. Sie geben den Schmerzen einige Un„terhaltung, und der Tod endigt sie."

27, 28sten October.

10 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. Schwacher, zitternder Puls. Keine Besserung.

29sten October.

9½ Uhr V. M. — Die Kräfte sinken fortwährend. — Tiefer Schmerz in der rechten Weiche. — Reichliche Ausleerungen dunkel gefärbter Stoffe, die aber nur unvollkommen verdaut scheinen. Sie dauerten seit einigen Ta-

gen. Ich suche die höchst nachtheiligen Folgen, zu denen sie Veranlassung geben könnten, zu verhüten, und dringe neuerdings auf eine ärztliche Behandlung. Dabei entfielen mir einige Worte über Veränderungen, welche in den Verrichtungen des Magens und der Leber eingetreten zu seyn schienen; der Kaiser faßt diese lebhaft auf. „Was „sprechen Sie vom Magen? Wissen Sie, daß der meinige gesund ist, daß ich niemals, an keinem Orte und „unter keinen Umständen die geringste Beschwerde darin „empfunden habe; sprechen Sie also nicht mehr davon; „verstehen Sie mich?“

30sten October.

9½ Uhr V. M. — Der Kaiser ist sehr blaß und beschwert sich über die ausnehmende Schwäche, in der er sich befinde; er leidet an heftigem Kopfweh; ein beschwerlicher Schmerz sizt ihm längs dem untern Drittheil des rechten Beins, in der rechten Weiche, und bis in die Herzgrube; er hatte während der Nacht zwei Ausleerungen von Stoffen, die mit vieler Galle untermischt waren, aber besser verdaut schienen als die vorhergehenden. Er will durchaus kein Arzneimittel nehmen.

31sten October.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist noch schlimmer als gestern; er hatte eine sehr unruhige Nacht und allmählig acht Ausleerungen von faulen flüssigen Stoffen, in denen man noch Bruchstücke von unverdauten Substanzen bemerkte. Die Schmerzen im Kopfe und in der

rechten Weiche sind noch gleich heftig; der Puls ist klein und zitternd. Den Tag über folgen noch drei solche Ausleerungen wie in der Nacht; der Patient liegt auf einem Sopha, unter mehreren Decken, obschon der Fahrenheit'sche Thermometer 65 bis 70 Grade zeigt. Die untern Extremitäten blieben fast beständig kalt. Der Patient verweigert fortwährend den Gebrauch von Arzneien; ich verordne eine strenge Diät, Reißwasser und einige Klystiere. Gegen Abend wird der Puls regelmäßiger, aber schwach. Indessen fühlt sich Napoleon im Ganzen besser. Er klagt, daß die Haut, auf welcher die Blasenpflaster lagen, noch roth ist, und ihn über die Maßen reizt.

1sten November.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine erträgliche Nacht; diesen Morgen hatte er nur eine einzige Ausleerung, die zwar weniger flüssig, aber von derselben Beschaffenheit wie die vorigen sich zeigten. Der Puls ist unregelmäßig und krampfhaft, der Kopfschmerz sehr heftig, die Verdauung sehr beschwerlich, obschon der Patient nur wenig genossen hat. Der Magen ist schmerzhaft ausgedehnt durch Blähungen, die zu häufigem geschmacklosen Aufstoßen Veranlassung geben. Der Schmerz in der Leber hat zugenommen; ein trockener und fast beständiger Husten, durch den Zustand des Magens hervorgebracht, veranlaßt Erbrechen von wässerigen Stoffen. Die Eiskälte an den Extremitäten dauert beständig fort, und bringt eine spasmodische Zusammenziehung der dreifachen Muskeln hervor. Abends verlieren sich fast alle ange-

führten Symptome, und der Patient fühlt sich auffallend besser.

2ten November.

4 Uhr V. M. — Nach einem kurzen Schlafe wurde der Kaiser durch einen trockenen, krampfhaften Husten mit geschmacklosem Aufstoßen und einem Erbrechen wäßriger Stoffe aufgeweckt. Schmerzstillende Getränke brachten gegen Tagesanbruch einige Erleichterung hervor.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser ist ruhig, matt; er nimmt etwas leichte Speise.

3 Uhr N. M. — Neuer Anfall von Husten, mit geschmacklosem und häufigem Aufstoßen, Erbrechen wäßriger Materie und einer schmerzhaften Ausspannung des Magens. — Schmerz im Kopfe und in der Leber. — Eiskälte der untern Extremitäten. — Auflegung heißer Tücher auf die Beine. — Flüchtig alkalisches Liniment mit Opium als Einreibung auf den Unterleib. — Niederschlagendes Getränk. — Abends wurden alle beunruhigenden Symptome milder; den ganzen Tag über fand nur Eine Ausleerung statt, indessen von besserer Art als die vorigen.

3ten November.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine ziemlich ruhige Nacht; die Ausleerung sah fast natürlich aus; im Ganzen auffallende Besserung im Zustande des Patienten. Indessen dauert die große Kraftlosigkeit fort. Gegen Mittag fühlt Napoleon heftiges Kopfweh, eine Eiskälte und spasmodische Zusammenziehungen an den untern Extremitäten; er bekommt wieder etwas Eßlust. Ich schlage laue

Bäder von Seewasser vor. Die Eiskälte der Extremitäten dauert fort; heiße Tücher.

4ten November.

9½ Uhr V. M. — Der Kaiser ist etwas besser; die Eßlust stellt sich wieder ein: der Puls ist klein und regelmäßig. Laues Bad aus zwei Drittheilen Seewasser und einem Drittheil süßem Wasser. Napoleon bleibt 35 Minuten darin.

5ten November.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist immer besser; er nimmt noch ein Salzbad, in dem er gegen drei Viertelstunden verweilt.

Der Schmerz hatte aufgehört; er schwazte, unterhielt sich, erinnerte an die Arbeiten, die er ausgeführt, an die Männer, die er in Italien in seinen Schutz genommen hatte. Er hatte Straßen von Pavia nach Padua, von Padua nach Fusina, nach Ponte-Longo, von Serravalle, nach Belluno, Cadore, und von Vicenza nach Novara anlegen lassen. Er hatte den Hafen von Malamocco ausgraben, die nach Verona hinziehenden Thäler trocken legen, Brücken über die Etsch erbauen lassen, den Ueberschwemmungen des Bacchiglione Schranken gesezt, neue Kanäle, Wasserleitungen anlegen lassen, und doch war er mit dem, was er für Italien vorhatte, erst im Beginnen; darauf ging er schnell von seinen Schöpfungen auf die Männer von seiner Bekanntschaft über, und sprach viel von Cesarotti, dessen Glanz und Harmonie ihm gefiel. Er war ihm beigestanden, hatte ihm geholfen, ihn mit Wohlthaten über-

häuft; aber der Haß folgte auf den Mißbrauch des Siegs, wir verloren die Zuneigung; wir wurden geschlagen; der Dichter gab der allgemeinen Erbitterung nach, und bezeigte seinen Beifall über unser Unglück. Dieser Fehler konnte ihm aber das Wohlwollen Napoleons nicht entziehen. Einer der ersten Schritte dieses Fürsten nach der Einverleibung von Venedig war, ihn Eugen zu empfehlen.

„Mein Sohn, schrieb er ihm, da ich als Obergeneral „in den venetianischen Staaten vor dem Vertrag von Cam„po-Formio kommandirte, stellte man mir zu Padua den „Abbé Cesarotti, einen verdienstvollen und armen Mann, „vor, Ich empfing ihn mit Auszeichnung und wies ihm „eine Pension auf die Güter der Stadt an, die ihm so „lange ausbezahlt wurde, als das Land unter mir stand. „Die Oesterreicher, die mir nachfolgten, werden sie ihm „sicher nicht fortbezahlt haben. Suchen Sie zu erfahren, „wie es sich damit verhält, und wenn Sie ihn ausfinden, „so lassen Sie ihm die Pension und die Rückstände be„zahlen.“

6ten November.

9½ Uhr V. M. — Die Gesundheit des Kaisers bessert sich fortwährend. — Drittes Salzbad. Der Kaiser bleibt fast eine Stunde darin, und geht dann in den Garten. Er war schwach, konnte sich kaum halten, und sezte sich an den Rand des kleinen Fischteichs. Hier war seit einigen Tagen das Ziel seiner Spaziergänge; dort sezte er sich nieder, blieb Stundenlang daselbst, und unterhielt sich damit, den Bewegungen der Fische zu folgen. Er warf ihnen Brod zu, studirte ihre Sitten, interessirte sich für ihre Liebe, für

ihre kleinen Kämpfe, und suchte auf's Eifrigste nach den Verhältnissen zwischen ihnen und uns. Er machte uns darauf aufmerksam, zeigte uns die nähern Umstände, und ließ uns öfters herbeirufen, um uns seine Beobachtungen mitzutheilen. Leider wurden die kleinen Thiere vom Schwindel ergriffen; sie kämpften sich ab, schwebten auf dem Wasser und gingen eines nach dem andern zu Grunde. Napoleon wurde davon auf's schmerzhafteste ergriffen. „Sie „sehen hier, sagte er zu mir, daß ein Verhängniß auf mir „ruht. Alles, was ich liebe, alles, was mir werth ist, wird „sogleich getroffen: der Himmel und die Menschen vereini„gen sich zu meiner Verfolgung.“ Von nun an konnten ihn weder Wetter noch Krankheit abhalten, er besuchte sie täglich, und trug mir auf, nachzusehen, ob ich kein Mittel fände, ihnen zu helfen. Ich wußte nicht, woher diese sonderbare Sterblichkeit rührte: untersuchte das Wasser; aber die Sache ging dem Kaiser zu langsam, er ließ mich mehrmals am Tage kommen, und schickte mich, nachzusehen, ob andere zu Grunde gegangen wären. Ich ging, und bekenne, daß es mir zu großem Vergnügen gereichte, wenn ich ihm sagen konnte, daß noch alle lebten. Endlich sah ich, wovon der Unfall herrührte, der Napoleon bekümmerte. Wir hatten den Grund des Behälters mit einem Kitt versehen, der Kupfer hielt; das Wasser wurde davon angesteckt und die Fische fanden ihren Tod. Wir zogen nun die übrigen heraus, und brachten sie in eine Wanne.

7ten November.

10 Uhr V. M. — Derselbe Zustand, wie gestern. — Viertes Salzbad. — Der Kaiser fährt im Park spazieren.

8ten November.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich fortwährend erträglich. — Fünftes Salzbad. — Napoleon fährt im Park spazieren.

9, 10ten November.

8¾ Uhr V. M. — Der Kaiser befand sich gestern erträglich, las aber einen Theil der Nacht Zeitungen, und verfiel dadurch in die größte Mattigkeit. — Bad von einer halben Stunde in Salzwasser.

11, 12ten November.

9 Uhr V. M. — Der gestrige Tag war schlecht, der heutige ist noch schlechter. Der Kaiser ist traurig, matt, fühlt sich äußerst entkräftet, ohne Eßlust, und hat eine Empfindung von Schwere und beschwerliche Blähungen im Unterleib. Der Schmerz in der Leber kommt mit neuer Heftigkeit wieder, und erstreckt sich bis gegen die Herzgrube. Dazu gesellt sich ein heftiger Schmerz längs der Rückensäule und der linken Achsel, eine hartnäckige Verstopfung, ein kleiner und krampfhafter Puls. — Drei Viertelstunden Salzbad. — Klystier. — Einreibungen mit dem flüchtig alkalischen opiumhaltigen Liniment in die Rückensäule und linke Schulter, die von der besten Wirkung sind. Weichliche Ausleerungen mit unvollkommen verdauten Stoffen.

13ten November.

10½ Uhr V. M. — Der Zustand der Kräfte ist kaum etwas besser als gestern. Der Kaiser hat eine unüber-

windliche Schläfrigkeit, doch ist der Puls regelmäßig. — Er genießt etwas.

2 Uhr N. M. — Salzbad. Die Einreibungen auf die Rückensäule und die Achsel werden wiederholt.

14ten November.

2 Uhr N. M. — Nach dem Salzbade befindet sich der Kaiser stärker und aufgelegter; er ißt mit ziemlicher Eßlust. — Einreibungen mit dem gewöhnlichen Liniment.

Napoleon kam wieder auf Italien, und sprach viel von Oriani: „Er ist der größte Geometer, den es gibt." Er hatte ihn freundlich empfangen, beschüzt, an Brune empfohlen, als er den Zug nach Egypten machte. Es machte ihm Vergnügen, seinem Verdienste Beifall zu zollen. Er hatte ihm gleich nach seinen Einzug in Mailand geschrieben, und wollte in seiner Person alle Männer von Wissenschaft in Italien ehren.

„Im Hauptquartier Mailand, den 5ten Prairial J. 5.
(24sten Mai 1796.)

„Bonaparte, Obergeneral der Armee von Italien, an den Astronomen, Bürger Oriani.

„Die Wissenschaften, welche den menschlichen Geist „ehren, die Künste, welche das Leben verschönern, und die „großen Thaten auf die Nachwelt übertragen, müssen in „den Republiken besonders geehrt werden. Alle Männer „von Genie, alle diejenigen, welche eine ausgezeichnete „Stelle in der Republik der Wissenschaften einnehmen, „sind Franzosen, wo sie auch immer geboren seyn mögen."

„Die Gelehrten in Mailand standen bisher daselbst „nicht in dem Ansehen, das ihnen gebührt. In das Dunkel „ihrer Arbeitszimmer zurückgezogen, schäzten sie sich glück„lich, wenn ihnen nur die Könige und die Priester nicht „schaden wollten. So verhält es sich aber jezt nicht „mehr; der Gedanke ist in Italien frei geworden.... „Es gibt dort keine Inquisition, keine Intoleranz, keine „Despoten mehr; ich lade die Gelehrten ein, sich zu ver„sammeln, und mir ihre Ansichten über die Mittel vor„zulegen und über die Bedürfnisse, die sie haben könnten, „um den Wissenschaften und den schönen Künsten einen „neuen Aufschwung, ein neues Daseyn zu geben. Alle die„jenigen, die nach Frankreich gehen wollen, sollen von der „Regierung mit Auszeichnung empfangen werden. Das „französische Volk sezt einen höhern Werth auf den Ge„winn eines gelehrten Mathematikers, eines angesehenen „Malers, eines ausgezeichneten Mannes, von welchem Be„ruf er auch seyn mag, als auf den Besitz der reichsten „und bevölkertsten Stadt. Seyn Sie daher, Bürger, das „Organ meiner Gesinnungen bei den ausgezeichneten Ge„lehrten im Mailändischen.“

Napoleon hatte diesem berühmten Gelehrten ein besonderes Andenken bewahrt; er sprach oft von ihm, und berührte mit besonderer Vorliebe die nähern Umstände der ihm ertheilten ersten Audienz. Er sah ihn noch, wie er durch den Glanz des Generalstabs betroffen, verwirrt, verlegen war. Er hatte große Mühe, ihn zu beruhigen. „Sie „sind mitten unter Ihren Freunden; wir ehren die Kennt„nisse, wir wollen ihnen nur Achtung zollen. — Ach!

„General, verzeihen Sie mir; so viele Pracht macht mich „verwirrt; ich bin nicht daran gewöhnt.“ — Er faßte sich indessen und hatte mit Napoleon eine lange Unterredung, die ihn in ein Erstaunen sezte, aus dem er sich lange Zeit nicht zu finden wußte. Er konnte nicht begreifen, wie man mit 26 Jahren so großen Ruhm und so viele Kenntnisse erworben haben konnte. Der General war für ihn eine unerklärbare Erscheinung.

Bei dem Lobe des Astronomen entfiel dem Kaiser der Name..... „Was aber diesen betrifft, Sire, so be„darf es der ganzen Nachsicht E. M.... — Ich weiß „es wohl; er war nur nach dem Siege getreu; Berthier „hatte mich oft auf ihn aufmerksam gemacht; wer würde „aber auch mit einem so schwachen Mann kein Aufwieg„ler gewesen seyn! Als ich ihn fragte, ob er der Spiel„ball einiger Brauköpfe seyn wollte, ob er nicht Ober„general sey? so antwortete er mir: Oh, nein, Sie wis„sen wohl, daß ich selbst hier (zu Genua) nicht aufgehört „habe, Ihr Chef des Generalstabs zu seyn.

15ten November.

$2\frac{1}{2}$ Uhr N. M. — Der Kaiser nahm sein gewohntes Bad. Auf die Anwendung von drei Klystieren folgte eine reichliche Ausleerung; der Patient klagt aber doch über ein Gefühl von Schwere im Unterleib, und der Schmerz in der Leber erstreckt sich bis auf beide Achseln.

16ten November.

11 Uhr V. M. — Der Kaiser geht in den Garten;

er ist schwach und nicht im Stande zu gehen; ich unterstütze ihn; er sucht einen Sitz, und scheint sich darauf wie nach einer langen Anstrengung zu erholen. „Nun, „Doktor, mit mir ist's am Ende? Keine Kraft, keine Energie mehr, ich erliege unter der Last." Ich wollte ihm antworten, er kam mir aber zuvor. — „Ich soll wieder „gesund werden, nicht wahr? Ein Arzt würde lieber sterben, als gegen einen Mann im Todeskampfe nicht behaupten, er sey nicht krank. — Nein, Sire, wenn aber „das Leben noch nicht angegriffen ist.... — Es ist aber „angegriffen, ich lösche aus; ich fühle es, meine Stunde „hat geschlagen. — E. M. sind noch nicht am Ziele; „wollten Sie nur die Gnade haben.... — Was! Pillen? Ein Chinadecoct wie zu Mantua? — Nein, Sire, „weit weniger, wie zu Venedig. — Wie! Venedig! Ihre „Leichname waren demnach immer auf der Lauer? Ohne „Zweifel haben sie Ihnen auch die Zahl der Kranken angegeben, denen ich Gewalt anthat? — Nein, Sire, ich „habe blos von Charpie, Essig, Kamphergeist gehört, welche „die venetianischen Behörden liefern, und die Divisionsgenerale vertheilen mußten. — Man mußte die Ambulancen neu ausstatten.... — die Fieberkranken, die Verwundeten heilen. — Der Hartnäckige! Immer seine Arzneien! Wir wollen wieder davon sprechen, Doktor." Er stand auf, ich unterstüzte ihn wieder, und führte ihn zurück.

Darauf geht er ins Bad, wo er eine Stunde bleibt. Die Abspannung wird allgemein; der Schmerz in der Leber ist sehr heftig und erstreckt sich bis in die Herzgrube. Der Magen ist durch Blähungen ausgespannt, die häufiges

geschmackloses Aufstoßen verursachen. Der Puls ist klein und krampfhaft.

17ten November.

1 Uhr N. M. — Ungefähr derselbe Zustand. Der Kaiser nahm sein Bad um 10 Uhr.

18ten November.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist in eine tiefe Entkräftung versunken. Er hat beständiges Aufstoßen, und klagt über heftige Schmerzen in der Herzgrube.

Man sezt ein Fontanell auf den linken Arm. Bei dem Einschnitt fließt kein Tropfen Blut. Die Salzbäder werden ausgesezt.

19ten November

11 Uhr V. M. — Der Kaiser besucht seine Fische, macht einen Spaziergang im Garten, steigt in die Kalesche, hat aber noch nicht den Park erreicht, als er schon wieder zurückkehrt. Der Verband am Fontanell hat sich verschoben; ich lege ihn wieder in Ordnung..... Der Patient zeigte ziemliche Eßlust. Die Verrichtungen des Magens scheinen sich gebessert zu haben.

Dem Kaiser fehlte Kraft und Energie. Der größte Drang zum Schlafe beherrschte ihn; er fühlte eine nicht zu besiegende Mattigkeit. „Doktor, wie süß ist doch die Ruhe! „das Bett ist für mich ein Ort des Entzückens, ich würde „es nicht um alle Throne der Welt vertauschen. Welche „Aenderung! Wie tief bin ich gesunken! Ich, dessen Thä„tigkeit gränzenlos war, dessen Kopf niemals schlief! Ich „bin wie in einen Todestaumel versunken; es kostet mich

„eine Anstrengung, nur die Augenlieder aufzurichten. Ich „diktirte zuweilen über verschiedene Gegenstände, vier bis fünf „Sekretären, die so schnell schrieben, als ich sprach; damals „war ich aber Napoleon, nun bin ich nichts mehr; meine „Kraft, mein Geist hat mich verlassen; ich vegetire, ich „lebe nicht mehr.“

20sten November.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist in die tiefste Traurigkeit versunken; er spricht kein Wort.

21, 22sten November.

9½ Uhr V. M. — Der Kaiser scheint noch immer in derselben Melancholie befangen; er ißt wenig und willigt ein, die Salzbäder wieder zu gebrauchen.

23sten November.

11 Uhr V. M. — Derselbe Zustand wie gestern. — Salzbad.

24, 25, 26sten November.

10 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. — Bad.

27sten November.

2 Uhr V. M. — Der Kaiser ist äußerst düster. Ich untersuche das Fontanell; es ist in einem Zustand der Fäulniß; ich wasche es mit Wein und lauem Wasser. — Bad.

28sten November.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist äußerst abgespannt; er klagt über heftiges Kopfweh und belastende Schmerzen in der Leber, nach seinem eigenen Ausdruck (dou-

leur gravative au foie); er nimmt etwas Speise und findet sich ein wenig erleichtert.

3 Uhr N. M. — Er speiste mit mehr Eßlust als gewöhnlich: gegen 4 Uhr fuhr er aus; nachdem er aber einen ganz langsamen Spaziergang im Park gemacht, überfiel ihn eine heftige Ueblichkeit, und er mußte alles, was er zu sich genommen hatte, wieder erbrechen. — Hartnäckige Verstopfung. — Bad. — Der Patient nahm zwei tonische Pillen.

29sten November.

10¾ Uhr V. M. — Der Kaiser nahm um 7 Uhr Morgens drei tonische Pillen: um 3 Uhr N. M. überfällt ihn unmittelbar nach seinem Essen ein trockener, äußerst ermüdender Husten. Er schreibt diesen Zufall dem Gebrauch der Pillen zu, und benuzt diese Gelegenheit, sie ganz zu verbannen: die Schläfrigkeit dauert fort. Der Patient bleibt lange im Bette: nach dem Aufstehen fährt er eine Stunde spazieren. — Bad.

30sten November.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist wie gestern, nur daß der Husten vorbei ist. Er will keine Arznei, verzichtet auf das Bad. Ich versuche, ihm diesen Entschluß auszureden. „Was wollen Sie denn, daß ich davon hof„fen könnte? Welchen Nutzen könnte ich davon erwarten? „Doktor, nichts Unnöthiges.“

1sten December.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser ist etwas besser und

fährt spazieren. Ich suche angenehme Erinnerungen bei ihm zu erwecken, und spreche von dem Eindruck, den seine Rückkehr aus Egypten hervorbrachte. „Allerdings, sagte „er, er war von unberechenbarer Größe; meine Rückkehr „gab den Truppen wieder Vertrauen, den verurtheilten, „abgesezten, geschlagenen Generalen neue Hoffnung, die „nur an Rache für ihre erlittenen Niederlagen dachten „und nichts sehnlicher wünschten, als von dem schmach„vollen Joche einiger Advokaten befreit zu werden, welche „Frankreich zu Grunde richteten. Ich erschien ihnen, wie „ein Messias; jeder segnete meine Ankunft; derjenige aber, „dem sie die größte Freude machte, weil ihm nämlich das „Unglück des Vaterlandes am tiefsten zu Herzen ging, war „Championnet. Er schrieb sogleich an das Direktorium, „und bot ihm seine Entlassung an.“ Ich suchte den Brief und las:

„Hauptquartier Coni, 4ten Oktober 1799.

„Championnet, Obergeneral, an das Vollzie„hungs-Direktorium.

„Ich habe mit Gewißheit, Bürger Direktoren, die glückliche Ankunft des Generals Bonaparte in Frankreich vernommen, und dieselbe sogleich durch einen Tagsbefehl bei der italienischen Armee bekannt gemacht. Diese angenehme Nachricht hat alle Herzen mit Freude und Hoffnung erfüllt, und ich bin überzeugt, daß die Armee nun von Sieg zu Sieg ziehen wird, so wie sie wieder unter der Anführung dieses Helden steht. Sein Name verbreitet Schrecken in den feindlichen Reihen, und verdoppelt dew Muth unserer Soldaten. Ihm gebührt es, den Frei-

heits-

heitsbaum an den Orten wieder aufzurichten, wo er ihn zuerst gepflanzt hat, und den Tyrannen Oesterreichs zum Zweitenmale auf seinem wankenden Throne zittern zu machen. Indem ich Sie, Bürger Direktoren, im Namen des Vaterlandes, der Armee und der Freiheit Italiens ersuche, den Oberbefehl der Armee von Italien dem General Bonaparte anzuvertrauen, bitte ich Sie zugleich, meine Entlassung anzunehmen. Diese Last ist mir zu schwer, und ich werde für alle meine Anstrengungen zum Triumph der Republik und zur Freiheit meiner Mitbürger bis auf den heutigen Tag vollständig belohnt seyn, wenn ich dazu beitragen kann, unser theures Vaterland von Neuem glücklich und frei zu machen.

„Championnet."

2 Uhr N. M. — Die Wunde des Fontanells ist aufgeregter als jemals.

2ten December.

6 Uhr V. M. — Der Kaiser ist in die tiefste Entkräftung versunken, und klagt über Beschwerden am Fontanell, das indessen gut aussieht.

3ten December.

6 Uhr V. M. — Der Kaiser ist auffallend besser.

4ten December.

6 Uhr V. M. — Derselbe Zustand.

5, 6ten December.

6 Uhr V. M. — Der Kaiser wird immer besser.

7ten December.

6 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich wohl. Er hatte sich zwei Stunden sehr ernsthaft beschäftigt, ohne die geringste Beschwerde zu fühlen. Da das Wetter schön war, so wollte er um 9 Uhr eine Spazierfahrt in den Park machen; aber die Sonne traf ihn sehr stark, und er kam äußerst ermattet und mit heftigem Kopfweh zurück: ich verordnete ihm ein Fußbad. Er sagte mir nun, daß er seit drei Tagen an einer Art von Strangurie leide, und ich fand in der That auch bei der Untersuchung, daß die Blase sehr ausgespannt war. — Laues Bad von einer halben Stunde. — Abends bekommt der Patient heftiges Kopfweh; er ist in die tiefste Traurigkeit und in eine fast beständige Schläfrigkeit versunken; der Puls ist klein und krampfhaft, und es findet ein allgemeines Uebelbefinden statt.

8ten December.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser befindet sich etwas besser; doch ist er noch sehr düster und unruhig. Ich suche ihn zu zerstreuen, und erinnere ihn an Männer, von denen ich wußte, daß sie ihm theuer sind. Dabei nenne ich den Namen Desaix's. „Desaix! war voll Hingebung, Großherzigkeit und von der Leidenschaft für Ruhm durchdrungen: sein Tod war ein wahrer Schlag für mich.“ Er hielt wieder an; ich wußte nicht, wie ich das Gespräch wieder auffassen sollte, und versuchte eine Aeußerung über die Siege dieses Generals in Oberegypten. „Er würde überall gesiegt haben, und war geschickt, wachsam und voll „Kühnheit; Beschwerden achtete er nicht, den Tod noch

„weniger: er würde dem Sieg bis an das Ende der Welt „nachgegangen seyn. Uebrigens hatte ich ihm Generale „zugegeben, die für ihn paßten. Belliard war ein „Mann, der für die Administration so tauglich war, wie „für den Krieg; er leitete die Wässerungen, beförderte „den Anbau aller Art, zerstreute die Deys; er war Land„wirth, Gouverneur, Feldherr, und von den Mamelucken „eben so gefürchtet, wie er bei den Cheiks beliebt war. „Er befehligte die Avantgarde von Alexandrien nach Cairo; „ihm fiel die Initiative aller Entbehrungen zu: die Natur „hatte ihn aber mit einem völlig erprobten Muthe begabt; „die Wüste sezte ihn nicht in Erstaunen. Er wußte die „Truppen in Ordnung zu erhalten, die so viele andere „aufzuwiegeln suchten, und war immer voll Hingebung: „ich kannte seine Fähigkeiten, seine Standhaftigkeit. Bei „dem Zug nach Syrien wollte ich ihn mitnehmen, aber „Desaix verbat es sich; es lag ihm Alles daran, ihn zu „behalten, und so ließ ich ihn bei ihm. Dieser tapfere „Desaix! er war peinlich von den Thorheiten des Direk„toriums und dem neuen Krieg, in den es sich eingelas„sen hatte, ergriffen. — Die Unfälle haben mich gar „nicht in Erstaunen gesezt, sagte er zu mir, als ich ihn „benachrichtigte, daß der Krieg in Europa wieder ausge„brochen sey, aber ich fühle den tiefsten Kummer dar„über. Man sieht wohl, daß Sie nicht mehr in jenem „schönen Italien sind, wo Sie so viele Siege errungen „haben; Sie müssen wieder dahin zurückkehren; Sie wer„den der Nation neuen Glanz verleihen; und wir, wir „werden mitten unter den Arabern vegetiren. Wer kann

„Ihre großen Gedanken kennen? wer Ihre großherzigen „Absichten erwägen? Dieser Krieg mit Deutschland ist „eine schreckliche Sache; ich möchte rasend werden, daß „ich nicht dabei bin. Denken Sie wenigstens an uns, „an unsere Lage, an unsere Leidenschaft für den Ruhm; „vor Allem aber retten Sie Frankreich. — Es war mir „sehr angenehm, seine Stimme zu haben; ich reiste ab; „das Uebrige wissen Sie.“

15ten December.

8½ Uhr V. M. — Der Kaiser fuhr aus; kam aber äußerst matt und von Nervenzufällen gequält zurück. Er hat keinen Augenblick Ruhe; nimmt einen niederschlagenden Trank, und ist die übrige Zeit des Tages besser.

16ten December.

9¾ Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine sehr unruhige Nacht; er ist immer in die tiefste Traurigkeit versunken. Um drei Uhr nimmt er ein laues Bad bis vier Uhr: er war matt und hinfällig. Darauf wollte er versuchen, im Salon auf und nieder zu gehen, mußte aber gleich wieder sitzen, die Beine trugen ihn nicht mehr. „Sie „sind fertig, sagte er mir mit schmerzhaftem Ausdruck; „sehen Sie (er betastete sie dabei), es ist nichts mehr dar„an: es ist ein Skelett.“ Ich suchte ihn zu überreden, daß diese Magerkeit eine Folge der Krankheit sey, die auf das Hauptresultat keinen Einfluß hätte. „Nein, Doktor, „Alles muß sein Ziel haben, ich bin an dem meinigen; „und es ist mir auch in der That gar nicht leid, ich wüßte „nicht, was mir das Leben theuer machen könnte.“

17ten December.

8¼ Uhr V. M. — Der Kaiser hatte wieder eine äußerst unruhige Nacht; Schmerzen im Kopf und im Unterleib, düstere kummervolle Stimmung. Die Kraftlosigkeit ist nicht so auffallend, wie an den verflossenen Tagen.

18ten December.

11¼ Uhr V. M. — Die Abwechslungen zwischen Besserung und Verschlimmerung dauern bis zum 28sten.

25sten December.

10 Uhr V. M. — Die Hinfälligkeit der Kräfte steigert sich auf den höchsten Grad; der Kaiser hatte eine sehr schlechte, unruhige Nacht; er klagt über heftige Schmerzen von der rechten Weiche bis zur Herzgrube. Der Bauch ist hart, geschwollen, der Kopf schwer und schmerzend, der Puls klein und krampfhaft.

Ich bat Napoleon schon lange, er möchte sich die Zähne reinigen lassen; er willigt endlich ein. Sie waren so sehr mit Weinstein überzogen, und dieser Körper hatte sich in so hohem Grade zwischen sie, das Zahnfleisch und die Zahnhölen eingeschoben, daß die erstern fast ganz los waren. Die vier untern Schneidezähne waren ganz abgelöst und hielten nicht mehr.

26sten December.

9½ Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine bessere Nacht, wollte aber zwei Stunden im Bade bleiben, und fühlt sich dadurch ein wenig beschwert. Er liest mit der größten Begierde die aus Europa angekommenen Zeitun-

gen, und erfährt daraus den Tod seiner Schwester, der Prinzessin Elisa; diese Nachricht versezt ihn in die tiefste Bestürzung. Er saß mit geneigtem Haupte in seinem Lehnsessel, unbeweglich, im düstersten Kummer. Er stieß in Zwischenräumen tiefe Seufzer aus, hob den Blick gegen den Himmel, senkte ihn wieder, sah mich von Zeit zu Zeit an, und betrachtete mich fest, ohne ein Wort zu sprechen. Endlich bot er mir seinen Arm hin. Der Puls war schwach, unregelmäßig; ich verordnete ihm etwas Pomeranzblüthenwasser. Er schien mich nicht verstanden zu haben. Ich bat ihn, auszugehen, frische Luft im Garten zu athmen. „Glauben Sie, sagte er mit gebeugtem „und gerührtem Tone zu mir, es werde mir aus meiner „Spannung helfen?" — „Ich glaube es, Sire. Aber ich „bitte Sie zugleich inständig, das von mir vorgeschlagene „Getränk zu nehmen." Er willigt ein, und sogleich entleert sich ein Strom von Luft aus seinem Munde; seine Seufzer sind nicht mehr so häufig und so tief. Er bekommt etwas Schluchzen: ich biete ihm noch ein Glas an, er trinkt zum Zweitenmale und fühlt sich erleichtert. „Sie wollen also, ich soll in den Garten gehen? Nun, „gut." Er richtete sich mit Anstrengung auf, und stüzte sich auf meinen Arm. „Ich bin sehr schwach, meine wan„kenden Beine können mich kaum mehr tragen."

Das Wetter war prachtvoll, wir erreichten die Laube, er versuchte einige Schritte zu gehen; aber die Kräfte fehlten ihm, er mußte sich auf eine nahe Bank setzen. „Ach! Doktor! sagte er zu mir, wie matt bin ich!.... „Doch muß ich sagen, daß meine Spannung viel geringer

„ist. Das mir von Ihnen gegebene Pomeranzblüthen-
„wasser hat die Menge Luft entfernt, die mich so sehr
„drückte. Ich finde, daß die frische Luft mir wohl thut.
„Ich fühlte bis heute keine Schmerzen, weder im Magen
„noch in den Gedärmen, und wußte nicht, daß sich so viele
„Luft darin aufhalten kann. Da ich indessen nie krank
„war, und nie Arzneien nahm, so konnte ich solche Dinge
„nicht wissen; mein heutiger Zustand scheint mir selbst so
„außerordentlich, daß ich ihn kaum begreifen kann.“ Er schwieg einen Augenblick, und fuhr dann wieder fort: „Die Zeitungen sagen, die Prinzessin Elisa sey an einem „Nervenfieber gestorben und hätte Jerome zum Vormund „ihrer Kinder ernannt. Was verstehen die Aerzte unter „einem Nervenfieber?“ — Ich erklärte es ihm. — „Kann-
„ten Sie die Prinzessin Elisa, zur Zeit, wo sie Großher-
„zogin von Toskana war?“ — Ja, Sire. — Sie war „ausnehmend zart gebaut. Sie versicherte mich, wenn „sie ihrem Gefühle nachgeben wollte, so müßte sie immer „das Bett hüten, und nur ihre große Thätigkeit erhalte „sie am Leben. Ich für meinen Theil bin ihrer Mei-
„nung, und glaube immer, daß ein thätiges Leben der „Gesundheit dienlich ist, und zwar bei den Menschen wie „bei den Thieren. Ich habe die Erfahrung an mir selbst „gemacht, und Sie können jetzo die Folgen des entgegen-
„gesezten Verfahrens beobachten. Elisa war von ihrer „Kindheit an stolz, unabhängig; sie bot uns allen die „Spitze. Sie hatte Geist, eine bewundernswürdige Thä-
„tigkeit und Kenntniß von den Geschäften ihres Kabinets „und von den Staatsangelegenheiten, so gut wie der ge-

„schickteste Diplomat. Sie beschäftigte sich mit den aus-
„wärtigen Angelegenheiten, und obschon sie sich ungern in
„die Nothwendigkeit versezt sah, sich an einen Minister zu
„wenden, so korrespondirte sie doch unmittelbar mit ihnen,
„widersezte sich ihnen öfters, und zwang mich zuweilen,
„mich in ihre Streitigkeiten zu mischen. Uebrigens war
„sie lebhaft, gefühlvoll, und leicht sehr tief erschüttert. Die
„geringste Widerwärtigkeit konnte sie in Zorn versetzen,
„dieser Zorn verschwand aber sogleich wieder; denn Elisa
„hatte ein treffliches, großmüthiges, erhabenen Gefühlen
„geweihtes Herz. Sie liebte den Luxus, sie pflegte die
„Wissenschaften und die Künste, und hatte den Ehrgeiz,
„eine Art von Suprematie über ihre Schwestern auszu-
„üben. Sie wollte denselben dem Ansehen nach voran-
„gehen, so wie es dem Alter nach der Fall war. Ich
„weiß nicht, in wie weit der Nachricht von ihrem Tode
„in den Zeitungen zu trauen ist; was mir aber unge-
„gründet zu seyn scheint, ist der Umstand, daß sie Fero-
„me die Vormundschaft über ihre Kinder anvertraut hat.
„Um dieß zu glauben, müßte man annehmen, Baciocchi
„lebe nicht mehr, oder er sey abwesend, denn im gegen-
„theiligen Fall ist er von Rechts wegen ihr natürlicher und
„gesetzlicher Vormund. Kannten Sie den Fürsten Bacioc-
„chi?“ — Ich sah ihn einigemal; aber ich habe ihn nie ge-
„sprochen. — „Was dachte man von ihm in Florenz?“ —
„Man hielt ihn für einen guten Mann, der sich nicht
„viel mit Staatssachen beschäftigte und nur die Vortheile
„seiner Lage zu genießen suchte. — „Man irrte sich nicht.
„Er war immer ein großer Freund vom Privatleben und

„beschäftigte sich immer gern nur mit sich selbst. Sein „friedsamer Charakter stand in großem Kontrast mit dem „geschäftigen Geiste der Prinzessin Elisa. Wissen Sie, wie „viel sie Kinder hinterlassen hat?" — Sie hatte eine hüb„sche kleine Tochter in Toskana und einen Knaben in „den venetianischen Staaten. Ich weiß nicht, ob sie in„dessen noch ein Kind hatte.

Der Kaiser stand auf, stüzte sich auf meinen Arm, und betrachtete mich fest: „Nun, Doktor, Sie sehen, Elisa „hat uns den Weg gezeigt; der Tod, der meine Familie „vergessen zu haben scheint, fängt an sie heimzusuchen; es „muß nun bald an mich kommen: was glauben Sie da„von?" — Eure Majestät sind noch nicht am Ziele, Sie „sind noch zu einer ruhmvollen Unternehmung bestimmt. „— Oh! Doktor, Sie sind jung, in frischer Gesundheit; „aber ich! Ich habe weder Kraft, noch Thätigkeit, noch „Energie mehr, ich bin nicht mehr Napoleon. Sie bemü„hen sich vergebens, mir Hoffnung zu machen, das Leben „zurückzurufen, das nahe am Erlöschen ist. Ihre Pflege „vermag nichts gegen das Geschick; dieses ist unabänder„lich, man kann von seinen Bescheiden nicht appelliren. „Die erste Person unserer Familie, welche der Elisa ins „Grab folgen wird, ist jener große Napoleon, der vegetirt, „der unter der Last seiner Leiden zusammensinkt, und doch „noch Europa in gespannter Unruhe erhält. So, mein „lieber Doktor, sehe ich meine gegenwärtige Lage an. „Sie sind jung, Sie haben noch eine lange Laufbahn zu „durchwandeln. Was aber mich betrifft, so ist Alles vor-

„bei; ich wiederhole es Ihnen, meine Tage werden sich „bald auf diesem unglückseligen Felsen endigen!“

Wir kehrten zurück; Napoleon legte sich ins Bett. „Lassen Sie meine Fenster schließen, Doktor; ich möchte „gern allein seyn, ich werde Sie später wieder rufen lassen.“ Er ließ mich in der That kommen; aber er war sehr niedergeschlagen und matt, sprach von seinem Sohne, von Marie Louise; die Unterredung war höchst peinlich; ich suchte sie abzubrechen, ihn auf Erinnerungen zu leiten, die seine Zärtlichkeit nicht so sehr in Anspruch nahmen. „Ich verstehe Sie, Doktor. Wohlan! es sey, wir wollen „vergessen, wenn überhaupt das Herz eines Vaters ver„gessen kann.“

27sten December.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist in die größte Niedergeschlagenheit versunken.

28sten December.

9½ Uhr V. M. — Derselbe Zustand wie gestern. — Kopfweh. — Häufiges geschmackloses Aufstoßen. — Eckel. — Trockner, krampfhafter Husten. — Ich verordne ein niederschlagendes Getränk.

29sten December.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist beinahe immer in demselben Zustand; der Husten ist indessen etwas besser, der Puls schwach und unregelmäßig.

30sten December.

8½ Uhr V. M. — Der Kaiser ist viel schlimmer; er wird von einem allgemeinen Zittern und abwechselnder

Hitze und Frost ergriffen; der Puls ist krampfhaft und schwach, das Schlucken schwierig, das Kopfweh unerträglich, und häufiges geschmackloses Aufstoßen. „Nun, Dok„tor, wie finden Sie mich? Was denken Sie von meinem „Zustand?" — Daß er nicht beunruhigend ist, daß er sich „schon bessert und gut werden wird, wenn Eure Majestät „einwilligen wollten, ein an sich sehr einfaches Arzneimittel „zu nehmen? — „Welches?" — Aether-Syrup. — „Was „ist der Aether-Syrup?" Ich erklärte es ihm. — „Wel„che Wirkung hat er?" — Ich sagte es ihm. — „Sind „Sie davon überzeugt? — Ja, Sire. — „Gut! so wollen „wir sehen, geschwind, geben Sie her." Ich gab ihm einen Löffel voll; er nahm ihn, wurde erleichtert; aber er ließ ihm einen Nachgeschmack im Munde: dieß war genug, und er wollte nichts mehr.

31sten December.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser ist etwas besser; aber er bleibt zwei Stunden in einem lauen Bad, und fühlt den ganzen übrigen Tag die Nachtheile davon: alle gestrigen Krankheits-Symptome stellen sich wieder ein. Ich bitte Napoleon inständig, eine neue Dosis Aether-Syrup zu nehmen; er schlägt es ab; ich bestehe darauf, er wird ungeduldig und sagt mir, es sey verlorne Mühe. „Aber, „Sire, die Wirkungen sind doch so auffallend. — Auffal„lend, sicher: ich habe die Augen nicht geschlossen, nie hatte „ich noch eine so schlechte Nacht. — Die Wirkung ist so „wohlthätig. — Für Mägen, die an Arzneien gewöhnt „sind, ich will es wohl glauben; der meinige ist aber noch

„ganz neu darin, er weiß nichts von Arznei. Schon der „Geruch Ihrer Arzneien reicht zu, ihn zusammenzuziehen. „Bringen Sie äußerlich so viel Arzneien an, als Sie wollen; „dazu gebe ich meine Einwilligung, aber niemals dazu, „daß man eine Masse von Präparaten und von Ingredien„zien in meinen Magen bringt, welche fähig sind, die „stärkste Konstitution zu Grunde zu richten. Ich will nicht „zwei Krankheiten haben, die der Natur und die des „Arztes."

1ste Januar 1821.

7 Uhr V. M. — Die Gesundheit des Kaisers zeigt keine auffallende Besserung.

2ten Januar.

8 Uhr V. M. — Napoleon ist etwas besser. Er lag in seinem Bette; ich wollte das Zimmer lüften, öffne das Fenster, es entfällt mir; ich suche es noch aufzufassen, verwunde mich, und das Blut fließt hervor. Der Kaiser bemerkt es, springt aus dem Bette: „Ihre Hand ist ver„wundet! Ein Arzt! Man hole einen englischen Wund„arzt! Die Wunden sind hier gefährlich, Sie wissen es; „der geringste Verzug wird tödtlich; geschwind! man eile „ins Lager!" Die Wunde war in der That bedeutend; die ausstreckenden Sehnen der drei lezten Finger waren fast ganz durchschnitten; aber ich war so gerührt und so verwirrt über die Angst, welche Napoleon zeigte, daß ich mehr daran dachte, ihn zu beruhigen, als mich zu verbinden. Indessen that ich es; ich bekam ein Fieber, ein allgemeines unerträgliches Uebelbefinden, und war nach

drei bis vier Tagen wieder im Stande, Napoleon zu pflegen, der mir unaufhörlich rührende Beweise seiner besorgten Theilnahme gab.

5ten Januar.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser war in den lezten drei Tagen in derselben Lage, weder besser noch schlimmer; er nimmt zwei tonische Pillen, jede aus drei Granen wäßrichtem China-Extract und $\frac{1}{4}$ Gran Opium von Beaumé.

6ten Januar.

11$\frac{1}{4}$ Uhr V. M. — Der Puls hebt sich. Der Kaiser befindet sich besser und zeigt Eßlust. Starke Verstopfung, die einfachen Klystieren widersteht.

7ten Januar.

10 Uhr V. M. — Die Nacht war gut; der Kaiser nimmt mit Tagesanbruch ein Klystier, das ihn erleichtert. Die Ausleerung erneuert sich zweimal, enthält verdorbene, stinkende, mit Galle untermischte Stoffe. Gespannter krampfhafter Puls. Viele Gasentwicklung in den Därmen. Schwere im Bauch. Allgemeine Unruhe. Ich verordne vier tonische Pillen, zwei Morgens und eben so viel Abends.

8ten Januar.

10$\frac{1}{2}$ Uhr V. M. — Der Kaiser nimmt seine tonischen Pillen. — Seine Gesundheit bessert sich indessen nicht; im Gegentheil werden die Ausleerungen des Unter-

leibs immer häufiger, und sind immer von derselben Beschaffenheit.

9ten Januar.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist in demselben Zustand wie gestern; er nahm nur zwei tonische Pillen.

10ten Januar.

9½ Uhr V. M. — Die Ausleerungen werden noch häufiger als in den vorigen Tagen. Ich biete ihm seine Pillen an, er stößt sie zurück und will keine mehr. „Die „Wirkung derselben ist so unmerklich, daß es nicht der „Mühe werth ist: nehmen Sie sie weg, ich strotze vor „Gesundheit, seit ich sie nehme. Wenn ich sterben muß, „so soll es wenigstens an der Krankheit seyn.“ Ich wollte den Mund öffnen, um ihm zu antworten. „Sie „wollen sich auf die Zeit berufen, ich weiß es wohl; man „wagt übrigens nichts, sich auf sie zu berufen. Und dann, „wußten wohl Hippokrates und Galenus etwas von toni„schen Pillen? Hatten sie die wundervollen Wirkungen „derselben erprobt? Oh! Doktor, das Leben ist ein Geheim„niß, das Sie vergebens zu enträthseln trachten; Sie sehen „hier nicht klarer, als jene Männer, und diese haben nicht „klarer gesehen, als Sie. Wir wollen nicht mehr blinde „Kuh spielen, vertrauen wir uns der Natur an, dieß ist „besser.“

14ten Januar.

9½ Uhr V. M. — Der Durchlauf ist endlich vorüber. Der Kaiser befindet sich etwas besser. Er speist mit Eßlust und fährt im Park spazieren.

22sten Januar.

10 Uhr V. M. — Die Gesundheit des Kaisers hat seit dem 14ten auffallende Fortschritte gemacht; seine Kräfte sind in eben dem Maß wiedergekehrt, wie seine Eßlust, und er fährt fort, sich Bewegung im Garten und im Park zu machen. Mehrmals versuchte ich ihn zu bewegen, einige Arzneimittel zur Vollendung seiner Heilung zu nehmen; ich konnte dieß aber niemals zu Stande bringen. „Fort mit „Ihren Arzneien! antwortete er mir; ich habe Ihnen schon „hundertmal gesagt, daß sie nichts taugen; ich kenne besser „als Sie, und alle Aerzte der Welt, meine Krankheit und „mein Temperament. Ich bin geheilt, wenn ich schwitze „und wenn sich die Narben an meinem Schenkel öffnen. „Ja, Doktor, geben Sie mir die Kraft, drei oder vier „Stunden ohne Anhalten zu reiten, und dieselbe Bewegung „14 Tage oder 3 Wochen zu wiederholen, dann sollen Sie „sehen, wie ich mich befinden werde. Nehmen Sie ein= „mal an, ich wäre, statt Napoleon zu seyn, einer von den „armen Teufeln dieser Insel, und man würde mich mit „Stockprügeln und Peitschenhieben auf die Beine zum Lau= „fen und zum Arbeiten wie sie anhalten, würde ich dann „nicht schnell gesund werden? würde ich nicht stark schwi= „tzen? würde ich dann nicht wieder mein Gleichgewicht „erhalten? würde ich nicht wieder meine Gesundheit ge= „winnen?“ Je länger er sprach, desto fester behauptete er diesen Gedanken von der außerordentlichen Macht des menschlichen Willens. „Es scheint, Sie glauben mir nicht, „Doktor, nun hören Sie einmal. Wenn z. B. hier vor „mir ein Löwe, ein Tieger, ein Bär stände, und ich kein

„anderes Mittel, ihm zu entkommen hätte, als die Flucht,
„glauben Sie wohl, meine Kräfte würden sich nicht schnell
„aufraffen? meine Beine würden dem Antrieb meines
„Willens nicht gehorchen? meine Nerven würden den Auf-
„ruf der Natur, mich dieser Gefahr zu entziehen, nicht
„empfinden? Nun, in dem Augenblick, wo ich mit Ihnen
„spreche, kann ich Ihnen sagen, daß etwas in mir ist, das
„mich elektrisirt, und mir den Glauben beibringt, meine
„Maschine würde noch der Herrschaft meiner Empfindun-
„gen und meines Willens folgen. Ist dieß nicht auch ein
„Reizmittel, das die Furcht vor den Peitschenhieben wohl
„ersetzen könnte? Nun, was denken Sie jetzo, dottoraccio
„di Capo Corso? fuhr er fort, während er mich in die
„Ohren kneipte. Nun, habe ich nicht recht?" Ich ant-
wortete ihm, seine Mittel könnten trefflich seyn, aber sie
seyen von der Art, daß sie auch den stärksten Menschen
umbringen könnten, und übrigens kämen sie nicht im
Formular vor, und ich könnte sie ihm daher auch nicht
empfehlen. Der Kaiser lachte, und fing dann wieder an,
über seine Krankheit und die passende Behandlung derse-
ben zu sprechen. „Ich bin sicher, sagte er, daß eine starke
„Schwelgerei wieder ein Gleichgewicht in meine Maschine
„bringen würde. Mein Geheimniß zu meiner Heilung
„bestand niemals darin, Arzneien zu verschlucken, sondern
„einen oder zwei Tage diät zu leben, oder im Gegensatz
„mit meinen Gewohnheiten einige übermäßige Anstren-
„gungen zu machen. Wenn ich z. B. zu lange her in
„Ruhe war, so unternahm ich nur einen sehr großen Ritt,
„jagte einen ganzen Tag ohne Aufhören. Hatte ich mich

„zu sehr ermüdet, so blieb ich 24 Stunden oder länger in „Ruhe; kurz, ich versichere Sie, mein System hat mich „dabei niemals stecken lassen. Der Stoß, den ich mir da„durch gab, hatte immer einen guten Erfolg. Dabei hatte „ich auch ein Temperament, wie man es nur selten antrifft. „Wollte ich schlafen, so schlief ich, wo und wann ich wollte; „hatte ich zu viel getrunken oder gespeist, so warf mein „Magen das Ueberflüssige aus: kurz, meine Natur war „anders, als sie gewöhnlich bei den Menschen ist. Alles „dieß ist nun aber vorbei, ich fühle es wohl, aber noch „nicht ohne alle Hülfe.“ Darauf sagte er von Neuem: „Werden Sie nun endlich einmal sagen, daß ich recht habe, „dottoraccio maledetto? Ist meine Medicin nicht besser „als die Ihrige?“ Ich antwortete ihm, sein System sey allerdings gut, da er eine beständig glückliche Erfahrung für sich hätte; in der gegenwärtigen Lage aber möchte es sich damit wohl anders verhalten. S. M. befände sich in dem Zustande einer wirklichen Krankheit, die durch innere Mittel behandelt seyn wolle, die allein im Stande wären, die Gesundheit wiederherzustellen. Seine Lebensart müßte ruhig, seine Bewegung gemäßigt und mit seinen Kräften im Verhältniß seyn, jede Ausschweifung könnte ihm aber von dem höchsten Nachtheil seyn. „Hab' ich's doch gedacht! „antwortete er lachend: diese Teufel von Aerzten sind sich „alle gleich; wenn sie ihren Patienten zu etwas bringen „wollen, so täuschen sie ihn und machen ihm Angst. Nicht „wahr, dottoraccio?“ Und dabei gab er mir einen freundlichen Klapps mit der Hand. „Nun, ich will der Medicin „gehorchen.“

Nichtsdestoweniger war er von der Trefflichkeit seines Systems überzeugt, und voll Vertrauen auf die glücklichen Wirkungen, die eine schnelle und gewaltsame Veränderung in seiner Lebensart hervorbringen würde, und nahm sich vor, einen Versuch damit zu machen. Er ließ sein Pferd satteln, galoppirte innerhalb der alten Gränzen von Longwood, und legte nicht weniger als 5 bis 6 Meilen zurück: dabei begleiteten ihn nur sein Jäger Noverraz und sein Bereiter. Diese gewaltsame Bewegung verschaffte ihm aber das erwartete Resultat nicht; er kam nicht in Schweiß, und fühlte sich sogar ziemlich übel darauf. Diesen Versuch wiederholte er drei- oder viermal mit demselben Erfolge; seine Lage wurde dadurch eher verschlimmert, als gebessert. „Ich sehe nun wohl ein, sagte er mit freundlichem Tone „zu mir, meine Kräfte verlassen mich, die Natur antwor„tet nicht mehr, wie früher, den Forderungen meines Wil„lens, die heftigen Stöße taugen nichts mehr bei meinem „geschwächten Körper; ich werde nun aber denselben Zweck „durch eine gemäßigte Bewegung erreichen."

23sten Januar.

9½ Uhr N. M. — Der Kaiser ist in die tiefste Traurigkeit versunken; er ist immer überzeugt, Bewegung würde ihn retten, und doch will ihm sein Zustand diese nicht gestatten. „Wenn ich nur das Fahren aushalten könnte; aber „die Stöße machen mir Uebelsein, und mit dem Reiten ist „es noch schlimmer. — Sire, die Schaukel, sagte General „Montholon zu ihm, wenn E. M. diese versuchten? — „Gut! die Schaukel! vielleicht! ich will es versuchen; las-

„sen Sie eine errichten.“ Es geschah; aber sie brachte keine günstige Wirkung hervor, er verzichtete bald darauf.

24sten Januar.

8 Uhr V. M. — Der Kaiser ist immer sehr traurig; er spricht von seiner Gesundheit, klagt über seine Schwäche und Nervenreizung. Ich bat ihn um seinen Arm, den er mir mit Gleichgültigkeit hinhielt. „Dieß ist „gerade, wie wenn ein General das Ohr hinhielte, um „zu erfahren, wie seine Armee manövrirt.“ Ich war fertig, er zog ihn zurück: „Nun! was zeigt Ihnen der „Puls an? — Daß die Kräfte wiederkehren, daß E. M. „sich besser befinden werden. — Ohne Zweifel! Alles „widersteht mir, Alles macht mir Eckel. Ich kann die „leichteste feste Substanz nicht ertragen, und soll doch „besser seyn! Doktor, suchen Sie mich nicht zu täuschen, „ich weiß zu sterben.“

25sten Januar.

$7\frac{1}{2}$ Uhr V. M. — Der Kaiser ist in der tiefsten melancholischen Stimmung. Er leidet an Nervenzufällen, ist schwach, und fühlt sich krank, ja sehr krank.

26sten Januar.

7 Uhr V. M. — Der Kaiser ist viel besser, auch ist seine Stimmung nicht so kummervoll. Er klagt nur über Bauchschmerzen, die sich aber nach einer Ausleerung verlieren.

Er hatte vor einigen Tagen die Details der spanischen Revolution erfahren. Dieses Ereigniß schien ihn in

kein besonderes Erstaunen zu setzen: er hätte es voraus-gesehen, sagte er kurz. „Ferdinand ist ein Mann, der „nicht die Fähigkeit besizt, sich selbst zu regieren, noch „viel weniger aber die Halbinsel. Was aber die Konsti-„tution der Kortes betrifft, so ist sie im Widerspruch mit „den Dogmen der heiligen Allianz; sie untergräbt die „Vorurtheile und die Interessen der Frömmlinge, und „kann sich nicht lange halten. Die Männer, die sie öf-„fentlich bekannt gemacht, besitzen weder die Mittel noch „die Kraft, sie in Gang zu bringen.“ Die Nachricht von den Vorfällen in Neapel machte mehr Eindruck auf ihn, und versezte ihn in gute Laune. „Was diese betrifft, „so gestehe ich, daß ich sie nicht erwartete. Wer hätte „sich vorstellen können, daß die maccheronai die Spa-„nier nachäffen wollten? Ihre Grundsätze aushängen, in „Tapferkeit mit ihnen wetteifern!“ Darauf verließ er den scherzhaften Ton: „Allerdings, sagte er, ist einer „von den Ferdinands so viel werth, wie der andere; es „handelt sich aber nicht um sie, sondern um ihre Natio-„nen, und unter diesen findet eine solche Verschiedenheit „in der Energie und in der Ergebenheit der Gesinnungen „statt, daß die Neapolitaner entweder den Kopf verloren „haben müssen, oder ihre Bewegung nur das Vorspiel „eines allgemeinen Aufstandes seyn mag; denn was kön-„nen sie dem Beherrscher Italiens gegenüber machen, wenn „sie nicht von einer großen Nation unterstüzt sind? Sind „sie es, so zolle ich ihrem Patriotismus meinen Beifall; „sind sie es aber nicht, wie beklage ich alsdann meine „guten, meine theuren Italiener! Man wird sie decimi-

„ren, ohne daß ihr großmüthiges Blut dem schönen Bo-
„den, auf dem sie geboren wurden, Nutzen bringt; ich
„beklage sie! Die Unglücklichen sind in Haufen gespalten,
„getheilt, durch eine Menge Fürsten getrennt, die nur
„dazu dienen, Abneigung gegen einander aufzustiften, die
„Bande, die sie mit einander vereinigen, zu lösen, und
„sie verhindern, sich zu verständigen und zu der gemein-
„schaftlichen Freiheit beizutragen. Diesen kleinlichen Volks-
„zunftgeist suchte ich eben zu zerstören; in dieser Absicht
„hatte ich einen Theil der Halbinsel mit Frankreich ver-
„einigt, den andern als Königreich aufgestellt; ich wollte
„die örtlichen Gewohnheiten ausrotten, diese kleinlichen,
„erbärmlichen Tendenzen; die Einwohner nach unsern
„Sitten bilden, sie für unsere Gesetze zurichten, sie dann
„vereinigen, konstituiren, und dem alten italienischen
„Ruhm wieder heimgeben. Ich hatte mir vorgenommen,
„aus diesen massenweise zusammenhängenden Staaten
„eine einzige unabhängige Macht zu bilden, über welche
„mein zweiter Sohn hätte regieren sollen. Rom würde
„die Hauptstadt dieses Reichs geworden seyn; ich würde
„es nun ausgestattet, verschönert und Mürat anderswo-
„hin versezt haben. Man würde dann von dem Meere
„bis zu den Alpen nur Eine Herrschaft gekannt haben.
„Ich hatte die Vollziehung dieses Plans, den ich im In-
„teresse des italienischen Vaterlandes aufgefaßt, schon be-
„gonnen. Schon arbeitete man daran, Rom von seinem
„Schutt zu befreien; man trocknete die Pontinischen
„Sümpfe aus; aber der Krieg, die Umstände, unter de-
„nen ich mich befand, die Opfer, welche ich von den

„Völkern verlangen mußte, gestatteten mir nicht, das, was „ich für Italien zu thun entschlossen war, auszuführen. „Diese Beweggründe, mein lieber Doktor, haben mich „in meinem Streben aufgehalten. Dieß ist ein Fehler, „ein großer Fehler; ich fühlte ihn tief im Jahr 1814; „aber die Stunde der Unfälle hatte geschlagen, der Fehler „war nicht mehr gut zu machen. Wäre ich von der Zeit „nicht überrascht worden, hätte ich meine Plane schon „vollzogen gehabt, so würde ich nicht gefallen, nicht auf „die Insel Elba verbannt, noch weniger aber auf diesen „Felsen geworfen worden seyn. Ach! Doktor, welche „Erinnerungen! An welche große Epochen erinnert mich „nicht dieses schöne Italien! Noch steht der Augenblick „vor mir, wo ich das Kommando der Armee übernahm, „die es eroberte. Ich war so jung, wie Sie; ich besaß „noch Ihre Lebhaftigkeit, Ihr Feuer, das Bewußtseyn „meiner Kräfte; ich brannte vor Eifer, den Kampf zu „beginnen. Schon hatte ich meine Unterpfänder gegeben, „und man war über meine Tauglichkeit nicht im Zweifel; „aber mein Alter mißfiel diesen alten Schnauzbärten, die „in Schlachten ergraut waren. Ich sah dieß, und fühlte „die Nothwendigkeit, diesen Nachtheil durch eine Strenge „der Grundsätze auszugleichen, die ich bei keiner Gelegen„heit verläugnete. Ich mußte mit glänzenden Thaten „auftreten, um mir die Liebe und das Vertrauen der „Soldaten zu erwerben; dieß that ich auch. Wir mar„schirten; Alles wurde bei unserer Annäherung verdunkelt. „Mein Name war den Völkern und den Soldaten gleich „theuer: diese übereinstimmende Huldigung rührte mein

„Innerstes; Alles, was nicht mit dem Ruhme verwandt „war, fand keinen Zutritt bei mir. Wo ich erschien, „ertönte die Luft vom Rufe des Beifalls; Alles stand zu „meiner Verfügung, Alles lag zu meinen Füßen; aber „ich hatte nur meine Tapfern, Frankreich und die Nach„welt im Auge! So sehr auch immer die schönen Italie„nerinnen ihre Reize zur Schau trugen, so blieb ich doch „allen ihren Verführungen unzugänglich: sie entschädigten „sich dafür an meinem Gefolge. Eine derselben, die „Gräfin C..... hinterließ Ludwig, bei einer Reise, die „wir durch Brescia machten, ein Unterpfand ihrer Be„günstigung, an das er sich lange erinnern wird."

7½ Uhr N. M. — Der Kaiser liegt auf seinem Bette; er wacht, er schlummert, geht aus, fährt eine Stunde spazieren, kehrt sehr matt zurück, und schläft auf seinem Sopha ein.

7 Uhr N. M. — Gallichte Ausleerung mit gelinden Kolikschmerzen. Napoleon hat den Tag über fast nichts genossen. Der Puls ist schwach und krampfhaft.

27sten Januar.

9½ Uhr V. M. — Die Nacht war sehr schlecht. Der Kaiser ist sehr schwach, sein Puls klein, etwas krampfhaft. — Trockner Husten. — Düsteres Aussehen. — Ich wage eine Verordnung; Napoleon wird aber ungeduldig, und bezeigt den größten Widerwillen gegen jede Art von Arznei.

7 Uhr N. M. — Der Kaiser liegt zu Bette, speist um 6 Uhr, muß aber gleich darauf wieder Alles erbrechen.

28sten Januar.

3 Uhr N. M. — Ausnehmende Schwäche; matte, erloschene Augen. — Trockner und krampfhafter Husten. — Trockner Mund. — Beschwerlicher Durst. — Peinliche Empfindung im Magen.

29sten Januar.

10 Uhr V. M. — Derselbe Zustand. — Tiefe Traurigkeit.

30sten Januar.

2 Uhr V. M. — Der Kaiser war in einer höchst traurigen Lage; aber die Krankheit erhöhte noch immer mehr seinen Widerwillen gegen die Arzneien. So sehr ich auch diesen zu bekämpfen, zu überwinden suchte, so wußte er sich immer mit Versprechungen und Ausweichungen dagegen zu vertheidigen; im Augenblick, wo ich Alles gewonnen glaubte, sah ich, daß nichts zu machen war. Der Anblick dieses unter meinen Augen dahinwelkenden großen Mannes erschütterte mein Inneres; der Kummer, das Mittel zu sehen und es nicht anwenden zu können, die achtungsvollste Liebe und Wehmuth, Alles, was nur immer das tiefste Gefühl aufzuregen im Stande ist, kämpfte in meinem Innern; meine Kräfte waren erschöpft. Napoleon bemerkte es: „Sie sind nicht wohl, sagte er zu mir; Sie „gehen zu Grund, Sie unterliegen dem Ungemach. Sollen „Sie auch noch ein Opfer dieses schauderhaften Klima's „werden? Fassen Sie Muth, ich will noch einen Arzt aus „Europa kommen lassen, er soll Ihnen helfen.“ Ich war

so vergnügt über diesen Entschluß, daß ich mir nicht die gehörige Zeit nahm, meine Antwort genau abzuwägen. „Ach, Sire, erwiederte ich ihm, tief erschüttert, beeilen „Sie sich, so lange es noch Zeit ist. — So lange es noch „Zeit ist! Was wollen Sie damit sagen? Soll dieß Sie, „oder soll es mich angehen? Einer von uns muß also ster„ben, ehe er ankommen kann? Wenn ich es bin, wohlan! „ich bin bereit; in keinem Fall aber will ich die auf der „Insel befindlichen englischen Aerzte zu Rath ziehen „oder sehen. Ich will lieber dulden, als sie an meinem „Bette erblicken. Wozu sollten sie auch nützen? Ich habe „mein Vertrauen auf Sie gesezt; Sie interessiren sich für „mich; ich beurtheile Ihre Anhänglichkeit aus Ihrem Eifer, „und fühle mich Ihnen für Ihre sorgfältige Pflege verpflich„tet. Aber, lieber Doktor, wenn meine Stunde geschlagen „hat, wenn es dort oben bestimmt ist, daß ich sterben soll, „so werden weder Sie noch alle Aerzte der Welt diesen Be„schluß zu ändern im Staude seyn.“ Dabei war sein Blick an den Himmel geheftet, der Ton seiner Stimme war erhaben, ins Innerste eindringend, so daß ich meine Erschütterung nicht bemeistern konnte. Ich ging hinaus, und wurde von einem hitzigen Fieber befallen, so daß ich ihn mehrere Tage nicht besuchen konnte. Endlich verlangte er mich zu sehen; ich raffte mich auf, ging zu ihm, und traf ihn in seinem Bette. Er klagte über unerträgliche Schmerzen in der linken Weiche, die sich auf der einen Seite an die gleichseitige Schulter und auf der andern bis in die Lendengegend erstreckten. Das Athmen war dabei sehr erschwert, und der Unterleib stark ausgespannt. — Bähun-

gen. — Klystier. — Schmerzstillender Trank, auf den sich häufiges geschmackloses Aufstoßen einstellt.

11ten Februar.

9 Uhr V. M. — Der Kaiser hatte eine gute Nacht, und um 6 Uhr Morgens eine Reißsuppe genossen. Die Zufälle vom gestrigen Abend stellten sich wieder ein, und vergehen wieder unter der Anwendung derselben Mittel.

5½ Uhr N. M. — Ich verschreibe eine bittere Mixtur.

12ten Februar.

7 Uhr N. M. — Der Kaiser befindet sich diesen Morgen etwas besser. Um 10 Uhr aber erbricht er das Wenige, das er genossen hatte.

13ten Februar.

8½ Uhr V. M. — Der Kaiser genießt etwas Creme und Gallerte. Das Erbrechen hat aufgehört. — Düstere Stimmung.

14ten Februar.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser ist besser als gestern; er speiste mit Lust, und seine düstere Stimmung ist vorüber.

15ten Februar.

9½ Uhr V. M. — Der Kaiser ist fortwährend besser. „Waren Sie zu Mailand, Doktor, bei meiner italienischen „Krönung? — Nein, Sire. — Auch nicht, wie ich in „Venedig war? — Ich war nicht mehr dort; aber E. M. „hatten unsere Adler an der Weichsel aufgepflanzt; Italien „war in der höchsten Wonne des Ruhms; Alles drängte

„sich auf Ihren Weg. — Allerdings wurde ich lebhaft be-
„willkommt, vorzüglich in den Lagunen. — Ich weiß es.
„— Venedig hatte alle seine Gondeln auf's Meer geschickt;
„man sah nichts als Fransen, Federbüsche, schöne Stoffe.
„Alles Schöne und Glänzende hatte sich nach Fusine ge-
„drängt. Auf dem adriatischen Meere war noch nie ein so
„prachtvoller Zug erschienen. — Dieser feierliche Erguß der
„innern Gefühle war auch ganz natürlich; mit der Einen
„Hand warfen Sie die Sarmaten weit von einem Lande
„zurück, das sie besudelt hatten, mit der Andern verbreite-
„ten Sie öffentliche Denkmäler, Heerstraßen, große Ge-
„bäude, nützliche Anstalten. Und dann war Ihre Admini-
„stration so fest, und doch so rasch! — Sie haben Recht:
„es war eine unermeßliche Maschine, bei der aber alle Rä-
„der vollkommen ineinander paßten. Das Spiel und den
„Grund derselben stellte ich dem gesetzgebenden Körper dar.
„Man ging in meine Gedanken ein: Italien zollte den
„Grundsätzen, die ich entwickelte, seinen Beifall.“ Ich war sehr neugierig, die Grundsätze, von denen der Kaiser sprach, kennen zu lernen; ich suchte nach, fand seine Rede und las sie:

„Die Statuten, deren Vorlesung Sie gehört haben, ertheilen nun auch meinen Völkern von Italien die Wohlthat des Gesetzbuchs, bei dessen Verfassung ich selbst den Vorsitz geführt habe. Ich habe meinem Conseil befohlen, eine Organisation der Gerichtsordnung vorzubereiten, wodurch die Gerichtshöfe den Glanz und das Ansehen wieder erhalten sollen, die ich ihnen zugedacht habe. Ich konnte es nicht billigen, daß ein Darleiher allein den Beruf haben

sollte, über das Vermögen der Bürger einen Ausspruch zu thun, und daß Richter, die den Blicken des Publikums verborgen sind, insgeheim nicht nur über ihre Interessen, sondern sogar über ihr Leben aburtheilen dürften. Mein Conseil wird sich bei der Ihnen vorzulegenden Organisation bestreben, meine Völker in den Genuß aller der Vortheile zu setzen, welche aus kollegialisch versammelten Gerichtshöfen, einem öffentlichen Rechtsverfahren und einer contradictorischen Vertheidigung hervorgehen. Damit nun aber den Bürgern eine in auffallenderem Grade erleuchtete Justiz gesichert werde, habe ich die Einrichtung getroffen, daß die Richter, welche das Urtheil zu fällen haben, zugleich bei den Debatten den Vorsitz geführt haben sollen. Die Umstände, unter denen sich Italien gegenwärtig befindet, schienen mir nicht von der Art zu seyn, daß ich dem Gedanken der Einführung von Geschwornen hätte Raum geben können. Die Richter müssen aber, wie die Geschwornen, nach ihrer eigenen Ueberzeugung das Urtheil fällen, und ohne sich jenem Systeme der halben Beweise hinzugeben, das weit öfter die Unschuld in Gefahr sezt, als daß es zur Entdeckung des Verbrechens diente. Der zuverlässigste Leitstern eines Richters, der bei den Debatten den Vorsitz geführt hat, ist die Ueberzeugung seines Gewissens."

„Ich habe selbst darüber gewacht, daß regelmäßige und erhaltende Formen bei den Staats-Finanzen eingeführt werden, und hoffe, meine Völker werden sich bei der Ordnung wohl befinden, die ich meinem Minister der Finanzen und des Schatzes geboten habe, in den zur öffentlichen Kunde bestimmten Rechnungen zu beobachten. Ich habe

eingewilligt, der öffentlichen Schuld den Namen Mont-Napoleon zu ertheilen, um den sie ausmachenden Verpflichtungen eine weitere Garantie zu leisten, und dem Kredit mit neuer Kraft aufzuhelfen."

„Der öffentliche Unterricht soll aufhören, blos eine Sache der Departements zu seyn; ich habe die Grundlagen festgesezt, ihm diejenige Verbindung, Harmonie und Leitung zu ertheilen, die von so bedeutendem Einfluß auf die Sitten und Gewohnheiten der kommenden Geschlechter seyn müssen."

„Ich war der Meinung, daß es schon von diesem Jahre an zweckmäßig seyn dürfte, eine größere Gleichheit in der Vertheilung der Departemental-Ausgaben einzuführen, und denjenigen meiner Departements zu Hülfe zu kommen, die, wie das des Mincio und des Niedern Po, von der Noth gedrängt sind, sich gegen die Verheerungen der Gewässer zu schützen."

„Die Finanzen sind in dem blühendsten Zustand, und alle Zahlungen im laufenden. Unter allen Völkern ist mein Volk von Italien am wenigsten mit Auflagen belastet. Es sollen ihm auch keine neue Lasten aufgelegt werden, und wenn bei irgend einer Steuer Veränderungen eingetreten sind, wenn in dem Entwurf des Budgets die Eintragung in die öffentlichen Register nach einem mäßigen Tarif bestimmt ist, so geschah dieß aus dem Grunde, um lästigere Auflagen vermindern zu können. Die Grundsteuer ist noch voll von Unvollkommenheiten, die sich täglich mehr ergeben. Um nun diese zu beseitigen, werde ich die Hindernisse überwinden, welche bei

solchen Operationen weit weniger von der Natur der Dinge, als von dem Privatintereſſe herrühren. Indeſſen hoffe ich nicht, dabei zu ſolchen Reſultaten zu gelangen, die geſtatten dürften, die Erhebung einer Auflage bis zu dem Betrag, den ſie erreichen ſoll, zu vermeiden."

„Ich habe Maßregeln getroffen, der Geiſtlichkeit eine zweckmäßige Dotation zu geben, die ihr zum Theil ſchon ſeit zehen Jahren entzogen war, und wenn ich einige Kloſtervereine geſtiftet, ſo iſt meine Abſicht dabei, diejenigen zu ſchützen, welche ſich Dienſten von öffentlichem Nutzen widmen, oder welche, auf dem Lande zerſtreut, an Orten oder unter Umſtänden ſich befinden, wo ſie den Ordensgeiſtlichen aushelfen. Zugleich habe ich dafür geſorgt, den Biſchöfen Mittel in die Hände zu geben, den Armen nützlich zu ſeyn; und ich erwarte, um mich auch mit einem beſſern Schickſal der Pfarrer zu beſchäftigen, nur die Eingabe der Nachweiſungen über ihre wahre Lage, zu deren Beſchleunigung ich bereits Befehle ertheilte. Ich weiß, daß viele unter ihnen, vorzüglich in den Gebirgen, einer Armuth preisgegeben ſind, die meinem dringendſten Wunſche zufolge aufhören ſoll."

„Außer der Simplonſtraße, die in dieſem Jahre vollendet werden wird, und an der gegenwärtig 4000 Menſchen, blos in der Strecke, die durch Italien geht, arbeiten, habe ich auch befohlen, daß der Bau des Hafens von Genua beginnen, und daß Arbeiten von ſolcher Wichtigkeit ohne Verzug unternommen und mit Thätigkeit fortgeſezt werden ſollen."

„Ich habe keinen der Zweige der öffentlichen Wohl-

fahrt vernächlässigt, über welche meine Erfahrung in Administrationssachen meinen Völkern zum Nutzen gereichen könnte. Vor meiner Rückkehr über die Gebirge werde ich noch einen Theil der Departemente zu näherer Einsicht ihrer Bedürfnisse durchreisen."

„Ich werde meine Autorität den Händen des jungen Prinzen anvertrauen, den ich von seiner Kindheit an erzogen habe, und der von meinem Geiste beseelt seyn wird. Uebrigens habe ich Maßregeln getroffen, um selbst die wichtigsten Staatsangelegenheiten zu leiten."

„Die Redner meines Conseils werden Ihnen einen Gesetzesentwurf vorlegen, um meinem Kanzler, Siegelbewahrer, Melzi, der vier Jahre hindurch der Bewahrer meines Ansehens als Vice-Präsident gewesen ist, eine Domäne zu bewilligen, die bei seiner Familie bleiben und seinen Nachkommen meine Zufriedenheit mit seinen Diensten bezeigen soll."

„Ich glaube neue Beweise meines festen Entschlusses gegeben zu haben, meinen Völkern von Italien Alles, was sie von mir erwarten, zu gewähren. Ich hoffe, daß sie ihrerseits die Stelle einnehmen werden, die ich ihnen in meinem Innern zugedacht habe. Dazu werden sie nur dann gelangen, wenn sie sich fest überzeugen, daß die Macht der Waffen die Hauptstütze der Staaten ist."

„Es ist endlich Zeit, daß diese in der Weichlichkeit der großen Städte lebende Jugend aufhört, sich vor den Beschwerden und Gefahren des Kriegs zu fürchten, und eine Stellung annimmt, in der sie dem Vaterland Achtung verschafft, wenn sie den Willen hat, daß dem Vaterland Achtung zu Theil werde."

„Meine Herren des gesetzgebenden Körpers, setzen Sie sich in Ihren Bestrebungen in einen edlen Wetteifer mit meinem Staatsrath, und geben Sie durch diese Harmonie des beiderseitigen Willens für das einzige Ziel der öffentlichen Wohlfahrt meinem Repräsentanten die Unterstützung, die er von Ihnen empfangen muß."

„Da die brittische Regierung die von mir gemachten Vorschläge ausweichend beantwortet, und der König von England sie sogleich, mit einer Beschimpfung meiner Völker in seinem Parlamente, öffentlich bekannt gemacht hat, so sind dadurch die Hoffnungen zur einer Wiederherstellung des Friedens bedeutend gesunken. Indessen haben die französischen Geschwader Erfolge errungen, auf die ich nur in so fern einen Werth lege, als sie meine Feinde von der Fruchtlosigkeit eines Krieges überzeugen müssen, bei dem sie nichts gewinnen und Alles verlieren können. Die Abtheilungen der Flottille, die auf Kosten der Finanzen meines Königreichs Italien gebaute Fregatten, haben bei mehreren Gelegenheiten nützliche Dienste geleistet. Ich hoffe, daß der Kontinentalfriede keine Störung erhalten soll, befinde mich auf alle Fälle in der Lage, einen etwa erfolgenden Krieg nicht fürchten zu dürfen. In dem Augenblick, wo meine Gegenwart zum Wohl meines Königreichs Italien nöthig seyn sollte, werde ich in Ihrer Mitte seyn."

19ten Februar.

10 Uhr V. M. — Der Kaiser war seit dem 15ten bald stärker, bald schwächer. Heute leidet er an Blähungen im Darmkanal, besonders im Magen. Er kann kein

Fleisch

Fleisch essen, und genießt nur milch- und mehlartige Substanzen.

20sten Februar.

12 Uhr V. M. — Tonische Pille. — Allgemeines Uebelbefinden. — Nervenreizung. — Sehr trockner und ermattender Husten.

Napoleon ist äußerst matt. „Der Tod wird wohl „eintreten? — Nein, Sire, die Reizung ist nicht mehr so „stark. — Sie sind immer der Alte, Doktor! Wann wer„den Sie doch einmal aufhören, die Gesundheit zu verspre„chen? — Wenn sie eingetroffen seyn wird. — In diesem „Fall können Sie lange versprechen. — Nicht so lang, als „E. M. glauben; und wenn Sie nur Gesundbrunnen ge„brauchen können... — Glauben Sie denn, sie werden „es erlauben? — Eine abschlägige Antwort würde sie zu „sehr verrathen; es wäre so viel, als sich zu dem Morde „bekennen. — Armer Capocorsino! Sie kennen diese „Leute nicht. — Wenn nun aber Ihre Gesundheit es er„heischt, wenn der Arzt es verordnet; es wäre doch zu roh, „es abzuschlagen. — Allerdings." Er folgte mit seinen Augen einer fernen Wolke. „Welchen Einfluß haben die „Wolken auf uns? Wie wirken sie auf den, der sie einath„met? Sie müssen in jedem Augenblick eine Störung des „Gleichgewichts herbeiführen, eine Muskelzusammenziehung „veranlassen, eine Spannung, die von dem höchsten Nach„theil seyn und zum Tode führen muß; denn wir sind nun „doch einmal den Gesetzen unterworfen, welche die andern „Körper regieren; wir haben jenes Fluidum in uns; wir „fühlen es, wir bemerken es an den Nervenreizungen, wel-

„che zur Zeit eines Gewitters sich einstellen. Einen Men„schen in die Wolken versetzen, ihn in die Wirkungssphäre „dieser sich immer verändernden, vorüberziehenden und wie„der zurückkehrenden Massen zu bannen, dieß heißt ihn „zu einer Reihe von Stößen und Zersetzungen verurtheilen, „welche das Leben schnell erschöpfen müssen, es heißt ihn „der verheerenden Energie einer galvanischen Batterie unter„werfen: ist es nicht so? — Ich gestand es zu. — Nun, „ich bin halb von Ihrem Berufe. — Ich kann beinahe „mit Bestimmtheit sagen, was aus dieser oder jener Lage „erfolgen wird. Ein Mensch z. B., den man in ein Wol„kendampfbad versezte, auf das sogleich eine übermäßige „Hitze folgte, würde eine ähnliche Zersetzung erfahren, wie „ein Körper, den man plötzlich der Wirkung des Feuers „aussezt. Er würde sich aufblähen, hin und her winden, „und bald seine Macht und seine Kraft erschöpfen: Glau„ben Sie nicht auch so?" Ich fing an zu vermuthen, wo„hin er zielte; hütete mich wohl, so gegründet auch sein Urtheil war, zu einer Schlußfolge zu helfen, welche seinen Widerwillen gegen Arznei bestärkte, und jede Hoffnung zur Besserung verbannte. Ich sagte ihm, dieß sey nur bei einem völlig schlechten Klima der Fall, wo die Temperatur schnell von der Kälte zur Hitze übergehe, wo die Winde nicht aufhören, wo beständiger, reichlicher Regen sey.... Er ließ mich nicht vollenden. „Sie sehen immer rosen„farben, Doktor. Nehmen Sie doch einmal dort das Heft „auf dem Sekretär; dort werden Sie dem Klima, das „Sie suchen, auf die Spur kommen; wir haben den 20sten „Februar; wie viele erträgliche Tage hatten wir wohl? —

„O! Sire, dieses Jahr! — Gut! nehmen Sie das nächste „beste; z. B. das Jahr 1817: nun, ich höre. — Einen, „zwei... — Nein, lesen Sie die Tabelle von einem Ende „zum andern; ich möchte gerne das Klima kennen, das ich „ertragen habe.“ Ich las:

Meteorologische Beobachtungen,
zu Longwood in den Jahren 1816 und 1817 angestellt.
Februar 1817.

Monatstag.	Morgen. Fahr.	Mittag. Fahr.	Abend. Fahr.	Bemerkungen.
1	68	71	69	Starker Regen, schönes Wetter und Wind.
2	66½	70	68	Wind, Regen und Nebel.
3	—	69	67½	id. id.
4	—	70	68	id. id.
5	67	72	69	Morgens schönes Wetter, Abends Regen.
6	—½	70	67½	Wind; sonst schönes Wetter.
7	67	—	67	id. id.
8	66½	—	68	Gelinder Regen.
9	67¼	73	69	Etwas Wind; schön Wetter.
10	68	—	69	id. id.
11	69	69	68½	Wind, Regen und Nebel.
12	67	—	—	id. id.
13	—	—	67	Wind, gelinder Regen und Nebel.
14	67	—	67¼	id. id.
15	—	—	67	Wind, gelinder Regen und Nebel, Abends starker Regen.
16	66	—	67½	Nebel und starker Regen.
17	67	72	69	Leichter Wind und schönes Wetter.
18	66½	74	68½	id. id.
19	68	71	69	Viel Regen.
20	68	71	68	Viel Regen, Nebel und Wind.
21	67½	69	—	Starker Regen und Nebel.
22	68	72	69	Gelinder Wind und starker Regen.
23	—	69	—	Gelinder Wind, starker Regen und Nebel.
24	—	70	68	Gelinder Wind, Regen und Nebel.
25	67¼	—	68	Schönes Wetter.
26	—	72	68½	Schönes Wetter. Etwas Wind.
27	68	71	68	Schönes Wetter. Kalte Windstöße.
28	67	70	—	Sturm, Regen und Nebel.

„Nun, Doktor? — Allerdings; aber unmöglich können alle Monate so schlecht gewesen seyn. — So fahren „Sie fort: sehen Sie den März; er ist einer der schönsten „Monate von St. Helena.“ Ich las weiter:

März.

Monatstag.	Morgen. Fahr.	Mittag. Fahr.	Abend. Fahr.	Bemerkungen.
1	68	69	68	Wind, Nebel und Regen.
2	67½	70	—	id. id.
3	—	71	69	Kalte Winde und Nebel.
4	67½	72	—	Kalte Winde, Nebel und Regen.
5	67	71	67	Kalte Winde, Wolken und etwas Regen.
6	66½	72	68	Mäßiger Wind und schönes Wetter.
7	67	71½	69	Wind, Regen und Nebel.
8	67½	72	70	id. id.
9	69	71	69	Gelinder Wind, Wolken, Regen.
10	68	73	71	Gelinder Wind, schönes Wetter.
11	69	73	—	Im Ganzen schön, etwas Wind.
12	—	—	70	Kalte Windstöße, Nebel und Regen.
13	69½	71	69	Kalter Wind, Nebel und etwas Regen.
14	68	72	68	Schönes Wetter, starker Wind.
15	—	71	69	Wolken, aber schönes Wetter.
16	68½	73	70½	Gelinder Wind, Nebel und Regen.
17	69	—	70	id. id.
18	—	74	71	Gelinder Wind und schönes Wetter.
19	70	72	69	Wind, Nebel und abwechselnder Regen.
20	68	69½	67½	Wind, Nebel und starker Regen.
21	67	70	—	id. id.
22	67½	69½	68½	Gelinder Wind, Regen.
23	68	69	68	Gelinder Wind, Regen und Nebel.
24	67½	71	68½	Starker Wind und schönes Wetter.
25	68½	73½	71	Regenwetter.
26	69	71	69	id.
27	—	72½	70	id.
28	—	71	68	Morgens Regen, Abends schönes Wetter.
29	67	72	70½	Schönes Wetter.
30	69	70	69	Gelinder Regen.
31	—	71	70	Morgens Wolken, Abends Regen.

„Sind Sie nun überzeugt? Haben Sie das Klima,
„das Sie suchen? — Nun, aber Sire.. — Was? —
„E. M. können Alles aushalten, Sie sollen nicht sterben.
„— Gut, Doktor, Hoffnung; sie ist die beste Arznei, die
„Sie verordnen können."

Ende des ersten Bandes.

Druckfehler.

Seite 35 Zeile 11, statt blieben, lies: Flinten.

PLANCHES ANATOMIQUES
DU CORPS HUMAIN,
EXÉCUTÉES D'APRÈS LES DIMENSIONS NATURELLES,
ACCOMPAGNÉES D'UN TEXTE EXPLICATIF,

PAR LE DOCTEUR F. ANTOMMARCHI *).

LA première et la plus importante des sciences naturelles, celle qui nous intéresse le plus directement, est sans contredit l'anatomie, qui donne à l'homme la connaissance de sa structure, lui sert à expliquer le jeu de tous ses organes, et lui enseigne la part qu'a chacun d'eux dans l'exécution des actes variés qui entretiennent sa vie. Chaque jour, en étudiant l'homme moral, on regrette d'être tout-à-fait étranger à la connaissance de l'homme physique. Cette étude, faite sur la nature même, offre trop de dégoûts à celui qui ne se livre pas exclusivement à l'art de guérir, pour qu'il puisse les surmonter et satisfaire son esprit en cherchant ainsi à découvrir les ressorts merveilleux de son organisation.

Le praticien, que des occupations multipliées éloignent ou détournent des dissections, cherche, et souvent inutilement, dans sa mémoire le souvenir fidèle des objets qui l'ont occupé pendant un grand nombre d'années.

On sent sans doute l'utilité qu'aurait un ouvrage qui pût

---

*) A l'imprimerie lithographique de M. le comte de Lasteyrie, rue Saint-Marc Feydeau, no. 8, petit passage des Panoramas, et chez Barrois l'aîné, libraire, rue de Seine, no. 10, faubourg Saint-Germain.

offrir la copie exacte de toutes les parties qui composent le corps humain.

Les planches que se propose de publier le docteur Antommarchi, ex-prosecteur d'anatomie à l'hôpital de Sainte-Marie-Neuve de Florence, attaché à l'université de Pise, et chirurgien de l'empereur Napoléon à l'île Sainte-Hélène, dessinées d'après nature avec autant de vérité que d'exactitude, remplissent cet objet important.

L'auteur, ayant successivement parcouru la France, l'Allemagne et l'Angleterre, a su profiter des recherches ou des découvertes qui pouvaient augmenter ou perfectionner son travail, et le mettre au niveau de la science.

Le plus grand nombre des planches anatomiques publiées jusqu'à ce jour donnent une idée fort inexacte, et quelquefois même tout-à-fait fausse, de la conformation et de la structure intérieure des organes dont l'assemblage admirable constitue le corps humain. Les artères sont du nombre des parties dont les gravures existantes offrent le plus d'incorrections, sans excepter même celles que *Haller* en a données, et qui, le plus souvent, ne sont que des copies de préparations faites sur de jeunes sujets. Les figures où l'on a cherché à représenter les veines sont au moins aussi défectueuses, sous le rapport de la vérité et de l'exactitude. Quant aux nerfs, il y a une infinité de détails importans dans leurs distributions, dont on ne possède pas les figures. Enfin, ce qu'aucune collection de planches anatomiques ne renferme, c'est la représentation fidèle de toutes les parties dans leur situation et leurs rapports naturels, telles, en un mot, qu'on les observe sur le corps humain. *Hujusmodi rationem, quamdiù anatomici sibi non prescribent, absque fructu errabunt earum rerum studiosi.* ALBINUS.

Les figures de l'ouvrage que nous annonçons représentant fidèlement la disposition la plus constante de toutes les parties du corps humain, soit qu'on les envisage isolément ou dans leurs nombreux rapports, sont en quelque sorte le complément de toutes celles qui ont paru jusqu'à ce jour; et le travail dont *Albinus* avait senti la necessité s'y trouve complétement exécuté. Ces planches sont recommandables par la grande exactitude du dessin, et l'on peut assurer qu'elles sont supérieures, par leur perfection, à toutes celles qui ont été publiées jusqu'à ce jour.

Elles forment une carte topographique complète et fidèle de tout le corps humain, à l'exception des *tégumens**).

La grandeur et les proportions des figures sont celles d'un homme de taille ordinaire.

L'ouvrage de M. le docteur Antommarchi sera composé de quarante-cinq à cinquante planches *ombrées*, et de trente à trente-cinq environ représentant des *esquisses* au simple trait. Les vingt-quatre premières qui ont paru, étant réunies trois par trois, forment un corps entier, et donnent ainsi la représentation de huit figures humaines entières, sur lesquelles on pourra étudier la couche superficielle, et successivement les suivantes, jusqu'au squelette; le réseau sous-cutané, formé par les nerfs superficiels, les artères et les veines superficielles; enfin, les différens plans musculaires avec leurs nerfs, leurs vaisseaux sanguins et leurs vaisseaux lymphatiques. Six de ces figures représentent les trois couches de muscles avec leurs vaisseaux, leurs nerfs; et les deux dernières figures, le squelette naturel, recouvert de son périoste, avec ses cartilages, et ses ligamens. Dans tous ces dessins le sujet représenté est vu sur ses faces antérieure et postérieure.

Vingt-une autres planches comprennent un certain nombre de figures particulières, savoir: 1. les parties que la disposition des grands dessins ne permettait pas de faire voir en détail; 2. les viscères des trois grandes cavités du corps, leurs nerfs, leurs vaisseaux sanguins, et leurs vaisseaux lymphatiques, etc.

L'excellent dessinateur, M. Vittore Pedretti **), a caractérisé toutes les parties représentées dans les figures de cet ouvrage, par le genre de dessin qui leur est propre, ainsi qu'il est expliqué dans l'introduction.

La désignation précise des muscles, des tendons, des os, des vaisseaux, des nerfs, donne à ces figures, quoique en noir, presque toute la clarté et l'exactitude des planches coloriées.

---

*) Tout ce qui a rapport aux tégumens, etc., a été démontré dans les planches du *Prodrome de la grande Anatomie* de Mascagni, publié par le docteur Antommarchi en 1819. *Florence* †).

**) Ce jeune dessinateur, et même graveur, réunit au génie de son art les qualités nécessaires pour parvenir au rang des artistes les plus distingués dans ce genre.

†) A Paris, chez Barrois l'aîné, libraire, rue de Seine, no. 10, faubourg Saint Germain.

Pour faciliter la description des dessins, on a joint une esquisse au trait à chacun de ceux que la multiplicité des parties pouvait rendre confus. Outre les indications nombreuses faites, soit à l'aide de lettres ou de chiffres, sur chaque esquisse, on a encore eu soin d'y joindre les dénominations latines les plus usitées.

Le docteur Antommarchi fera paraître chacune des parties de ce grand ouvrage dans l'ordre suivant lequel elles viennent d'être énumérées. Ainsi les planches représentant les différentes couches musculaires du corps humain jusqu'aux os, paraîtront les premières; viendront ensuite les figures de détail; et en dernier lieu celles des viscères des trois grandes cavités du corps, dans l'ordre suivant: 1. ceux de la *tête*; 2. ceux du *thorax*; 3. ceux de l'*abdomen*.

L'ouvrage sera divisé en 15 livraisons, dont les dix premières sont en vente.

Le prix de chaque livraison, composée de cinq à six planches, sur grand-aigle, est,

Figures en noir, de . . . . . 25 fr.
Papier vélin, figures coloriées . . . 70

Le prix de l'ouvrage entier est, pour chaque souscripteur,

En noir . . . . . 375 fr.
Colorié 1050

La souscription restera ouverte jusqu'à la publication de la douzième livraison; après cette époque, le prix de chaque livraison sera porté:

En noir à . . . . . 35 fr.
Colorié à 80

Ce qui portera l'ouvrage complet,

En noir à . . . . . 525 fr.
Colorié à 1200

PREMIER RAPPORT

A L'ACADÉMIE DES SCIENCES;

PAR MM. DUMÉRIL ET MAGENDIE *).

Il a été fait, dans la séance du 21 avril 1823, à l'Académie

---

*) *Extrait de la Revue encyclopédique.* (53. cah. — T. XVIII.) Mai 1823. — Cinquième annee.

des sciences, un rapport verbal, par MM. Duméril et Magendie, sur deux ouvrages très-remarquables, relatifs à l'anatomie, qui se publient en même temps, et qu'on peut regarder comme les plus grandes entreprises de ce genre qui aient été faites jusqu'ici. Nous allons offrir le résumé de ce rapport:

1. L'un de ces ouvrages doit paraître, à Pise, par les soins de MM. *Vaccà Berlinghieri*, *Barzelotti* et *Rossini*; il est écrit en latin: il n'en a encore paru que le prospectus, format in fol., avec le titre suivant: *Pauli Mascagni anatomia universa* XLIV *tabulis aeneis juxta archetypum hominis adulti accuratissime repraesentata.* Cet ouvrage, imprimé avec luxe, doit se composer de neuf livraisons, qui seront publiées dans l'espace de neuf années, et qui coûteront en tout 1125 francs en noir, et 2,520 francs en couleur. Une seule planche a été donnée comme échantillon; elle représente la tête et le cou dépouillés de la peau et vus de côté: on y distingue les veines et les artères injectées, les ganglions lymphatiques, les nerfs superficiels; les muscles, leurs tendons, leurs aponévroses; enfin, l'ensemble de l'organisation de ces parties. Le nom de Mascagni, et la célébrité que lui a procurée à si juste titre la publication de son grand ouvrage sur le système des vaisseaux lymphatiques, l'ordre admirable avec lequel il a disposé les planches dont la plupart ont été dessinées et gravées sous ses yeux, doivent faire désirer vivement de voir cette publication s'exécuter, et l'Académie peut en exprimer le vœu.

2. Le second ouvrage est publié, à Paris, sur de plus grandes proportions, et qu'on peut dire plus magnifiques; il a pour titre: *Planches anatomiques du corps humain, exécutées d'après les dimensions naturelles*, accompagnées d'un texte explicatif, par le docteur ANTOMMARCHI; publiées par M. DE LASTEYRIE, éditeur.

M. le docteur Antommarchi, ancien prosecteur d'anatomie à l'université de Pise, avant de partir pour l'île Sainte-Hélène, était fort connu comme éditeur des deux grands ouvrages posthumes de Mascagni, sur lesquels il a donné des développemens qui ont pleinement satisfait les anatomistes, savoir, l'*Ouvrage à l'usage des peintres et des sculpteurs*, et le *Prodrome de la grande anatomie*, dont on avait fait connaître le prospectus; mais, à son retour en Europe, des difficultés s'étant élevées entre l'au-

teur du texte et une compagnie qui s'était chargée de la publication, les tribunaux ont prononcé sur cette affaire, et la société a été dissoute.

Les planches lithographiées que M. le docteur Antommarchi offre aujourd'hui à l'Académie ont été admirablement exécutées; les trois premières représentent le corps humain entier chez un adulte. Cette première livraison fait voir l'ensemble des vaisseaux sous-cutanés artériels et veineux, et les nerfs qui recouvrent la première couche musculaire. Les couleurs sont très-exactes, et l'exécution fait honneur à la France. Un genre de dessin particulier a été constamment approprié à chaque nature d'organes. Ainsi les muscles sont représentés par des séries parallèles de lignes et de points; les tendons, par des lignes plus déliées et plus rapprochées; les artères, par des lignes et de petites hachures obliques; les veines, par des lignes longitudinales et transversales, propres à reproduire leurs formes arrondies; les nerfs, par des traits linéaires; les lymphatiques et leurs nodosités, par des lignes sinueuses. Des planches au trait ou en contre-épreuves, au nombre de 35 environ, correspondent aux 45 planches ombrées. Elles sont marquées de chiffres et de lettres de différentes formes, qui, étant toujours employées de la même manière, servent ainsi très-commodément aux explications.

L'ouvrage entier, qui doit comprendre 15 livraisons de 5 à 6 planches chacune, avec le texte explicatif, coûtera, en noir, la somme de 375 fr., et en couleur, 1050 fr. Le rapporteur a ensuite invité les membres de l'Académie à jeter un coup d'œil sur le beau travail dont MM. Antommarchi et de Lasteyrie lui faisaient hommage, et l'on peut dire qu'il a excité une admiration générale.

Z.

ANALYSE.

PLANCHES ANATOMIQUES DU CORPS HUMAIN,

Exécutées d'après les dimensions naturelles, accompagnées d'un texte explicatif, par F. Antommarchi; publiées par M. de Lasteyrie, éditeur *).

La magnifique entreprise du grand et utile ouvrage que nous

---

*) *Extrait de la Revue encyclopédique.* (54. Cah. — T. XVIII.) Juin 1823. — Cinquième année.

annonçons ne pouvait être facilement exécutée que dans les circonstances actuelles. Les progrès faits depuis très peu de temps dans l'art de reproduire, d'une manière mécanique, les dessins originaux, en les transportant, dans toute leur pureté, de la pierre qui les a reçus primitivement sur le papier qui les transmet et les répète à l'infini, ont excité les grands artistes à ne plus faire usage d'interprètes. Ils ont pu, par eux-mêmes et par une seule esquisse, centupler dix fois les premières inspirations de leur génie; créer, pour ainsi dire, une filiation de dessins identiques et autographes, en donnant une sorte de vie, de faculté reproductrice, à la représentation plus ou moins exacte des œuvres de la nature. C'est afin de mettre à profit ces grands avantages de la lithographie, que cet art vient d'être appelé au secours de la science de l'anatomiste, pour lui rendre le service le plus signalé, en plaçant sous les yeux de l'homme avide d'instruction, tous les détails qu'il n'aurait pu connaître qu'à l'aide de recherches longues, pénibles et rebutantes, et qui avaient besoin, pour être représentés avec toute la netteté qu'ils exigent, d'être adroitement dirigés par une expérience et une habitude qu'il devient souvent impossible d'acquérir.

La connaissance de la structure du corps de l'homme demande, comme on le sait, des dissections infinies; et, si la manière dont on y procède généralement en facilite l'étude, sous certains rapports, il faut avouer aussi que, sous d'autres, et surtout dans ses applications à la physiologie et à la médecine, cette méthode présente de graves inconvéniens. C'est une véritable analyse, qui permet, il est vrai, à la mémoire de retenir tous les faits qui sont successivement soumis à l'observation et au raisonnement. La science se trouve ainsi établie sur des fondemens solides. Elle à été plus facile à transmettre; mais elle ne donne pas l'idée de l'ensemble de la structure du corps, et il faut que l'anatomiste, déjà fort instruit, réalise ses idées, recompose les images qu'il se représente, pour rétablir par la pensée, dans leurs rapports naturels, toutes les parties qu'il s'est accoutumé à étudier d'une manière isolée.

Ainsi, la méthode généralement admise pour l'étude de l'anatomie, commence par faire connaître ce qui est caché le plus profondément à l'intérieur. C'est le squelette qui est la base, la charpente de l'édifice, dont les os ou les diverses pièces, liées

les unes aux autres d'une manière admirable, déterminent les formes, les proportions, la solidité, le mouvement de l'ensemble du corps et de chacune de ses parties.

Sur ces os adhèrent les faisceaux des fibres charnues, et les cordes qui en sont le prolongement et qui sont destinées à produire tous les mouvemens que l'animal ou l'homme exécute.

Les cordons nerveux qui transmettent les ordres de la volonté et qui ramènent à un centre commun les diverses sensations; les canaux que parcourent les diverses humeurs qui constituent le sang; les organes dans lesquels ces liquides pénètrent, soit afin de produire de nouveaux matériaux de la vie, soit pour être repoussés du corps; les viscères que renferment les trois principales cavités; enfin, l'étude de la structure des tégumens: tel est l'ordre suivant lequel sont décrits et figurés, dans presque tous nos ouvrages, les détails de l'anatomie; ordre utile, indispensable pour celui qui veut apprendre à connaître la nature, mais qui ne la représente plus pour l'homme qui observe et qui veut se faire une idée de l'ensemble.

Il y a une autre manière de disposer les faits pour les faire bien connaître: c'est d'offrir les objets à l'observation, dans l'ordre dans lequel ils se présentent naturellement lorsqu'on les examine. Cette méthode, plus difficile à communiquer, est cependant beaucoup plus satisfaisante dans ses applications; car elle conduit plus directement au seul but qui fait surmonter les dégoûts inséparables des recherches anatomiques. Si elle n'a pas été adoptée jusqu'ici, c'est que, pour transmettre la science par cette voie, il fallait trouver dans un même maître un habile préparateur, un savant déjà instruit par une autre méthode, qui, après avoir bien vu, bien observé, fût doué du talent d'exprimer la nature avec le plus grand art, en la faisant parler fidèlement aux yeux. Ce sont toutes ces circonstances réunies qui donnent un grand prix à l'ouvrage que nous allons faire connaître.

M. le docteur Antommarchi, habile anatomiste, dont le nom est maintenant bien connu en Europe, était depuis long-temps associé aux travaux et par cela même à la gloire du célèbre Mascagni, qu'il avait d'abord aidé de son adresse et de sa perspicacité dans ses recherches anatomiques, et par suite dans ses immortelles publications, dont plusieurs n'ont pu être terminées qu'à l'aide de son talent et par ses soins éclairés. Avant son départ

pour l'île de Sainte-Hélène, M. Antommarchi s'était chargé de publier une suite de planches gravées sur l'anatomie, qui avaient été dessinées sous la direction de Mascagni. Il avait été désigné, dans un prospectus, comme chargé de diriger cette grande anatomie, et de donner le texte explicatif de ces planches. Des difficultés survenues à l'époque de son retour en Europe, entre les héritiers de Mascagni et l'auteur de l'ouvrage que nous annonçons, ont décidé ce dernier à faire faire de nouveaux dessins, d'après les recherches auxquelles il s'était livré pour composer le texte du grand ouvrage. Il les a fait lithographier, et il les publie dans le format atlas, de manière que trois de ces planches, placées les unes au dessus des autres, composent l'ensemble du corps vu de grandeur naturelle et dans les diverses positions que nécessitaient les parties à démontrer.

Vingt-quatre de ces planches, convenablement réunies, représentent huit figures humaines complètes; elles seront doubles dans la plupart des livraisons. — L'une de ces planches est ombrée à cet effet; l'autre est une contre-épreuve ou une esquisse au simple trait, sur laquelle se trouvent inscrits les noms des parties principales, ainsi que les lettres et les chiffres de renvoi à la table explicative, qui forme le texte de l'ouvrage.

Les deux premières grandes figures, qui entrent dans les deux livraisons qu'on vient de publier, se composent de douze planches, dont six sont ombrées, et qui ont été tirées en couleur et en noir. Elles font voir les nombreux vaisseaux artériels et veineux, ainsi que les nerfs qui se trouvent immédiatement sous la peau, et qui recouvrent la première couche de muscles.

L'ouvrage entier doit former quinze livraisons, de trois planches chacune, qui représenteront toutes les parties du corps de l'homme, à l'exception des tegumens communs qui ont été publiés par M. Antommarchi, sous le format in-folio, dans le Prodrome de la grande anatomie de Mascagni, dont cet ouvrage devient ainsi le complément. L'exécution en est admirable: elle a été confiée à des artistes très-habiles dans ce genre *). Les planches sortent des presses lithographiques de M. DE LASTEYRIE, qui en est l'éditeur, et qui a donné tous ses soins à ce beau travail.

---

*) Aujourd'hui ce travail extraordinaire est entièrement suivi, avec le plus grand soin, par le seul dessinateur, M. Pedretti.

Le prix en est très-modéré. Les *quinze* livraisons qui se composeront, comme nous l'avons dit, d'environ *quatre-vingt-dix* planches ombrées et au trait, ne coûteront, en noir et en totalité, que la somme de 375 fr.; et les exemplaires coloriés sur vélin, que celle de 1,050 fr.

Ayant eu l'occasion de rendre un compte verbal de la première livraison de ce bel ouvrage à l'Académie royale des sciences, qui m'en avait chargé (Voyez ci-dessus), j'ai dû lui dire que je ne connaissais aucun ouvrage exécuté daus le même but. Les planches anatomiques de Loder, copiées pour la plupart dans les meilleurs auteurs, sont regardées généralement comme le recueil le plus complet de figures; mais elles sont toutes fort réduites, et exécutées d'après la méthode de l'analyse. Celles que nous annonçons présentent, au contraire, l'ensemble des organes, tels qu'ils s'offrent au scalpel habilement dirigé. C'est, comme le dit l'auteur dans son introduction, une sorte de *synthèse* ou de carte topographique. Nous ajoutons que c'est un *panorama* anatomique du corps de l'homme, représenté de grandeur naturelle et avec la plus grande vérité.

C. Duméril,

Membre de l'Institut (Académie des sciences), professeur de physiologie à la Faculté de médecine.

SECOND RAPPORT

A L'ACADÉMIE DES SCIENCES.

PAR M. DUMÉRIL *)

Voici le résumé du rapport verbal fait sur cet ouvrage à l'Académie des sciences, dans sa séance du 9 août 1824, par M. Duméril.

„J'ai eu l'honneur de rendre un compte verbal à l'Académie, il y a plus d'un an, des deux premières livraisons du magnifique ouvrage, très-grand in-fol., intitulé, *Planches anatomiques du corps humain dans ses dimensions naturelles*, par M. le docteur Antommarchi, et dont l'éxécution lithographique est dirigée par

---

*) *Extrait de la Revue encyclopedique.* (68. cah. — T. XXIII.) Sixième année. — Seconde série. — Août 1824.

par M. *de Lasteyrie.* Ce grand travail, dont l'auteur a continué de faire hommage à l'Académie, se poursuit avec tant de zèle, qu'il en a déjà paru huit livraisons sur quinze qui doivent le composer.

Nous rappellerons que le plan de l'ouvrage est tel, que chacune des figures représente dans leur grandeur réelle toutes les parties du corps humain sous des aspects différens et par couches successives.

C'est une sorte de vues de l'ensemble, ou de panoramas anatomiques. Dans quelques exemplaires (dont le prix n'est pas le triple de celui des planches en noir, lequel est en totalité de 375 fr., à 25 fr., par livraison), chaque objet est peint d'après sa couleur naturelle; et, dans les figures non coloriées, le genre de dessin est conçu de manière que chaque nature de tissu y est constamment et uniformément rendue, à l'aide de procédés et de traits convenus, différens et toujours affectés à la même sorte d'organes.

Chaque livraison se compose de six planches, dont trois sont ombrées, et à l'effet; les trois autres sont, comme on le dit, au trait, en contre-épreuve, avec les lettres ou les signes indicatifs de renvoi au texte qui les explique.

Ces trois planches, tirées sur un papier très-solide, et de dimension extraordinaire, sont encore destinées à être placées les unes au-dessus des autres pour ne former qu'une seule figure. Dans les dernières livraisons qui représentent le squelette l'auteur a ajouté une quatrième planche pour faire connaître des détails d'organisation particuliers à quelques régions du corps.

La troisième livraison, par exemple, comprend les planches 7, 8 et 9, ou la troisième figure destinée à représenter la deuxième couche des muscles. L'homme est représenté vu en partie de face, en partie tourné de manière à offrir la région latérale gauche du tronc, du cou et de la tête.

Dans la quatrième livraison, on voit le même individu par la partie postérieure, présentant un peu en devant la région droite du tronc et de la tête.

Les septième et huitième livraisons sont destinées à l'étude du squelette dans son ensemble. Les planches qui s'y trouvent jointes représentent la tête dépouillée pour faire voir les vaisseaux de tous genres, artères, veines lymphatiques, les nerfs,

les muscles, les glandes, etc. Toutes ces parties, à l'aide de l'artifice ingénieux employé par l'excellent dessinateur (M. Pedretti), sont d'une netteté admirable, et donnent une idée parfaitement exacte de l'organisation.

Nous ne pouvons qu'applaudir à la beauté de ce travail, et l'Académie doit savoir gré à l'auteur de l'hommage qu'il lui a fait de cet ouvrage, qui devient une véritable richesse pour sa bibliothèque.

Z.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Antommarchi, Francesco,

Memoiren des Dr. F. Antommarchi, oder die lezten Augenblicke Napoleons

Bd.: 1

(1825)

Bamberg, Staatsbibliothek -- 30.2602(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11414737-7